

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Carstens vor der UNO:** Ziel der Bundesrepublik Deutschland sei es, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt, sagte Bundespräsident Carstens gestern vor der UNO-Vollversammlung in New York. Ihre Mitgliedschaft in der UNO verstehe die Bundesrepublik auch als Dienst an den Menschenrechten.

**Reisesperre?** Für DDR-Bürger ist es 1983 zunehmend schwieriger geworden, eine Reiseerlaubnis für Ungarn zu erhalten. Das hat unter der Bevölkerung Vermutungen ausgelöst, Ungarn solle als "letztes Schlupfloch" für die Flucht nach Westen dichtgemacht werden.

**Nahost:** Syrien verhandelt mit der Sowjetunion über ein direktes militärisches Eingreifen Moskaus im Fall eines israelischen Angriffs.

**Zeidler gewählt:** Zum neuen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts ist der bisherige Vizepräsident Wolfgang Zeidler (SPD) gewählt worden. Er löst im Dezember Ernst Benda (CDU) ab.

**Lans tritt zurück:** NATO-Generalsekretär Josef Lans will am 8. Dezember vor der Winterkonferenz der Außenminister der NATO-Staaten seinen Rücktritt erklären. Er will dem Bündnis aber noch sechs Monate Zeit lassen, einen Nachfolger zu bestimmen.

**Lehrstellen:** Bis zum Jahresende werden nach Prognosen der Bundesregierung insgesamt rund 700 000 Ausbildungsstellen abgeschrieben sein. Damit würde sich die Zahl der unversorgten Bewerber von derzeit 50 000 auf rund 15 000 verringern. Bildungsministerin Wilms geht auch für nächstes Jahr wieder von einer "Zerleiße" aus. (S. 10)

**Genfer Verhandlungen:** Amerikanische und sowjetische Regierungsvertreter halten einen Auszug der sowjetischen Unterhändler bei den Genfer Rüstungskontrollverhandlungen noch vor Jahresende für wahrscheinlich.

**Landtag konstituiert:** Schon auf der konstituierenden Sitzung des neuen Hessischen Landtags zeichnen sich die künftigen Fronten ab. In fast allen strittigen Punkten stimmen SPD und Grüne gegen CDU und FDP. Einstimmigkeit herrscht allerdings bei der Wahl Erwin Langs (SPD) zum Präsidenten. (S. 4)

**Heute:** Bundestag debattiert Diätenerhöhung. Planungsausschuss Bund-Länder berät in Bonn über das Sonderprogramm Bremen. - FDP-Bundesvorstand und -Präsidium bereiten Parteitag vor. - Außenminister des Warschauer Pakts schließen Konferenz in Sofia ab. - Bundesaußenminister Genscher empfängt den US-Generalkonsul bei den Genfer INF-Gesprächen, Paul Nitze, in Bonn.

### ZITAT DES TAGES



**99** Ich werfe (der SPD-Parteiführung) vor, daß sie mit ihrer gegenwärtigen Taktik über die Aussagen der Sozialdemokratie zum NATO-Doppelbeschluss die Grundlagen sozialdemokratischer Friedenspolitik verrät... Ich mache damit zunächst den Parteivorsitzenden Brandt verantwortlich.

**99** Professor Gertie Schwann, Mitglied der SPD-Grundwertekommission (S. 5)  
 FOTO: DIE WELT

### WIRTSCHAFT

**Zweit-Währung:** Israel will den US-Dollar künftig als legales Zahlungsmittel neben dem Schekel verwenden. Staatsbankrott, Löhne und Preise sollen an den Dollar gebunden werden. Zweck der Maßnahme ist, die Lohn-Preis-Spirale zu brechen. (S. 1)

**35-Stunden-Woche:** Die IG Metall ist sich darüber im klaren, daß eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit "nicht zum Nulltarif" zu haben ist, erklärt der neue Vorsitzende Hans Mayr.

**Dividenden:** Die durchschnittliche Dividende deutscher Aktiengesellschaften 1982 betrug 9,7 Prozent, verglichen mit 10,8 im Jahr zuvor.

**Versicherer:** Bei einer weiter steigenden Zahl der Unfälle mit Personenschäden drohen den Autohaftpflicht-Versicherern 1984 erstmals Verluste, so daß Tarifherabsetzungen 1985 nicht auszuschließen sind. (S. 18)

**Schulbücher:** Eine europäische Schulbuchkommission fordert die Europäische Kommission, daß die für die Schulbuchkommissionen Vorurteile abgebaut werden.

**Historiker-Preis:** Der neugestiftete "Preis des Historischen Kollegs" ist dem Göttinger Professor für Alte Geschichte, Alfred Heuß, zugesprochen worden.

### SPORT

**Motorsport:** Schnellster beim ersten offiziellen Training zum WM-Finale der Formel 1 in Kyalami (Südafrika) war der Franzose Thierry Boutsen (Ferrari) vor dem Brasilianer Fiquet (Brabham-BMW).

**Tischtennis:** Innerhalb der Europapokalrunde der deutschen Nationalmannschaft in Katowitz gegen Polen mit 0:7. Nächster Gegner ist am 9. November die Tschechoslowakei. (S. 8)

### AUS ALLER WELT

**Assistenten:** Eine Operation darf einem Assistenten nur dann übertragen werden, wenn dieser ein Behandlungsstandard wie bei einem Facharzt geboten wird, so der Bundesgerichtshof. (S. 20)

**Lindenberg:** Sehen Sie sich den "Sonderzug nach Pankow" an.

**Wetter:** Eintrübung mit leichtem Regen, 14 bis 20 Grad.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Meinungen:** Das einzige, das sich in der EG bewegt, ist der Fleißgeier. - Von Ulrich Lücke S. 2

**Wie war das?** Als die Opec das Öl zur Waffe machte, vor zehn Jahren explodierte der Ölpreis. S. 3

**Genf:** Moskau droht mit "Neubewertung" der Lage; Ankündigung des Chef-Unterhändlers S. 5

**China:** Die Partei soll Dengs Linie folgen; Säuberungskampagne über drei Jahre S. 6

**Forum:** Personalien und Leserbrief: an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 7

**Heute:** Deutsche Kulturlandschaften (III) - Ruhrgebiet (S. 5)

## Carstens bekräftigt vor der UNO Recht der Deutschen auf Einheit

Bundespräsident fordert zum Kampf für die Menschenrechte auf

**DW, New York**  
 Als erstes deutsches Staatsoberhaupt hat Bundespräsident Karl Carstens gestern vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York gesprochen. Carstens rückte das Eintreten für die Menschenrechte in den Mittelpunkt seiner Rede und verband damit auch ein Bekenntnis zur Wiederherstellung der deutschen Einheit: "Die Grenze, die Deutschland zerschneidet, die Mauer, die quer durch unsere alte Hauptstadt Berlin verläuft, können nicht das letzte Wort der Geschichte sein."

Der Bundespräsident trat entschieden der Annahme entgegen, daß die NATO ein Militärbündnis wie jedes andere sei. "Von Militärbündnissen vergangener Zeiten unterscheidet sich die atlantische Allianz durch ihren defensiven Charakter und durch die Identität gemeinsamer Werte: Frieden, Gleichberechtigung, Demokratie und Respekt vor den Rechten des einzelnen."

Carstens machte klar, daß die Bundesrepublik Deutschland ihre Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen als aktiven Dienst an den Menschenrechten versteht. Er wies auf die Vorschläge hin, die diesem Ziel dienen: weltweite Abschaffung der Todesstrafe, Maßnahmen zur Verbindung neuer Flüchtlingsströme und eine Konvention gegen Geiselnahmen.

Die Wirklichkeit sei bedrückend und weit von den Zielsetzungen entfernt, denen sich Demokraten verpflichtet fühlen. "Dennoch", so

SEITE 4:  
 Carstens' Rede vor der UNO

mahnte der Bundespräsident die UNO-Mitglieder, "dürfen wir nicht nachlassen, für die Anerkennung der unveräußerlichen Rechte jedes Menschen einzutreten, ungeachtet seiner religiösen oder politischen Überzeugung, seiner Herkunft oder Rasse. Hier liegt eine wichtige Aufgabe dieser Weltorganisation." Und Carstens fügte unmissverständlich hinzu: "Die Zustimmung, die ein Staat erfährt, muß auf der Freiheit seiner Bürger und nicht auf der Stärke seiner Waffen beruhen."

Ausdrücklich bekannte sich der Bundespräsident zu den Verträgen Bonns mit seinen östlichen Nachbarn und zu den Abmachungen mit der "DDR". Carstens: "Diese Zusammenarbeit verstehen wir als ein Element und ein Mittel der Stärkung der Bande zwischen den Menschen im geteilten Deutschland." Er erinnerte an die Fiktion des Grundgesetzes, daß es das Ziel der deutschen Politik sein müsse, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt. Abstraktion und Rüstungskontrolle, "die zu einem Gleichgewicht auf möglichst niedrigem Niveau führen", gehörten zu den zentralen Zielen deutscher Friedenspolitik.

Die von der Bundesrepublik Deutschland betriebene Politik des Friedens hat, so Carstens, ihre Wurzeln in der Tradition deutscher Philosophen und Denker, wie zum Beispiel Immanuel Kants in Königsberg. Schon Kant habe eine enge Verbindung zwischen der inneren Verfassung eines Staates und seiner auswärtigen Politik gesehen.

## Dollar als Zweitwährung in Israel?

Opposition spricht von einer "Flucht vor der Wirklichkeit" / Kabinett berät

**E. LAHAV/DW, Jerusalem**  
 Der neueste Reformplan der Regierung Shamir zur Sanierung der israelischen Wirtschaft sieht eine Bindung der Landeswährung Schekel an den amerikanischen Dollar vor. Danach sollen alle Preise, Löhne, Miet- und sonstige Verträge und auch der Staatshaushalt in Dollar berechnet werden. Der Dollar soll also in einer ersten Stufe als Wertmaßstab dienen. Es ist jedoch nicht an ein starres Schekel-Dollar-Verhältnis gedacht. Vielmehr soll der Wechselkurs von Zeit zu Zeit angepasst werden.

Wie es in Jerusalem weiter heißt, soll der Dollar in einem späteren Stadium neben dem Schekel zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt werden. Hauptziel der Maßnahme dürfte es sein, dem Teufelskreis aus Lohnerhöhungen und Preissteigerungen zu entgehen. Bislang war es so, daß sich

höhere Lebenshaltungskosten, über eine strenge Indexbindung der Löhne mit leichter zeitlicher Verzögerung in höheren Bezügen niederschlugen. Diese unheilvolle Lohn-Preis-Spirale hofft die neue israelische Regierung durch die Bindung von Löhnen und Preisen an den Dollar zu beenden.

In vielen Bereichen der israelischen Wirtschaft fungierte der US-Dollar schon seit einiger Zeit als eigentlicher Wertmaßstab. So wurden zum Beispiel Mietverträge auf Dollarbasis abgeschlossen. Die Miete wurde zwar in Schekel bezahlt, jedoch richtete sich die zu zahlende Schekelsumme jeweils nach dem gerade gültigen Dollarkurs.

Im endgültigen Stadium des Plans ist vorgesehen, daß der US-Dollar neben dem Schekel als gesetzliches Zahlungsmittel treten soll. Um die für den internen Zahlungsverkehr benötigten Dollar zu erhalten, müßte

das Land entweder einen Überschuß in der Handelsbilanz erzielen oder Dollar-Anleihen im Ausland aufnehmen. In den ersten zwei Dritteln dieses Jahres hatte das Land aber ein Handelsbilanzdefizit von 4,2 Milliarden Dollar. Bei Auslandsschulden von rund 30 Milliarden Dollar - Israel zählt zu den 19 größten Schuldnern der Welt - dürfte es für das Land aber sehr schwer werden, weitere Dollar-kredite zu bekommen.

Über den Plan der Dollarbindung soll das Kabinett am Sonntag beraten. Wie es heißt, wurden entsprechende Absichten schon seit sechs Monaten diskutiert. Bei der Opposition sind die Regierungspläne auf harte Kritik gestoßen. Der Wirtschaftssprecher der Arbeiterpartei, Gad Jacoby, erklärte: "Eine Flucht vor der Wirklichkeit ist möglich, eine Flucht vor der Realität nicht. Die Wirklichkeit ist, daß wir unsere Produktivität erhöhen müssen."

## „35-Stunden-Woche nicht zum Nulltarif“

Der neue IG-Metall-Vorsitzende Mayr präzisiert seine Position / Kritik an Bonn

**GÜNTHER BADING, München**  
 Der am Mittwoch gewählte IG-Metall-Vorsitzende Hans Mayr hat die Forderung des alten Gewerkschaftsvorstands nach Einführung der 35-Stunden-Woche bekräftigt, aber gleichzeitig deutlich gemacht, daß die bisher verwendete Formel "Wochenarbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich" eine flexible Haltung seiner Gewerkschaft nicht ausschließt. "Die IG Metall weiß, daß es die 35-Stunden-Woche nicht zum Nulltarif gibt. Was für die Wochenarbeitszeitverkürzung beansprucht wird, steht für Lohnherhöhungen nicht mehr zur Verfügung", sagte Mayr gestern auf dem Gewerkschaftskongress in München.

Der neue Vorsitzende kritisierte die Bundesregierung, weil sie sich mit ihrer Politik des freien Spiels der Kräfte in Gegensatz zu der Gewerkschaftsvorstellung von einer „an solidarischen Prinzipien orientierten Ge-

sellschaft" stelle. Dem Metall-Arbeitgeberverband warf Mayr in der Arbeitszeitdiskussion eine Blockadepolitik vor. Gesamtmetall mache die Auseinandersetzung zu einer Grundentscheidung. Viele Arbeitgeber wollten die Gewerkschaften de facto zur Kapitulation zwingen. Die Vorwürfe gipfelten in der Erklärung, daß den Arbeitgebern gar nicht an einem Abbau der Massenarbeitslosigkeit gelegen sei. "Der entscheidende Grund für die Blockade-Politik von Gesamtmetall ist ihr Interesse an der Aufrechterhaltung der Arbeitslosigkeit als politischem Druckmittel." Ein Sprecher des Unternehmensverbandes wies diese Erklärung Mayrs energisch zurück.

Angesichts der erschwerten Durchsetzungsmöglichkeiten gewerkschaftlicher Forderungen komme es darauf an, die Gewerkschaften in der Krise handlungsfähig zu halten, sagte Mayr. In einer Pressekonferenz be-

richtete er, daß die übrigen DGB-Gewerkschaften - auch wenn sie selber nicht für die 35-Stunden-Woche eintreten, sondern Lebensarbeitszeitverkürzung anstreben - der Metallgewerkschaft solidarische Unterstützung zugesagt hätten. Dies sei ein Beschluß des DGB-Bundesvorstands.

Zum umstrittenen Thema Frieden wiederholte Mayr in München die Formulierung, daß alle Mittelstreckenraketen in Ost und West abgebaut und nicht stationiert werden sollten. Zu Forderungen eines Teils der Delegierten nach Widerstand gegen die Raketenstationierung oder für einen Generalstreik sagte er in seinem Referat nichts, verwies aber später vor der Presse auf den einhelligen Beschluß sämtlicher DGB-Gewerkschaften, der einen Generalstreik in diesem Fall als nicht gerechtfertigt bezeichnet.

Seite 2: Positionen-Bestimmung

## Assad in Verhandlungen mit Moskau

**AFP, Zürich**  
 Der syrische Staatschef Assad hat bestätigt, daß derzeit Verhandlungen über eine direkte militärische Unterstützung durch Moskau, für den Fall eines israelischen Angriffs, geführt werden. In einem Interview mit dem deutschsprachigen Schweizer Fernsehen sagte er: "Bisher haben wir von der Sowjetunion keine Militärhilfe für den Fall eines neuen israelischen Angriffs gefordert. Wir stehen jedoch in engem Kontakt mit unseren sowjetischen Freunden, und wir diskutieren diesen wichtigen Punkt."

Die syrischen Streitkräfte werden nach Angaben Assads Libanon erst dann verlassen, wenn die israelische Armee aus dem Lande abgezogen ist, die Beiruter Regierung das israelisch-libanonesische Abkommen verurteilt und Libanon seine Souveränität zurückgewonnen hat. In Wirklichkeit gebe es in Libanon derzeit nur eine fremde Armee, die israelische. Man könne zwischen der israelischen und der syrischen Armee keine Vergleiche anstellen, "da Libanesen und Syrer ein Volk bilden", fügte Assad hinzu.

## Genscher: Jede Rakete steht zur Disposition

**Co, Bonn**  
 Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat gestern im Bundestag bekräftigt, wenn nicht rechtzeitig in Genf konkrete Verhandlungsergebnisse vorlägen, werde die Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern wie geplant beginnen. Genscher fügte hinzu: "Es ist unser Wille, daß auch nach einem möglichen Beginn der Stationierung weiterverhandelt wird. Jeder schon stationierte Marschflugkörper und jede schon stationierte Pershing 2 stehen in diesen Verhandlungen zur Disposition."

Der Minister, der in Beantwortung von großen Anfragen der Grünen zur Lagerung von Giftgas sprach, richtete gleichzeitig eine "Botschaft des guten Willens an die Sowjetunion". Unter Hinweis auf sein bevorstehendes Treffen mit Außenminister Gromyko versicherte er: "Wir wollen die deutsch-sowjetischen Beziehungen mit langfristigen Perspektiven ausbauen und verbessern." Auch im innerdeutschen Verhältnis dürfe es keine "neue Eiszeit" geben.

Seite 2: Tödliche Trümmereien  
 Seite 5: US-Konsul

## „Jugend bejaht demokratischen Staat“

**AP/Rei, Bonn**  
 Die übergroße Mehrheit der Jugend in der Bundesrepublik bejahen den demokratischen Staat, erteile extremistischen Parteien eine Absage und wünsche sich ein harmonisches und friedfertiges Leben. Das ist das Ergebnis einer noch von der SPD-FDP-Bundesregierung in Auftrag gegebenen Studie, die Bundesfamilienminister Geißler (CDU) gestern in Bonn vorlegte. Allerdings äußern die Befragten auch Kritik an der "Undurchschaubarkeit" der Politik und vermissen konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten im staatlichen und gesellschaftlichen Bereich.

Grundlage der Studie ist eine Repräsentativ-Umfrage unter 2012 Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren vom Sommer 1982. Die Befragung war unter dem Eindruck des "neuen Jugendprotestes" angelegt worden. Dominierender Begriff in der Studie ist "Versöhnung". Gleichzeitig, so Geißler, wiesen die Jugendlichen eine Neigung zur Konfliktlösung auf, zur Realitätsverweigerung und zum "Aussteigen".

Seite 4: Die Jugend sucht

### DER KOMMENTAR

## Deutschland

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Die Vereinten Nationen können mit gutgemeinten Reden nicht kraftvoll gemacht werden, als sie es sind. Aber sie bilden institutionell das Weltforum. Als in der Person von Karl Carstens das erste deutsche Staatsoberhaupt vor dieses Forum trat, geschah es mit dem Anspruch, überall in der Welt gehört zu werden.

Carstens hielt eine Rede des guten Willens, deren schnörkellose Schlichtheit beeindruckt. Er legte dar, daß die Bundesrepublik Deutschland von Anfang eine Politik des Friedens, der Aussöhnung und des Ausgleichs verfolgt, und er stellte heraus, daß wir diese Politik als "Dienst an den Menschenrechten" begreifen. Der unaufhörliche Zusammenhang von Frieden und Menschenrechten macht den Anspruch des deutschen Volkes, seine Einheit in freier Selbstbestimmung wiederzuerlangen, unangreifbar. Hier sprach der Bundespräsident in der UNO-Vollversammlung für alle Deutschen.

Diese ganz und gar friedliche, in ihrer unkomplizierten Darlegung höchst komplizierter Zusammenhänge offene, ehrliche und weise Rede kam zur rechten Zeit. Sie steht in einem wohlwollenden Gegensatz zu zwei

Bewegungen schriller Aufgeregtheit, die sich gegenseitig aufputschen. Die Sowjets überziehen unser Land mit einer schwer erträglichen Kampagne der Angstmacherei, der ebenso raffinierten wie skrupellosen Desinformierung und der Aufheizung des einen Bevölkerungsteils gegen den anderen. Die zeitliche Abstimmung dieser Propagandaflut mit den Aktionen der "Friedensbewegung" ist alles andere als zufällig. So gerät die "Friedensbewegung" in ein Umfeld, das ihre doppelbödige "Gewaltlosigkeit" immer mehr als unfriedliche Strapazierung des Wortes "Frieden" erscheinen läßt. Die Druckwelle von außen und die innere Protestwelle vermischen sich zu einem aufrührerischen Gemenge.

Carstens hat vor der Welt Zeugnis von jenem Deutschland gegeben, das sich nicht auf der Straße, sondern in demokratischen Wahlen und in einer seit 1949 nachweisbaren Friedenspolitik darstellt. Sein Bekenntnis zu den Menschenrechten gibt ihm die Autorität, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen - eine Autorität, die Honecker sich hinter seinem minenbestückten Todesstreifen vergeblich anmaßt.

## Gespräche über Stahl-Fusion gescheitert

**J. GEHLHOFF, Düsseldorf**  
 Offenbar gescheitert ist gestern in Bonn das entscheidende Gespräch über eine Fusion der Stahlbereiche der Konzerne Krupp und Thyssen, das Finanzminister Stoltenberg und Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff mit deren Vorstandsmitgliedern geführt hatten. Das Ausschusses den Antrag eingebracht hatte, in der Frage der steuerfreien Wiederanlage von 800 Millionen Mark aus dem Verkauf von 29 Prozent der Mercedes-Aktien durch Flick, auch Aktien des Kanzleramtes einsehen zu können.

Bisher hatte der Untersuchungsausschuß lediglich Aktien des Bundeswirtschafts- und des Bundesfinanzministeriums überprüft. Der Abgeordnete Schröder (Linke) begründete den Antrag mit der Feststellung, daß der Untersuchungsausschuß bei der Überprüfung der Aktien des Bundeswirtschaftsministeriums an mehreren Stellen auf den Vermerk "Rücksprache mit dem Kanzleramt" beziehungsweise "Rücksprache mit dem Bundeskanzler" gestoßen sei.

Wie dazu in Bonn weiter verlautete, habe der frühere Bundeskanzler Schmidt selbst die Anregung gegeben, daß für einen Verbleib des Aktien-Paketes in deutschen Händen gesorgt werden sollte. Es wird vermutet, daß Schmidt über das weitere Vorgehen laufend informiert und konsultiert worden sei, daß schließlich seine Meinung den Entscheidungsgang der Ministerien, die einer steuerfreien Wiederanlage des Erlöses von 800 Millionen Mark zustimmten, beeinflusst habe.

## Nakasone will mit Kohl über SS-20-Raketen sprechen

Japan-Besuch des Bundeskanzlers beginnt am 31. Oktober

**FRED DE LA TROBE, Tokio**  
 Der japanische Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone hat vor deutschen Journalisten in Tokio angekündigt, daß sich sein Land in der Politik gegenüber der Sowjetunion mit den USA und Westeuropa solidarisieren wolle. Er werde mit Bundeskanzler Helmut Kohl anlässlich dessen Japan-Besuchs über die Frage der SS-20-Raketen sprechen. Die Verhandlungen über den Abbau der Mittelstreckenraketen in Europa soll nicht dazu führen, daß die Interessen Ostasiens beeinträchtigt würden.

Neben Sicherheits- und Handelsfragen seien, erklärte Nakasone, wissenschaftlicher und kultureller Austausch zwischen beiden Staaten andere Ansatzpunkte für die beiderseitigen Gespräche. Auf den möglichen Wiederaufbau der seit dem Krieg zerstörten ehemaligen japanischen Botschaft im Berliner Tiergarten angesprochen, sagte der Premier, daß Japan das Gebäude so bald wie möglich wiederaufbauen wolle. Gegenwärtig sei ein japanisches Institut damit beauftragt zu

prüfen, wie man einen Neubau nach einem Wiederaufbau am besten nutzen könnte.

Sobald das Resultat vorläge, wolle er, so Nakasone, über die Verwendung entscheiden. Er sehe zwei Möglichkeiten der Nutzung für die ehemalige japanische Botschaft: als Kulturzentrum oder als Informationszentrum zwischen Japan und Europa. Nakasone betonte: "Ich möchte diese Frage so bald wie möglich lösen. Es wäre sehr schön, wenn ich an einer Einweihung teilnehmen könnte."

Der Ministerpräsident wies auch auf die langen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland hin. Der bevorstehende Besuch von Bundeskanzler Kohl in Japan vom 31. Oktober bis 4. November werde einen neuen Höhepunkt in dieser Tradition bedeuten. Sein Land habe viel von Deutschland gelernt - vor allem in der Philosophie, Literatur und Musik. "Die deutsche Kultur ist für uns eine Heimat des Herzens", erklärte der Premier. Er wolle die guten Beziehungen zwischen Japan und der Bundesrepublik Deutschland weiter fördern. (SAD)



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Fusionskind im Brunnen

Von Joachim Gehlhoff

Jeder für sich und Gott (der hoffentlich gerecht ist) für uns alle. Nur das noch ist nach nun neun Jahren europäischer Stahlkrise offensichtlich die Devise, mit der die Produzenten im weitaus wichtigsten Zweig der heimischen Grundstoffindustrie das Überleben sichern können. Dieses bittere Fazit ist erlaubt, nachdem das erste große Projekt des Aufbruchs zu neuen und gesünderen deutschen Stahlstrukturen, die Stahlfusion Krupp/Thyssen, als gescheitert angesehen werden muß.

Das schöne Kind fiel aus zwei Gründen in den Brunnen. Für den noch am besten unter allen Stahl-Kranken dastehenden Branchenführer Thyssen ist ohne ausreichende Staatsstütze das Risiko aus dem Schuldenberg des Krupp-Stahlbereichs zu groß. Bonn hingegen will da auch mit „haushaltsneutraler“ Schuldbuchforderung möglichst nicht sehr viel mehr als das bislang angebotene Fünftel jener 1,5 Milliarden DM bereitstellen, auf die Thyssen zugunsten von Krupp pocht.

So weit, so schlecht. Das Fazit sieht traurig aus. Die Pilotfunktion dieser Stahlfusion für die Neuordnung des gesamten deutschen Stahlpotentials ist perdu. Die anderen großen Konzerne (Hoesch/Klöckner/Salzgeber) haben nun um so weniger Anlaß, ihrerseits eine - ohnehin noch schwierigere - Parallelfusion zu betreiben. Sie alle werden, und nun als Einzelkämpfer, den Wettlauf ums Überleben mit um so drastischerer Arbeitsplatzvernichtung betreiben müssen.

Und wenn ihnen dies nicht gelingt, dann werden sie nach dem Muster Arbed-Saarstahl mit einer Staatsstütze über Wasser gehalten; bei Arbed hat die schon die Wahnsinnssumme von drei Milliarden DM, das sind 170 000 DM pro Beschäftigten, erreicht. Doch doppelt so hoch liegt bereits die Subventionssumme pro Arbeitsplatz bei den deutschen EG-Nachbarn, weil sie den unerläßlichen Teilrückzug der europäischen Stahlkapazitäten vom Weltmarkt tunlichst auf die subventionierten Deutschen abwälzen möchten.

Bei solchen Dimensionen, die einst die sozial-liberale Bonner Regierung widerstandslos ins Kraut schießen ließ, mutet das Hickhack um eine Staatsstütze für die Fusion der beiden Stahlpotentiale Krupp/Thyssen kleinmütig an. Das Resultat entspricht denn auch einer deutschen „Stahlpolitik“, die diesen Namen nicht verdient.

## Orwells Grenze

Von Herbert Kremp

Was geschieht an der Zonengrenze? Die altmodischen, den Wildbestand gefährdenden, an die Konzentrationslager erinnernden Tötungsautomaten werden zur Zeit durch „mehrere gestaffelte Anlagen“ ersetzt, die „effektiver, lautlos und optisch weniger grausam“ seien als die bisherige Armierung. Außerdem werden neue Minenfelder angelegt. Der das erklärte, muß es wissen: Innenminister Zimmermann, mit den Erkenntnissen des Bundesgrenzschutzes versehen, schildert die Wirklichkeit, wie sie ist.

Sie ist deprimierend. Die Grenze wird nicht humaner, sondern das Unhumane wird modernisiert. Der Fortschritt bezieht sich einzig auf die Wirksamkeit der Absperrung. Sie wird gesteigert. Die „DDR“ wird hermetisch geschlossen wie eine Ampulle. Durch die gestaffelten, elektronisch gesicherten Anlagen in der Tiefe der Grenzregion kommt kein Flüchtling mehr durch. Er kann mühselos abgefangen werden. Die Grenzer brauchen nicht mehr anzulegen, wenn einer über die Leuchte geht. Nicht Schüsse bellen, sondern Hunde.

Es war vorauszu sehen, daß es so kommen würde. Das System bleibt das System, es benutzt eben nur die Neuerungen der Technik. Wie konnte es dann aber sein, daß auf dieser Seite der Grenze die Modernisierung zunächst als eine „Erleichterung“ im Deutsch-Deutschen, als Erfolg einer gewissen Politik, als „Abbau einer Grausamkeit“ dargestellt wurde? Hat denn niemand George Orwell gelesen? Die neuen Grenzsperr sind sehr progressiv. Sie sind schon 1984.

Honecker, so wird nun offenbar, hat mit einigen Leuten gespielt. Er hat sie auf den Arm genommen, und sie sind dort eingeschlafen. Vielleicht ersetzt er demnächst, wenn es nicht teuer kommt als eine Milliarde, die Steine der Berliner Mauer durch Plastik. Mit Nischen für Geranien. Nach den Maßstäben der Beurteilung, die hier obwalten, bekäme Honecker auch dafür zunächst Beifall. Man würde sagen, es habe sich etwas „bewegt“. Es bewegte sich auch früher schon etwas, als an die Stelle des Beils die Guillotine und an deren Stelle der elektrische Stuhl trat. Der Fortschritt ist auf solchen Gebieten unaufhaltsam.

## Positions-Bestimmung

Von Günther Bading

Hans Mayr will in der IG Metall in seiner auf drei Jahre begrenzten Vorstandszeit wohl alles beim bewährten alten lassen. Er hat dies mit seiner für manchen Delegierten ein wenig enttäuschenden Grundsatzrede deutlich gemacht. Wer den großen, weit ausholenden Wurf, den Aufbruch des neuen Vorsitzenden zu neuen Ufern erwartet hatte, mußte sich angesichts dieser wohlauwegenen Zusammenfassung der Beschlußlage der IG Metall enttäuscht fühlen.

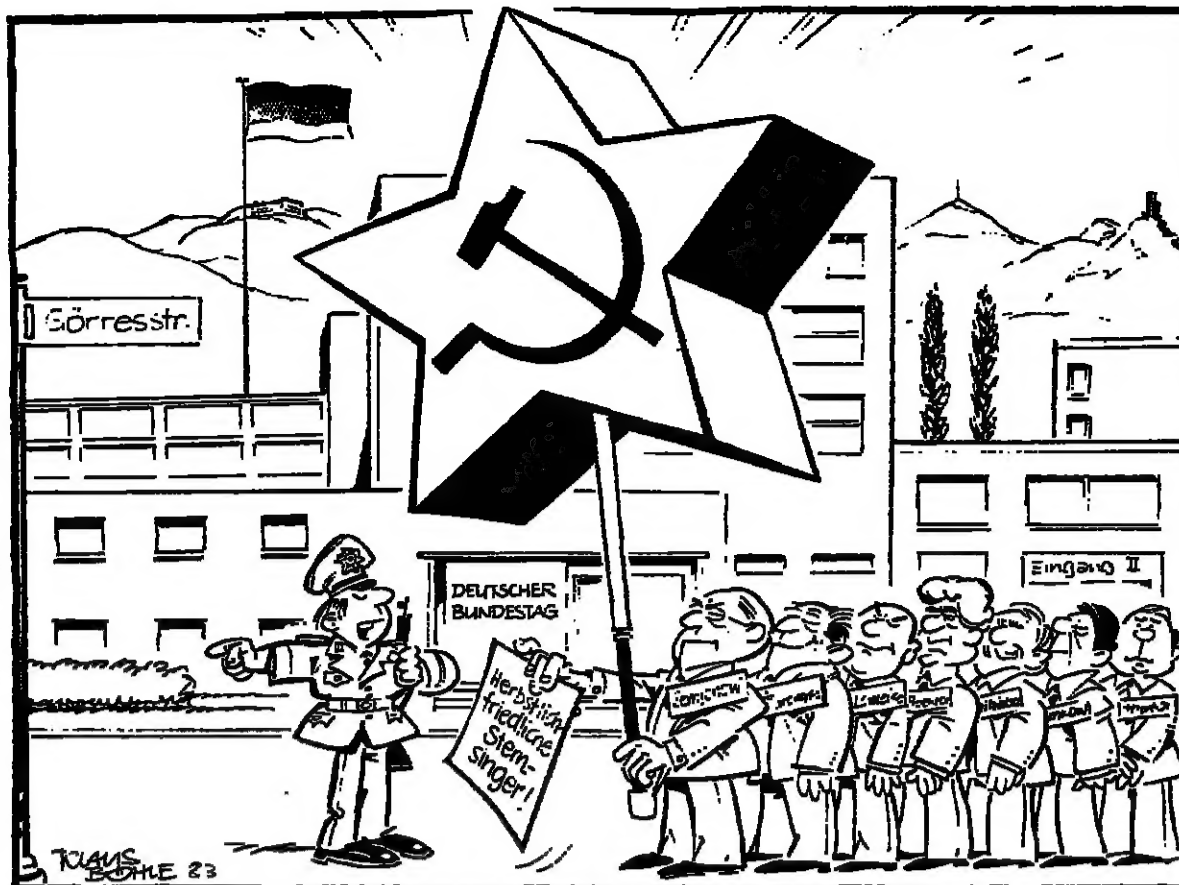
Mayr ist sein Thema vorgegeben: die 35-Stunden-Woche. Dem hat er sich realistisch genug gewidmet; er hat klargestellt, daß Arbeitszeitverkürzung nicht zum Nulltarif zu haben ist - trotz der irreführenden Formel vom „vollen Lohnausgleich“.

Mayr hat sich auf dieses Thema beschränkt, sonst nichts Neues gesagt. Der Gewerkschaftstag als Ganzes aber hat sein Thema noch gar nicht gefunden. In viereinhalb Tagen Gewerkschaftskongreß ragten die Vorstandswahl und vor allem die beachtliche Schlußrede des scheidenden Vorsitzenden Eugen Loderer als Höhepunkte hervor.

Vier Tage reden die 551 Delegierten jetzt schon - aber über welche Themen. Da erregt man sich über alles, was mit „Frieden“ zusammenhängt, klatscht bei Kritik an türkischen Zuständen, bejubelt die auf tiefem Nichtwissen basierenden vagen Äußerungen zu Nicaragua. Vereinzelt werden lokale Probleme andiskutiert, etwa Werften und Betriebsbesetzung.

Von Willensbildung zu den Kernproblemen, die sich der IG Metall in ihrer Vorreiterrolle der Tarifpolitik stellen, will noch keiner etwas wissen. Dabei müßten doch die Probleme der Bewältigung der technologischen Revolution, die Massenarbeitslosigkeit, im Zusammenhang damit auch die 35-Stunden-Woche den Gewerkschaftern auf den Nägeln brennen, sie umtreiben.

Dieser Kongreß hat seine Aufgabe noch nicht erledigt. Wollen Gewerkschaften ernst genommen werden, dann müssen sie klar und eindeutig Position beziehen. Hans Mayr sagte voraus, daß die Durchsetzung der 35-Stunden-Woche zur schwersten Auseinandersetzung seit Kriegsende werden könne.



... Schulklassen und Touristen zum Besuchereingang VI" ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

## Tödliche Träumereien

Von James Reston

Amerika und die Bundesrepublik geraten zur Zeit in Bedrängnis. Zwei wichtige Termine stehen an. Während der nächsten Woche wollen die Führer der westdeutschen Friedensbewegung zwei Millionen Menschen auf die Straßen bringen, um gegen die Stationierung amerikanischer Cruise Missiles und Pershing-2-Raketen zu protestieren. Und am 21. November stimmt der Bundestag über die Billigung oder Ablehnung dieser Anstrengung, ein Gleichgewicht des nuklearen Potentials in Europa herzustellen.

Bundespräsident Carstens hat in Washington allen versichert, daß es keinen Anlaß zur Besorgnis gebe. Er sprach vor beiden Häusern des Kongresses, frühstückte mit Vertretern der Presse im „Watergate Hotel“ und präsidierte bei einem großen Abendessen, für das Wild und andere Köstlichkeiten aus Deutschland eingeflogen wurden und an dem Vizepräsident Bush teilnahm. Die Pressevertreter zeigten sich nicht nur unbesorgt, sie waren sogar eher unaufmerksam. Nicht so das Weiße Haus oder Larry Eagleburger im State Department, seit Jahren Washingtons Krisenmanager.

Als Antwort auf Appelle aus Bonn und von anderen Regierungen erweiterte Präsident Reagan zum drittenmal seine Vorschläge für einen Kompromiß in der nuklearen Rüstung mit den Russen in Genf, ohne bislang mehr als ein „Njet“ aus Moskau zu hören. Ebenfalls nahmen die Führer der westdeutschen Friedensbewegung zur Kenntnis, daß Reagan sich zwar bemüht hat, von Juri Andropow aber noch nicht einmal eine Antwort bekam.

Man fragt sich, ob die Grünen in der Bundesrepublik überhaupt die lange Liste amerikanischer Bemühungen für die Kontrolle oder sogar die Abschaffung der Nuklearwaffen kennen. Sie sollten sie einmal nachlesen und sich vor allem die politische Geographie Washingtons klarmachen. Dort gibt es zwei Gipfel und nicht einen: den politischen oder Capitol Hill und den geistlichen, der von der Kathedrale beherrscht wird. Und dort betete man am vergangenen Sonntag wie immer für den Frieden mit Herrn Bush in der Kanzel. Für die Nationen der Welt, für die Völker und ihre Führer, auf das gleiche Recht und wahrer Friede sie leide und Rücksichtnahme und Geduld

sie erfüllen, darum bitten wir Dich, Gott!

Von den Grünen brauchen wir in Amerika keine Belehrung über Frieden, Barmherzigkeit und Versöhnung. Wir haben alle etwas „Grün“ in uns. Aber Amerika hat nicht den Marshallplan für den Wiederaufbau Europas beschlossen oder 300 000 seiner Männer an Nordsee und Elbe geschickt, damit sie jetzt vorgehalten wird, daß sie nicht unsere gemeinsame Zivilisation verteidigen, sondern den Frieden bedrohen. Wenn die Amerikaner jemals gedacht hätten, daß dies die Überzeugung der Europäer sei - daß Europa zwar die amerikanischen Truppen wollte, aber nicht bereit sei, ihnen die Waffen zu ihrer eigenen und ihrer Alliierten Verteidigung zuzugestehen -, dann würde es sicher nicht zustimmen, seine Truppen dort als Geiseln eines überlegenen sowjetischen Raketenpotentials zu lassen.

Dies muß den Freunden Amerikas in der westdeutschen Friedensbewegung deutlich gemacht werden. Zweimal, 1914 und 1939, haben die Europäer gesagt, daß Weltkriege hätten vermieden werden können, wenn wir uns nur früh

genug in der Verteidigung der westlichen Zivilisation engagiert hätten. Jetzt, wo wir uns engagiert haben, wird uns zumindest von einigen Europäern gesagt, daß die gegenwärtige Auseinandersetzung nicht um die Verteidigung einer Zivilisation oder Lebensanschauung gehe, sondern nur ein Machtkampf zwischen zwei schwerfälligen Giganten sei. Nichts ist von der Wahrheit weiter entfernt. Die Vereinigten Staaten sind keine imperiale Nation. Wir sehen uns, wenn überhaupt nach etwas, dann ebenso wie die Grünen in der Bundesrepublik nach der Isolation und der unmöglichen Traumwelt perfekter Frieden.

Jede Nation träumt von der perfekten Sicherheit. Und ohne Zweifel träumt das westliche Deutschland von dem Tag, an dem die geteilte Nation wieder vereint sein wird. Wenn Amerika am Mississippi geteilt wäre und auf der westlichen Seite eine feindliche Macht stünde, würden die Amerikaner nicht ruhen, bis sie wiedervereint wären.

Wir haben Verständnis für die Träume der Grünen, aber es gibt keine absolute Sicherheit. Es gibt nur den Kampf mit unseren Freunden an unserer Seite, die Bemühung, das Bestmögliche zu tun, und den Versuch, zu erkennen, wohin wir gehen und wer an unserer Seite ist. Als wir Carstens und seinen Begleitern zuhört, hatten wir das Gefühl - ebenso wie bei Bundeskanzler Kohl und vor ihm Schmidt -, daß sie die Tragik des Bürgerkriegs zwischen den westlichen Nationen während der beiden Weltkriege verstanden und entschlossen waren, nicht nur ihre Nation, sondern auch unsere gemeinsame Zivilisation zu verteidigen.

Aber sie erkennen auch, daß die vielleicht intelligentesten und idealistischsten Mitglieder unserer Gesellschaften, in der Bundesrepublik wie in den Vereinigten Staaten, diese Auseinandersetzung nur dann hineinnehmen wollen, wenn dabei nichts weniger als die ideale Lösung für die nukleare Bedrohung herauskommt. Wir verstehen das. Aber die Demonstrationen und die Abstimmung im Bundestag werden eine Menge darüber aussagen, ob die Allianz zusammenstehen kann. Oder, falls nicht, ob die ständig unter der Oberfläche schlummernde Neigung Amerikas zur Isolation die westliche Welt noch einmal teilen wird.

### GAST-KOMMENTAR



James Reston, 74 Jahre alt, gehört zu den einflussreichsten Journalisten der USA. Zweimal wöchentlich schreibt er für die „New York Times“ Kommentare und Analysen zur großen Politik. FOTO: CAMERA PRESS

## Das einzige, das sich in der EG bewegt, ist der Pleitegeier

Ist es europäisch, daß ein Land so viel kassiert, wie es in die Gemeinschaftskasse eingezahlt hat? / Von Ulrich Lüke

Es hätte nicht viel gefehlt und das Europäische Parlament wäre gläubig geblieben. Jahrelang hatten die Europa-Abgeordneten für eine Reform der EG-Agrarpolitik gestritten, hatten sie sich gegen einseitige Rückzahlungen an Großbritannien aus dem Etat der Europäischen Gemeinschaft zur Wehr gesetzt. Doch als es am Mittwochabend im Straßburger Parlament zum Schwur kam, fehlten an der europäischen Mehrheit genau sieben Stimmen.

211 statt der notwendigen 218 Abgeordneten stimmten für den entscheidenden Antrag, mit dem dem britischen Königreich die einfache Beitragsrückerstattung ohne Bedingungen verweigert werden sollte. Sieben Stimmen, das kann man heute schon sagen, die dem Ansehen des Parlaments - der europäischen Institutionen, wie es bisher zu recht hieß - einen entscheidenden Knacks versetzt haben.

Dabei war es beileibe keine durch und durch politische Entscheidung. Denn die sieben fehlenden Stimmen hätte es durchaus geben können, hätten nicht Gleichgültigkeit, Laxheit oder Unwissen-

heit gesiegt. Zum Zeitpunkt der Abstimmung am Mittwochabend gab es jedenfalls weitaus mehr als sieben Abgeordnete, die der Sache, um die es ging, hätten zustimmen wollen, wären sie nicht gerade in der Abgeordnetenbarock oder anders von ihren Dienstgeschäften abgehalten worden. Christdemokraten und Sozialisten spielen in dieser parlamentarischen Tragödie von Straßburg eine unrühmliche Rolle.

Die Sache, um die es ging, ist eigentlich einleuchtend: Die EG-Kommission hatte, vom Ministerrat übernommen, einen Nachtragshaushalt für das EG-Budget 1983 vorgelegt, um zwei Ziele zu erreichen. Zum einen sollten rund vier Milliarden Mark zusätzlich für den Agrarretz zur Verfügung gestellt werden, um die Gemeinschaft in die Lage zu versetzen, Zahlungen, zu denen sie rechtlich verpflichtet ist, noch in diesem Jahr zu leisten.

Zum anderen sollte Großbritannien über seinen ohnehin schon gewährten Zwei-Milliarden-Rabatt für das Haushaltsjahr 1982 hinaus noch einmal fast 700 Millionen Mark an Rückerstattung erhalten. Weil man, wie die Kommission er-

klärte, sich im Vorjahr verschätzt habe. Und genau an diesem Punkt hatte der Haushaltsausschuß des Parlaments zu recht eingeklinkt. Die jährlichen Rückerstattungen an Großbritannien sind den Euro-Parlamentariern seit Anfang dieses Jahrzehnts ein Dorn im Auge. Denn sie halten es nicht für wahrhaftig europäisch, daß jedes Land soviel Geld aus der EG-Kasse zu rückstattet, wie es einzieht. Wenn schon Rückzahlungen, dann wenigstens im Rahmen echter europäischer Aktivitäten, also zum Beispiel im Rahmen des Sozial- oder des Regionalfonds, lautete die Straßburger Devise. Nicht aber, wie bisher vom Ministerrat praktiziert, reine Rückzahlungen an London ohne Bindung an konkrete Projekte.

Zur Jahreswende hatten die Europa-Parlamentarier bei der Debatte über Londons Rabatt dieses Prinzip durchgesetzt, gleichzeitig auch erklärt, das Parlament werde einer Rückerstattung Großbritanniens nicht noch einmal zustimmen. Es sei dem, die auf dem Stuttgarter Gipfel beschlossene grundlegende EG-Reform werde

## IM GESPRÄCH Uwe Barschel

### Ein Jahr ohne Schonzeit

Von Christoph Graf Schwerin

Als Uwe Barschel vor einem Jahr durch die Berufung von Gerhard Stoltenberg nach Bonn Ministerpräsident von Schleswig-Holstein wurde, gab es keine Schonzeit für ihn. Fünf Monate später war die Landtagswahl zu gewinnen, und der Bekanntheitsgrad des 38-jährigen Innenministers lag unter dem des SPD-Spitzenkandidaten Björn Engholm, Helmut Schmidts Doppelminister für Wissenschaft und Landwirtschaft. Diese Bewährungsprobe zu bestehen war eine „Ochsentour“ wie seine Karriere, an der Barschel nur außergewöhnlich findet, daß ihm der Sprung ins ersehnte Amt in so jungem Alter gelang.

Da waren Fortüne, Intelligenz, eiserner Wille und Ehrgeiz im Spiel, aber mehr noch waren es die Zeitstände und seine Herkunft, die den jungen Politiker geprägt haben, der bereits mit 29 Jahren Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion war und mit 34 Minister wurde.

Als andere seiner Generation in den Wirren der Studentenbewegung sich noch vergeblich um Seminar-scheine bemühten, hatte er sein Studium bereits abgeschlossen, war mit 25 Lehrbeauftragter an der Kieler PH und promovierte in den beiden folgenden Jahren gleich zweimal zum Doktor der Rechte und der Politikwissenschaften. Er war zum Militärdienst nicht eingezogen worden, meldete sich nach dem Studium aber freiwillig zu Wehrübungen. Sein Blutzustand erklärte er damit, daß finanzielle Gründe ihn genötigt hätten, schnell seine Examina zu machen.

Uwe Barschel wurde am 15. Mai 1944 in der Nähe Berlins geboren und kam als kleines Kind mit seiner Mutter als Flüchtling nach Schleswig-Holstein, wo er bei den Großeltern väterlich aufwuchs. Mit 16 Jahren trat er der Jungen Union bei und wurde zehn Jahre später in den Landtag gewählt. Als Fraktionsvorsitzender bewährte er Stoltenberg mit eiserner



Ministerpräsident von Schleswig-Holstein: Uwe Barschel. FOTO: EDUARD SCHLÄTZ-VOIGT

Hand die Mehrheit einer Stimme, der den konservativen Hitzkopf noch vor der Landtagswahl von 1979 in die Verantwortung der Exekutive band, um Konflikte zu vermeiden.

Sein neues Amt hat Barschels Lebensgewohnheiten nicht verändert. Er ist nicht in die Dienstvilla seines Vorgängers am eleganten Kieler Nienmaweg gezogen, sondern wohnt weiterhin mit der fünfköpfigen Familie in seinem Haus in Mölln, einhalb Autostunden von seinem Amtssitz entfernt. Er will auf diese Weise seine Familie vor der Öffentlichkeit schützen und entsprechend seiner Lebensphilosophie „mit den Naturgesetzen im Einklang leben“. Dieser nahezu täglich gewonnene Abstand vom Alltag ist für ihn Voraussetzung für das rechte Augenmaß in der Politik, das auf Dauer gerichtet ist. Aber solche genaue Organisation seiner Arbeit und seines Lebens, seine bewußte zur Schau gestellte Einfachheit im Umgang mit den Bürgern und seinen Mitarbeitern stehen nicht im Gegensatz dazu, daß er glücklich ist in seinem Amt und das Repräsentieren selbstbewußt und mit ausgeprägter Begabung für Selbstdarstellung genießt.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### OFFENBURGER TAGEBLATT

Hier heißt es um den Konflikt der IG Metall.

Die IG Metall, die angesichts eines erheblichen Mitgliederschwunds unter besonderem Erfolgszwang steht, ein Vorsitzender, der nur drei Jahre Zeit hat, und ein Stellvertreter, der hinter ihm auf dem Sprung steht, einen neuen Kapital-Gewerkschafts-schaftsgeschichte seinen Stempel aufzudrücken - das alles könnte klammernder wirken. Und es ist sicher nicht nur das Thema Arbeitszeitverkürzung, bei dem der stufenweise Machtwechsel in der IG Metall prägend wirken kann. Ein Franz Steinkühler hat in seiner persönlichen Entwicklung, die ihm den Ruf eines „Radikalen“ eintrug, deutlich werden lassen, daß er Gewerkschaften nicht nur als Tarifpartner, sondern auch als gesamtgesellschaftliches Instrument versteht. Für ihn dürfte ein Otto Brenner stärker Vorbild sein als der eher moderate Eugen Loderer, zu dessen Nachfolge er jetzt unübersehbar angetreten ist.

### Frankfurter Allgemeine

Das Blatt schreibt über den neuen zweiten Vorsitzenden der IG Metall, Franz Steinkühler:

Während Hans Mayr in seinem politischen und gewerkschaftlichen Denken seinem Vorgänger, Eugen Loderer, sehr ähnlich ist, bleibt das Verhalten des neuen zweiten Mannes im ungewissen. Als Vorsitzender der Gewerkschaft in Baden-Württemberg hat er mit polemischen Reden und radikalen Gebärden manche Versammlung fasziniert. Auch der Kongreß, der ihn wählte, hat mit Beifall nicht gespart. Doch schweigen in Zustimmung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die schwierigen Aufgaben der Zukunft nicht mit flot-

ten Reden zu lösen sind, sondern ein großes Maß an Verantwortungsbehaftung, erfordert, die nicht nur Mitgliedern, sondern zugleich diesem freiheitlichen Staat geistig muß.

### DER BUND

Der Bundestag nicht nur EG-Minister aus:

Wenn der EG vorgeworfen wird, sie schüre nur eine künstliche Angst der EG-Bauern, um auf den Ministerrat und das EG-Parlament-Budget-politischen Druck auszuüben, dann ist das nur die halbe Wahrheit. Denn andere Hälfte ist die bittere Tatsache, daß die EG strukturell wirklich vor einer echten, schwerwiegenden Zahlungsunfähigkeit steht, der man in kleinen Schritten immer näher kommt.

### General-Anzeiger

Die in Bonn herausgegebene Zeitung stellt

Mitten im entscheidenden Ringen um eine begrenzte Reform und die Konsolidierung der Europäischen Gemeinschaft bietet die Brüsseler EG-Kommission ein desolates Bild der Schwäche und Führungslosigkeit. Gewiß muß man der Kommission zugute halten, daß sie unter erschwerten Bedingungen arbeitet, wenn ein Teil ihrer Mitglieder in Athen bei der Sonderberatung der EG-Außen-, Finanz- und Agrarminister benötigt wird, während gleichzeitig andere Kommissionsmitglieder die Sitzung des Europa-Parlaments in Straßburg wahrnehmen müssen. Es wäre sinnvoll, endlich Brüssel als den ständigen Tagungsart oder Gemeinschaftsorgane zu bestimmen. Dennoch kann das keine Entschuldigung dafür sein, daß sich die in der europäischen Landwirtschaft herrschende Nervosität noch durch zielloses Herumirren steigert.

grundlegenden EG-Agrarreform, versprochen bis Ende des Jahres, nicht kommen wird. Unter französischer Präsidentschaft im kommenden Halbjahr dürfte vielmehr eine Einnahmehöhen der Gemeinschaft verbunden mit einer langfristigen finanziellen Entlastung Großbritanniens beschlossen werden.

Das Europäische Parlament hat somit eine entscheidende Chance seiner ersten Wahlperiode verspielt. Vordringend wird ein Aufatmen durch die Gemeinschaft gehen. Denn der bisher nur beschworene Pleitegeier der Gemeinschaft kreiste in diesen Tagen tatsächlich über Brüssel. Mit der Entscheidung von Straßburg haben die Abgeordneten jedoch den Zwang, zu echten Reformen zu kommen, vom Ministerrat genommen. Und die bestürzten Kommentatoren wahrhaft europäischer Abgeordneter geben wenig Hoffnung zu der Annahme, daß sich das Europa-Parlament bei der Debatte um den nächsten EG-Haushalt noch eines Besseren besinnen wird, daß es zu der Vermutung zurückkehren kann, die die EG-Ministerrat ohnehin verurteilt.



# Zwischen Zeche und Kneipe - da liegt Poesie

Ein ungeheurer schöpferisches Potential" bescheinigte Regisseur Claus Peymann dem Ruhrgebiet. Josef Reding, Jahrgang 1929, Mitbegründer der Gruppe 61 für künstlerische Auseinandersetzung mit der industriellen Arbeitswelt, versucht dieses Potential seiner Heimat vorzustellen. Das Revier als Kulturlandschaft.

Von JOSEF REDING

Der Ruhrgebietsbevölkerung wurde seit Beginn der Industrialisierung hohe Arbeitsbereitschaft bescheinigt. Die „Malocher“ willig abzugeben und davon zu leben, waren die Zuwanderer von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ins Revier gekommen.

Die Arbeiter zwischen Duisburg und Hamm, zwischen Essen und Herne sind weiterhin bereit, ihre Schichten zu fahren und vor Ort auszupacken. Aber bei einem Arbeitslosenpegel von 14 bis 16 Prozent in den Ruhrgebietsstädten ist das Recht auf Arbeit nicht mehr für jeden garantiert. Die Revierbevölkerung bröckelt ab: Sie zählt bei der Hochkonjunktur von Kohle und Stahl fast sieben Millionen Menschen und lange jetzt bei knapp fünf Millionen an.

Bei diesem Adressat entdeckt man das Ruhrgebiet neu als Landschaft mit massierten kulturellen Ereignissen. Während für den Außenstehenden das Revier ein reiner Arbeitsort ohne künstlerische Grundierung und Ambition war, testieren heute auch ausländische Beobachter den Terrain links der Lippe und rechts der Ruhr ein Hochmaß an literarischen, musikalischen, bildkünstlerischen, theatralischen und architektonischen Lebensäußerungen.

Wie interessant das Revier heute für den Kritiker geworden ist, zeigt die Vielzahl der Bilanzen, die sowohl auf dem soziologischen als auch dem Kunst-Sektor gezogen werden. So legt der Universitäts-Verlag „reclam“ zum Buchmesse zum erstenmal ein „Lexikon des Ruhrgebiets“ vor, in dem von Aale (Gruochschiff, des Ruhrschiffahrt) bis Zedek (angeführter Bochumer Schauspielregisseur) die wichtigsten Sachen und Personen des Reviers registriert sind.

Wahrscheinlich ist mit den derzeitigen Zeichenschließungen und der Enthronung von Kohle und Stahl als der Lebensbasis des Ruhrgebiets und seiner Menschen eine bestimmte Epoche zu Ende. Wie sich die wirtschaftliche Zukunft für die Revier-Menschen abzeichnet, vermag niemand überzeugend zu prognostizieren.

In jedem Fall aber ist jetzt die Möglichkeit und Notwendigkeit gegeben, Bestandsaufnahmen zu wagen. Revier-Inventur ist angebracht. Die Entwicklungen und Strömungen, die Turbulenzen und Spannungen, kurz die Lebensdaten des 150 Jahre alten Organismus Ruhrgebiet sind festzuschreiben.

Nicht umsonst sprechen die französischen Nachbarn und Partner von

einem „elan Ruhr“, die Amerikaner und Engländer von einem „Ruhr drive“, womit sie die Vitalität dieses Raums und die beharrliche Arbeitsbereitschaft seiner Bevölkerung meinen. Diese Bezeichnungen drücken zum größeren Teil Bewunderung, Respekt aus. Daß sich auch einiges an Bedenken und Sorge angesichts der Produktivität und dem manifesten Fleiß zu „elan Ruhr“ und „Ruhr drive“ gesellt, verwundert nicht angesichts der einstigen „Waffenschmieden des Reichs“ im Ruhrgebiet.

Damit kommen Namen wie Krupp und Mulvany, Thyssen und Klöckner, Hoesch und Stinnes ins Blickfeld, Namen, mit denen die Reviergeschichte ihren Anfang nahm - und mit den Heeren ihrer namenlosen Arbeiter und deren Familien. Bis zu diesen Anfängen der Industrialisierung beiderseits der Emscher tasteten sich zur Zeit Filme und Fernsehserien zurück. Während das Ruhrgebiet zur UFA-Zeit außer in einigen Dokumentarstreifen kaum filmwürdig war, ist es mit Beginn der 60er Jahre zum Eldorado der Fernsehstationen und Filmemacher geworden.

Auch diese späte Entdeckung des Ruhrgebiets als optisch ergiebiges Objekt durch die Cineasten sollte als ein Versuch der Bestandsaufnahme gewertet werden. Man spürt in den Medien jetzt dem nach, was man am Revier für „exotisch“ hält, für charakteristisch, für unaustauschbar mit anderen Landschaften und deren Bewohnern. Filme mit nachkonstruierten Handlungen von der Pionierzeit des Ruhrgebiets bis zum Heute sind unterschiedlich in ihren Qualitäten und ihrer Aussagekraft. Viele Drehbücher sind zu wenig an der erlebten Geschichte oder an der Realität der Gegenwart der Ruhrgebietsmenschen orientiert.

Bei der „Knapp-Familie“, einer Serienproduktion des Westdeutschen Rundfunks, provozierten negative Überzeichnungen des Lebens im Familienverband und in der Nachbarschaft einer Zechehaus-Siedlung viele Bergleute und ihre Familien zu Protesten.

„Die Pawlaks“, vom Zweiten Deutschen Fernsehen in Auftrag gegeben und von Wolfgang Staudte inszeniert, ließen eigentlich Ruhrgebiets-Atmosphäre vermissen; die meisten Folgen dieser Serie wurden im Studio und auf dem Gelände einer Zeche in der Tschechoslowakei erstellt.

Die neunteilige Spielfilmserie „Rote Erde“ des Westdeutschen Rundfunks bekam bereits vor der Ausstrahlung einen Werbe-Auftritt: Im Essener Ruhrland-Museum zeigte man in einer Ausstellung Dokumente zur Entstehungsgeschichte und zu den Dreharbeiten des Films, der in Münchener Ateliers gefertigt wurde.

Den besten Blick für die Menschen in der Topographie des Ruhrgebiets hat bisher der Dortmunder Filmemacher Adolf Winkelmann. Mit den Kinofilmen „Abfahrer“, „Jede Menge Kohle“ und „The Heartbreakers“ bringt er Authentisches aus den Arbeiterwohnungen, aus dem Streben unter Tage, aus der Fabrik, aus der Kneipe. Ihm gelingt es, auch den



„Nur Rauch, nur Qualm, der sich voll trägt der Ruh aus tausend Schloten wälzt in schwarzer Masse“ - Nur? Das Dichterwort von einst scheint überholt. FOTO: RUPP DÄRCHINGER

verhaltenen Humor im Umgang der Revierbewohner untereinander durchschimmern zu lassen. Das gezeichnete Agieren seiner Protagonisten und Antihelden, meistens Laiendarsteller, vermittelt dem Zuschauer auch eine Ahnung von dem Selbstbewußtsein des Ruhrgebietlers. Das wird nicht bekenntnisthaft plakatiert, sondern zeigt sich im Bleiben wollen.

Auch Peter Bringmann gibt diese neue Revier-Souveränität in seinem Film „Theo gegen den Rest der Welt“ wieder. Da wird sogar Heimweh nach dem Ruhrgebiet verdrückt. Theo steht an der Bar eines italienischen Flughafens und sinniert: „Da hungert man nun am Arsch der Welt, und zu Hause spielt Wattenscheid gegen Erkenschwick!“

Spätestens seit der Gründung der Dortmunder „Gruppe 61“ durch den verdienten Stadtbibliothekar Fritz Hüsser erkannte die Öffentlichkeit, daß es eine eigenständige Ruhrgebietsliteratur gab. Bis zum Anfang der 60er Jahre betrachtete man das Revier als literarisches Vakuum, in dem allenfalls einige „Arbeiterdichter“ vor und nach dem Ersten Weltkrieg aufzuspielen waren.

Die „Gruppe 61“ ist inzwischen schon Geschichte geworden. Aus ihr heraus haben Max von der Grün („Irlicht und Feuer“, „Stellenweise Glatteis“ u. a.), Bruno Gluchowski („Der Honigkotten“, „Blutiger Stahl“ u. a.), Wolfgang Körner („Büro, Büro“, „Ich gehe nach München“ u. a.) neben anderen Autoren ihren eigenen Weg gesucht und gefunden.

Heute hat die literarische Szene des Reviers ebenso viele Namen aufzuweisen wie andere Landschaften Deutschlands mit weitaus älteren Dichtungstraditionen und Zusammenschlüssen von Poeten.

Erika Runge ging nach einer Zeichenschließung vor Ort und stellte die „Bottroper Protokolle“ zusammen. Der Essener Thomas Rother schrieb nach den Kurztextbänden „Arschleder zwickt“ und „Teufelszacken“ den Roman „Das plötzliche Verstummen des Wilhelm W.“ In Villigst bei Schwerte lebt der Erzähler Willy Kramp, aus dessen reichem Gesamtschaffen nur die Romane „Herr Adamek und die Kinder der Welt“ und „Zur Bewahrung“ genannt seien. Hans Dieter Barth, geboren in Oer-Erkenschwick, reflektierte mit „Streuselkuchen in Ickern“ Erlebnis, die er als Kind und Jugendlicher in Ruhrgebietsorten hatte.

Die Lyrik im Revier steht zu Unrecht im Schatten dieser mit Recht weithin beachteten und diskutierten Prosawerke. Eigentlich begann das, was man unter Ruhrgebietsliteratur rubrizieren kann, mit dem Bergmannslyriker Heinrich Kämpchen (1847-1912). Als „Vierzehnjähriger“ schon ist er nach einem Unfall auf der Zeche verkrüppelt und arbeitsunfähig. Kämpchens Lyrik besteht aus gereimten Protesten gegen die Ausbeutung des Bergmanns.

Einige der nachgeannten Autoren stehen in der Nachfolge Heinrich Kämpchens, obgleich ihre literarischen Mittel nuancenreicher sind. So Kurt Kührer, der noch zur Belegschaft der Zeche Gelsenkirchen-Horst gehört und neben seiner Arbeitszeit Gedichtbände wie „Ein Direktor geht vorbei“ schrieb. Die Wattenscheider Autorin Liselotte Rauner wurde seit ihrem ersten Gedichtband „Der Wechsel ist fällig“ auch über die Grenzen der deutschen Sprache hinaus bekannt und unter anderem ins Chinesische übersetzt. Josef Büscher

schrrieb neben anderen „Schichtenzettel“ und „Stechkarten“. Hugo Ernst Käufer, Bibliothekar aus Bochum, gab sozialkritische Lyrik unter Titeln wie „Und mittendrin ein Zeichen“ und „Im Namen des Volkes“ heraus, die als „Abreißertexte“ nachhaltige Wirkung hatten. Kritisch und selbstkritisch sieht die Duisburgerin Elke Oertgen ihre Revier-Wohnstadt und sich in Gedichtbänden wie „Vogelstimmen“ und „Rutengänge“.

In den Chor der literarischen Stimmen aus dem Ruhrgebiet mischen sich erfreulicherweise seit einigen Jahren auch junge Ausländer, die deutsch schreiben. So gewann der 19jährige Türke Levin Aktoprak einen Literaturwettbewerb der Stadt Bergkamen mit einem Gedichtzyklus.

Was das Alter der Ruhrgebiets-Autoren angeht: An literarischem Nachwuchs herrscht kein Mangel. Zu den jüngsten Schriftstellern im Revier zählt der Dortmunder Gerhard Elkenbusch, der mit Lyrik, Dramen und zuletzt mit dem Roman „Eingemacht und durchgedreht“ hervortrat.

Bei der Weitergabe von „Know-how“ gegenüber schreibwilligen Nicht-Profis in der literarischen Szene des Ruhrgebiets muß besonders der „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt“ genannt werden. Zwar existieren solche „Werkkreise“ inzwischen in mehr als 50 Städten der Bundesrepublik, aber im Ruhrgebiet haben sie bei der Ballung der Menschen und der angespannten Arbeitsmarktsituation ihren natürlichen Schwerpunkt.

Nicht nur von den literarischen und filmischen Möglichkeiten her hat das Ruhrgebiet neue Anziehungskraft. Ein Theaterregisseur wie Claus Peymann, der von Stuttgart aus ins Revier ging, um hier seine Bühnen-

konzeptionen verwirklichen zu können, gab seiner Wahl-Landschaft das Prädikat: „Das Ruhrgebiet ist ein ungeheurer schöpferisches Potential.“

Vor allem die junge Generation in den Revier-Hochburgen hört solche Äußerungen gern. Wenn man die mit Pep und Pop aufgemachten neuen Zeitschriften wie „Marabo“ aus Bochum oder „Guckloch“ aus Herne durchblättert, dann weiß man, was im Ruhrgebiet am gleichen Tag und zur gleichen Stunde los ist. Es gibt ja nicht nur großes, traditionsreiches Schauspiel und Musiktheater. Es existiert inzwischen eine ganze Subkultur von Theatergruppen, Rock, Jazz, Pantomime und Kommunalkinos.

Und es gibt neben den Kulturdarstellern der Städte, deren Elats zunehmend beschnitten werden, Kulturmäzene aus der Wirtschaft: Die Dortmunder Actien-Bräuerei sorgt in einer Veranstaltungsreihe „Continuum“ für die Möglichkeiten von Musikprezieren, etwa von neuen Jazz-Piecen Rainer Glen Buschmanns und der Präsentation von Literaten innerhalb und außerhalb des Ruhrgebiets. Die Dortmunder Stadtparkasse finanziert Autorensessungen in Altenheimen und ist Sponsor für Drucklegungen von Werken, die mit dem Ruhrgebiet und seiner Bevölkerung zu tun haben.

Noch um die Jahrhundertwende schrieb der Gelsenkirchener Lyriker Philip Witkop diese Absage aus Ruhrgebiet: „Nur Rauch, nur Qualm, der sich voll trägt der Ruh / Aus tausend Schloten wälzt in schwarzer Masse / Wie ich dich hasse, meine Heimat du! / Wie ich dich hasse, meine Heimat du!“

Ob solch ein Haß gegenüber dem Revier von heute noch möglich ist?

## WIE WAR DAS?

### Als die Opec das Öl zur Waffe machte

Von HANS BAUMANN

Vor zehn Jahren, im Oktober 1973, machte sich die „Raubkavane“ der 13 Ölförderländer der Opec auf, um den Ölverbrauch der Erde binnen zwölf Monaten rund 70 Milliarden Mark mehr abzunehmen als im Jahr zuvor.

Montag, 8. Oktober 1973. Irak hatte einen Tag zuvor Exxon und Mobil Oil verstaatlicht, damit das Öl zu einer Waffe in unserer Hand und nicht in den Händen der Imperialisten und Zionisten wird, der jüngste Nahost-Krieg war gerade 48 Stunden alt, da trafen sich in Wien 35 Experten westlicher Ölfirmen unter Leitung des Exxon-Vorstandsvorsitzenden G. T. Piercy mit einem Opec-Komitee unter Leitung des saudiarabischen Ölmünisters Ahmed Zaki Yamani. Es ging um den Ölpreis - in einer Lautstärke, wie bis dahin nie um Öl verhandelt worden war. Die Ölkunden boten eine Erhöhung des Steuerverrechnungspreises (posted price) um 0,45 Dollar je Faß (159 Liter) an, also um 8 Mark je Tonne. Doch die Opec wollte von 3,07 Dollar auf 6 Dollar für das begehrte „Arabian Light“ hinaus.

Eine Verhandlungspause wurde vereinbart. 14 Tage, so sagten die Ölkauflaute, brauchten sie, um mit ihren Regierungen die Auswirkungen einer solchen Verdoppelung des Ölpreises auf die Inflation und auf die Zahlungsbilanzen ihrer Länder zu ermitteln. Die Opec stimmte dieser Pause zwar zu, erhöhte aber dann am 16. Oktober doch die posted price um 70 bis 100 Prozent.

Gleichzeitig wurde ein Öl embargo über die USA und über Rotterdam verhängt. Wenn auch Flugzeugstafetten mit neuen Konnossementen und neuen Zielhöfen in die arabischen Häfen geschickt wurden, damit die dort liegenden Schiffe trotz Embargos beladen wurden, so kam der Westen doch nicht an Verknappung und an Sonntagsfahrverboten vorbei.

Die Opec kürzte die Förderung um 25 Prozent. Öl wurde zur Waffe. Auf meine Frage an Scheich Yamani in der Abschnitte nach einer Fernsehdebatte in Köln, wann er denn die Ölwaße aus der Hand legen wolle, antwortete er: „Wenn wir die Israelis ins Wasser getrieben haben.“

Am 10. Oktober 1973 sprang der Preis für leichtes Heizöl in Rotterdam auf 230 Mark je Tonne. Als die Opec dann 1978/79 ein zweites Mal zuschlug, blieb die Weltkonjunktur auf der Strecke - und hat sich noch nicht erholt. In Rotterdam kostet heute die Tonne leichtes Heizöl 680 Mark.

Die Opec-Staaten haben durch die Weltmarktläufe zwar Einbußen erlitten. Nach wie vor aber lassen sie die Industrienationen über Gebühr zur Ader.

Opec-Ölsteuern		
Jahr	Mrd. Dollar	Dollar/t
1973	14,3	10,70
1974	90,5	29,90
1980	275,0	205,20
1983 (gesch.)	155,0	177,10

# Wenn sie einmal wirklich Hilfe braucht,

braucht,



## läßt ANT sie nicht im Stich.

Mit dem Haus-Notrufdienst können allein-stehende Menschen in Notfällen bei Tag und Nacht schnelle Hilfe herbeirufen. Der Notrufdienst wird von den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege betrieben, die hierzu erforderlichen Geräte liefert die ANT Nachrichtentechnik. Alleinlebende ältere und behinderte Menschen können mit dem Haus-Notruf unbesorgt zuhause in ihrer vertrauten Umgebung leben.



In zahlreichen bundesdeutschen Städten wurden ambulante Dienste mit dem Haus-Notrufsystem von ANT ausgerüstet. Wir sehen im Haus-Notruf auch weiterhin ein wichtiges Arbeitsgebiet unseres neu firmierenden Unternehmens, dessen Geräte und Anlagen Ihnen bisher unter dem Warenzeichen TELEFUNKEN ein Begriff waren.

Weitere Arbeitsgebiete der ANT Nachrichtentechnik in Backnang sind: Multiplextechnik - Richtfunksysteme - Fernmeldekabelanlagen - Nachrichtensatelliten und Bodenstationen - Elektroakustik - Kommunikationssysteme.

Gründe genug, mit uns in Verbindung zu bleiben:

ANT Nachrichtentechnik GmbH  
Gerberstraße 33  
D-7150 Backnang  
Telefon (0 71 91) 13-1 · Telex 7-24 406-0

**ANT**  
Nachrichtentechnik



## Carstens' Rede vor der UNO

Auszüge aus der Ansprache von Bundespräsident Karl Carstens vor der 38. Vollversammlung der Vereinten Nationen gestern in New York:

Seit ihrer Gründung verfolgt die Bundesrepublik Deutschland eine Politik des Friedens. Sie ist Ausdruck unserer politischen Überzeugung, die sich auf die leidvollen Erfahrungen zweier Weltkriege in einem Jahrhundert stützt...

Friede und Gerechtigkeit sind durch die Geschichte hindurch Sehnsucht und Traum der Menschheit gewesen, die Wirklichkeit aber sieht immer noch anders aus. Durch die Jahrhunderte bis in unsere Tage ist diese Welt zerrissen durch Kriege und Konflikte. Heute sind die Vereinten Nationen eine große Hoffnung der Menschheit. So unvollkommen sie auch sein mögen: Zu den Vereinten Nationen gibt es keine Alternative.

Mein Land hat aus den furchtbaren Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges seine Konsequenzen gezogen. Wir haben den Weg der Versöhnung und des Ausgleichs gewählt. Heute ist die Bundesrepublik Deutschland Teil der Europäischen Gemeinschaft. Gegner von gestern sind Freunde und Partner von heute geworden. Die Europäische Gemeinschaft ist ein einzigartiges Beispiel, was gemeinsame Ideale und Ziele erreichen können zum Nutzen von mehr als 300 Millionen Europäern und all jenen 62 Staaten der Dritten Welt, die mit uns im Rahmen der Konvention von Lomé verbunden sind.

### Die Atlantische Allianz sichert den Frieden

Die Atlantische Allianz verbindet Westeuropa mit den USA und Kanada. Diese Gemeinschaft sichert den Frieden in unserem Teil der Welt, der so oft das Schlachtfeld widerstrebender Machtinteressen gewesen ist. Von Militärpakten vergangener Zeiten unterscheidet sich die Atlantische Allianz durch ihren defensiven Charakter und durch die Identität gemeinsamer Werte: Friede, Gleichberechtigung, Demokratie und der Respekt vor den Rechten des einzelnen. Seit über 30 Jahren verdanken wir diesem Bündnis Frieden und Sicherheit in Europa. Friede in Europa, lassen Sie mich hinzufügen, ist keine aus-

schließlich europäische Angelegenheit. Der Friedenszustand, den wir Europäer seit mehr als drei Jahrzehnten genießen dürfen, hat uns auch in den Stand gesetzt, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern der Dritten Welt zu entwickeln und auszubauen mit dem Ziel, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung dieser Länder im Interesse ihrer Menschen zu fördern.

### Für Gleichgewicht auf möglichst niedrigem Niveau

Die Verträge, die die Bundesrepublik Deutschland mit ihren westlichen Nachbarn geschlossen hat, haben zu einer Verminderung der Spannungen in Europa beigetragen und den Weg für neue Formen der Zusammenarbeit auf unserem Kontinent eröffnet. Die Bundesrepublik Deutschland mißt dem fortwährenden Dialog und der friedlichen Zusammenarbeit mit den Ländern Osteuropas große Bedeutung bei. Die Schlußakte von Helsinki des Jahres 1975 und der Prozeß, den sie in Gang gesetzt hat, haben dem Gedanken der Menschenrechte, dem Streben nach engeren menschlichen Kontakten und der Politik des Spannungsabbaus zwischen Ost und West neue Kraft verliehen.

Die Vereinbarungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik haben einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten auf deutschem Boden den Weg geebnet. Diese Zusammenarbeit verstehen wir als ein Element und ein Mittel der Stärkung der Bande zwischen den Menschen im geteilten Deutschland. Es bleibt das Ziel unserer Politik, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wieder erlangt. Die Grenze, die Deutschland zerschneidet, die Mauer, die quer durch unsere alte Hauptstadt Berlin verläuft, können nicht das letzte Wort der Geschichte sein.

Herr Präsident, Abrüstung und Rüstungskontrolle, die zu einem Gleichgewicht auf möglichst niedrigem Niveau führen, gehören zu den zentralen Zielen deutscher Friedenspolitik. An vielen Verhandlungstischen ringen unsere Regie-

runen um eine Verminderung der Rüstung. Was wir dazu vor allem anderen brauchen, ist Vertrauen. Darum mißt die Bundesrepublik Deutschland eine so große Bedeutung vertrauensbildenden Maßnahmen zu, die zu mehr Transparenz und Kontrolle führen. Erste bedeutende Resultate auf diesem Feld konnten in der Schlußakte von Helsinki erzielt werden. Die Konferenz über Abrüstung in Europa, wie sie das Dokument der Madrider KSZE-Folgekonferenz vorsieht, wird ein weiterer wichtiger Schritt auf diesem Ziel hin sein...

Der Beitritt meines Landes zu den Vereinten Nationen vor zehn Jahren war eine Sache der politischen Logik und unserer Überzeugung, damit der Sache des Friedens zu dienen. Er war auch ein Ausdruck unserer Bereitschaft, zu weltweiter Zusammenarbeit beizutragen und in weltweitem Maßstab Verantwortung zu übernehmen. Unsere Mitarbeit im Sicherheitsrat in den Jahren 1977 und 78 ist dafür ein Beispiel. Von Anfang an hat die Bundesrepublik Deutschland ihre Mitgliedschaft in dieser Weltorganisation als Dienst an den Menschenrechten begriffen. Mit Nachdruck befürworten wir Bemühungen, den Schutz der Menschenrechte zu verstärken und ihre Durchsetzung zu verbessern. Diesem Ziel dienen unsere Vorschläge für eine weltweite Abschaffung der Todesstrafe, für vorbeugende Maßnahmen gegen das Entstehen neuer Flüchtlingsströme, dazu diente auch die von uns vorgeschlagene Konvention gegen die Geiselnahme.

### Nicht nachlassen, für die Menschenrechte einzutreten

Die Wirklichkeit, der wir jeden Tag gegenüberstehen, ist bedrückend und weit von den Zielsetzungen entfernt, denen wir uns alle verpflichtet fühlen, dennoch dürfen wir nicht nachlassen, für die Anerkennung der unveräußerlichen Rechte jedes Menschen einzutreten, ungeachtet seiner religiösen oder politischen Überzeugung, seiner Herkunft oder Rasse. Hier liegt eine wichtige Aufgabe dieser Weltorganisation. Die Zustimmung, die ein Staat erfährt, muß auf der Freiheit seiner Bürger und nicht auf der Stärke seiner Waffen beruhen...

## Die Jugend sucht Harmonie und Geborgenheit

Familienministerium legt eine Untersuchung vor / Nahezu rückhaltlose Zustimmung zur Demokratie

GISELA REINERS, Bonn

Die Jugend ist nicht faul, nicht gewalttätig, nicht desinteressiert, nicht leistungswillig. In ihrer Mehrheit hängt sie nicht der „Null-Bock“-Einstellung an und huldigt auch nicht der „No-future“-Mentalität. Sie ist eher sanftmütig, friedfertig, harmoniebedürftig – insgesamt auf „Versöhnung“ ausgerichtet, wie es in einer Untersuchung des Sinus-Instituts in Heidelberg heißt, die im Auftrag des Familienministeriums zur Jugend, Familie und Gesundheit erarbeitet worden ist.

Dennoch – auch das ergibt die Studie – gibt es eine „gefühlsmäßige Ambivalenz“ der Zukunftserwartungen. Einerseits erstreben die jungen Leute Harmonie und Zusammenhalt, andererseits aber auch Selbständigkeit und Mitwirkung durch ein hohes Maß an persönlicher Freiheit. Diese wiederum scheint ihnen nur durch starke soziale Sicherheit so abgestützt zu werden, daß ein Spielraum für Selbstentfaltung bleibt.

Rund 2000 junge Leute zwischen 15 und 30 Jahren wurden befragt, eine repräsentative Menge. Sie gaben den Interviewern des Sozialwissenschaftlichen Instituts in überwältigender Mehrheit zu Protokoll, daß sie Treue für eine Voraussetzung der Partnerschaft halten (88 Prozent); sie fordern zu 90 Prozent Zärtlichkeit und Kinderliebe vom Partner, wünschen sich zu 80 Prozent sexuelle Treue, Gefühle, die auch gezeigt werden, und

Selbstbeherrschung und finden attraktives Aussehen, Härte, Überlegenheit und „Beschützer spielen“ nicht wichtig. Doch gut die Hälfte der Befragten meint auch, daß die Welten von Jugendlichen und Erwachsenen total verschieden seien. Die jungen Menschen wünschen sich also Geborgenheit und Zuwendung, sind auch bereit, sie zu geben, beanspruchen jedoch auch ihre Selbständigkeit und ihr Anderssein.

### Spaß an der Arbeit

Für den Beruf wünschen sie sich nicht nur einen guten Verdienst. Mit der Bildung nimmt der Wunsch nach einem angenehmen Arbeitsumfeld zu. Sie wollen Spaß haben an ihrer Arbeit (abwechslungsreiche Tätigkeit: 49 Prozent), ein gutes Betriebsklima (51), ein gutes Verhältnis zu den Kollegen (41) – und sicher soll der Arbeitsplatz möglichst sein (56 Prozent bei Volksschülern). Die soziale Sicherung (Renten- und Krankenversicherung) wird aber nicht so weit getrieben, daß großes persönliches Eigentum angestrebt wird: Wohneigentum wünschen sich nur 43 Prozent, ein kleines Vermögen nur 39. Laut Sinus verbindet sich mit der materiellen Bescheidenheit und der Betonung der Sicherheit die Angst vor Verlust der Chance auf Selbstentfaltung.

Der demokratische Staat findet die Zustimmung der jungen Generation

– nahezu rückhaltlos. 81 Prozent halten die Beteiligung an Wahlen für eine wirkungsvolle Einflußmöglichkeit, 69 Prozent die Mitwirkung in Bürgerinitiativen und Selbsthilfegruppen; 67 Prozent die Mitarbeit in Berufsvertretungen, 57 Prozent die Mitarbeit in Parteien, 56 Prozent die Beteiligung an Unterschriftenaktionen und 45 Prozent die Teilnahme an genehmigten Demonstrationen.

Dennoch gibt es Unbehagen: 70 Prozent meinen, daß die Entscheidungen der Politiker immer undurchsichtiger werden; 51 Prozent finden, der persönliche Freiraum werde immer mehr eingeengt, 50 Prozent sind unzufrieden, weil sie in Schule und Beruf zu wenig mitbestimmen können. Die politische Zufriedenheit mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik ist halbiert: 48 Prozent sind eher zufrieden, 51 Prozent eher unzufrieden.

Erstaunt sind die Autoren des Berichts über das Ausmaß des Sympathiepotentials für die Alternativen, die in früheren Untersuchungen auf 10 bis 15 Prozent kamen. Von den befragten 15- bis 30jährigen fühlten sich jedoch sechs Prozent als Teil der Alternativbewegung und 42 Prozent brachten ihr Sympathie entgegen. 50 Prozent waren gleichgültig oder ablehnend. Jeweils rund ein Drittel sieht in umweltbewußter Lebensweise und Ernährung sowie einer Enthaltung vom Kaufzwang die wichtigsten Elemente alternativer Lebens-

formen. Versöhnungsbemühungen mit der Natur und mit den Menschen begründen nach Angaben von Sinus die politischen Prioritäten. Umweltschutz und Frieden, fünf Prozent der Alternativen-Anhänger und drei Prozent der Befragten lehnten gewaltsame Aktionen als wirksame Einflußmöglichkeit ab. Die Ablehnung der überwiegenden Mehrheit von Punks, Rockern und Nationalisten zeigt Distanz von Gewalt.

### Überwiegend optimistisch

In einer Sonderbefragung hat sich Sinus mit arbeitslosen Jugendlichen beschäftigt. Dabei konnten die Wissenschaftler zu der Auffassung, daß sich die psychischen und sozialen Schäden noch in Grenzen halten, daß sie noch nicht irreparabel sind. Doch sei es an der Zeit, energiegeliche Abhilfe zu schaffen.

Arbeitslose Jugendliche sind nämlich deutlich pessimistischer, zeigen eine erkennbare Neigung zu Protesthaltungen, begleitet von Skepsis gegenüber etablierten Institutionen und etablierter Politik. Allerdings gebe es keine eindeutigen Hinweise, daß Arbeitslosigkeit, Drogenabhängigkeit und Kriminalität verursacht würden. Insgesamt schätzten 50 Prozent der Jugendlichen ihre Zukunft optimistisch ein, ein Drittel der Befragten „teils – teils“. Nur 13 Prozent waren ausgesprochene Pessimisten.

## SPD und Grüne auf gemeinsamem Kurs

Neu, Wiesbaden

Bereits in der konstituierenden Sitzung des neu gewählten Hessischen Landtages zeichneten sich die Konturen einer künftigen politischen Frontbildung ab. In fast allen strittigen Fragen stimmten SPD und Grüne gegen CDU und FDP.

Nur einmal gab es ein Dreierbündnis CDU-FDP-Grüne. Alle drei beantragten, in die Tagesordnung eine politische Aussprache aufzunehmen, und forderten den geschäftsführenden Ministerpräsidenten Holger Börner (SPD) auf, sich zur Wahl im Parlament zu stellen.

Aber schon in der Frage der neuen Geschäftsordnung ordneten die Mehrheiten sich anders. Die Grünen hatten die Bildung zweier Sonderaus-

schüsse des Landtages („Arbeitsituation der Frauen in Hessen“ und „Militarisierung Hessens“) sowie eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Frage der „amerikanischen Kriegsvorbereitungen“ im Frankfurter Stadtteil Hausen beantragt.

CDU und FDP lehnten schon die Aufnahme dieses Punktes in die Tagesordnung ab. Die SPD plädierte zunächst für Überweisung an den Ältestenrat, setzte dann aber zusammen mit den Grünen die Behandlung im Rahmen der Tagesordnung durch. Allerdings ist auch die SPD der Ansicht, daß der Landtag für militärische Fragen nicht zuständig ist. Für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses ist

nach der hessischen Verfassung das Votum von mindestens 22 der 110 Abgeordneten nötig. Mit den sieben Grünen müßten also noch 15 SPD-Abgeordnete stimmen, womit nicht zu rechnen ist.

Zu einer ähnlichen Zuspitzung kam es bei der Wahl des Landtagspräsidenten. Zunächst wählte das Parlament einstimmig den früheren Finanzminister Erwin Lang (SPD) zum neuen Präsidenten. Bei der Wahl des CDU-Abgeordneten Jochen Lengemann (bisher Landtagspräsident) zum Vizepräsidenten enthielten die Grünen sich jedoch der Stimme. Als dann der FDP-Mann Alfred Schmidt zum Vizepräsidenten gewählt werden sollte, hoben die sieben Grünen weiße Zettel mit der Aufschrift

„Leibstimmte“ in die Höhe. Der Präsident ließ dies ungerügt.

Daraufhin präsentierte die CDU zur Wahl des dritten Vizepräsidenten (vorgeschlagen war Roland Kern von den Grünen) mit Georg Stumovsky einen Gegenkandidaten. In geheimer Abstimmung setzten aber auch hier SPD und Grüne mit 58 gegen 52 Stimmen die Wahl Kerns durch.

Wie in Wiesbaden verläuft, hat die geschäftsführende Landesregierung jetzt doch die Absicht, die drei noch aus der sozial-liberalen Ära übriggebliebenen FDP-Staatssekretäre Kirst (Wirtschaft), Dockhorn (Innen) und Bräuns (Umwelt) durch Sozialdemokraten zu ersetzen. Der SPD-Partei-tag von Hessen-Süd hatte diese Forderung erhoben.

# Wer zählt auch morgen noch?

Die zukunftssichere EDV-Lösung, die Ihnen heute fast überall versprochen wird, gründet sich oft genug auch auf ein wenig Hoffnung. Man muß nicht am Stehvermögen aller 250 EDV-Anbieter

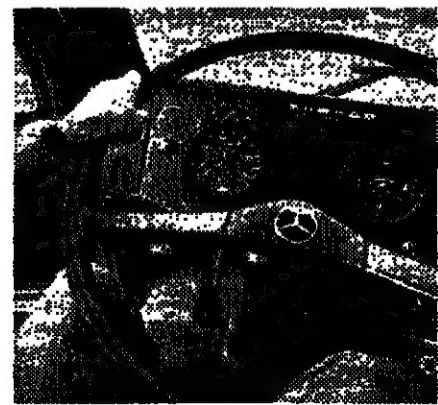
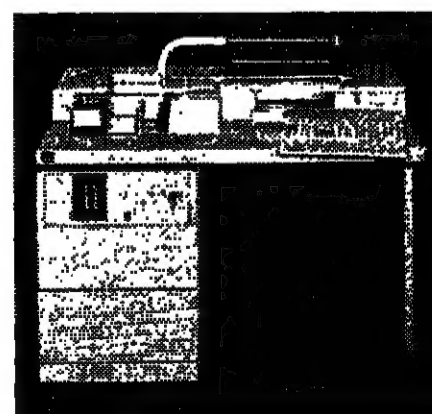
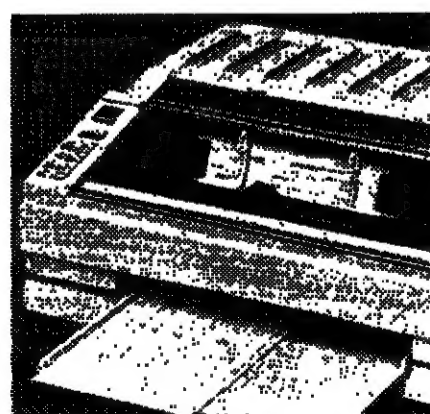
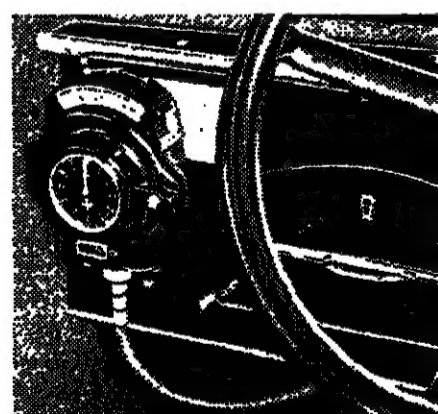
zweifeln – aber zur Zukunft, meinen wir, gehört doch schon etwas mehr. Erfahrungen zum Beispiel. In den vergangenen Jahrzehnten stand der Name Kienzle immer wieder für richtung-

weisende Innovationen. Meist waren es neue Wege, Daten zu registrieren, anzuzeigen, zu erfassen und zu verarbeiten – auch als der Computer noch gar nicht erfunden war. Viele dieser Lösungen waren

so gut, daß sie in alle Welt gingen und dort unzählige Male kopiert wurden. Und so wird es wohl auch in Zukunft sein. Denn durch die Verbindung mit Mannesmann wurde unsere Leistungsfähigkeit und Innova-

tionskraft wesentlich gestärkt. Das erste Ergebnis dieser Partnerschaft war die Produktfamilie 9000: eine neue Systemfamilie für die integrierte Informationsverarbeitung. Universell ausbau- und kommu-

nikationsfähig, geeignet für den Anschluß an öffentliche und private Netze, durch Multifunktionalität flexibel in den Anwendungsmöglichkeiten. Kienzle – Entwicklungen, die auch morgen noch zählen.



### Stationen der Datentechnik

1905 Aus Villingen kommt der erste Fahrpreisanzeiger für Droschken – Wegereiter für den Taxi-Minicomputer von heute.

1920 Der „Fahrtsschreiber mittels Rüttelpendel“ wird zum Tachographen – Ausgangspunkt für das moderne Fuhrpark-Managementsystem FMS.

1926 Dem „Rüttelrecorder“ der 20er Jahre folgt der Maschinentachograph. Aus diesen Zeit- und Leistungsschreibern entstehen On-Line-Betriebserfassungssysteme.

1938 Der Literzähler mit Preisrechner-Kombination wird vorgestellt. Über elek-

tronische Preisrechner führt der Weg zu Tankdatensystemen mit Datenfernübertragung.

1950 Büromaschinen von Kienzle: Elektromechanische Buchungssysteme sind die Vorstufen für elektronische Abrechnungssysteme.

1952 Entwicklung von Organisations-systemen für die Bankenautomation.

1958 Die Nutzung der Digitaltechnik bringt die Entwicklung der Formulardruckverfahren. Sie werden zu elektronischen Matrixdruckern für EDV- und Meßsysteme.

1968 Ein elektronischer Magnetknoten-Computer von Kienzle macht Schlag-

zellen. Seine Nachfolger erlauben auch kleinen und mittleren Unternehmen den Einstieg in die Datentechnik. Großunternehmen den Beginn der dezentralen Datenverarbeitung.

1973 Terminalsysteme für Geldinstitute. Es folgen flächendeckende Netzwerke. Kienzle hat sich inzwischen zu einer der „ersten Adressen“ für die Banken-automation entwickelt.

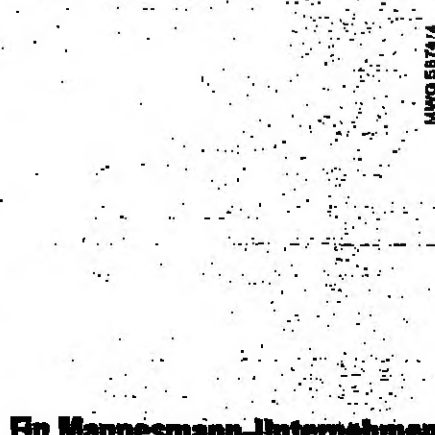
Heute: eine universell ausbau- und ein-satzfähige Systemfamilie für Schalter-verkehr, Kunden-Selbstbedienung, für den Back-Office-Bereich und die Daten-kommunikation.

1977 Ausbaufähige Mehrplatz-Dialog-systeme von Kienzle vervollständigen den

Weg zur dezentralen Datenverarbeitung – ein Schritt weiter in Richtung Informationstechnologie.

1982 Kienzle steigt mit einer neuen Produktfamilie in die integrierte Informationsverarbeitung ein. Integration von Datenverarbeitung, Bürokommunikation und Datenfernverarbeitung.

1983 Das Kienzle-Programm: integrierte Informationssysteme für alle Unternehmensbereiche, Software, praxis-erprobte Organisationslösungen für fast alle Branchen, ein umfassendes Service-Angebot. Und ein gutes Stück Zukunft durch die Verbindung mit Mannesmann.



KIENZLE

Ein Mannesmann-Unternehmen



# Auseinandersetzung in der SPD über den NATO-Doppelbeschluss spitzt sich zu / Strategisches Ziel des Kreml: Monopolstellung

## „Die SPD-Führung tabuisiert die Bedrohung durch die Sowjetunion“

**PETER PHILIPPS, Bonn**  
In der nächsten Ausgabe der SPD-Theorie-Zeitschrift „Neue Gesellschaft“ wird eine Auseinandersetzung ausgetragen, die einen Teil der Diskussion auf dem Parteitag über den NATO-Doppelbeschluss am 19. November in Köln vorwegnimmt. Es geht um die Frage, ob die Auseinandersetzung in der SPD um den NATO-Doppelbeschluss „insbesondere um die Frage einer möglichen westlichen Nachrüstung“ auf die Gretchenfrage an die SPD zielt: Wie wichtig ist ihr die Erhaltung der westlichen Freiheit? Dies ist die These, die Gesine Schwan in ihrem Beitrag in der „Neuen Gesellschaft“ aufstellt.

Die Berliner Wissenschaftlerin gehört zu den SPD-Professoren, die nach der verlorenen Bundestagswahl im März sich mit grundsätzlicher Kritik an der Parteiführung zu Wort gemeldet haben. Sie ist Mitglied des „Seehemer Kreises“, der Vereinigung der Sozialdemokraten des Mitte-Rechts-Spektrums. Sie erinnert in ihrem Artikel an die „politischen Voraussetzungen“, die zum NATO-Doppelbeschluss geführt haben. Dazu gehören, daß der Frieden durch den Ost-West-Konflikt bedroht sei, durch den grundlegenden Konflikt zwischen den Systemen der westlichen Demokratie und der kommunistischen Einparteiendiktaturen. Dabei entsteht die Gefahr für den Frieden in erster Linie dadurch, daß die Sowjetunion in Folge ihrer Hegemonialpolitik die westliche Freiheit bedroht und diese Freiheit im Falle eines sowjetischen Angriffs, notfalls militärisch, verteidigen wollen.

Gesine Schwan weist darauf hin, daß der NATO-Doppelbeschluss „gleichzeitig auf die Verteidigung der westlichen Freiheit und auf eine beiderseitige Abrüstung zielt“. Von den Gegnern dieser Politik, „die sich in der Partei mehr und mehr durchsetzen“, werde eine entscheidende Voraussetzung nicht mehr geteilt, nämlich das Gewicht des Ost-West-Konflikts. „Für sie gibt es keinen Ost-West-Konflikt als Systemkonflikt mehr, sondern nur noch eine Konkurrenz der Supermächte. Die Systemfrage, das heißt die Bedrohung der westlichen Freiheit, spielt infolge dessen für die Sicherung des Friedens keine Rolle mehr. Gegenüber der Großmacht-Konkurrenz fühlen sich die Gegner des Doppelbeschlusses ideologisch neutral, weil sie die westliche Freiheit durch die Sowjetunion nicht mehr bedroht sehen.“ Statt dessen sehen die Gegner des Doppelbeschlusses in der SPD den Frieden „vornehmlich durch die Politik der Amerikaner sowie durch einen anonymisierten, der politischen Motive unklaren Rüstungswettlauf bedroht“.

### Wer die Augen verschließt

Typisch für diese Neuaufwertung sei, so schreibt Gesine Schwan, die Rede des Kanzlerkandidaten Hans-Jochen Vogel auf dem Dortmunder Parteitag gewesen. Über die Bedrohung des Friedens durch die Sowjetunion sei in seiner Rede kein Wort gefallen. Ohne dieses Schweigen auch Vogel, der zu den Begründern und auch heute noch zu den Mitglie-dern des „Seehemer Kreises“ gehört, über die Bedrohung der westlichen Freiheit durch Moskau ließe sich aber die Ablehnung des Doppelbeschlusses nicht begründen.

Das Fazit der Berliner Politikwissenschaftlerin lautet daher: „Nur wer die Augen vor der sowjetischen Be-

drohung verschließt, kann die Politik des Doppelbeschlusses so mühselos verlassen, wie uns dies von maßgeblichen Teilen der SPD zur Zeit vorgeführt wird.“ Und: „Wer dies tut, dem bedeutet die Erhaltung der westlichen Freiheit nicht viel.“

Ähnlich wie vor kurzem ihr sozialdemokratischer Professorenkollege aus Bonn, Karl Kaiser (s. WELT v. 5. 10.), führt auch Gesine Schwan den „krassen Meinungsumschwung“ in der SPD vor allem darauf zurück, daß die Partei nicht mehr einer ihrer alten Hauptfunktionen gerecht werde, der harten ideologischen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. Sie attackiert in diesem Zusammenhang den Parteivorsitzenden Willy Brandt, dem sie vorwirft, „seit Jahren dem Trend in der SPD, den Gegensatz zwischen Freiheit und Diktatur als reine Theorie zu bagatellisieren oder zu verschweigen, nicht entgegenzutreten“ zu sein, sondern ihn gedeckt und gefördert zu haben.

### „Blanke Kühnheit“

Unter den vier Spitzenvertretern der Partei sei Helmut Schmidt in der „offensiven Argumentation“ für die von ihm entscheidend mitkonzipierte Politik heute allein. In der „zweiten Reihe“ gebe es zwar noch engagierte Vertreter seiner Linie, aber angesichts des „zunehmenden intoleranten Verhaltens der gegnerischen Parteimitglieder stehen sie vor der Frage, ob sie versuchen sollen, mit Anstand zu überwinden, oder ob sie in eine offene, immer als parti-schuldig diffamierbare Auseinandersetzung mit der derzeitigen ersten Garnitur treten und damit riskieren sollen, zumindest für die kommenden Jahre ihre politische Karriere zu beenden“.

Aber keinem Parteimitglied und keinem Wähler werde auf die Dauer glaubhaft zu machen sein, „daß die Zugehörigkeit zum westlichen Bündnis den Frieden sichert, wenn dessen Führungsmacht, die USA, angeblich die alleinige Schuld am Ende der Entspannung und am Scheitern der Abrüstungsverhandlung trägt, zumal dann, wenn die Parteiführung zugleich die Bedrohung durch die Sowjetunion tabuisiert“. Die Dynamik der Gestaltung sozialdemokratischer Politik gehe zur Zeit von Oskar Lafontaine, Erhard Eppler und Egon Bahr aus. Gesine Schwan: „Ihr gemeinsamer Nenner ist die kritische Distanz gegenüber dem Westen, das Mißtrauen (bis hin zur Gegnerschaft) gegen die Politik der USA und das Fördern nationaler Ressentiments gegen die Supermächte, hier wieder insbesondere gegen Amerika. Der Parteivorsitzende deckt und stützt sie, der Fraktionsvorsitzende gibt die jeweils anfallenden Sprachregelungen aus, die aus den vielen Voten das zum Selbstzweck stilisierte Bild einer äußeren Geschlossenheit der SPD zeichnen sollen.“ Gesine Schwan malt an die Wand, daß der eingeschlagene Kurs geradewegs dahin führe, die deutsche Sozialdemokratie, „de facto zu einem der wichtigsten Instrumente sowjetischer Hegemonialpolitik zu machen“.

Um dem Artikel der streitbaren Professorin einen Teil der Brisanz zu nehmen, antwortet ungewöhnlicherweise in derselben Ausgabe der „Neuen Gesellschaft“, deren nomineller Chefredakteur Bundesgeschäftsführer Peter Glotz ist, der verantwortliche Redakteur Hans Schumacher. Er zitiert einleitend eine Äußerung des Parteivorsitzenden Willy Brandt „zum Verhältnis von

Sozialdemokratie und Kommunismus“, in dem es abweichend heißt: „Nur unsere innenpolitischen Gegner haben uns in den Jahren zwischen 1970 und 1972 – freilich vergessens – verdächtigt, nicht klar unterscheiden zu können, zwischen der notwendigen Zusammenarbeit mit kommunistisch bestimmten Regierungen in Osteuropa im Interesse des Friedens und der notwendigen Abgrenzung und geistigen Auseinandersetzung mit der Ideologie des Kommunismus in der Bundesrepublik Deutschland.“

Unter diesem Leitmotiv weist Schumacher Gesine Schwans Kritik pauschal als „massive Unterstellung“ zurück, als „Grobheit, mit der Glaubenssätze wie Felsbrocken in die Wüste geschleudert werden“. Es sei „blanke Kühnheit“, zu behaupten, daß die westliche Freiheit auch durch diejenigen gefährdet werde, die die Politik des NATO-Doppelbeschlusses verlassen. Für ihn fordert vielmehr „eine solche Behauptung die Einsicht heraus, daß es bislang weder den Konstrukteuren des NATO-Doppelbeschlusses noch den sozialliberalen Regierungen zwischen 1979 und 1982 und auch nicht der SPD-Parteiführung gelungen ist, die politischen und strategischen Hintergründe der NATO-Entscheidung vom Dezember 1979 einer breiteren Öffentlichkeit zu erklären“.

In der Erwiderung auf Gesine Schwan zeigt Schumacher die Argumentationslinie auf, mit der vermutlich auch auf dem Parteitag in Köln die Führung der SPD versuchen wird, den sicherheitspolitischen Schwenk plausibel zu erklären – wobei allerdings der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt, der „Erfinder“ des NATO-Doppelbeschlusses, durch seine Eröffnungsrede hier noch einen Strich durch die Rechnung machen kann. „Sowohl damals wie auch heute“, schreibt Schumacher, „ist es bösartig und ungerecht, ihn (Helmut Schmidt) zu verdächtigen, er habe neue Raketen in Westeuropa und insbesondere in der Bundesrepublik gewollt. Sein Ziel war – und ist –, die Sowjetunion zu bewegen, auf eigene Rüstungsanstrengungen so weit zu verzichten, daß auch die NATO Mittelstreckenraketen in Europa nicht zu dislozieren braucht.“ Der Nachrüstungsentscheid des Doppelbeschlusses habe eindeutig als „Hebel“ geduldet, die Sowjetunion zu einer deutlichen Verringerung ihrer Mittelstreckenraketen zu bewegen.

### Was nicht im Text steht

Nur, und dies steht nicht in Schumachers Text, zu Helmut Schmidts Politik hatte es gehört, die Nachrüstung in die Tat umzusetzen, wenn sich der „Hebel“ als zu kurz erweisen sollte.

Für Schumacher erweisen sich die Argumente Gesine Schwans, die SPD und insbesondere deren Führung entfernten sich von ihrer freiheitlichen Tradition, „bei näherem Hinsehen als äußerst fadenscheinig. Es wäre für die Partei insgesamt günstig, wenn sie und vielleicht noch der eine oder andere einsehen, daß es sich bei der augenblicklichen sicherheitspolitischen Diskussion, bei der Diskussion über die Verwirklichung des Nachrüstungsbeschlusses der NATO, nicht um ein Rechts-Links-Problem handelt. Gesine Schwans ideologische Überhöhung und sicherheitspolitische Naivität führen in die Irre.“

## Weizsäcker nennt Blockade „rechtswidrig“

**F. D. Berlin**  
Berlins Regierender Bürgermeister Richard von Weizsäcker (CDU) hat die für morgen von Anhängern der „Friedensbewegung“ geplante Blockade der amerikanischen Andrew-Barracks in Berlin als „rechtswidrig und politische Dummheit“ bezeichnet. Von Weizsäcker sprach von einem „Anschlag auf den Schutz der Freiheit“, die die Alliierten in Berlin garantieren. Gleichzeitig warnte der CDU-Politiker vor Gewalt bei allen angekündigten Friedensaktionen. Die öffentliche Diskussion werde dem Frieden um so mehr dienen, je eindeutiger sie sich ausschließlich friedlicher Mittel bediene, sagte von Weizsäcker.

## Heseltine-Rede kein Positionswechsel

**Wth. London**  
Das britische Verteidigungsministerium dementierte gestern Berichte der „Times“ und der „Financial Times“, nach denen die britische Regierung direkt an den Abrüstungsverhandlungen mit der Sowjetunion beteiligt werden möchte. Anlaß zu diesen Berichten hatte eine Rede des britischen Verteidigungsministers Heseltine vor der „Reformgruppe“ des konservativen Parteitags in Blackpool gegeben, in der er auf einen direkten Dialog der britischen Regierung mit dem Kreml drängte.

Der Sprecher des Verteidigungsministeriums erklärte der WELT, daß diese Gesprächsbereitschaft nicht eine direkte britische Teilnahme an den gegenwärtigen nuklearen Abrüstungsverhandlungen bedeute. Die britische Position in der Frage ihrer unabhängigen Nuklearverdringung sei unverändert. Die Regierung sei bereit, diese Rolle zu überdenken, wenn von sowjetischer Seite in der Frage der Abrüstung strategischer Nuklearwaffen beträchtliche Konzessionen gemacht würden.

Der Wunsch Heseltines nach einem Dialog mit dem Kreml reflektiere lediglich die Notwendigkeit, die jeweiligen Positionen und Denkweisen besser kennenzulernen und Spannungen zu beseitigen.

## Die Sowjets drohen in Genf mit einer „Neubewertung“ der Lage

**CAY GRAF BROCKDORFF, Brüssel**  
Die Sowjetunion hat vor vier Wochen bei den Genfer INF-Verhandlungen über die Mittelstreckenwaffen angekündigt, sie werde eine „Neubewertung“ der Lage vornehmen, falls die Vereinigten Staaten nicht bis zum 12. Oktober Bereitschaft zum Abschluß eines Abkommens zeigen würden. Dies wurde in Brüssel aus wohlinformierten Kreisen bekannt. Damit erklärt man in der NATO auch die plötzlich aufgetauchten Berichte, wonach die Sowjetunion mit dem Abbruch der Verhandlungen gedroht hätte.

Wie verlautete, stammt die Ankündigung vom sowjetischen Chef-Unterhändler Julij Kwisinski, der sich zugleich auch gewarnt habe, über den 12. Oktober hinausreichenden Tagesordnungen für die zweimal in jeder Woche stattfindenden Plenarsitzungen der Verhandlungsdelegationen zuzustimmen. Der sowjetische Unterhändler hat diesen Darstellungen zufolge aber nicht gesagt, er werde nicht mehr zu den Verhandlungen erscheinen.

In NATO-Kreisen wurde das sowjetische Vorgehen als Versuch gewertet, den auf den westlichen Regierungen lastenden Druck zu verstärken. Angesichts einer wachsenden Opposition in der Öffentlichkeit westlicher Länder, insbesondere der Bundesrepublik Deutschland, lasse Moskau keine Angelegenheit aus, mit Mitteln, die der psychologischen Kriegsführung entstammen könnten, Unruhe zu stiften und die Nerven verantwortlicher Politiker im Westen zu prüfen. Diplomatische Kreise in Brüssel bringen das bevorstehende Zusammentreffen von Außenminister Hans Dietrich Genscher mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko in Wien in Zusammenhang mit der Genfer Ankündigung der Sowjets.

Bei dem Verlangen, Washington solle Bereitschaft zum Abschluß eines Abkommens zeigen, handelt es sich nach Darstellung aus informierten NATO-Kreisen um nicht weniger als die Forderung, der Westen solle sich nicht länger weigern, einer Niederlage in historischer Dimension gleich-

sichen Atomwaffen zuzustimmen. Nach westlicher Auffassung handelt es sich bei diesem Problem um den eigentlichen Kern der Genfer Verhandlungen.

Der Westen weigert sich kategorisch, der sowjetischen Forderung auf Anrechnung des französischen und britischen Potentials nachzukommen, weil Moskau mit diesem Hebel für immer amerikanische Mittelstreckenwaffen aus Europa verbannen könnte. Es würde dann ein Monopol auf diesem Gebiet besitzen. Dieses Monopol wiederum würde dem eigentlichen strategischen Ziel der Sowjetunion dienen: Die Vereinigten Staaten wären nicht mehr sichtbar und automatisch in die Verteidigung Europas eingebunden. Ohne Widerspruch befreiten zu müssen, könnte die Sowjetunion sich nach Erreichen dieses Ziels der Lösung seiner Probleme mit Westeuropa zuwenden.

### Eine „Schmoll-Pause“?

Ungeachtet einer möglichen Fortführung der Genfer Gespräche für eine gewisse Zeit – offiziell endet die gegenwärtige Runde am 6. November, obwohl Washington bis zum 15. Dezember weiterverhandeln möchte –, rechnet man in der NATO mit einer Unterbrechung der Verhandlungen, spätestens wenn im Dezember die ersten neuen US-Mittelstreckenwaffen aufgestellt werden. Moskau werde dann, wie man in Brüssel sagte, eine „Schmoll-Pause“ einlegen, um vor aller Welt seine Entrüstung über die westliche Stationierung sichtbar zu machen. Spätestens im Frühjahr aber werde die Sowjetunion an den Verhandlungstisch zurückkehren.

Der Grund dafür liege auf der Hand: Der Beginn der Stationierung signalisiere der Sowjetunion, daß sie bei dem Versuch gescheitert sei, mit Hilfe einer Kampagne, bei der sie sich freitragend über ihr im Westen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bedient habe, die Nachrüstung zu stoppen. Für Moskau würde der Stationierungsbeginn einer Niederlage in historischer Dimension gleich-

kommen, denn das Fortbestehen der gemeinsamen Verteidigung Europas und Amerikas wäre gesichert. Für die Sowjetunion werde es danach darauf ankommen, den eingetretenen Schaden zu begrenzen.

Ohne Abkommen in Genf werde der Westen 572 amerikanische Mittelstreckenraketen stationieren. Der sowjetische Generalstab wisse schon jetzt genau, daß keine sowjetische „Gegenmaßnahme“ – die Stationierung neuer Kurzstreckenraketen – die sichtbare Anknüpfung Amerikas an Europa zunichtemachen könne. Das Risiko eines Angriffs auf Europa werde danach für die Sowjetunion deutlicher als je zuvor, mithin auch das Unvermögen, Westeuropa politisch erpressen zu können.

Aus sowjetischer Sicht müsse es daher das Ziel sein, die einmal eingeleitete westliche Nachrüstung so scharf wie möglich nach unten zu korrigieren. Da in der westlichen Öffentlichkeit die Angstkampagne vor den Atomraketen deutliche Wirkung gezeigt habe, könne die Sowjetunion darauf hoffen, daß ihre eigentlichen Verhandlungsziele von vielen nicht erkannt würden. Mit einer neuen Verhandlungsstrategie, die vermutlich darauf abzielen werde, die Gespräche über die Mittelstreckenwaffen mit den Verhandlungen über die Begrenzung der Interkontinentalraketen zusammenzulegen, werde die Sowjetunion nach angemessener Periode ihre Absichten am Verhandlungstisch weiter verfolgen.

In Brüssel sagen Beobachter voraus, daß die Sowjetunion in der Zwischenzeit durch demonstrative Raketenstationierungen versuchen werde, Westeuropa in Panik zu versetzen. Da die Anknüpfung Amerikas durch die beginnende Nachrüstung nach und nach vollzogen werde, bleibe der militärische Wert einer sowjetischen Aktion begrenzt. Politisch aber wird die Sowjetunion weiter darauf spekulieren, mit solchen Methoden den Widerstandswillen der westlichen Öffentlichkeit zu schwächen. Es sei nicht zu leugnen, daß sie sich durch Erfolge auf diesem Feld ermutigt sehen könne. (SAD)

## US-Konsul ließ sich nicht beeindrucken

**RUEB/WESSENDORF, Bremerhaven**  
Die dreitägigen Friedensdemonstrationen in Bremerhaven und Nordenham sind gestern morgen mit großem Aufgebot von Polizei und Demonstranten angefallen. 2800 Demonstranten aus der ganzen Bundesrepublik versammelten sich in der Seestadt, um die amerikanische Carl-Schurz-Kaserne zu blockieren. Sie stießen dabei auf 5000 Beamte von Bundesgrenzschutz und Polizei, die mit einem weiträumigen Sicherheitsgürtel das ganze Hafengebiet Bremerhavens abriegelten. Oberbürgermeister Lenz sagte zur WELT: „Es ist bislang alles so gelaufen, wie wir es uns vorgestellt haben.“

Morgens um sieben Uhr versuchten die Demonstranten bereits auf verschiedenen Wegen zur Carl-Schurz-Kaserne zu gelangen. Doch schon mehrere Kilometer vor dem Versorgungszentrum der in Norddeutschland stationierten US-Truppen stießen sie auf Barrikaden der Polizei. Alle Wege zur Kaserne waren abgeriegelt. Sogar Hafenarbeiter und Angestellte wurden nicht durchgelassen. Bremens Innensenator Helmut Fröblich begründete die Absperrun-

gen damit, daß „die sensiblen Einrichtungen der bremischen Hafengewirtschaft geschützt werden müssen“.

Die Demonstranten organisierten eine Sitzblockade. Lastwagen, die in den Hafen fahren wollten, wurden stundenlang aufgehalten. Schließlich gelang es der Polizei mit der Räumung der Blockade, die Demonstranten fort zu führen. Die Zufahrten freibekommen. So konnten die LKWs schließlich in den Hafen einfahren. „Der Betrieb im Hafen läuft einwandfrei“, sagte der Sprecher der Bremer Lagerhausgesellschaft, Hajo Weill. Zur ersten Schicht morgens waren die Hafenanleger teilweise mit Barkassen herangefahren worden.

Bei der Räumung der Zufahrtwege in den Hafen setzte die Polizei nach Angaben von Beobachtern auch Schlagstöcke ein. 250 Demonstranten, die sich vermutlich hatten, wurden fortbewegend festgenommen. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie jedoch wieder freigelassen. Wie Innensenator Fröblich mitteilte, erkannte die Polizei auch mutmaßliche Gewalttäter unter den De-

monstranten. Dem Bremer Senat lagen schon vor einiger Zeit Hinweise dafür vor, daß an der Demonstration möglicherweise das Versammlungsrecht mißbraucht und gewaltsam Schaden gestiftet werden könnte.

Im benachbarten Nordenham, wo ebenfalls der Hafen blockiert werden sollte, zählte die Polizei 30 Demonstranten. Es waren Mitglieder der norddeutschen Friedensbewegung, die nicht mitbekommen hatten, daß zur Konzentration der überraschend niedrigen Zahl von Demonstranten zunächst von Aktionen in Nordenham Abstand genommen worden war.

In den Reihen der Friedensorganisationen herrschte offenbar zeitweise Uneinigkeit und Verwirrung. In einer Vollversammlung der Demonstranten am Vorabend der angekündigten Blockade wurde zunächst beschlossen, noch in der Nacht zur Carl-Schurz-Kaserne zu marschieren. Der Plan wurde jedoch von einer Mehrheit abgelehnt. Die Durchführung der Massenblockade trotz der bereits bekannten behördlichen Gegenmaßnahmen wie Personenkontrollen und

Sperrung der Hafenzugänge aber wurde mit Mehrheit gutgeheißen.

Um die Unterbringung der vielen Bundesgrenzschutz-Hundertschaften aus mehreren Bundesländern hatte sich Bremerhaven erfolgreich gekümmert: Die meisten Beamten konnten in Schlafwagen der Bundesbahn Nachtlager aufschlagen.

Ausgerechnet im Augenblick des Aufmarsches von Polizei, Bundesgrenzschutz und anderen Sicherheitskräften machte am Mittwoch der neue amerikanische Konsul beim Land Bremen, Edward C. Wolman jun., seinen Antrittsbesuch bei Bremerhavens Oberbürgermeister Werner Lenz und der Stadtverordneten-vorsteherin Mathilde Lehmann. Er mußte auf der Fahrt nach Bremerhaven lange Fahrzeugkolonnen von Polizei und BGS überholen, ließ sich davon jedoch weder beeindrucken noch ängstigen. In einem demokratischen Staat müsse man Demonstrationen und ihre Begleiterscheinungen hinnehmen, sagte Wolman. Allerdings dürften von den Demonstranten die Rechte anderer nicht verletzt oder beschnitten werden.

## Das Lied der Deutschen

Deutschland  
Nationalhymne  
Joseph Haydn  
Hörsing v. Göttersleben



Deutschland, Deutschland über alles,  
Über alles in der Welt,  
Wenn es stets zu Schutz und Trutze  
Brüderlich zusammenhält,  
Von der Maas bis an die Memel,  
Von der Etsch bis an den Belt –  
Deutschland, Deutschland über alles,  
Über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang  
Sollten in der Welt behalten  
Ihren alten schönen Klang,  
Uns zu edler Tat begeistern  
Unser ganzes Leben lang –  
Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit  
Für das deutsche Vaterland!  
Danach laßt uns alle streben  
Brüderlich mit Herz und Hand!  
Einigkeit und Recht und Freiheit  
Sind des Glückes Unterpfand –  
Blüh' im Glanze dieses Glückes,  
Blühe deutsches Vaterland!

# Einigkeit und Recht und Freiheit

## Endlich: Die Deutsche Nationalhymne als Schallplatte

Das ist beschämend und einmalig in der Welt: In keinem einzigen deutschen Schallplatten-geschäft können Sie unsere Nationalhymne als einzelne Platte mit geschicklicher Besprechung erhalten. Sie wird noch nicht einmal unter dem Ladentisch gehandelt. Und: Kann 2 Prozent aller Gymnasialisten kennen den Text der Hymne!

Die KONSERVATIVE AKTION hat deswegen jetzt diese Platte produziert und will sie kostenlos an 250.000 junge Menschen versenden. Wenn die jungen Leute in den Schulen nichts mehr von deutscher Geschichte erfahren, dann sind wir alle aufgerufen, ihnen deutsche Geschichte zu vermitteln. Unsere Platte eignet sich dazu hervorragend. Auch Sie können diese Platte bei uns bekommen.

Gegen eine Mindestspende von 10 Mark erhalten Sie die Platte mit allen drei Strophen

und einer geschicklichen Besprechung. Von dem Gewinn dieser Aktion finanzieren wir die kostenlose Versendung der Platten an Jugendliche. Für Ihre Spende erhalten Sie eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung für das Finanzamt.



**Luděk Pachman**  
Bundesvorsitzender der Konservativen Jugend Deutschlands

**Michael Stange (18)**  
Bundesvorsitzender der Konservativen Jugend Deutschlands

**Gerhard Löwenthal**  
Er hat die Platte geschicklich besprochen

### Coupon

Bitte senden Sie mir \_\_\_\_\_ Schallplatten der Deutschen Nationalhymne. Nach Eingang der Platte überweise ich Ihnen eine Spende, für die ich umgehend eine Spendenbescheinigung erhalte.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_

(Bitte in Druckbuchstaben schreiben)

Bitte ausschneiden und an die Konservative Aktion senden!

## Konservative Aktion

Aunhamer Weg 45 · 8399 Griesbach/Bayern · Konto: Deutsche Bank Wiesbaden, Kontonummer: 0207 100 (BLZ 510 700 21)



## Pazifist in Moskau angeklagt

AFP, Moskau  
Gegen den sowjetischen Pazifisten Oleg Radzinsky ist gestern in Moskau Anklage wegen "anti-sowjetischer Propaganda und Agitation" erhoben worden. Der 25-jährige, der der nicht-staatlichen Friedensbewegung "Gruppe für die Herstellung von Vertrauen zwischen den Völkern der UdSSR und den USA" angehört, war am 26. Oktober 1982 verhaftet worden. Fünf weitere Mitglieder dieser Friedensbewegung, die an der Prozess-eröffnung teilnehmen und die Verhandlungen gegen ihren Gesinnungs-freund beobachten wollten, wurden im Gerichtssaal verhaftet, wie ein Sprecher der Gruppe westlichen Journalisten mitteilte. Diese Pazifisten-Gruppe ist seit ihrer Gründung im Jahre 1982 ständigen Verfolgungen und Angriffen der sowjetischen Behörden ausgesetzt. Mehrere ihrer Mitglieder wurden verhaftet, zu Gefängnisstrafen verurteilt oder in psychiatrische Kliniken eingewiesen. Radzinsky droht ein Freiheitsentzug von zwölf Jahren.

## Scheidungsrecht in der Krise

H.-H. HOLZAMER, Brühl  
Die Arbeitslosigkeit ist nach Auffassung vieler Familienrichter schuld daran, daß die sechs Jahre alte Reform des Scheidungsrechts heute eine schwere Krise durchläuft. Auf dem "Deutschen Familiengerichtstag" in Brühl, der sich bis zum Wochenende mit den Entwicklungen im Ehebereich befaßt, äußerten die Familienrichter in weitgehender Übereinstimmung die Auffassung, daß der Ansatz der 77er Reform des Scheidungsrechts richtig gewesen sei.  
Nach dem neuen Recht ist die Frau gehalten, für ihren eigenen Lebensunterhalt nach der Scheidung zu sorgen; nur wenn sie dies nicht kann, soll der Mann weiter zahlen. Dies ist aber heute oft der Fall, weil Frauen besondere Probleme auf dem Arbeitsmarkt haben.

Auch Justizminister Engelhard sprach sich in Brühl für eine Beseitigung von Unzulänglichkeiten aus und will beim Unterhaltsrecht, "Mißbräuche" beseitigen.  
Konkreter waren die Vorschläge des Vorsitzenden des Familiengerichtstages, Kurt Hummann. Er plädierte dafür, die Dauer von Unterhaltszahlungen von der Zeit der Ehe abhängig machen. Es sei zu fragen, ob zu Recht ein nach drei- bis sechs-jähriger Ehe geschiedener dem früheren Partner unter Umständen lebenslang Unterhalt zahlen müsse. Zur Frage, wer dann an die Stelle des Zahlenden treten soll, ob die Frau nichts mehr bekommt oder der Staat die Rolle des Zahlmeisters übernimmt, bildete sich bislang keine Meinung in Brühl heraus.

DIE WELT (ISSN 803-500) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the U.S.A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

## Kirchschläger ließ sich auf Propaganda nicht ein

Österreichs Bundespräsident mit Honecker in Erfurt

CARL GUSTAF STRÖM, Weimar  
Mit einem Besuch im alten Deutschland und seinen geschichtlichen Bauwerken erreichte die Reise des österreichischen Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger durch die "DDR" gestern ihren Höhepunkt. In Begleitung von Partei- und Staatschef Erich Honecker besichtigte Kirchschläger die Altstadt von Erfurt. Allgemeines Aufsehen erregte die Tatsache, daß auch der Parteichef der SED den Erfurter Dom, eines der schönsten gotischen Gotteshäuser Deutschlands, betrat.

Der Erfurter Generalvikar Georg Sterzinsky begrüßte den österreichischen Bundespräsidenten, der praktizierender Katholik ist und vor dem Altar niederkniete, und den "DDR"-Staatsratsvorsitzenden, der offensichtlich zum erstenmal öffentlich in einer Kirche gesehen wurde. Honecker und Kirchschläger nahmen im Chorgestühl Platz, während ihnen von Sebastian Bach auf der Orgel ertönte. Am Abend gab der Rat des Bezirks Erfurt ein thüringisches Burgfest mit historisch kostümierten Knapen, Fanfaren und Fackeln auf der Veste Wachsenburg, eine der schönsten Burgen des Thüringer Landes.

In gelöster Stimmung kam hier dennoch auch der Unterschied zwischen manchen Positionen Österreichs und der "DDR" deutlich zum Ausdruck. Während der örtliche "DDR"-Gastgeber, der Vorsitzende des Bezirks Erfurt, von den Gefahren eines Atomkrieges sprach, bog der österreichische Bundespräsident alle politischen propagandistischen Erläuterungen mit der Bemerkung ab, man solle nicht nur das Trübe sehen, sondern das, was geschaffen wurde. Man müsse, so forderte Kirchschläger, das Gespräch über ideologische Grenzen hinweg aufnehmen, und zwar "im Geist der Mitmenschlichkeit". "Kein politisches System ist bisher perfekt", sagte Kirchschläger zu seinen Gastgebern, "Ihr System nicht und unseres auch nicht." Keiner werde den anderen ändern können. Deshalb müsse man sich gemeinsam bemühen, Europa zu gestalten.

Vor dem Erfurter Hof, dem traditionsreichen Hotel, in dem der österreichische Bundespräsident untergebracht war, prangte ein großes Transparent mit der Inschrift: "Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist." Daneben sah man ein Transparent zu Ehren des 30. Jubiläums der "Kampfgruppe der Arbeiterklasse".

Die Straßen der Stadt waren von Hunderten von Polizisten in Uniform und zahlreichen Sicherheitsbeamten in Zivil gesichert. Trotzdem gelang es einem Mann, den Kordon zu durchbrechen. Bevor er jedoch dazu kam, dem österreichischen Staatsoberhaupt ein Bittgesuch zu übermitteln, wurde er von der Volkspolizei überwältigt und abgeführt. Die österreichische Begleitung konnte aber dem Bundespräsidenten den Vorfall

melden. Der betreffende Mann solle sich jetzt nach anfänglicher Verhaftung wieder auf freiem Fuß befinden.  
Tags darauf legte Kirchschläger am Mahnmahl des nationalsozialistischen Konzentrationslagers Buchenwald Kränze nieder. Hier wie auf der anschließenden Fahrt nach Weimar, zu den Häusern Goethes und Schillers, waren Kirchschläger und Honecker stets beisammen. Auf dem Gesicht des Österreichers spielten sich sichtbar die Eindrücke dieser Reise durch ein fast vergessenes deutsches Land, das den Menschen im Westen so lange entschwunden war. Wo sich trotz der Absperrungen Gelegenheit bot, wechselte Kirchschläger ein paar Worte mit den Menschen. Bei der Ankunft in Weimar, wo Tausende vor dem Goethe-Haus warteten, fragte Kirchschläger: "Ist es schlimm, hier zu warten?" und fügte dann vielsagend hinzu: "Vielleicht ist es hier lustiger als im Betrieb".

Die österreichische Seite benutzt diesen Besuch offenbar dazu, bei den "DDR"-Gastgebern durch lockeres, unkonventionelles Auftreten ein Auf-



Bundespräsident Kirchschläger auf Staatsbesuch in der "DDR". FOTO: DPA

brechen des immer noch vorhandenen politisch-ideologischen Eises zu erreichen. Die Österreicher und ihr Präsident machen sich dabei offenbar keine Illusionen, daß sich kurzfristig viel zu ändern vermag. Durch sein Eintreten für Menschenrechte und durch diskretes Nachhaken in humanitären Fragen, aber auch durch seine menschliche Art hat Kirchschläger bei seinen deutschen Gastgebern offensichtlich großen Eindruck gemacht.

Die Vermutung, die "DDR" werde den Besuch zu einer großangelegten Antiraketenkampagne benutzen, hat sich bisher nicht bestätigt. Abgesehen davon, daß die Österreicher dabei nicht mitgespielt hätten, scheint auch Ost-Berlin zu verstehen, daß sich eine solche Aktion eher negativ auswirken müßte. Kirchschläger formulierte seine Position dieser Tage mit den Worten: Wer eine Brücke bauen wolle, müsse selbst fest auf seinem eigenen Ufer stehen.

## Disput über die Gültigkeit von NS-Urteilen

STEFAN HEYDECK, Bonn

Zwischen der Bonner Regierungskoalition und der Opposition ist strittig, ob 38 Jahre nach dem Ende des NS-Regimes die Urteile des Volksgerichtshofs und der Sondergerichte pauschal für nichtig erklärt werden sollen. Zu einem entsprechenden Antrag der SPD meinten Justizminister Hans Engelhard sowie Sprecher von CDU/CSU und FDP gestern vor dem Bundestag, dafür bestehe kein Bedürfnis. Sie verwiesen darauf, daß nationalsozialistische Unrechtsurteile bereits aufgehoben seien.

Deshalb wandte sich Engelhard gegen "spektakuläre Anträge und undifferenzierte Effekthascherei". Wirksam sei nur eine Einzelfallprüfung. Wenn die damaligen Volksgerichtshofsentscheidungen generell für unwirksam erklärt würden, müsse das auch für 146 Freisprüche gelten. Engelhard: "Ein sicherlich nicht erwünschtes Ergebnis".

Erwin Maschewski (CDU) stellte die Frage, warum die SPD ihren Vorstoß erst jetzt mache, obwohl sie, jahrelang den Justizminister gestellt habe. Mit der Tilgung im Bundeszentralregister sei bereits "ein Schlüsselstein unter das dunkle Kapitel deutscher Strafrechtsgeschichte" gezogen worden.

Dagegen bemängelte Gernot Fischer (SPD) das Fehlen einer bundeseinheitlichen Regelung. Es gebe allen Anlaß, sich "von dem Gericht zu distanzieren, das die Justiz des Dritten Reichs repräsentierte wie kein anderes". Seine Fraktion wolle eine, wenn auch späte, "eindeutige Klärung der Rechtslage". Nach Ansicht von Joschka Fischer (Grüne) erlirgt sich der SPD-Antrag, wenn man dem Grundgesetz folgt. Er sei aber dennoch politisch notwendig, denn nach seiner Meinung klaffen "die politische Wirklichkeit und das Grundgesetz angesichts des braunen Filzes in der westdeutschen Demokratie auseinander".

## Kritik an Grünen von Kelly und Bastian

hey, Bonn

Die Bundestagsabgeordneten der Grünen, Petra Kelly und Gert Bastian, haben ihre eigene Fraktion kritisiert, weil sie eine für Anfang des Monats fest vorgesehene Moskauer Reise abgesagt hat. Die Fraktion hatte sich dazu auf Verärgerung darüber entschlossen, daß die beiden Abgeordneten zu einem späteren Zeitpunkt allein in die Sowjetunion fahren wollten (WELT v. 30. 9.). Gleichzeitig bemängelte Petra Kelly gestern, daß sich die Fraktion bei den Vorbereitungen der Reise mit der Teilnahme des Exil-Tschechoslowaken Milan Horacek abgestimmt hatte. Sie forderte ihre Fraktion auf, die Reise nunmehr "in den nächsten drei Wochen" noch vor Abschluß der INF-Verhandlungen nachzuholen. "Voraussetzung" für ihre eigene Teilnahme sei jedoch, daß dabei "eine gewaltfreie Aktion in irgendeiner Weise zustandekommt".

## Die Partei soll Dengs Linie folgen

Säuberungskampagne über drei Jahre / Die Linken der Kulturrevolution im Mittelpunkt

JOHNNY ERLING, Bonn

Die Dramaturgie ist auf drei Jahre angelegt und der Beginn für diesen Winter vorgesehen. In zwei Etappen plant die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) eine Kampagne in ihren Reihen mit dem Ziel einer umfassenden Neuorientierung.

So sieht es ein 13 000 chinesische Schriftzeichen umfassendes Dokument vor, das auf dem unter großer Geheimhaltung zusammengetretenen zweiten Plenum des 12. Parteitag in Peking verabschiedet wurde. Der Säuberungsfeldzug, der mit 40 Millionen Mitgliedern, neun Millionen Kadern und 2,5 Millionen Parteizweigen größten KP der Welt soll generalstabsmäßig von oben nach unten verlaufen, zuerst in den Parteiorganisationen der zentralen Pekinger Behörden, der Provinzen und des Generalstabs der Armee. Von Winter 1984 an soll die Kampagne auf die Basis übergreifen.

Die detaillierte Planung unterteilt den nun begonnenen Feldzug über den eine 27 Mitglieder zählende Kommission unter Vorsitz des Generalsekretärs Hu Yaobang wachen soll, von den "Ausrichtungsbewegungen" der Vergangenheit. Mindestens fünf Säuberungen hat die Partei seit ihrer ersten großen Rektifizierung in Yanan 1942 über sich ergehen lassen. Die meisten endeten im Terror, die letzte führte mit der Kulturrevolution das Land in den Bürgerkrieg. Damals entfesselte Mao die Basis der Straße und der Jugend gegen die Hierarchie der Partei und gewann mit der Zerstörung des Parteiapparates seine verlorene Macht zurück.

Ein der prominentesten Opfer war der einstige Generalsekretär Deng Xiaoping.

Heute ist es Deng, nach dessen Forderungen die jetzige Kampagne organisiert ist. Mit seiner faktischen Macht als Oberbefehlshaber der chinesischen Armee und seiner autoritativen Stellung als Vorsitzender eines Beratergremiums des Zentralkomitees ist er der eigentliche oberste Überwacher der neuen Säuberungskampagne. Es entspricht dabei Dengs Taktik, daß er selbst nicht als Mitglied des neugebildeten Überwachungskomitees in Erscheinung tritt.

Denn die Partei soll auf seine politische Linie eingeschwenkt werden. Es ist die erste Ausrichtungskampagne Chinas, in der nicht eine Flut von unverbildlichen marxistischen Studienmaterial zur Lektüre steht. Ausdrücklich heißt es in dem Beschluß über eine "Liste solcher Bücher wird später entschieden". Den Parteimitgliedern werden statt dessen vier Texte vorgeschrieben, von denen zwei den konkreten politischen Bezug verdeutlichen: Eine Sammlung aller Beschlüsse der Partei seit 1978, dem Zeitpunkt, als Deng die Wende in der Innenpolitik einleitete, sowie das in Millionenaufage erschienene Buch mit Dengs ausgewählten Reden von 1975 bis 1982.

Im Mittelpunkt der Säuberung stehen vorerst die in der Kulturrevolution in die Partei katapultierten Linken. Mehr als zehn Millionen neue Mitglieder wurden während dieser Jahre zum Teil im Schnellverfahren in die Partei aufgenommen. Drei Sorten von Menschen, so hatte

zurück. Eines der prominentesten Opfer war der einstige Generalsekretär Deng Xiaoping.

Heute ist es Deng, nach dessen Forderungen die jetzige Kampagne organisiert ist. Mit seiner faktischen Macht als Oberbefehlshaber der chinesischen Armee und seiner autoritativen Stellung als Vorsitzender eines Beratergremiums des Zentralkomitees ist er der eigentliche oberste Überwacher der neuen Säuberungskampagne. Es entspricht dabei Dengs Taktik, daß er selbst nicht als Mitglied des neugebildeten Überwachungskomitees in Erscheinung tritt.

Denn die Partei soll auf seine politische Linie eingeschwenkt werden. Es ist die erste Ausrichtungskampagne Chinas, in der nicht eine Flut von unverbildlichen marxistischen Studienmaterial zur Lektüre steht. Ausdrücklich heißt es in dem Beschluß über eine "Liste solcher Bücher wird später entschieden". Den Parteimitgliedern werden statt dessen vier Texte vorgeschrieben, von denen zwei den konkreten politischen Bezug verdeutlichen: Eine Sammlung aller Beschlüsse der Partei seit 1978, dem Zeitpunkt, als Deng die Wende in der Innenpolitik einleitete, sowie das in Millionenaufage erschienene Buch mit Dengs ausgewählten Reden von 1975 bis 1982.

Im Mittelpunkt der Säuberung stehen vorerst die in der Kulturrevolution in die Partei katapultierten Linken. Mehr als zehn Millionen neue Mitglieder wurden während dieser Jahre zum Teil im Schnellverfahren in die Partei aufgenommen. Drei Sorten von Menschen, so hatte

zurück. Eines der prominentesten Opfer war der einstige Generalsekretär Deng Xiaoping.

Heute ist es Deng, nach dessen Forderungen die jetzige Kampagne organisiert ist. Mit seiner faktischen Macht als Oberbefehlshaber der chinesischen Armee und seiner autoritativen Stellung als Vorsitzender eines Beratergremiums des Zentralkomitees ist er der eigentliche oberste Überwacher der neuen Säuberungskampagne. Es entspricht dabei Dengs Taktik, daß er selbst nicht als Mitglied des neugebildeten Überwachungskomitees in Erscheinung tritt.

Denn die Partei soll auf seine politische Linie eingeschwenkt werden. Es ist die erste Ausrichtungskampagne Chinas, in der nicht eine Flut von unverbildlichen marxistischen Studienmaterial zur Lektüre steht. Ausdrücklich heißt es in dem Beschluß über eine "Liste solcher Bücher wird später entschieden". Den Parteimitgliedern werden statt dessen vier Texte vorgeschrieben, von denen zwei den konkreten politischen Bezug verdeutlichen: Eine Sammlung aller Beschlüsse der Partei seit 1978, dem Zeitpunkt, als Deng die Wende in der Innenpolitik einleitete, sowie das in Millionenaufage erschienene Buch mit Dengs ausgewählten Reden von 1975 bis 1982.

Im Mittelpunkt der Säuberung stehen vorerst die in der Kulturrevolution in die Partei katapultierten Linken. Mehr als zehn Millionen neue Mitglieder wurden während dieser Jahre zum Teil im Schnellverfahren in die Partei aufgenommen. Drei Sorten von Menschen, so hatte

Deng bereits früher gefordert, dürften nicht mehr in China aufsteigen, nun sollen sie aus der Partei ausgeschlossen werden. Darunter fallen zuerst die Anhänger der "Vierbander", diejenigen, die Mao einst zur Revolution aufforderte. Die zweite Gruppe betrifft alle diejenigen, die noch immer der kulturrevolutionären Ideologie anhängen. Als dritte Gruppe bezeichnet Deng die Aktivisten, die sich gewaltsam an der Kulturrevolution beteiligten.

Auf zentraler Ebene ist die Abrechnung mit der Vergangenheit bereits vollzogen. Fast alle prominenten Rotgardisten-Führer sitzen im Gefängnis, die in der Hierarchie höchsten politischen Kader hat Deng längst entmachtet lassen. Unterhalb dieser Ebene aber verbirgt sich auch heute noch weiterhin zäher Widerstand gegen die Reformen.

Daß die Kampagne aber nicht bei der Abrechnung mit der Vergangenheit stehenbleiben will, macht der Beschluß ebenfalls deutlich. Während er die Öffnungspolitik Chinas und seine Wirtschaftsreformen als "völlig korrekt" bezeichnet, gibt er ihnen zugleich die Schuld an einer "Zunahme des untergeordneten Einflusses der dekadenten bürgerlichen Ideologie und fortbestehenden feudalistischen Ideen". Manche Parteimitglieder glaubten heute nicht mehr an die "Überlegenheit des sozialistischen Systems", "antimarxistische und antisozialistische Ideen" würden offen vertreten. Nach allen historischen Erfahrungen ist in der neuen Ausrichtungsbewegung das Pendel zum entgegengesetzten Ausschlag schon bereit.

## In Kuba stehen die MiGs für Managua

WERNER THOMAS, Miami

Die schwarzen Rauchschwaden im Hafen der nicaraguanischen Stadt Corinto waren in einem Umkreis von 50 Kilometern sichtbar. Während Feuerwehrautos und Ambulanzen aus allen Teilen des Landes zu dem Brandherd rasten, ergriffen etwa 25 000 Menschen panikartig die Flucht. Mit dem Angriff auf die Treibstofftanks von Corinto ist den konterrevolutionären Brigaden der bisher spektakulärste Schlag gelungen. "Wir wollen die Kriegsmaschinerie des Linksregimes lähmen", sagte einer ihrer Sprecher in Tegucigalpa (Honduras), "der Kampf hat eine neue Phase erreicht".

Militärisch kontrollieren die Comandantes nach wie vor die Situation. Jedoch: Die wirtschaftlichen Folgen dieses Konfliktes sind verheerend. Agrarminister Jaime Wheelock nannte die desolate wirtschaftliche Lage "unser größtes Problem". Die antisandinistischen Guerrilla-Organisationen konzentrieren sich heute auf Sabotageaktionen und die Zerstörung der Infrastruktur. Diese Strategie zeigt mehr Wirkung als der Versuch, Gebiete zu gewinnen.

Es droht eine gefährliche militärische Eskalation: Verteidigungsminister Humberto Ortega will den

Kampf nach Honduras und Costa Rica tragen. Zumindest die Rebellen der "Demokratischen Streitkräfte Nicaraguas" (FDN), fast 10 000 Mann, operieren von Stützpunkten in Honduras. Die Guerrilleros der "Demokratischen Revolutionsallianz" (AREDE) des früheren sandinistischen Führers Eden Pastora kontrollieren dagegen die entlegenen Gebiete entlang des Flusses San Juan im Südosten Nicaraguas. Der costaricanische Präsident Luis Alberto Monge reagierte äußerst alarmiert auf Ortegas Worte: Sein Land verfügt über keine Armee.

In den letzten Tagen kursierten Gerüchte in Managua, die Sandinisten wollten nun doch jene sowjetischen Kampffluger der Typen MiG-17 und MiG-19 anfordern, die angeblich aufliefern in Kuba stehen. Ihre Luftwaffe umfaßt nur sowjetische Hubschrauber und die aus der Somozara stammenden Maschinen, museumsreife Stücke, darunter einige DC-3. Da die Konterrevolutionäre nun immer häufiger Flugzeuge einsetzen, ebenfalls vorwiegend DC-3-Veteranen, wächst der Druck auf Ortega, die Luftwaffe zu verstärken.

Die Amerikaner haben jedoch Managua gewarnt, daß sie MiGs in Mittelamerika nicht tolerieren werden.

Die Comandantes erwarten morgen hohen amerikanischen Besuch: Zunächst kommt Langhorne Motley, Abteilungsleiter für Lateinamerika-Fragen im State Department. Dann folgt die Kissinger-Kommission.

Motley und Kissinger werden wahrscheinlich Empfehlungen früherer US-Emissäre wiederholen: ein Ende der Unterstützung der salvadorianischen Guerrilla, Abzug der kubanischen Militärberater und Abrüstungsschritte, politische Pluralismus und baldige Wahlen. Die Amerikaner wollen dann nicht nur die CIA-Hilfe für die "Contras" einstellen, sondern Nicaragua auch wieder wirtschaftlich unter die Arme greifen.

Kissinger hat, obgleich er auf seiner Mittelamerika-Reise keinen Guerrilla-Führer sehen wollte, in der costaricanischen Hauptstadt San José Pastoras Partner Alfonso Robelo getroffen, der Mitglied der ersten sandinistischen Junta war. Die Gespräche bleiben geheim. Robelo ist ein interessanter Gesprächspartner. Seine Guerrilla-Organisation unterhält regelmäßige Kontakte zu den Kubanern; wie Robelo dieser Tage bestätigte - und damit die nicaraguanische Regierung konstatierte. Robelo meint: "Die Kubaner möchten sich einige Türen offenhalten." (SAD)

## WAS MÄNNER UND FRAUEN WIRKLICH ANZIEHT.



Stellen Sie sich vor, eine Kundin möchte ein neues Kleid und die passenden Strümpfe dazu kaufen. Und, siehe da, alle Stangen und Schütten im Kaufhaus sind leer. Unvorstellbar. Weil die Bahn die Mode pünktlich holt und bringt. Im Haus-Haus-Verkehr. Ein schönes Beispiel ist die Modelfirma Hettlage bei München. Dort stellt die Bahn für den hängenden Kleiderversand ständig 70 Bdh-Kleincontainer bereit. Je nach Saison verlassen bis zu 20 davon täglich das Lager. Prahlvoll mit neuester Mode, die, vor Regen und Staub geschützt, fein säuberlich am Bügel

hängt. Ein Anruf beim lokalen DB-Stückgutunternehmer genügt. Und ab geht's zum Bahnhof München. Von wo aus wenig später die Mode losrollt in Direktwagen. Den anderen 40 Hettlage-Modellhäusern entgegen. Ein, zwei Tage später ist die Mode angekommen. Und das Lehmädchen der Abteilungsleiterin freut sich, daß sie nichts abzustauben und keine Bügelfalten nachzuziehen braucht.

**DB Die Bahn**

**AIRMALTA**

19° warm im Winter...

warum mit weniger zufrieden sein.

Im Winter zählen die maltesischen Inseln zu den wärmsten Gebieten Europas. Entdecken Sie den Reiz der Nachbarinsel Gozo oder entspannen Sie einfach in der Sonne... aber nehmen Sie sich auch Zeit, die Gastfreundschaft der Malteser zu genießen, ihre Kultur und die Geschichte der Inseln kennenzulernen. Airmalta bringt Sie "gastfreundlich" nach Malta. 5 Flüge wöchentlich.

**DIE INSELN VON MALTA**

Wo die Sonne von Herzen kommt.

Weitere Informationen gibt Ihnen Ihr Reisebüro oder AIRMALTA.

Kaiserstrasse 13, 6000 Frankfurt/Main. Tel. (0671) 281051/2/3.

\*Durchschnittstemperatur



## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/50 41, Telex 8 85 714

## Roter Heilsverein?

„Vogel: Kontakte beschreiben“: WELT vom 22. September

Sehr geehrte Damen und Herren, die Äußerung Heiner Geißlers (CDU), die Sozialdemokraten würden, ob sie es wollten oder nicht, zur „fünften Kolonne“ der Sowjetunion werden, hat zu einer ungewöhnlich heftigen Reaktion der SPD-Fraktion geführt. Die dabei zutage tretende Empfindlichkeit ist einerseits als Zeichen der Getroffenheit zu werten. Andererseits gibt sie Anlaß, über den Charakter der Partei nachzudenken. Die SPD mag sich als eine Partei wie jede andere verstehen, die bei der politischen Willensbildung des Volkes im Sinne des Art. 21, Abs. 1 GG mitwirkt. Sie ist aber – außerdem, wenn nicht sogar überwiegend, ein Heilsverein auf Gegenseitigkeit mit dem gleichen Sündenfall, kommt dagegen keine Absolution erhalten. Sie mußte ihn vorantreiben werden, weil er nicht nach der rettenden Hand der SPD gegriffen hat. Dies hätte ihn, einen verdienten Mann, gewiß nicht zurückgestoßen. So hat Theo M. Loch seinen Dienst quittieren müssen, während Samtbebe, längst gereinigt, in Amt und Würden verbleibt.

Mit freundlichen Grüßen  
Hans Wahls,  
Köln 30

## Stand des Verfahrens

„Stand des Verfahrens gegen Landesherr“: WELT vom 12. Oktober

In dem Artikel werden über ein von der Staatsanwaltschaft Bonn geführtes Ermittlungsverfahren wegen Vorteilsnahme bzw. Vorteilsgewährung erneut von anderen Presseorganen aufgestellte unzutreffende Tatsachenbehauptungen verbreitet, die von der Staatsanwaltschaft bereits dementiert worden sind und neue, ebenfalls unrichtige Meldungen nachgeschoben. So wird der Wahrheit zuwider behauptet, Justizminister Inge Donnepp hätte einen bestimmten Verfahrensabschluß „politisch genehmigt“. Auch durch Wiederholung und Anhäufung werden indes Unwahrheiten nicht zu Wahrheiten. Wer auch immer auf Falschmeldungen sein Stüppchen kochen will, dem müssen drei Dinge gesagt werden:

● Den von dem Verdacht Betroffenen helfen solche Meldungen nicht,

sie schaden vielmehr nur ihrem Ansehen.

● Derartige Schüsse aus dem Hinterhalt können die zur Aufarbeitung des Verdachts kraft Gesetzes berufene Staatsanwaltschaft nicht treffen, sie gehen ins Leere.

● Sollte der Urheber der Falschmeldungen nur auf den Busch geklopft haben, so muß er sich sagen lassen, daß er vergebens geklopft hat: So wird er nichts erfahren, er wird nur feststellen, daß aus der Luft gegriffene Gespinste beim Anfassern zerfallen.

Peter Busse,  
Pressereferent im Justizministerium  
des Landes Nordrhein-Westfalen,  
Düsseldorf

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinntsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

## Für die Heimat

„Landsmann: Ohne Belagiert“: WELT vom 22. September

Mein Landsmann Hupka, MdB, hat gewiß sehr, sehr viele Verdienste um unsere Heimat Schlesien.

Er vertritt unseren Rechtsstandpunkt als Politiker. Unsere Bischöfe haben kein politisches Mandat. Aber auch sie und besonders der verstorbene Hl. Vater Pius XII. haben sich gegen die Vertreibung gewandt und für die Vertriebenen eingesetzt.

Besonders zu erwähnen ist aber das Wirken des Apost. Visitators em. Prälat Hubert Thienel. Nie hat er eine Gelegenheit ausgelassen, für das Recht und Gerechtigkeit im Verhältnis zwischen Polen und Deutschen einzutreten. Unsere ostdeutsche Heimat ist durch Prälat H. Thienel bestens repräsentiert worden.

Der neue Apost. Visitator für Priester und Gläubige aus dem Erzbistum Breslau, Probst König, Teilte, hat bisher unzweideutig auch diese Ansichten öffentlich vertreten.

Diese „nimmermüde lästige Wahrheitsliebe“ des Herrn Hupka kann man auch bei unseren Apost. Visitatoren feststellen.

Dr. Joachim Michaelke,  
Papenburg 1

## Desinformation

Der Sturm auf linker Friedensglück und der öffentlich-rechtlichen Medien gegen den Stationierungsteil des Nachrüstungsbeschlusses wird neuerdings in zunehmendem Maße von sogenannten Meinungsumfragen flankiert, die aus dem gleichen politischen Umfeld in Auftrag gegeben werden. Diese von zum Teil selbsternannten – Sowjet-Vollstreckern vorgenommenen Volksbefragungen zur Desinformation der Bundesbürger ergeben na-

## Wort des Tages

„Wenn wir einsehen, daß das Elend nicht aus der Welt zu bannen ist, so sind wir nicht entthoben, es zu bedenken. Es bleibt immer ein ernstes Problem in den Augen der Christen, die etwas zur Linderung tun können und müssen.“

Amintore Fanfani, Ital. Politiker  
(geb. 1908)

hilflich die gewünschten Resultate, da suggestiv gestellte Fragen wie: „Wünschen Sie die Stationierung von Raketen in Deutschland oder nicht?“ verständlicherweise von den meisten Bürgern mit Nein beantwortet werden. Ein objektives Ergebnis erfordert mit der Fragestellung objektive Vorinformation, etwa dergestalt, daß mit der Frage nach der Stationierung die Information zu verbinden ist, daß die Sowjetkommunisten seit Erlaß des NATO-Beschlusses 1979 ohne Unterbrechung Woche für Woche neue Mittelstreckenraketen aufgestellt haben mit über 1000 Sprengköpfen, während die NATO in dem ganzen Zeitraum bis heute sich einen einseitigen Verzicht auf diese Waffen auferlegt hat. Und dazu gehört ja wohl auch weiter die Frage, ob die Bürger in Deutschland einen Frieden in Freiheit oder Unfreiheit wünschen!

Dr. Dieter Hauke,  
Mitglied der CDU-Fraktion,  
Hamburger Bürgerschaft,  
Hamburg 1

## Revolutionsschule

Sehr geehrte Herren, in der WELT berichten Sie über die Absicht des Deutschen Fernsehens, über den heißen Herbst „pflichtgemäß und den journalistischen Regeln entsprechend“ zu berichten. Intendant Vöth hat nach Ihrem Bericht in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß bisher keine Einflüsse von seiten politischer Parteien auf die Berichterstattung über die Friedensbewegung stattgefunden hätten.

Leider hat Herr Intendant Vöth verschwiegen, welcher permanenter Einfluß bereits jetzt durch linke Redaktionsgruppen in den einzelnen Funkhäusern ausgeübt wurde. Die Zuschauervereinigung Aktion Funk und Fernsehen in Köln hat in einer Pressemitteilung auf diesen Tatbestand hingewiesen und sogar davon gesprochen, daß Funk und Fernsehen bereits im Vorfeld des heißen Herbstes durch zahlreiche Sendungen eine regelrechte Revolutionsschule betrieben hätten. In der Verlautbarung werden allein bis Mitte August acht solcher Sendungen mit Sendedatum und ausstrahlender Anstalt genannt. Es wird deshalb abzuwarten bleiben, ob bei der Berichterstattung die Vernunft die Oberhand behalten wird oder die ideologischen Bestrebungen einiger Redakteure gewinnen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Deutschen Fernsehen berechtigen zu großer Skepsis.

Mit freundlichen Grüßen  
Ludwig Zetl,  
Weinstadt-Großheppach

## Die Stunde Null

„In der Stunde Null droht das Chaos“: WELT vom 22. September

Sehr geehrte Damen und Herren, die von der Stadtverwaltung Düsseldorf in Auftrag gegebene und veröffentlichte Studie, was die Folgen wären, wenn die Gastarbeiter und ihre Familien, gleichsam in einer „Stunde Null“ über Nacht, die Bundesrepublik Deutschland verlassen würden, geht im grundsätzlichen bereits von einer völlig unrealistischen Annahme aus.

Es ist doch Unsinn zu Grunde zu legen, daß die Ausländer „über Nacht“ unser Land verlassen würden. Es kann doch realistisch nur davon ausgegangen werden, daß die Gastarbeiter und deren Familien unser Land so verlassen, wie sie gekommen sind: Nach und nach.

Hier also liegt bereits ein radikaler Denkfehler vor. So geht es dann weiter. Um dem Leser der Studie eine Katastrophe einzureden, nimmt man sich auch den finanziellen Bereich eines Wegzuges der Ausländer vor. Um nun einen Verbleib zu begründen, zählt man lediglich die Beiträge auf, die von den Gastarbeitern, wie von allen anderen arbeitenden Menschen auch, entrichtet werden. Was die Anwesenheit von Gastarbeitern der Volkswirtschaft aber kostet, daß zu berücksichtigen, hat man scheinbar vergessen.

So hat diese Studie insgesamt nur den Zweck zu erfüllen, der einheimischen Bevölkerung, angesichts von 2,2 Millionen Arbeitslosen in diesem Sommer einzureden, daß es ohne Gastarbeiter einfach nicht geht. Ich stelle mir nur die Frage, mit welchen „Argumenten“, um den Verbleib von 5 Millionen Ausländern zu begründen, man ankommen wird, wenn die Zahl der Arbeitslosen auf 3 Millionen Menschen und mehr in der Bundesrepublik Deutschland gestiegen sein wird? Beschwört man in dieser Studie für unser Land eine Katastrophe, so können wir sicher mit streng wissenschaftlichen „Feststellungen“ rechnen, die dann eine Art von Apokalypse für das Abendland heraufbeschwören werden.

Fazit: der türkische Einwanderer und die Überfremdung der Bundesrepublik Deutschland durch eine ständig wachsende islamische Volksgruppe sind zwingend erforderlich, zur Bestandserhaltung und zur Abwendung des Chaos. Schade für Kara Mustafa, daß er das nicht mehr erleben kann.

Mit freundlichen Grüßen  
Reinhard Bertelsmann,  
Velbert 15

## Personalien

## VERANSTALTUNGEN

Baden-Württemberg, ein „Bundesland mit parlamentarischer Tradition“ präsentiert sich in einer großen Ausstellung, die in der Bonner Landesvertretung eröffnet worden ist. Gastgeber war bei der Eröffnung mit 800 Gästen die Bevollmächtigte, die Ministerin Annemarie Griesinger. Das Land feiert nach dem Zusammenschluß von Baden und Württemberg sein 30jähriges Bestehen, kann aber bekanntlich in vielen Dokumenten auf alte bewährte parlamentarische Traditionen hinweisen, die sich im 18. und 19. Jahrhundert mit Namen badischer Landtagsabgeordneter wie Karl Rotteck und Karl Theodor Welcker und mit zwei populären württembergischen Abgeordneten wie Friedrich Römer und Ludwig Uhland verbinden. Wie begehrt übrigens die Außenstelle Baden-Württembergs in Bonn ist, berichtete die Ministerin zum Amüsement ihrer Gäste. Eine wertvolle Brieftaube des Landes hatte sich kürzlich total erschöpft just auf den Stufen der Bonner Landesvertretung von Baden-Württemberg niedergelassen, war von der Ministerin wieder hochgepöppelt worden und wurde anschließend im Ministerwagen nach Stuttgart zurückgeführt, wo sie der Eigner in Empfang nahm.

Einmal Stunden sprachen gestern General Mobutu, der Staatschef von Zaire, und Bundeskanzler Helmut Kohl miteinander. Mobutu hält sich zu einem privaten Besuch in der Bundesrepublik auf. Er kam von dem französisch-afrikanischen Gipfeltreffen in Vittel. Mobutu, der im Bonner Regierungsgastgeschoß in Gymnich wohnte, reist heute nach Stuttgart weiter, wo er auch von Ministerpräsident Lothar Späth empfangen wird, der dem afrikanischen Gast heute übrigens Glückwünsche zum Geburtstag aussprechen kann. Mobutu wird 53 Jahre alt. Am 16. Oktober wird der afrikanische Gast in München erwartet. Dort gehört Ministerpräsident Franz Josef Strauß zu seinen Gesprächspartnern.

Bundesarbeitsminister Norbert Blum, CDU, hatte in dieser Woche überraschenden Besuch aus der „DDR“. Bei ihm fand sich ZK-Sekretär Professor Herbert Häber zu einem Gespräch ein. Häber ist für die Westbeziehungen der SED verantwortlich und wollte mit Blum „über die politische Gesamtlage“ sprechen.

chen. Der Eindruck nach dem Gespräch des Bundesarbeitsministers mit seinem Gast: Es werde bei einer Nachrüstung der NATO allenfalls eine Gesprächspause zwischen Bonn und Ost-Berlin geben, aber keine „politische Eiszeit“.

## EHRUNG

Mit der Henry-Dunant-Medaille hat das Internationale Rote Kreuz gestern den Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Walter Bargatzky, ausgezeichnet. Bargatzky, langjähriger Vizepräsident des DRK von 1950 bis 1967 und sein Präsident von 1967 bis 1982, beteiligte sich an allen internationalen Rotkreuzkonferenzen und zahlreichen Expertengesprächen über Fragen des humanitären Völkerrechts. Außerdem war er maßgeblich beteiligt an der Unterzeichnung der Zusatzprotokolle zu den Genfer Rotkreuzabkommen. Bundespräsident Karl Carstens, der Bargatzky inzwischen gratulierte, erinnerte in diesem Zusammenhang auch an seine Verdienste bei Fragen der Familienzusammenführung aus den Ländern des Ostblocks.

Italiens früherer Ministerpräsident Amintore Fanfani wird am kommenden Samstag mit der Robert-Schumann-Goldmedaille der Hamburger Stiftung F. V. S. ausgezeichnet. Die Medaille überreicht in Montigny-les-Metz der französische Senatspräsident Alain Poher. Der Christdemokrat Fanfani wird für seine Bemühungen um eine europäische Einigung geehrt.

Berlins Regierender Bürgermeister Richard von Weizsäcker hat Karl-Heinz Maier, dem Leiter des Berliner Studios der Deutschen Welle das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse überreicht, das Bundespräsident Karl Carstens verliehen hatte. Karl-Heinz Maier ist auch seit langem Vorsitzender des Arbeitsausschusses der Berliner Pressekonferenz und genießt einen Ruf als „guter Geist des Journalistenclubs Berlin“.

Das Berlioz-Festival in Lyon zeichnete den Kölner Sänger, Arrangeur und Musikredakteur Dirk Schortemeier mit der Berlioz-Medaille aus. Schortemeier hatte in diesem Herbst in Lyon die Romanzen für Singstimme und Gitarre wiederaufgeführt, ein Werk des französischen Romanikers, das an die hundert Jahre nicht erkungen war.

Wer hat die Btx-Geräte,  
die so verblüffend  
einfach zu bedienen sind,  
daß auch jeder Laie  
damit umgehen kann?







## Gibt es eine Friedensbewegung in Frankreich?

## Der Bazillus greift über

Bis zum Sommer 1983 gab es in Frankreich keine spontanen Bekehrungen eines wie immer gearteten Friedenswillens. Als im Oktober 1981 einige hunderttausend junge Deutsche vor der Bonner Universität aufmarschierten, um ihre Gegnerschaft zum NATO-Nachrüstungsbeschluss zu manifestieren, betrachtete man in Frankreich dieses Spektakel noch mit einer Mischung aus Neugier, Sympathie und Sorge. Jedenfalls wie jemand, der von solchem Bazillus nicht angesteckt werden könne, da er über genügend Impf-

für das Betragen des Nachbarn eine Erklärung bereit, die eine „Ansteckung“ Frankreichs von vornherein ausschloß. Die Deutschen hätten ein geteiltes Vaterland, sie unterhielten vier fremde Armeen auf ihrem Boden, stünden in vorderster Front im Falle eines europäischen Konfliktes, und ihr Land werde in einem solchen Falle in einen Trümmerhaufen verwandelt – alles Dinge, die für das Felix Gallia nicht zuträfen.

Seitdem sind zwei Jahre ins Land gegangen. Und auch in Frankreich haben sich die Dinge zu ändern begonnen. Die bisherigen Genfer Verhandlungen zwischen Russen und Amerikanern über die Wiederherstellung eines Rüstungsgleichgewichtes in Europa verweisen in ihrer schleppenden Gangart auch für Frankreich nichts Gutes. Es muß mit einem Scheitern und dann mit der Aufstellung neuer amerikanischer Raketen auf deutschem Boden gerechnet werden. Ob die Sowjets sich dadurch bewegen lassen, ihren Überhang an SS 20 abzubauen, wird in Frankreich als fraglich beurteilt. Die SS 20 aber können ganz Westeuropa bis zum Atlantik – also auch französische militärische Einrichtungen – treffen und mit einem Schlag auslöschen. Was würde dann aus der schönen französischen Unabhängigkeit? Wer, außer zwei oder drei U-Booten in den Tiefen des Meeres könnte für Frankreich zurückschlagen?

**Friedenskampf in Frankreich – Eine Fehlkonzeption? – ARD, 21.45 Uhr**

stoff aus Geschichte, angeborenem Patriotismus und Lehren aus der jüngsten Vergangenheit verfügt.

Zwar besaß sie die stets auf die Interessen Moskaus festgelegte kommunistische Partei, ein französisches Pendant zu dem Bonner Erdrutsch-Ereignis zu improvisieren, aber zu dem angesetzten Umzug an der Pariser Porte de Pantin kamen nur knapp 30 000, denen man ansah, daß sie das Parteibuch der KPF in der Tasche und einstudierte Sprechtexte auf den Lippen trugen.

Präsident Mitterrand hielt es zwar für angebracht, die Franzosen vor einer Ansteckung durch den deutschen Pazifismus zu warnen. Aber er hatte



Vor dem Centre Pompidou in Paris: Demonstranten mit Atropin-amerikanischen Raketen

FOTO: DPA

Wie wenig Frankreich heute noch der privilegierte Partner der Sowjetunion ist – wie es das einmal unter den Präsidenten de Gaulle und Pompidou war –, zeigt der harsche Ton, mit dem die Sowjets die angebliche französische Rückkehr in die NATO und die Nichtbereitschaft der sozialistischen Pariser Regierung kritisierten, ihre Atomraketen in Genf mitrechnen zu lassen. Den Franzosen, die schon in Tschad und in Libanon mit eigenen Soldaten auf Wache für den Westen stehen und sich damit die Feindschaft der Terroristen und Progressisten aller Lager zuziehen, sind sich also in den letzten Monaten plötzlich der Gefahr bewußt geworden, die das angebliche und von den Kommunisten fleißig denunzierte „Wetruisten“ in Europa auch für sie bringt.

Es findet unweifelbar ein Stimmungsumschwung statt, der nicht nur auf die unablässige und gezielte kommunistische Angstkampagne zurückzuführen ist. Die KPF hatte im vergangenen Juni mit einer ersten echten Massenkundgebung in Paris einen eindeutigen Erfolg. Inzwischen hat sich, um ihr „nicht das Monopol des Kampfes für den Frieden zu überlassen“, eine unpolitische Friedensbewegung gebildet, der sich überraschend die einflussreiche sozialistische Gewerkschaft CFDT anschloß. Beide wollen im Herbst parallel zu deutschen Kundgebungen demonstrieren. Im Gegensatz zur Bundesrepublik halten sich jedoch die beiden christlichen Kirchen noch aus aller Friedensbewegung heraus.

AUGUST GRAF KAGENECK

## KRITIK

## Moralisch angesengt

Der Bergmann schreibt Romane, seine Frau macht eine Lehre als Traubenerfasserin und hat einen Freund aus der Pferdebranche, der Bergmann, nicht faul, liest sich mit einer halbverdorbenen, aber literarischen Bibliothek, alle vier leben zusammen, mit ihnen die Kinder und Schwiegerkinder, kurz: Die muntere Phantasie des Herrn Stephan Meyer, der dies alles so holterdiepolter erfunden hat, kennt keinen Pardon, so entstand denn auch der große Ärger der Ruhrlandbewohner, die trotz der überkandidelten (in bescheidenen Grenzen sogar ironischen) Turbulenzen glauben, einer wolle ihnen ernsthaft eine öffentlich-rechtlich überbrachten. Worauf denn der WDR eine Fort-

setzung anberaunte, die glimpflicher verfahren sollte mit den gebeutelten Ruhrpottinsassen. So geschah es: Die Knapp-Familie, (ARD).

Nun ja, ruhiger geht es da nicht zu, ruhiger geht es da nicht, und die moralisch angesengte Viererbande ist auch nicht besser geworden. Nur brüllen tun sie nicht mehr so, die Knapps. Es gibt da und dort ein kleines Licht von Humor, man denke, aber es flackert recht instabil, und nur die Ausstrahlung einiger Darsteller rettet die Lage, nennen wir die Hauptperson mit Lob und Anerkennung: Rosel Zech, ein gelungener Modellfall für eine Frau von selbstverständlicher Emanzipiertheit.

VALENTIN POLCUCHE

## STUDIO

Zum 9. Mal soll am 28. Oktober der Raumtransporter „Space Shuttle“ für neun Tage ins All starten – es wird zugleich der erste Flug des europäischen Weltraumlabors „Spacelab“ sein, das im Auftrag der ESA in Bremen gebaut wurde.

Der Start dieses europäisch-amerikanischen Weltraumunternehmens ist für 17.30 Uhr MEZ vorgesehen. Die ARD wird in einer Sondersendung mit dem Titel „Weltraumunternehmen Spacelab“ zwischen 17.05 und 17.50 Uhr live über das Ereignis berichten, an dem erstmals auch neben fünf Amerikanern ein Europäer, der aus der Bundesrepublik stammende Physiker und Astronaut Ulf Merbold, teilnehmen wird.

Im Rahmen dieser Sondersendung soll neben Bildern von den letzten Startvorbereitungen in Cape Canaveral dem Zuschauer ein Überblick gegeben werden über Aufgaben und Ziele dieses Weltraumfluges, der seit sieben Jahren von den Europäern in Zusammenarbeit mit den Amerikanern vorbereitet wurde.

Für die europäischen Journalisten wird die Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR) während des neuntägigen Weltraumfluges erstmals neben dem Pressezentrum in Houston/Texas einen europäischen Pressetreff in ihrem Forschungszentrum in Köln-Porz-Wahn einrichten. Den Journalisten stehen Weltraum-Spezialisten und Naturwissenschaftler der DFVLR, die maßgeblich an der Entwicklung von „Spacelab“ beteiligt waren, als Gesprächspartner zur Verfügung.



## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute	12.10 Kennzeichen D
10.05 Im Brennpunkt	Deutsches aus Ost und West
10.50 Meine Gäste und ich	12.55 Presseschau
11.50 Umschau	13.00 heute
14.05 Tagesschau	14.00 heute
14.10 Stationenjahr 83	14.04 Die Schillspiele
Die atlantische Sicherheitspolitik zwischen Alles oder Nichts	Eine Hölle voll Essen
Dokumentation von Peter Stoisch (Wth.)	14.20 Schiller-Express
17.05 Generationen-Gespräch	Ein Journal für Jungen und Mädchen
Studio-Diskussion mit Schülern des Gymnasiums Oberalster in Hamburg und Angehörigen der dritten Generation, die der damaligen Jugendbewegung angehörten.	Der Schiller-Express zeigt spannende Szenen aus fünf Büchern, die heute im „Preis der Leseratten“, der diesmal aktuell von der Frankfurter Buchmesse kommt, vorgestellt werden.
Diskussionsleitung: Hans-E. Pries	17.00 heute / Aus den Ländern
17.50 Tagesschau	17.15 Tele-Westerte
20.00 Tagesschau	Zu Gast: Peter Maffay
20.15 Buck Rogers	Westen von gestern
Amerikanischer Spielfilm (1979)	Anschl. heute-Schlagzeilen
Ironisch-witziges Weltraumabenteuer	19.00 heute
Regie: Daniel Haller (Wth. v. '81)	19.30 Auslandsjournal
Cape Canaveral 1983. Bald nach dem Start wird Captain Buck Rogers Weltraumschiff von einem Meteoritenschwarm aus der Bahn geworfen. Ein ungeheurer Temperatursturz löst den Astronauten vereisen. So treibt er 500 Jahre durchs All, bis ihn ein Weltraumstraßenboot aufgreift.	Großbritannien: Nach dem Parteitag / Spanien: Ein Stahlwerk stirbt / Peru: Gewalt und Gegenwehr / Dänemark: Wohnkomune gut bürgerlich
21.45 Friedenskampf in Frankreich – Eine Fehlkonzeption?	Moderation: Rudolf Radtke
Filmnotizen von Paul Mautner und Henri Ménudier	20.15 Derrick
22.50 Tagesschau	Lohnmans innerer Frieden
U. a. Fußball: Bundesliga	Krimi von Herbert Reinecker
Wie eine Thäne im Ozean	Regie: Jürgen Goslar
Letzter TV-Film nach Manes Sperber	Wegen Mordes an einem Juwelier bekam Alexander Lohmann lebenslänglich. Die Tat liegt 15 Jahre zurück. Nun soll er vorzeitig entlassen werden.
23.25 Wie eine Thäne im Ozean	21.15 Aus Forschung und Technik
Letzter Teil: Niederlage	Raumfahrt International
Dieser Teil spielt in Wien während des Arbeiteraufstandes im Februar 1954.	2. Teil: Raumfahrt auf japanisch und europäisch
Regie: Fritz Ungelter	Von Joachim Subloth
00.50 Tagesschau	22.00 heute-Journal
	22.30 Aspekte
	Buchmesse '83
	Berichte – Interviews – Gespräche über neue Bücher und Autoren
	23.55 Stadt
	Liebesgrüße aus Pistoia
	Amerikanischer Spielfilm (1972)
	01.15 heute



Siegfried Rupp spielt den undurchsichtigen Werner Schorff, Christiane Krüger dessen Frau im heutigen „Derrick“ – ZDF, 20.15 Uhr

FOTO: URSULA KÖHNERT

## III.

## WEST

18.00 Telekolleg  
Sozialkunde (11)  
18.30 Marco  
Zeichentrickserie für Kinder  
19.00 Aktuelle Stunde  
Mit „Blickpunkt Düsseldorf“  
20.00 Tagesschau  
20.15 Medizin im Dritten  
21.15 Reisekollage  
Veneto – Land der Villen  
21.45 Landespiegel  
Essen zu durchqueren  
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh (4)  
22.30 Rockpalast  
Mit der englischen Gruppe Tears For Fears  
24.00 Letzte Nachrichten

## NORD

18.00 Die kostbare Vase  
18.30 Film als Hobby  
19.30 Sagen statt Hörsen  
19.30 Glauben heute (4)  
Ich war Nazi  
20.00 Tagesschau  
20.15 10 International  
Spiel mir das Lied vom Krieg  
21.00 Pannier soll sein ein  
Schmuckstück – Nein!  
21.45 101 nach neun  
Gäste u. a.: Franz Beckenbauer und der Buchverleger Klaus Wagenbach  
23.45 Letzte Nachrichten

## HESSEN

18.00 Die kostbare Vase  
18.30 Hier Studio Kassel  
19.30 Meersch, ärgere dich doch! (4)  
20.00 Tagesschau  
20.15 Kollage  
20.45 Hobbythek  
21.30 101 aktuell  
21.45 101 nach neun

## SÜDWEST

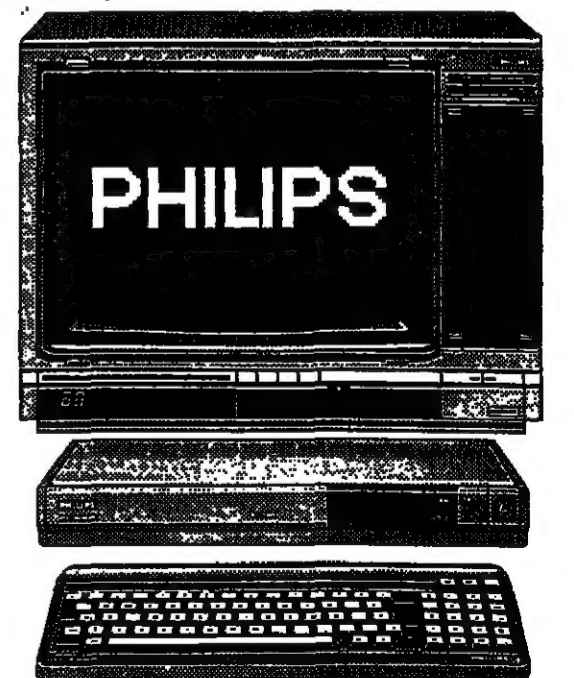
18.00 Fama Iberica  
18.25 Ritter, Princesen und seine Abenteuer  
18.30 Telekolleg  
Für Baden-Württemberg  
19.00 Abendschau im Dritten  
Für Rheinland-Pfalz  
19.00 Abendschau  
Für das Saarland  
19.30 Stern 3 regional  
Für Gesamt S 3  
19.35 Nachrichten  
19.50 Lieder und Leute extra  
20.15 Zwischen Anstreichern und Popmusikern  
21.00 Postfach 520  
21.15 Mathematik und Experiment (4)  
21.45 Showmaster: Thomas Gottschalk  
22.50 Eine amerikanische Familie

## BAYERN

18.15 Follow me (4)  
18.30 Bonjour in France (4)  
18.45 Rundschau  
19.00 Millionenwunder im Meer  
19.45 Stern-Reportage  
20.15 Unter Besatz des Lebens  
Dokumentarfilm  
21.05 Cheesman  
21.15 Das Gebell  
Nach einer Erzählung von Ingeborg Bachmann  
22.00 Rundschau

## PHILIPS

Wissenschaftler und Techniker bei Philips entwickelten schon vor Jahren zusammen mit anderen Computer-Spezialisten das neue Medium Btx (Bildschirmtext). Nachdem Btx-Geräte von Philips technisch längst den Kinderschuhen entwachsen sind, kaufen Sie bei Philips zukunftsicher. Die Bedienung und Anwendung von Btx für den professionellen und privaten Gebrauch ist verblüffend einfach. Weil Philips Btx ausgereift ist. Sie brauchen nur ein Telefon und ein modernes Fernsehgerät. Weitere Informationen schickt Ihnen Philips kostenlos. Btx-Sofort-Information über Bildschirm von Philips: \* 324 #



Ich möchte kostenlos Informationen über Btx und Ihre Btx-Geräte.

Name \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Branche \_\_\_\_\_

Abenden an Philips GmbH, Unternehmensbereich Unterhaltungselektronik, Postfach 1014 20, 2000 Hamburg 1



Btx von Philips.



## Schließt die „DDR“ das Schlupfloch Ungarn?

Geheimdienst will Flucht in den Westen verhindern

**WERNER KARL, Bonn**  
Unter der „DDR“-Bevölkerung gibt es Gerüchte, daß die Regierung in Ost-Berlin auf Druck des Geheimdienstes Ungarn als Reise- und Ferienland „dichtmachen“ wolle. Sie gründen sich anscheinend auf scharfe bürokratische und sicherheitspolitische Einschränkungen des privaten Reiseverkehrs.

Ungarn wird vom „DDR“-Geheimdienst nach in Bonn vorliegenden Berichten als „letztes Schlupfloch“ für eine Flucht über Österreich und Jugoslawien in die Bundesrepublik eingeschätzt. Zudem fürchtet der Staatssicherheitsdienst angeblich die zunehmende Ansteckungsgefahr für Bewohner der „DDR“ durch vergleichsweise freizügige Verhältnisse in dem sozialistischen Donauraum.

Zahlreichen Antragstellern für eine Reise nach Ungarn wurde seit dem Frühjahr erst kurz vor Fahrtantritt Genehmigung oder Absage mitgeteilt. Auf diese Weise erschweren die Behörden Verabredungen mit Bekannten und Verwandten aus der Bundesrepublik Deutschland und dem westlichen Ausland. Reisegeheimnisse bekamen in jüngster Zeit vor allem Parteigenossen, die sich durch tadellose Referenzen von Hausvertrauensmännern oder Betriebsparteileitungen auszeichneten.

Nachdem bereits Polen als Urlaubsland und Ziel von Wochenendausflügen ausfallen ist, stehen mittel-deutschen Touristen gegenwärtig nur noch die Tschechoslowakei und Bulgarien offen. Wie Ostblockdiplomaten berichten, läßt der „DDR“-Staatssicherheitsdienst durch ungarische Kollegen inzwischen auch verstärkt die diplomatische Vertretung der Bundesrepublik in Budapest beobachten. „DDR“-Besucher in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland fürchten die Abhörgeräte des MSS und tragen ihre Wünsche deshalb nicht mehr mündlich, sondern auf Zetteln vor.

Aus den Berichten von solchen Bittstellern geht hervor, daß populäre Reisen nach Budapest und in die Fußta zusätzlich durch fiskalische Restriktionen gedrosselt werden. Ungarn-Reisende aus Mittelsdeutschland erhalten – höchstens für zwei Wochen – pro Tag Forint für 30 Ost-Mark, auch wenn der Urlaub vier Wochen dauern soll. Von diesen Devisen, um-

gerechnet etwa 140 Mark, müssen sämtliche Kosten bestritten werden.

Diese Einschränkungen sollen Touristen aus der „DDR“ veranlassen, sich einem Reisekollektiv anzuschließen, das wenig Freiraum läßt. Verläßt man auch nur kurz eine solche Gruppe, setzt es Verweise vor versammelter Mannschaft. Der Umtausch von Forint auf dem schwarzen Markt wird mit sofortiger Heimreise geahndet. Individualisten finden jedoch immer wieder Wege für Einzelreisen. Viele übernachten in Privatunterkünften. Campingfahrer allerdings müssen ein halbes Jahr vor Reiseantritt einen Platz bestellen, auch wenn über den Visumsantrag noch nicht entschieden wurde.

Versuche von Touristen aus der „DDR“ bei westdeutschen Diplomaten Hilfe zur Flucht in die Bundesrepublik Deutschland zu erhalten, sind zwecklos. Auch Wünsche nach Ausstellung eines Reisepasses der Bundesrepublik Deutschland können nicht erfüllt werden. Wer im übrigen einmal als Flüchtling verhaftet ist, wird an die „DDR“ ausgeliefert.

In diesem Jahr haben vier „DDR“-Bewohner versucht, in der Botschaft Bonn in Budapest Asyl zu erhalten – in der Hoffnung, von der Bundesregierung wie politische Häftlinge „freigekauft“ zu werden. Von der Aussichtslosigkeit ihrer Vorstellungen überzeugt, verließen sie jedoch schließlich freiwillig das Botschaftsgebäude.

Einige Mitteldeutsche haben sogar in Ungarn geheiratet, um auf dem Umweg über das Standesamt in den Westen zu gelangen. Die deutschen Behörden warnen jedoch vor falschen Erwartungen, weil es für den ungarischen Staat keine Verpflichtungen zu Familienzusammenführungen gebe. Die einzige Ausnahme ist der Fall, daß die Ehegatten Verwandte ersten Grades in der Bundesrepublik haben. So bleibt als erfolgversprechender Weg in den Westen allein die Annahme der ungarischen Staatsbürgerschaft, denn nach Ablauf von drei Jahren kann man mit einem Reisevisum für das westliche Ausland rechnen. Allerdings müssen die Ausbildungskosten an die „DDR“ zurückgezahlt werden. Durch Antrag auf Wiedereinbürgerung in die Bundesrepublik kann man schließlich die deutsche Staatsbürgerschaft zurück-erlangen.

## Debatte über Lehrstellen vor leerem Plenum

PETER PHILIPPS, Bonn

Die immer noch schwierige Lage auf dem Lehrstellenmarkt stand gestern im Zentrum der mehr als zweistündigen Bundestagsdebatte über den „Berufsbildungsbericht 83“. Aber obwohl dieser Bereich seit Wochen zu den am intensivsten öffentlich ausgetragenen Kontroversen zwischen Bundesregierung und Opposition gehört, eröffnete Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms die Aussprache vor fast leerem Plenum.

Sie wies darauf hin, daß auch im kommenden Jahr die Ausbildungssituation äußerst angespannt sein werde. Aber obwohl der „Schülerberg“ eine politische „Gratwanderung“ erfordere, bleibe es bei der grundsätzlichen Position der Bundesregierung, daß das berufliche Bildungswesen stärker für Abiturienten geöffnet werden müsse. Angestrebt werde die Abkehr von der „Einbahnstraße Abitur - Hochschule“.

Oppositionssprecher Eckart Kuhlwein warf der Bundesregierung in seiner Antwort vor, daß sie im „Jahr der Kanzler-Garantie“ für jeden Ausbildungsstellen für Abiturienten „schlechteste Berufsbildungsbilanz“ seit 1970 vorlege. Da das duale Ausbildungssystem nicht in der Lage gewesen sei, für alle Jugendlichen eine Lehrstelle bereitzustellen, sei die Bundesregierung aufgefordert, für 1984 rechtzeitig alternative Programme vorzulegen. Da müsse auch, einmal mit den Arbeitgebern „Tacheles geredet“ werden, denn sie seien durch das Bundesverfassungsgericht dazu verpflichtet worden, ein „ausreichendes Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen“ bereitzustellen.

Arbeitsminister Norbert Blum wies die Kritik der SPD, die sich in einem Entschließungsantrag niederschlug, vehement zurück: „Ich frage alle Kritiker, was sie dazu beigetragen haben“, daß jeder eine Lehrstelle finden werde. Es gebe von der Bundesregierung „noch keine Entwarnung“ für den Lehrstellenmarkt, aber ohne den Appell von Bundeskanzler Kohl wäre auch das jetzt schon Erreichte nicht möglich gewesen. Er mahnte alle Betriebe, selbst auszubilden, statt sich den „fertigen“ Nachwuchs von den anderen zu besorgen: Dies sei „unsolidarisch“ und „Trittbrettfahrer-Mentalität“.

## Carstens-Nachfolge: Kohl sondiert

Weizsäcker drängt auf Entscheidung / Schneller Beschluß des CDU-Präsidiums nicht erwartet

MANFRED SCHELL, Bonn

Der CDU-Vorsitzende, Bundeskanzler Helmut Kohl, will keine überstürzte Entscheidung darüber treffen, welcher Politiker aus den Reihen der CDU für das Amt des Bundespräsidenten vorgeschlagen wird. In der Umgebung des Kanzlers hieß es gestern, Kohl führe jetzt nach seiner Nahost-Reise „Sondierungsgespräche“. Es sei deshalb nicht damit zu rechnen, daß das CDU-Präsidium schon am kommenden Montag eine Festlegung treffen werde. Kohl geht davon aus, daß Berlins Regierender Bürgermeister Richard von Weizsäcker zur Kandidatur für das Amt des Staatsoberhauptes entschlossen ist. Bei dieser Ausgangslage dürfte ein anderer Bewerber keine großen Chancen haben. Weizsäcker forderte gestern eine schnelle Entscheidung über die Carstens-Nachfolge.

Mit Sorge betrachtet Kohl allerdings die politische Entwicklung in Berlin, die ein Weggang des Regierenden Bürgermeisters auslösen könnte. Schon von seinem Amt als Fraktionsvorsitzender der CDU her wäre wohl Eberhard Diepgen der Nachfolger. Berichte, wonach CDU-Generalsekretär Geißler oder der Stuttgarter Oberbürgermeister Rommel als Nachfolger für von Weizsäcker in Betracht kommen, werden im Kanzleramt schon deshalb als unrichtig bezeichnet, weil mit beiden darüber nicht gesprochen worden sei.

Berlin wählt schon 1985. Im Bundeskanzleramt wird daran erinnert, daß es selbst dem populären von Weizsäcker vor zwei Jahren nur in einer Ausnahme-situation gelungen sei, in das Amt des Regierungschefs zu kommen und dies nur unter Ausnutzung einer plebiszitären Stimmung. Außerdem wird die Position der FDP in Berlin noch nicht als so gefestigt angesehen, daß sie – bei Verlust der CDU – die Regierungskoalition stabilisieren könnte.

Auch in der FDP, mit der bisher kein Gespräch geführt worden ist, herrscht Besorgnis. Sie hat den Koalitionspartner wissen lassen, daß sie es für besser hielte, wenn von Weizsäcker in dieser Situation in Berlin bleibe. Nach Konsultationen mit der hessischen FDP hat Frankfurts Oberbürgermeister Walter Wallmann eine Erklärung abgegeben, aus der zu lesen ist, daß er nicht nach Berlin gehen wird.

Im Bundeskanzleramt ist man der Auffassung, daß ein Verlust der CDU-Regierung in Berlin für die CDU schwerwiegende politisch-psychologische Folgen auch für die Bundesregierung in Bonn haben müßte. Wahlen im Jahre 1985 stehen außerdem im Saarland und in Nordrhein-Westfalen an. Die Koalition aus CDU/FDP im Saarland ist zumindest aus heutiger Sicht gefährdet, und es gibt keine konkreten Anzeichen dafür,

daß ein Regierungswechsel in Düsseldorf gelingen könnte. Diese Gesamtbetrachtung spielt im Entscheidungsprozeß des Kanzlers naturgemäß eine wichtige Rolle. In der Berliner CDU breitet sich Nervosität aus. Es gab zu Beginn der Woche eine turbulente Landesvorstandssitzung, bei der – ohne aggressive Töne – Weizsäcker unterstellt wurde, er sei „innerlich“ schon auf einen Weggang aus Berlin eingestellt. Weizsäcker hielt sich bedeckt.

Der Kanzler hatte eine Entscheidung rasch nach der Hessenwahl angekündigt, ist davon aber wieder abgegangen. Diese Haltung könnte es mit der für Ende Oktober zu erwartenden Entscheidung der Bonner Staatsanwaltschaft zu tun haben, Anklage gegen Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff (FDP) zu erheben. In einem solchen Fall, so sieht es der Kanzler, wäre es zunächst eine „politische Stillefrage“, ob der Minister im Amt bleibe oder nicht. Dies müsse von Lambsdorff beantwortet werden. Die FDP-Führung ist der Meinung, ein Rücktritt aus heutiger Sicht sei nicht nötig, wenn Beschwerde gegen die Anklage schriftlich erhoben werde. Es gebe bislang viele Ungereimtheiten in dieser Sache. Lambsdorff kenne noch nicht einmal alle Unterlagen. Eine neue Situation würde sich allerdings dann ergeben, wenn ein Gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens anordne.

## SPD rechnet mit „Ja“ von Schmidt

„Daß ich selbst am Doppelbeschluß festhalten werde, weiß jeder“

BERNT CONRAD, Bonn

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) wird am 21. November im Bundestag zwar die USA wegen noch nicht ausreichender Flexibilität bei den Genfer Mittelstreckenverhandlungen (INF) kritisieren und auch die Bundesregierung wegen mangelnden Drucks auf Washington tadeln, aber am Ende wahrscheinlich doch die Stationierung von Pershing-2-Raketen billigen. Zu dieser Einschätzung sind Gesprächspartner Schmidts in jüngster Zeit gekommen.

Auch bei der SPD scheint man sich auf ein solches von der Haltung der Fraktionsmehrheit abweichendes Votum einzustellen. Ein Indiz dafür war, daß der sozialdemokratische Po-

litisch-Parlamentarische Pressedienst (PPP) aus einer allgemein gehaltenen Bemerkung des früheren Regierungssprechers Klaus Bölling die konkrete Schlussfolgerung zog: „Schmidt könnte für Raketenstationierung stimmen.“ Bölling hatte bei der Vorstellung seines neuen Buches „Die fernen Nachbarn“ auf die Frage nach Schmidts Haltung zur Nachrüstung den Buchtitel zitiert: „Allah ist mit den Standhaften.“

In den ersten Monaten nach seiner Abwahl war vom einstigen Kanzler mit distanzierenden Äußerungen zur Nachrüstung und zur Entzerrung des NATO-Doppelbeschusses vorübergehend der Eindruck erweckt worden, er stelle die Übereinstimmung mit seiner vom Doppelbeschluß weg-

strebenden Partei höher als sein eigenes politisches und strategisches Urteil. In dieser Zeit wehrte er sich beispielsweise dagegen, als einer der „Väter des Doppelbeschusses“ bezeichnet zu werden.

In den vergangenen Monaten hat sich Schmidts Haltung jedoch wieder gefestigt. Dies wurde vor allem bei seinem Auftritt vor der SPD-Bundestagsfraktion am 11. September deutlich, als er im Zusammenhang mit der Nachrüstungsdebatte feststellte: „Ich gehöre nicht zu denen, die sich in dieser Sache in ihrem Urteil von Stimmungen beeinflussen lassen. Daß ich selbst am Doppelbeschluß und an meiner eigenen Grundauffassung festhalten werde, weiß jeder.“

## Schulz bekennt sich zum Mord an Schleyer

dpa, Düsseldorf

Die des mehrfachen Mordes angeklagte RAF-Terroristin Adelheid Schulz (28) hat gestern freimütig die Ermordung des Arbeitsgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer sowie des Bankiers Jürgen Ponto im Jahre 1977 begründet und aus ihrer Sicht zu rechtfertigen versucht. Die „Rote Armee Fraktion“ (RAF) habe 1977 „mit aller Kraft die Offensive ergriffen“, um inhaftierte Gefangenengenossen zu befreien. Das sei nur möglich gewesen, indem wir die Machfrage stellten, den Staat so zu ergreifen, daß die wesentlichen Pfeiler, auf die sich das System stützt – wie Ponto und Schleyer – weggerissen werden“, sagte Frau Schulz vor dem fünften Strafsenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf.

Dem Einwurf des Vorsitzenden Richters Klaus Arend: „Wollen Sie sich nicht mit Ihren Anwälten beraten? Sie reden sich in Kopf und Kragen“, schenkte Frau Schulz keine Beachtung. Auch dem Appell ihres Verteidigers Pfaffenscheidt Bernd Wilke an den Senat, aus der „Fürsorgepflicht des Gerichts“ heraus zu unterbrechen, widersprach die Angeklagte.

Die Oberstaatsanwälte Hanspeter Beil und Bernhard Wahl hatten zuvor die Anklageschriften Frau Schulz und ihrem Mitangeklagten Rolf Clemens Wagner (39) vorgelesen. Wagner wird vorgeworfen, bei den Verhandlungen nach der Entführung Schleyers als Sprecher des RAF-Kommandos in Telefongesprächen aufgetreten zu sein.

## Ristock zur Zukunft Berlins

DW, Berlin

Durch einen technischen Fehler wurden in der gestrigen Ausgabe im Beitrag „Ristock will die Kräfte bündeln“ (Seite 8) zwei Zeilen ausgelassen. Der betreffende Absatz lautet richtig folgendermaßen:

„Das Wie“ (der Perspektiven Berlins) legte Ristock in einem 127-Seiten-Papier nieder, das unter dem Titel „Zukunft Berlin“ manchem wie ein „Wahrheitskatalysator“ anmutete – ein Begriff, den Ristock vor allem wegen der noch ausstehenden Ausformung der politischen Aussagen unserer Partei ablehnt.“

Nach dem Triumph bei der Rallye San Remo:

# Lancia ist Rallye-Weltmeister '83!

Die Sieg-Formel heißt »Volumex«.



Jetzt steht's fest: Der »Rally« von Lancia war auch diesmal nicht zu schlagen! In San Remo belegte er die ersten drei Plätze. Und vordem fuhr er auch von einem Sieg zum anderen Sieg.

<b>Rallye Monte Carlo</b> Platz 1: Lancia Platz 2: Lancia	<b>Rallye Akropolis</b> Platz 1: Lancia Platz 2: Lancia
<b>Rallye Costa Brava</b> Gesamtsieg	<b>Newseeland Rallye</b> Platz 1: Lancia
<b>Rallye Korsika</b> Platz 1: Lancia Platz 2: Lancia Platz 3: Lancia Platz 4: Lancia	<b>Rallye San Remo</b> Platz 1: Lancia Platz 2: Lancia Platz 3: Lancia Platz 4: Lancia

Vom Reißbrett zum Sieg. Es kommt nicht oft vor, daß im Automobilbau eine gute Idee direkt vom Zeichenbrett des Ingenieurs auf die Siegetreppchen der härtesten Rallyes marschiert. Und doch: Mit kaum zu übertreffender Zuverlässigkeit elite der Lancia Rally mit seinem 320 PS starken Kompressor-Motor von Sieg zu Sieg.

»auto motor und sport« über den Lancia Rally: »Er fährt so, wie er aussieht: aggressiv und schnell. Und er siegt offensichtlich so, wie es seinem Chauffeur beliebt... Nachdrücklicher wie der Lancia Rally hat noch kein

Automobil auf Anhieb beim Rallye-Geschäft eingeschlagen...«

Jetzt bringt Lancia die einzigen Serien-Autos der Welt mit Kompressor!

Jetzt gibt es das Coupé 2000, den Trevi und den H.P. Executive jeweils mit Kompressor, sprich »Volumex«. Diese Autos können sich auf den hartgeprüften Rallye-Weltmeister »Rally« berufen. Der Kompressor dient – wie der Turbo – zur Leistungssteigerung des Motors. Das einmalig Vorzügliche am Lancia-Kompressor ist: er erreicht schon bei 1400 U/min ein Drehmoment von 180 Nm. Zum Vergleich: Andere Motoren mit 2 Liter Hubraum erreichen diesen Traumwert nicht einmal bei doppelter Drehzahl. Bisher unerreichte Elastizität ist die Folge. Ein Lancia Volumex hängt innig am Gaspedal, immer bereit, das volle Temperament seiner 99 kW/135 PS loszulassen. Sie können einerseits schaltfaul im Stadtverkehr rollen oder mit Vehemenz überholen. Die Kraft schöpfen Sie ständig aus dem vollen (ohne daß Sie deshalb mehr Sprit brauchen!). Die drei neuen Kompressor-Autos sind auch ansonsten bestens ausgestattet (übrigens alles serienmäßig!): Breitreifen, Alu-Felgen, Spoiler, digitale Kanalfeld-Zündelektronik mit elektronischer Abschaltung, 5 Gänge, Lenkung, Thermoventilator vorne, wertvolle Beschleunigungssitze etc. etc. Mehr erfahren Sie beim Lancia-Händler, Oder bei uns Lancia, Salzstraße 1, 7100 Heilbronn.

Die drei neuen Kompressor-Autos sind auch ansonsten bestens ausgestattet (übrigens alles serienmäßig!): Breitreifen, Alu-Felgen, Spoiler, digitale Kanalfeld-Zündelektronik mit elektronischer Abschaltung, 5 Gänge, Lenkung, Thermoventilator vorne, wertvolle Beschleunigungssitze etc. etc. Mehr erfahren Sie beim Lancia-Händler, Oder bei uns Lancia, Salzstraße 1, 7100 Heilbronn.

Welch ein Fahr-Zeug!



Freitag, 14. Oktober 1983  
Nr. 240

## Zu hart bestraft?

**adh.** - Nach acht dividendenlosen Jahren werden die Familieneigner der Nino AG für das letzte Geschäftsjahr vier Prozent Dividende auf ihr Kapital erhalten. Das signalisiert nicht das Ende der beklagten Entwicklung in der deutschen Textilindustrie, einer Branche, in der seit Jahren der Strukturwandel das einzige Beständige ist. Es wird bezahlt mit dem Verschwinden von Unternehmen und Arbeitsplätzen, eine Entwicklung, die angesichts der Ungleichgewichte in Europa in Sachen Subventionen und anderer öffentlicher Hilfe und der trickreichen Spiele mit tarifären und nichttarifären Hemmnissen im Weltmarkt auch in Zukunft noch Bestand haben wird.

Die im Vergleich zum Branchendurchschnitt überproportionalen Erfolge des Textilunternehmens im äußersten Nordwesten der Bundesrepublik signalisieren aber, daß es auch angesichts der allgemeinen beklagten Branchenmisere Chancen für den gibt, der sie zu nutzen versteht. Nino hat für den Wiederaufstieg aus tiefem (Verlust-)Tal aus eigener Kraft rund 50 Millionen Mark aufgewendet. Da wird angesichts der trotz aller Politiker-Bedenken noch immer grassierenden Subventionen der Anteil der deutschen Steuerwirklichkeit verständlich. Mit der jetzt vorgelegten Bilanz ist auch der steuerliche Verlustvortrag aufgebraucht. Das heißt, will man

ausschütten - was erklärtes Ziel ist, denn Nino will an die Börse - muß die Vermögenssteuer für die Verlustjahre nachgezahlt werden. Bei Nino hat man einen Steuersatz von 311 Prozent für die nächste Dividendenzahlung errechnet. Das wirkt wie Strafe für die, die es aus eigener Kraft schaffen.

## Personal-Wende?

**HH** - Man will die Nachricht nicht glauben, doch scheint sie zu stimmen: Entwicklungsminister Warnke (CSU), vor einem Jahr mit großen Ankündigungen über eine stärker wirtschaftsorientierte Entwicklungspolitik angetreten, will offenbar die parteipolitische Kungelei seiner Vorgänger in der Postenvergabe fortsetzen. Der konkrete Fall: Bei der bundeseigenen Deutschen Entwicklungsgesellschaft (DEG) in Köln soll die Position des dritten Geschäftsführers mit (na, mit wem wohl?) dem CDU-Bundestagsabgeordneten Horst Schröder (Lüneburg) besetzt werden. Dabei hat die DEG die Schlagzeilen noch nicht verdient, die ihr der nicht ganz reibungslose Abgang ihres früheren Geschäftsführers, des SPD-Vorwärters Karl-Heinz Sohn (SPD) vor einem Jahr beschert hatte. Sohn, ehemals Staatssekretär unter Entwicklungsminister Erhard Eppler, war seinerzeit mit diesem Posten abgefunden worden und hatte das Institut als Anfangsgesellschaft für amtsüchtige Politiker erstmals ins Gedächtnis gebracht. Will Warnke sich ausgerechnet in dieser unseligen Tradition in der Kontinuität seiner Vorgänger bewegen, statt hier die angekündigte Wende zu probieren?

## Streit zwischen Bundesregierung und fast allen unionsgeführten Ländern

**HEINZ HECK, Bonn**  
Die derzeit im Auftrag des Planungsausschusses laufende Prüfung, ob und inwieweit Gebiete mit besonderer hoher struktureller Arbeitslosigkeit in die Förderung einbezogen werden können, ist noch nicht abgeschlossen. Es wird daher auch kritisiert, daß noch vor Abschluß dieser Prüfung und ohne Berücksichtigung der Ergebnisse das Programm für Bremen beschlossen werden soll. In dem Bremer Antrag seien auch nur Arbeitsplatzverluste aus zwei Branchen aufgeführt worden, ohne positive Entwicklungen in anderen Wirtschaftszweigen gegenzurechnen.

Finanzminister Gerhard Stoltenberg hat es bisher abgelehnt, die Mittel für das Bremer Programm zusätzlich in den Haushaltsansatz einzustellen. Ob er sich umstimmen läßt, war bis gestern offen, galt aber als wenig wahrscheinlich. Mit dem Hinweis, daß der zusätzliche Finanzbedarf 1984 nur mit weniger als einem Viertel des Gesamtprogramms auf den Bund zukommt (der Rest als Verpflichtungsermächtigung), sollte ihm die Zustimmung schmackhaft gemacht werden. Bleibt Stoltenberg hart, so ist auch denkbar, daß sich der Planungsausschuß heute ohne Entscheidung vertragen muß.

Die unionsgeführten Länder, soweit sie gegen den Bremer Antrag stimmen, wollen vor allem jede Präferenzentscheidung einer möglichen positiven Entscheidung verhindern, so daß kein Berufungsfall für Gebiete mit ähnlich hohen Arbeitslosenquoten entstehen kann.

## RGW-Staaten sollten sich am Währungsfonds beteiligen

**PETER WEERTZ, Berlin**  
Die Wirtschaftsstrategie der Länder des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW oder Comecon) steht nach Ansicht von Otto Wolff von Amerongen heute vor der Alternative: geschlossener Markt oder weltwirtschaftliche Arbeitsteilung. In seinem Vortrag vor der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, die vor 70 Jahren gegründet wurde, warb Otto Wolff, der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelsbundes und der Gesellschaft ist, für die Weiterentwicklung der Weltwirtschaft und die Öffnung der Weltmärkte.

Dies liegt laut Wolff im Interesse aller Länder. Er fordert daher die RGW-Länder, besonders aber die Sowjetunion, auf, Mitverantwortung für die Funktionsfähigkeit der Weltwirtschaft zu tragen. „Mehr noch als der Westen muß der Osten an einem politischen Klima interessiert sein, das die Ost-West-Kooperation im wirtschaftlichen Bereich fördert und nicht behindert“, sagte Wolff wörtlich. Eine verstärkte Wirtschaftskooperation und intensivere internationale Arbeitsteilung zwischen Ost und West setze freilich adäquate politische Rahmenbedingungen voraus. Die Verantwortung für eine wirtschaftlich relevante Klimaverbesserung liege eindeutig beim Osten, nicht beim Westen, fügte Wolff hinzu. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ost und West und ihre Entwicklungsmöglichkeiten hätten gegenwärtig einen Punkt erreicht, der zu einem Überdenken zwingt. Bekannt seien die politischen Schwierigkeiten, die wirtschaftlichen aber ebenso wichtig. Zur Zeit stünden alle Volkswirtschaften in Ost und West unter Anpassungswängen. Als Beobachter müsse man sich die Frage stellen, ob der Preis einer rigiden Befehlswirtschaft mit ihrem wirtschaftlichen Leistungsabfall, den Versorgungskrisen und dem technologischen Rückstand nicht zu hoch sei.

## Kein Grund zu Optimismus

Von WOLFGANG FREISLEBEN, Wien

Für Optimismus ist derzeit in Österreich wenig Anlaß. Die Prognosen der Wirtschaftsforscher haben das zuletzt unmissverständlich bestätigt: Selbst wenn sich international da oder dort die Konjunkturbelebungen festigen und 1984 fortsetzen sollte, geht es mit Österreich bergab. Im Vorjahr noch 1,1 Prozent reales Wachstum, dieses Jahr im wesentlichen unverändert, dürfte sich die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts nach Meinung der Prognostiker im nächsten Jahr auf 0,2 bis 0,5 Prozent abschwächen. Lediglich die Steigerung der Exporte könnte sich von zwei auf 3,5 Prozent verbessern.

Der Rest ist „hausgemacht“. Denn mit einem sogenannten „Maßnahmenpaket“ zur Eindämmung des ausufernden Budgetdefizits würgt die Koalitionsregierung aus Sozialisten und Liberalen das ansonsten mögliche Wachstum des Bruttoinlandsprodukts nach Expertenrechnung um gut einen Prozentpunkt ab, wonach die Regierung ohne Zweifel auch ihr Scheitern zu einem weiteren, geradezu explosiven Anstieg der Arbeitslosigkeit um nochmals mehr als 30 Prozent auf eine Arbeitslosenquote von 5,5 bis 5,7 Prozent (nach 4,6 Prozent in diesem Jahr) beisteuert.

Auf diese Weise muß die sozial-liberale Allianz in Wien jetzt den österreichischen Weg fortsetzen, der sich zwangsläufig als unausbleibliche Konsequenz des Defizit-Spendings früherer Jahre ergibt. Doch während der frühere Finanzminister Hannes Androsch noch einen Policy-Mix mit strengem Stabilitätskurs von Währung und Inflation und einer Eindämmung des Budgetdefizits auf netto unter drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts propagiert hatte, erhielt fortan der „Austro-Keynesianismus“ andere Akzente.

Nachdem Altkanzler Bruno Kreisky die Zügel ergriffen hatte und unter der Devisen-Schuldenlast Arbeitslosigkeit kurzzeitig Beschäftigungsprogramme verordnete, wurde das Staatsdefizit immer größer. Das Ergebnis: Ein Loch von 100 Milliarden Schilling in diesem Jahr, dem Finanzminister Herbert Salcher fassungslos gegenüberstehen muß, weil er in seiner Budgetrede im vergangenen Jahr vor dem Parlament nur 73,8 Milliarden veranschlagt hatte.

Das war nur einer von vielen Gründen, warum der Finanzminister selbst in der eigenen sozialistischen Partei schon seit längerem immer wieder kritisiert wird. Nimmher 2½ Jahre im Amt, hat er bislang nämlich jegliche wirtschaftspolitische Linie vermissen lassen. Was Wunder, daß die Unternehmer längst das Vertrauen verloren, haben um für den unerlässlich notwendigen Strukturwandel auch weiterhin ihr Geld zu riskieren und in neue Anlagen und Technologien zu investieren. Eine dubiose Subventionspolitik, bei der Privatbetriebe kleinerer Größenordnung ihrem Schicksal überlassen werden, die verstaatlichte Industrie jedoch mit vielen Milliarden an Steuerpöbeln jährlich über Wasser gehalten wird, verstärkt die negative Stimmung.

Ein deutliches Symptom: In der Industrie blieben seit 1970 gut 70 000 Beschäftigte auf der Strecke, allein seit Juni 1982 gingen fast 30 000 Arbeitsplätze verloren - die 585 830 Beschäftigten in der Industrie werden zukünftig bereits von den Beamten überfließen.

Das jüngste Maßnahmenpaket der Regierung wird daran nichts ändern. Steuerliche Erleichterungen für die Wirtschaft werden als Farce empfunden angesichts gleichzeitiger Erhöhungen von Steuern, Gebühren und Sozialbeiträgen, woraus nach ersten Berechnungen eine Mehrbelastung der Wirtschaft von elf Milliarden Schilling resultiert.

Schon tauchen Berechnungen auf, wonach trotz des beschlossenen Belastungspakets der Abgang im Haushalts des nächsten Jahres die 100-Mrd.-Grenze bei weitem überschreiten wird, weil sich am strukturell steigenden Defizit nichts ändert. Wo mit es Finanzminister Salcher auch im dritten Anlauf nicht gelingen wäre, ein halbwegs stabiles Budget zu erstellen. Neue Steuererhöhungen scheinen damit schon für 1984 vorprogrammiert.

Es ist schwer verständlich, warum eine Regierung zwar von der Notwendigkeit der Budgetsenkung spricht, dann aber nur einen - unangenehmen - Weg über Steuererhöhungen findet, mit dem nicht einmal das Defizit stabilisiert, geschweige denn das Budget saniert wird.

## AUF EIN WORT



Im Auf und Ab der Konjunktur werden die Textilproduktion und damit die Chemiefasernachfrage in Europa tendenziell nicht wachsen. Das zweite Brüsseler Abkommen zum Abbau von Überkapazitäten bei textilen Synthetika muß deshalb unbedingt und auch gegen Subventionsänderungen eingehalten werden.

Dr. Hans Günther Zempfle, Vorstandsvorsitzender der Enka AG, Wuppertal. FOTO: WOLFF P. FRANGE

## Arbed: Entscheidung fällt Ende Oktober

**dpa/VWD, Saarbrücken**  
Über das von der Geschäftsleitung der vom Konkurs bedrohten Arbed Saarstahl GmbH, Völklingen, der Bundesregierung und saarländischen Landesregierung vorgelegte neue Unternehmenskonzept wird voraussichtlich erst auf der Kabinettsitzung am 26. Oktober entschieden. Das verarbeitete gestern in Saarbrücken. Nach bisher bekanntgewordenen Informationen hat Arbed Saarstahl in dem Konzept vorgeschlagen, bis 1986 rund 5100 Arbeitsplätze - davon knapp die Hälfte bis Ende 1984 - abzubauen, um eine von Bund und Land als Grundlage für neue Finanzhilfen geforderte Kostenentlastung zu erreichen. Derzeit sind bei Arbed etwa 17 200 Mitarbeiter beschäftigt.

## VERSCHULDUNGSKRISE

### Pöhl: Hauptursache sind überhöhte Wachstumsziele

**KAREN SÖHLER, Hamburg**  
Hauptursache der Schuldenkrise in Südamerika ist nicht nur ein Mißmanagement der Regierungen dieser Länder, sondern ebenso sind die überhöhten Wachstumsziele, die häufig jeden Kontakt zu den finanziellen Realitäten verloren haben, für das Dilemma verantwortlich. Auf diesen Standpunkt stellte sich Karl-Otto Pöhl, Präsident der Deutschen Bundesbank, als er auf dem Ibero-Amerika-Tag in Hamburg vor etwa 300 Enthusiasten sprach. Die Wachstumsziele hätten auch ohne zweite Ölkrise, ohne Hochkonjunktur der USA und ohne Rezession in den Industriestaaten revidiert werden müssen. Ein Punkt, vor dem entgegen zahlreicher Behauptungen immer wieder gewarnt worden sei - rechtzeitig. Aber Schuldner und Gläubiger hätten die Entschlossenheit der amerikanischen Notenbank, die Inflation zu bekämpfen, unterschätzt.

## HYPOTHEKENZINSEN

### „Keine nennenswerten Schwankungen zu erwarten“

**PETER WEERTZ, Berlin**  
Eine langfristige Investitionsfinanzierung bedarf nach Ansicht von Hans Günther Schömann, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Vereinsbank, langfristiger Darlehen. Dar könne er Darlehen mit nur fünfjähriger Laufzeit oder Konditionsanpassungsfrist lediglich als Not- oder Übergangslösung ansehen, sagte Schömann in der Berliner Zweigstelle des Kreditinstituts. Allerdings sei dieses Bewußtsein am Markt selbst in guten Zeiten schwer durchsetzbar. Hypotheken sind nach Angaben von Schömann wieder gefragt. Keineswegs diene das Hypothekengeschäft heute überwiegend der Finanzierung von Neubauten, es überwiegend vielmehr mit 60 bis 70 Prozent Modernisierung und andere Projekte. Für die Konjunktur- und Wohnungsbaupolitik sei dies sicher keine frohe Botschaft, meinte Schömann, aber für die Banken weise dies einen Weg in die Zukunft.

Mit Gelassenheit beurteilt Schömann die Zinsentwicklung. Eine langfristige Prognose wolle er nicht geben. Bevor sich jedoch die D-Mark gegenüber dem Dollar nicht nachhaltig gekürzt habe, werde der Rentenmarkt den US-Zinsbewegungen folgen. Nach seiner Meinung werden wir daher weder eine nachdrückliche Zinsermäßigung von einer ruhigen Konjunktur her verspüren noch einen wesentlichen Rückgang der über fünf Prozent liegenden Realverzinsung. Zugleich betont Schömann: „Da sich andererseits die Anforderungen an den inländischen Kapitalmarkt kaum verändern dürften und der internationale Schuldmarkt zwar schiefte, aber nicht einzustützen droht, ist bis auf weiteres auch keine nennenswerte Zinserhöhung zu befürchten.“

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Lohnanstieg in Japan höher als in der Bundesrepublik

**Hamburg (dpa/VWD)** - Die Arbeitskosten sind seit 1970 in der Bundesrepublik geringer gestiegen als beim Fernost-Konkurrenten Japan. Nach einer Analyse der Dresdner Bank, Frankfurt, stiegen die Lohnkosten einschließlich Lohnnebenkosten je Stunde in diesem Zeitraum in der Bundesrepublik um 189 Prozent, während sie sich in Japan von 1970 bis Mitte 1983 um 358 Prozent, in Frankreich um 520 und in Großbritannien um 490 Prozent erhöhten. Unter Berücksichtigung der Wechselkursentwicklung in diesem Zeitraum stiegen die Arbeitskosten auf DM-Basis berechnet in den USA nur um 100 Prozent, in Frankreich, Belgien und den Niederlanden um rund 220 Prozent und in Großbritannien um 190 Prozent - genauso wie in der Bundesrepublik. Am stärksten erhöht sich unter den führenden Industrieländern die Lohnkosten bei dieser Berechnungsmethode in Japan mit 380 Prozent.

### Neue Bahnanleihe

**Frankfurt (AFP)** - Der engere Ausschuss des Bundesanleihekonsortiums hat der Begebung einer 850-Millionen-Mark-Anleihe der Deutschen Bundesbahn zugestimmt, die vom 17. bis 19. Oktober zum Verkauf gestellt wird. Bei 8,25 Prozent Zins, 100 Prozent Ausgabekurs und zehn Jahren Laufzeit beträgt die Rendite 8,25 Prozent.

### Einigung bei Exportkrediten

**London (VWD)** - Einigung auf niedrigere Exportkredit-Zinssätze und ein neues automatisches Anpassungssystem haben die Mitgliedsländer der OECD erzielt, sagte der Verhandlungsführer der britischen Regierung. Von der neuen Vereinbarung würden besonders Entwicklungsländer begünstigt. Die Zinsen für Exportkredite an sie würden um 0,5 auf 9,5 Prozent gesenkt. Der Zins für kurzfristige zwei- bis fünfjährige Kredite für Schwellenländer werde um den gleichen Satz auf 10,35 Prozent und der für längerfristige Kredite auf 10,7 (vorher 11,35) Prozent gesenkt. Kurzfristige Kredite an „reichere Nationen“ werden künftig weiterhin mit 12,15 bzw. 12,4 Prozent bei Kautelaufzeit verzinst.

### Geringere Ausschüttungen

**Wiesbaden (dpa/VWD)** - Die durchschnittliche Dividende bei den deutschen Aktiengesellschaften ist im vergangenen Jahr zurückgegangen. Im Schnitt betrug der Ausschüttungsgrad 9,7 Prozent nach 10,8 Prozent 1981. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, schütteten die Unternehmen auf Stammaktien insgesamt 7,3 Milliarden Mark Dividende aus, 0,5 Milliarden weniger als im Jahr zuvor. Entge-



Es gibt kaum ein westliches Industrieland, das Teilen seiner Wirtschaft nicht mit staatlichen Hilfen unter die Arme greift. Ein Vergleich der direkten Finanzhilfen macht dies deutlich. Steuervergünstigungen wurden wegen methodischer Schwierigkeiten ausgeklammert. QUELLE: GLOBUS

gen der Durchschnittsentwicklung erhöht sich die Dividenden insbesondere im Wirtschaftszweig Verkehr und Nachrichtenübermittlung (von 0,7 auf 2,4 Prozent) sowie bei den Kreditinstituten (von 10,8 auf 13,0 Prozent). Überdurchschnittliche Dividendenkürzungen wurden in der Mineralölverarbeitungs (von 20,4 auf 8,2 Prozent) und in der chemischen Industrie (von 13,2 auf 10,4) registriert. Von den 1378 Gesellschaften schütteten nach den Ermittlungen der Statistik 555 (1981: 540) keine Dividende aus.

### Umschuldung für Ecuador

**New York (trr)** - Ecuador hat Vereinbarungen über einen neuen Kredit von 431 Millionen Dollar und über die Umschuldung von rund 1,2 Milliarden Dollar Tilgungsleistungen unterzeichnet. Das mit Auslandsschulden von insgesamt rund 6,6 Milliarden Dollar belastete Land hatte zuvor bereits etwa 250 Millionen Dollar an Tilgungs- und Zinsleistungen umgeschuldet, die bis Mai 1984 an Regierungen fällig geworden wären. Die neue Umschuldungsvereinbarung betrifft Bankschulden des öffentlichen Sektors und sieht bei sieben Jahren Laufzeit ein Freiziehjahr vor.

### Wochenausweis

	7.10.	30.9.	7.9.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	67,7	66,9	66,3
Kredite an Banken	72,7	74,0	79,5
Wertpapiere	7,7	7,8	8,0
Bargeldumlauf	101,9	101,7	101,8
Einzl. v. Banken	44,6	45,1	58,6
Einzl. v. öffentl. Haushalten	4,1	3,7	1,1

## US-AUSFUHRGESETZ

### Ostblock erhält wieder sensible Technologien

**H.A. SIEBERT, Washington**  
Seit fünf Uhr heute morgen können amerikanische Unternehmen theoretisch alle technologischen Leckerbissen wie hochkarätige Computer oder Laser, die Moskau gern zusammen mit anderen Erzeugnissen von hohem militärischen und wirtschaftlichen Wert importieren würde, in kommunistische Länder liefern. Der Grund: Das wichtigste Ausfuhrgesetz der USA, der Export Administration Act, ist auslaufen, nachdem es der Kongress verurteilt hat, eine zweite Verlängerung zu beschließen. Erst am Montag kehrt er aus den Herbstferien zurück.

Damit sind Präsident Reagan alle Vollmachten erlangt, die er benötigt, um wie es im Gesetz heißt, „den Außenhandel mit den außen- und sicherheitspolitischen Bedürfnissen der USA in Einklang zu bringen“. Normalerweise kann er eigenmächtig

Einfuhr- und Ausfuhrkontrollen verhängen, die letzteren auch bei Rohstoffknappheit. Im Streit über die stibisch-europäische Erdgasleitung hat die Administration auf dieses Gesetz zurückgegriffen. Praktisch ist das Handelsministerium in Washington verpflichtet, von sofort an allen Anträgen auf Exportlizenzen stattzugeben.

Das Ministerium hat jedoch alle US-Unternehmen davor gewarnt, die entstandene Rechtsunsicherheit auszunutzen und verbotene Produkte und Informationen in den Ostblock zu schicken. Es hofft, daß der Senat gleich am Montag einer Verlängerung bis zum 28. Oktober zustimmt, die das Repräsentantenhaus schon abgesegnet hat. Die Verzögerung spiegelt die Zerrissenheit beider Häuser über die Verschärfung des Gesetzes.

## UNTERNEHMERINNEN / Subventionen sollten rückzahlbare Darlehen werden

### Kritik an einigen „Kardinal-Übeln“

**DOMINIK SCHMIDT, Hannover**  
Die Unternehmerinnen in der Bundesrepublik sind enttäuscht darüber, daß die Regierung in Bonn, die „sich nicht nur für sozialen Marktwirtschaft bekannt, sondern auch über die parlamentarischen Mehrheiten verfügt“, so wenig zur Bewältigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten tut. Anne-Rose Iher-Schade, Vorsitzende der Vereinigung von Unternehmerinnen (VvU), und ihre Vorstandskolleginnen verweisen auf eine Reihe von „Kardinal-Übeln“, an denen sich im Grundsatz kaum etwas geändert habe. Ihrem Unmut wollen die Unternehmerinnen auf der heute in Braunschweig stattfindenden Jahresversammlung Ausdruck verleihen.

Die Kritik richtet sich vor allem gegen die unverändert starke Einschränkung des Staates und der Bürokratie, die private Initiative weitgehend lähme. Die hohe Staatsverschuldung, die Subventionspraxis

der öffentlichen Hand und eine nach wie vor leistungsfähige Steuer- und Abgabepolitik seien die wesentlichen Ursachen dafür, daß das derzeit größte Problem, die Arbeitslosigkeit, nicht in den Griff zu bekommen sei. Frau Iher-Schade: „In vielen Fällen fehlt es an den richtigen Ansätzen.“

Die Unternehmerinnen plädieren für eine „ins Gewicht fallende steuerliche Begünstigung nicht entnommener Gewinne und eine weitere Verbesserung der Abschreibungsmöglichkeiten“. Maßnahmen dieser Art wären am besten geeignet, die Investitionsneigung vor allem der kleinen und mittleren Betriebe schnell und nachhaltig zu beleben. Ohne Zweifel sei eine Konzentration der Entlastungsmaßnahmen auf diese beiden Bereiche erheblich effektiver als die „vorgesehene Zerstreuung der knappen Mittel auf eine Vielzahl von Zwecken“, meinte Frau Iher-Schade.

Als längst überfällig bezeichnen die Unternehmerinnen den konsequenten Abbau von Subventionen, die ohnedies vorwiegend Großunternehmen zugute kommen. Ein erster Schritt wäre die zeitliche Begrenzung von Subventionen und die Umwandlung in rückzahlbare Darlehen. Auf diese Art würde auf die Subventionsempfänger „ein beissamer Zwang ausgeübt, ihre Leistungskraft zu mobilisieren und sich auf den mancherorts eingeschleppten unternehmerischen Pioniergeist zu besinnen“.

Die Vereinigung von Unternehmerinnen ist nach ihrem Selbstverständnis ein Verband, der die beruflichen und spezifischen gesellschaftlichen Interessen der unternehmerischen Frau in der Bundesrepublik vertritt. Der VvU sind derzeit rund 1500 Unternehmerinnen mit einem Jahresumsatz von etwa 40 Milliarden Mark angeschlossen.

## Investieren Sie jetzt...

**Bauherrenmodelle der Sonderklasse**  
Hamburg-Wedel  
Spitzendorferstraße mit 22 Wohnungen  
v. 47-148,5 m² garantiert gute Mieten  
u. beste Wiederverkauflichkeit

... damit Sie noch zur MwSt. optieren können

**Hamburg-Hochkamp**  
Kleine Bauherrenmodelle in der  
Langenlohestraße mit nur 8 Wohnungen  
von ca. 24-74 m²

Telefon (04103) 8 40 67  
Auskunft/Beratung: tägl. 9-19 Uhr, Sa 10-13 Uhr  
Bildschirmtext: 4 1903 4 (Düsseld.)

Wilk. Kuhnert Bauregie GmbH & Co. KG  
Kronkamp 108 • 2000 Wedel



## WELTBÖRSEN / Kursrückgänge in London und Tokio

## Wall Street leicht schwächer

New York (VWD) - Nach der vorübergehenden Erholung zur Börsenmitte fiel das Kursniveau am New Yorker Aktienmarkt am Mittwoch in der zweiten Sitzungshälfte wieder zurück, was auch mit den zunehmenden Spannungen in Nahost begründet wird. Der Schlussstand lag mit 1259,65 Punkten (Vorwoche 1250,20) um 5,49 Punkte niedriger als am Vortag. Der Umsatz blieb mit 74,94 Millionen leicht hinter dem des Vortages mit 79,1 Millionen Aktien zurück. Überdurchschnittliche Kursverluste mussten am Mittwoch Verkehrswerte hinnehmen, während Versorgungsunternehmen sich gegenüber dem Vortag behaupten konnten. Neben der sich verschärfenden Lage in Nahost bestimmt die Unsicherheit über die Zinsentwicklung in den USA weiterhin die Diskussion. Nach einem Höchststand von 9 1/2 Prozent fielen Fedfunds am Mittwoch gegen Geschäftsschluss wieder auf 9 Prozent zurück. Einige Analysten glauben, dass die Notenbank trotz der generellen Beibehaltung ihres Kurses auf mittlere

Sicht Fedfunds zwischen 9,00 und 9 1/2 Prozent anstrebt. Ökaktien konnten von den Spannungen in Nahost noch nicht profitieren, zumal die Notierungen an den Spotmärkten noch unverändert sind.

London (fu) - Die Aktienkurse an der Londoner Wertpapierbörse sind in eine Schwächeentwicklung geraten wie schon lange nicht mehr. Seit Beginn dieser Woche hat der Financial Times-Index für 30 Industriewerte bis zum Nachmittag des gestrigen Donnerstags um insgesamt knapp 22 Punkte auf 688 nachgegeben. So niedrig stand der Index seit drei Monaten nicht mehr. Insbesondere Bankwerte und der Bereich Elektronik waren von Kursverlusten betroffen. Auch am Rentenmarkt blieb das Interesse trotz der jüngsten positiven Geldmengen-Entwicklung ausgesprochen schwach.

Tokio (VWD) - An der Effektenbörse in Tokio kam es am Donnerstag zu einem kräftigen Kursrückgang auf breiter Front. Dies war auf die Abschwächung in Wall Street und auf die politischen Querelen in Japan

## ITALIEN / Rom will neue Arbeitsplätze schaffen und Arbeitsvermittlung verbessern

## Förderung strukturschwacher Gebiete

GÜNTHER DEPAS, Mailand  
Die italienische Regierung will noch vor Ende dieses Monats das angekündigte Gesetz zur wirtschaftlichen Förderung der Industriegebiete erlassen, die von Strukturereignissen und Entlassungen betroffen sind. Die Maßnahmen werden vor allem aus Fördermitteln zugunsten von Innovationen und Investitionen in Ersatzmaßnahmen bestehen. Ziel der Fördermaßnahmen ist die Bildung von „Krisenbecken“ ist die Bildung von Ersatzarbeitsplätzen für die Freisetzung und Entlassungen, die in den kommenden Monaten notwendig werden.

Zu Krisenbecken erklärt werden soll ein halbes Dutzend von industriellen Ballungsgebieten, darunter die Städte Turin und Genua. In Süditalien stehen in erster Linie die Chemiestandorte in Sardinien und Sizilien sowie die Stadt Neapel auf der Liste. In diesem letzteren Fall soll das Stahlwerk von Bagnoli nach den neuesten Sanierungsplänen der Beihilfen für die staatliche Stahl-

industrie, Finsider, vorerst geschlossen bleiben.

Turin wurde in die engere Wahl gezogen, nachdem die in den letzten Wochen zwischen Fiat und den Gewerkschaften geführten Verhandlungen den Nachweis erbracht haben, dass das Automobilunternehmen unmöglich die rund 17 000 Werksangehörigen wieder einstellen kann, die vor zwei Jahren auf Null-Arbeit gesetzt und an die staatliche Lohnausgleichskasse abgestellt wurden. Genua besitzt das Kennzeichen als „Krisenbecken“ wegen der geplanten Schließung des Stahlwerks Cornigliano und der beabsichtigten Freisetzung eines Teils der Ansaldo-Beschäftigten im Kraftwerksbau.

Um die sozial- und beschäftigungspolitischen Auswirkungen der Entlassungen und Freisetzung zu mildern, hat der Spitzenverband der italienischen Industrie der Regierung inzwischen das Angebot gemacht, mit den Staatsbürgern IRI und ENI zusammen eine Investitions-Agentur ins Leben zu rufen. Diese „Agentur“

soll Kapital aus privaten Quellen in die geplanten Ersatzbereiche lenken.

Gleichzeitig mit den Fördermaßnahmen will die Regierung bis Ende Oktober auch Instrumente vorlegen, um die Arbeitsvermittlung zu verbessern und die Mobilität zu erleichtern. Das neue System sieht unter anderem die Bildung von Vermittlungsagenturen auf regionaler Ebene vor, an denen die Regionalbehörden und die Wirtschaftsverbände aktiv beteiligt werden sollen. Eine Reform ist auch im Falle der Arbeitslosenunterstützung und der staatlichen Lohnausgleichskasse vorgesehen.

Das italienische System sieht bei Entlassungen gegenwärtig nur ein Arbeitslosengeld von 1800 Lire pro Tag vor, weshalb in der Praxis zu dieser Form der Freisetzung fast nie gegriffen wird. Anstelle von Massenentlassungen erfolgt im Rahmen der mit den Gewerkschaften ausgehandelten Sozialpläne stets nur die Abstellung an die Lohnausgleichskasse unter Beibehaltung des ursprünglichen Arbeitsverhältnisses.

## ARGENTINIEN / Auszahlungen nur verzögert

## IWF dementiert Kreditstopp

H.-A. SIEBERT, Washington  
Falsch sind Berichte, wonach der Internationale Währungsfonds (IWF) die Auszahlung einer Kredittranche in Höhe von 260 Millionen Dollar an Argentinien gestoppt haben soll, weil es Buenos Aires nicht gelungen sei, die Inflationsrate von 400 auf 160 Prozent zu drücken. Wie die WELT aus zuverlässiger Quelle erfährt, gilt nach wie vor die Ende August getroffene Absprache. Damals wurden die Zahlungen unter der Voraussetzung freigegeben, dass Buenos Aires die Geldversorgung drosselt und die Zahlungsrückstände gegenüber Privatbanken beseitigt.

Der IWF ist also nicht von sich aus tätig geworden, was unter diesen Umständen auch ungewöhnlich gewesen wäre. Die Teuerungsrate ist niemals ein Kriterium, um ein Kreditfenster zu schließen. Sie ist nur ein angestrebtes Ziel. Mit Nachdruck wird darauf hingewiesen, dass keine Situation wie im Falle Brasiliens entstanden sei, als die Konditionen neu ausgehandelt werden mussten. Vielmehr war es die Entscheidung der argentinischen Regierung, den Zahlungstermin nicht wahrzunehmen.

Ein Problem kann für Buenos Aires insofern entstehen, als der Fonds nun die ökonomischen Daten des dritten Quartals den Auszahlungen zugrunde legen muss. Sie sind jedoch nicht vor Anfang November verfügbar. Argentinien muss mithin auf die IWF-Gelder noch mehrere Wochen warten. Vermutlich will das südamerikanische Land ausserdem die Banken befriedigen. Fällig sind 350 Millionen Dollar als Rückzahlung auf einen Anfang dieses Jahres gewährten kurzfristigen Kredit über 1,1 Milliarden Dollar. In New York bemühen sich Vertreter der argentinischen Notenbank um die Freigabe von 500 Millionen Dollar als Teil eines neuen Pakets über 1,5 Milliarden Dollar, das die Banken kürzlich zugesagt haben.

## PEUGEOT / Paris fürchtet soziale Auswirkungen

## Entlassungen nicht genehmigt

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Die dirigistische sozialistische Industriepolitik hat jetzt Industrieminister Laurent Fabius mit gewissen liberalen Akzenten versehen. Vor der Nationalversammlung sprach sich der Minister insbesondere gegen „defensive“ Staatssubventionen und für die Liberalisierung der Industriekriterien aus.

Fast zur gleichen Stunde ließ Premierminister Mauroy bekanntgeben, dass die Regierung den Sanierungsplan des privaten Automobilkonzerns Peugeot-Talbot hinsichtlich seiner sozialen Auswirkungen für „unbefriedigend“ hält. Die für Talbot beantragten 2861 Entlassungen würden deshalb nicht genehmigt.

Dagegen erklärt sich die Regierung mit den beantragten vorzeitigen Pensionierungen grundsätzlich einverstanden. Davon betroffen sind bei Talbot 1279 und bei Peugeot 3231 Personen. Bis wann die Gesellschaft wenigstens diese Arbeitsplätze aufgeben kann, hängt von den Verhandlungen mit dem nationalen Beschäftigungsfonds ab. Dieser hatte sich bisher dem Antrag von Peugeot-Talbot widersetzt, den Rentenanspruch als Staatsmittel zu finanzieren.

Über den Entscheid der Regierung zeigt man sich bei Peugeot nicht zufrieden. Dass die Regierung die personelle Überbesetzung der Automobilwerke zugegeben hat, sei ein erster Erfolg. Auch die Gewerkschaften äußern sich eher zurückhaltend. Die kommunistische CGT wünscht aber, dass das vorläufige Entlassungsverbot in ein definitives verwandelt wird.

Auch Citroën will weitere Gesellschaft des Peugeot-Konzerns nicht überschüssiges Personal freisetzen. Sie stellte aber bisher noch keinen offiziellen Antrag. Bereits in den letzten vier Jahren hatte der Konzern seine Belegschaft um 90 000 Personen reduziert, davon um 30 000 bei den ausländischen Tochtergesellschaften. In den letzten drei Jahren verlor der Konzern sechs Milliarden Franc Verluste. Auch der diesjährige Geschäftsergebnis dürfte negativ ausfallen, obwohl der in- und ausländische Absatz von Peugeot- und Citroën-Wagen - im Unterschied zu Talbot - gestiegen ist.

## GROSSBRITANNIEN / Drei Werften schließen

## Radikaler Sanierungsplan

WILHELM FURLER, London  
Der staatliche Werftenverband British Shipbuilders erwartet für dieses Geschäftsjahr einen Verlust in Höhe von 100 Millionen Pfund (400 Millionen Mark). Entsprechend hat die Geschäftsführung jetzt der Belegschaft und den Gewerkschaften einen radikalen „Überlebensplan“ vorgelegt, der eine Welle von Arbeitsplatz-Reduzierungen einschließt.

So soll bis Weihnachten die Zahl der gegenwärtig rund 60 000 Mitarbeiter um 2100 verringert werden. In der ersten Phase des Schürpfungsprogramms, das den Abbau von insgesamt 9000 Arbeitsplätzen vorsieht, sind bis jetzt bereits 3700 Arbeitsplätze eingespart worden. Zwischen Weihnachten und März werden die restlichen gut 3000 folgen. Doch der neue Chairman von British Shipbuilders, Graham Day, hat bereits durchblicken lassen, dass diese Zahl zu niedrig sein dürfte.

Die 60 000 Mitarbeiter haben seit 18 Monaten keine Lohnerhöhung erhalten. Das Einfrieren der Bezüge wird nach Angaben des Verwaltungsrats-Vorsitzenden beibehalten. Allerdings

steht er Bommelsahlungen in Höhe von 3,50 Pfund pro Woche für die Mitarbeiter jenseits von Werten in Aussicht, die dem jetzt vorgestellten Programm von Produktivitätsverbesserungen und einer höheren Flexibilität der Werftarbeiter zustimmen würden. Die Gewerkschaften haben dieses Programm bereits als unannehmbar abgelehnt.

Der Überlebensplan sieht die Schließung von mindestens drei Werften in den Bereichen Handelsschiffbau, Reparatur und Offshore vor. Die Reparaturwerft Tyne soll verkauft werden, wobei etwa die Hälfte der 1100 Arbeitsplätze dort erhalten werden könnten. Day erklärte, der Begriff „Überlebensplan“ käme ihm nicht leicht über die Lippen, aber genau um das handle es sich. „Wir haben keine Zeit mehr“, betonte er.

Die Gewerkschaften sehen dies anders. Sie erklären, dass die Pläne der Geschäftsführung spontane Kampfmaßnahmen der Beschäftigten zur Folge haben dürften. Bereits jetzt werde die Besetzung der zu schließenden Werften durch die Mitarbeiter erwogen.

## Abonnieren Sie Exklusivität

90 Korrespondenten an 35 wichtigen Plätzen des In- und Auslandes schreiben für die WELT Ihre Informationen, Analysen, Hintergrundberichte und Kommentare erscheinen in keiner anderen Zeitung. Beziehen Sie die WELT im Abonnement. Dann sind Sie exklusiv informiert.

## DIE WELT

Hinweis für den neuen Abonnenten:  
Sie haben das Recht, Ihre Abonnement-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Abend- und Datum gemäß) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30.

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30

Bestellformular  
Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin das auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,00 (Ausland 35,00, Luftpostzuschlag auf Anfrage), inklusive Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: \_\_\_\_\_  
Straße-Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ-Ort: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_  
Befreiung: \_\_\_\_\_  
Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Abend- und Datum gemäß) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30.

Unter-schrift: \_\_\_\_\_

## FRANKREICH / Waffenexporte gingen zurück

## Handelsbilanz verbessert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris  
Die jüngste Entwicklung der französischen Handelsbilanz hält Außenhandelsministerin Edith Cresson für „ermutigend“. Der in den letzten Monaten kontinuierlich zurückgegangene Einfuhrüberschuss sei ausschließlich der Ausfuhrsteigerung zu verdanken. Zusätzliche Absatzfolge wurden vor allem in den westlichen Industriestaaten erzielt, was auf eine Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Frankreichs hindeute, erklärte sie vor dem Ministerrat.

Jedoch bestünde kein Anlass zum Triumph, schränkte Regierungssprecher Gallo ein. Die Handelsbeziehungen in Japan seien weiterhin schwierig. Zum Beispiel hätten die Japaner Renault den Erwerb des Terrains für eine Automobilfabrik verweigert. Der Zugang zum japanischen Markt müsste durch gemeinsame Maßnahmen der EG eröffnet werden.

Für 1983 erwartet Madame Cresson nunmehr ein Handelsbilanzdefizit von höchstens 60 Milliarden Franc (19,6 Milliarden Mark). Nach einem Fehlbetrag von 83,5 Milliarden Franc im 1982 lasse sich die Regierung zunächst 45 Milliarden Franc zum Ziel gesetzt. Bis Ende nächsten Jahres wird nach wie vor der volle Ausgleich der Handelsbilanz angestrebt.

Für die französische Leistungsbilanz, die 1982 einen Passivsaldo von 78 Milliarden Franc ausgewiesen hatte, erscheinen die Aussichten hier noch günstiger. Andererseits gingen die französischen Waffenverkäufe, die nicht in der Handels-, wohl aber in der Leistungsbilanz berücksichtigt sind, zurück. Die Auslandsaufträge an die Rüstungsindustrie verminderten sich im ersten Halbjahr 1983 um 27 Prozent auf 19,2 Milliarden Franc. Daran waren die Nahost- und Magreb-Staaten mit 63 (63) Prozent beteiligt.

## Brasilien will weitere Umschuldung

rt, Rio de Janeiro

Brasilien hat nach Zeitungsberichten die im „Pariser Club“ vertretenen Gläubigern den Umschuldung von 90 Prozent von rund 2,26 Milliarden Dollar ersucht, die bis Ende 1984 fällig werden. Danach soll Finanzminister Emanoel Galvao in einem Brief an die Banken für diese Summe eine Tilgungsfrist von neun Jahren bei fünf Tilgungstufen Jahren vorgeschlagen haben. Die übrigen zehn Prozent der fälligen Summe sollen über fünf Jahre zurückgezahlt werden. Die Freiperiode soll dabei drei Jahre betragen.

Die Gesamtsumme von 2,26 Milliarden Dollar ergibt sich der Zeitung zufolge aus 703,6 Millionen Dollar für Zinsen und Kapitalrückzahlung, die zwischen August und Dezember 1983 fällig sind. 1,56 Milliarden seien 1984 zu zahlen. Wie die Zeitung weiter schreibt, habe der Finanzminister in einer Anlage zu seinem Brief die Schulden des Landes gegenüber ausländischen Regierungen und anderen staatlichen Stellen auf 7,35 Milliarden Dollar beziffert.

## Gesprächstermin verschoben

dpe/VWD, Bonn

Erhebliche Skepsis hat in der Kreditwirtschaft der Wunsch der Deutschen Bundesbank ausgelöst, die statistischen Meldungen über das Geschäft der Auslandsstöchter deutscher Kreditinstitute auf eine breitere Grundlage zu stellen. Die Meinungsbildung in den einzelnen Institutsgruppen ist noch nicht abgeschlossen. Dennoch wird schon daran erinnert, dass dem Bundesaufsichtsrat für das Kreditwesen im Rahmen des Gentlemen's Agreement über die ausländischen Tochtergesellschaften im Mehrheitsbesitz berichtet wird. Die Bundesbank wolle jedoch über die rechtlich von ihren Müttern getrennt operierenden Tochterinstitute im Ausland Individualmeldungen haben.

Unter juristischen Aspekten müssten Zweifel angemeldet werden, ob dies zulässig sei. Grundsätzlich wird die Frage gestellt, ob es angesichts der zahlreichen statistischen Meldungen an die Bundesbank, die Bankenaufsicht und an das Bundesfinanzministerium nicht endlich an der Zeit wäre, die Kreditwirtschaft durch ein einheitliches Berichtssystem zu entlasten.

## SCHWEIZ / Maschinenbau leidet unter starkem Nachfragerückgang

## Hoffen auf eine Konjunktur-Belebung

IRENE ZÜCKER, Genf

Seit Mitte 1982 erlebt der Schweizer Maschinenbau den größten Rückgang nach der Rezession von 1975/76. Die internationale Investitionslaufe führte zusammen mit Finanzierungsschwierigkeiten wichtiger Abnehmerländer sowie protektionistischen Tendenzen auf Drittmarkten zu einem Nachfragerückgang. Die Produktion ist im Branchendurchschnitt verglichen mit dem Vorjahr um 5 Prozent gesunken, der Export fiel um 4 Prozent und die Aufträge erreichten seit Ende 1982 einen historischen Tiefstand von 5,9 Monaten, verglichen mit 10 bis 20 Monaten in guten Geschäftsjahren.

Der Maschinenbau liefert ein Drittel der Schweizer Exportgüter und beschäftigt ein Viertel aller in der Industrie tätigen Arbeitskräfte. Der Anteil an der gesamtschweizerischen Wertschöpfung beträgt acht Prozent (Vergleichszahl Chemie: vier Prozent). Zwei Drittel der Produktion wird exportiert, 1982 für rund 30 Milliarden Mark.

Wichtigste Untergruppe der Ma-

schinenexporte sind Textilmaschinen. Die Schweiz (21,7 Prozent des Weltmarktes) konnte ihren zweiten Platz in der Welttrangliste hinter der Bundesrepublik (28,4 Prozent) und vor Japan (14,9 Prozent) halten, obwohl die Exporte nominal um sieben Prozent gesunken sind. An zweiter Stelle der Exporte liegen die Werkzeugmaschinen (acht Prozent des Weltmarktes). Dieser Anteil konnte trotz der harten japanischen Konkurrenz verteidigt werden.

Die Entwicklung der kostenselbstigen Wettbewerbsfähigkeit hingegen zeigt ein anderes Bild: Während die Exportpreise der westeuropäischen Konkurrenten seit 1973 um 145 Prozent zugenommen haben, stiegen die Schweizerischen nur um 40 Prozent. Der harte internationale Wettbewerb sowie der für die helvetische Exportindustrie ungünstige Wechselkurs diktiert die Konditionen.

Zudem beweist die Entwicklung der Ertragslage, dass die Schweizer Maschinenexporteure ihre gestiegenen Lohnstückkosten nicht auf die Absatzpreise überwälzen konnten. Der Betriebsgewinn liegt im Bran-

chenmittel praktisch bei Null. Der Cash-flow beträgt zur Zeit drei Prozent, was absolut ungenügend ist.

Zieht man eine Zwischenbilanz, so wird klar, dass die Schweizer Maschinenindustrie ihre Stellung auf dem Weltmarkt zwar behaupten konnte, die Verteidigung der Marktanteile wurde jedoch mit einer drastischen Schrumpfung des Reingewinns erkauft.

Die allmählich in Gang kommende konjunkturelle Erholung lässt erwarten, dass die internationale Investitionstätigkeit und damit die Nachfrage nach hochwertigen Maschinen im Verlauf des kommenden Jahres ansteigt. Das Problem der Eidgenossen liegt bei der Konjunktur und nicht in der technischen Wettbewerbsfähigkeit. Derzeit werden Anstrengungen auf die Eroberung von Zukunftsmärkten wie „Mechtronics“ gerichtet, die Verbindung von mechanischen und mikroelektronischen Elementen, wie sie in hochmodernen Messapparaten, Taschenrechnern, Schreibmaschinen und Robotern verwendet werden.

Hier in unseren Spielbanken hat Ihr Glück noch Wachstumschancen.  
Diese Welt der unbegrenzten Gewinnmöglichkeiten steht jedem offen. Es liegt bei Ihnen, Ihren Einsatz - sei er nun 5 DM oder 1000 DM - zu verdoppeln, verdreifachen, verzehnfachen ...  
Und gratis liefern wir: spannende Stunden in prickelnder Atmosphäre bei Geselligkeit, Spaß und Spiel. In unseren drei Casinos. Wo Sie die Bank ungern zur Kasse bitten können.

# EXPANSION 1000 DM

**Spielcasino Aachen**

Roulette - Baccara - Black Jack täglich ab 15 Uhr  
Kurspark Monheimsallee - Telefon 0241/153011

**Spielcasino Oeynhausen**

Roulette - Black Jack - AutomatenSpiel täglich ab 15 Uhr - Im Kurspark - Telefon 05731/29047

**Spielcasino Bremen**

Roulette - Black Jack täglich ab 15 Uhr  
Böttcherstraße - Telefon 0421/321329

Wir tun was für Ihr Glück!



## HUK-VERBAND / Beitragswachstum zu gering

## Tarifverlängerung beantragt

PETER WEERTZ, Berlin  
Über ein zu geringes Beitragswachstum und einen ungünstigen Schadenverlauf klagt der HUK-Verband, Hamburg, in dem die Versicherungsbranche, Unfall, Kraftfahrt, Rechtsschutz und Verkehrs-Services zusammengefasst sind. „Die Schäden wachsen rascher als die Beiträge“, bedauert HUK-Präsident Heinz Sievers. Für Unfallfahrer soll eine „Malus-Karte“ eingeführt werden, die Unfälle von Kraftfahrern erfasst und zugleich verhindert, daß ein Versicherter, um nicht in die Schadensklasse zu gelangen, die Versicherung bei einem Schadenfall wechselt und dann den Unfall verschweigt. Die Verluste durch diese Beitragsausfälle werden in der Kraftfahrtversicherung auf 100 Mill. DM geschätzt.

Um vor allem Bagatellschäden in der Kraftfahrtversicherung zu senken, wird von 1984 an eine Teilkaskoversicherung mit Selbstbeteiligung von 300 Mark eingeführt. Dadurch sinkt die Prämie um etwa neun Prozent. Wer der Selbstbeteiligung jedoch nicht zustimmt, muß mit einer Prämiensteigerung bis zu einem Drittel rechnen. Im Gespräch ist auch eine höhere Prämie für ausländische Fahrer, genannt werden die Türken, Jugoslawen und Griechen.

Hier sei der Schadenverlauf im Vergleich zu anderen Versicherungen nach wie vor erheblich ungünstiger, erklärte Sievers. Beim Bundesaufsichtsrat für die Versicherungsunternehmen Zuschläge für Gastarbeiter beantragt. Bisher hat sich freilich das Amt noch nicht geäußert. Eine Entscheidung wird jedoch in den nächsten Wochen erwartet.

Für dieses Jahr insgesamt rechnet aber der HUK-Verband in der Kraftfahrtversicherung mit einem „zufriedenstellenden Verlauf“. Die Beitragsleistungen wuchsen bisher um 11 Prozent auf 17 Mrd. DM. Mit 15 Schäden je tausend Kraftfahrzeuge liegt die Häufigkeit etwa auf dem Vorjahresniveau. Aufgrund des derzeit noch günstigen Schadenverlaufs haben die Autoversicherer bis Ende 1984 eine Verlängerung des geltenden Tarifs beantragt. Da sich der Trend zu mehr Personenschäden verstärkt hat, rechnen die Autoversicherer allerdings mit Verlusten im nächsten Jahr, wenn der ungünstige Verlauf anhalten sollte.

In der Haftpflichtversicherung hat sich 1983 das Beitragswachstum ebenfalls mit 5 (Vorjahr 6,8) Prozent verlangsamt. Die Zahl der gemeldeten Schäden wird voraussichtlich die 3-Millionen-Marke erreichen.

## LEDERWAREN / Der Umsatz stabilisiert sich

## Scharfer Ausleseprozeß

INGE ADHAM, Frankfurt  
Als „erstes Stabilisierungssignal“ werten Sprecher des Branchenverbandes die Umsatzentwicklung in der deutschen Lederwaren- und Lederindustrie. Nach den starken Einbußen der Vorjahre sei der Umsatz der Branche in den ersten sieben Monaten nur noch um 0,5 Prozent auf 1,94 Mrd. DM zurück. Zum Vergleich: In der entsprechenden Vorjahreszeit hatte das Minus noch 4,8 Prozent ausgemacht.

Für zahlreiche Betriebe kam dieses Hoffnungszeichen aber zu spät. Ende Juli zählte die mittelständische strukturierte Branche noch 284 (i. V. 316) Betriebe, die Zahl der Beschäftigten sank um fast 12 Prozent auf 17 655 (20 011) Mitarbeiter. Angesichts der unverändert schlechten Ertragslage scheint es weiter umschier, ob der Abschlussschritt zum Stillstand kommt. Denn auch dies sagen Branchensprecher.

kurz vor Beginn der 76. Internationalen Lederwarenmesse in Offenbach vom 16. bis 18. Oktober, schnelle Ertragsverbesserungen sind nicht in Sicht. Die scharfe Konkurrenz um den zögernd einkaufenden Handel erlaube allenfalls Preiserhöhungen bis zu drei Prozent.

Gut gelaufen ist für die deutschen Produzenten in diesem Jahr bisher wiederum die Ausfuhr mit einem Plus von gut 13 (12) Prozent. Aber auch die Importe haben nach einem Rückgang um gut 11 Prozent im Vorjahr mit einem Plus von 4 Prozent wieder aufgeholt und sind mit knapp 530 Mill. DM in den ersten sieben Monaten mehr als doppelt so hoch wie die Ausfuhr. Am Inlandmarkt signalisiert das für die deutschen Anbieter weiterhin scharfen Wettbewerb. Zur Messe in Offenbach, der weltweit ersten Präsentation der Frühjahr-/Sommermode 1984, haben sich 419 Aussteller angemeldet.

## MARKLIN / Konstantes Marktvolumen

## Umsatz wieder unter Dampf

WERNER NEITZEL, Stuttgart  
Ob Rollerskates, Autorennbahnen, RC-Autos, magische Würfel, Schachcomputer oder Video-Spiele – kein „Saisonmodell“ sei es bisher gelungen, der Spielzeuge der Modellbahnen gleiche alljährliche Zugkraft entgegenzusetzen. Dies konstatierte Dieter Motta, Vorsitzender der Geschäftsführung der Gebr. Märklin & Cie. GmbH, Göppingen, der sich demzufolge auch hinsichtlich der künftigen Geschäftsentwicklung des Unternehmens Märklin recht optimistisch gab. Man gehe jedenfalls nicht von einem Umsatzrückgang aus. So habe auch der Fachhandel bei Modellbahnen im bisherigen Verlauf dieses Kalenderjahres ein Umsatzplus von etwa 4 Prozent erzielt.

Basis der Zuversicht sei überdies, daß sich das Marktvolumen in der Bundesrepublik für Modellbahnen in den letzten Jahren ziemlich konstant bei etwas mehr als 500 Mill. DM gehalten habe, obwohl die Zahl jugendlicher Neueinsteiger stark abgenommen sei. Dagegen stieg aber, daß die Modellbahn zunehmend von Erwachsenen (auch Frauen) und von Hobbyisten entdeckt werde.

Im Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) hat Märklin die Rückwärtsfahrt des Vorjahres abgelehnt und den Umsatz (netto) wieder um 4,9 Prozent auf

132,5 Mill. DM ausgeweitet, wobei das Wachstum in erster Linie im Inlandgeschäft erzielt wurde. Die Exportquote blieb mit 24 Prozent in etwa konstant. Rückläufigen Geschäft in den Benelux-Staaten standen Steigerungen in der Schweiz und den USA gegenüber.

Erwirtschaftet habe Märklin wiederum schwarze Zahlen, doch sei ihre Größenordnung unbefriedigend. Investiert wurden fast 11 (9) Mill. DM. Für das breite Lieferprogramm mit seinen zahlreichen Neuheiten in allen drei Sparten sei aufgrund der konsequent eingehaltenen Praxis naturgetreuer Nachbildung die hohe Personalkostenintensität kennzeichnend. Der Materialkostenanteil betrage lediglich 10 Prozent. Märklin beschäftigt 1800 (1840) Mitarbeiter.

In seiner Vertriebsstrategie will das Unternehmen dazu übergehen, künftig eine Reihe von Händlern auszu-schließen, nämlich solche (es handele sich dabei um weniger als 25 von insgesamt rund 3000 in der Bundesrepublik), die über ihr stationäres Geschäft hinaus noch einen organisierten Handel mit Märklin-Erzeugnissen durchführten. Die Vorstellung über eine entsprechende Begrenzung des Vertriebswegs sei in diesen Tagen dem Bundeskartellamt präsentiert worden.

## HOLSTEN BRAUEREI / Auf insgesamt stagnierendem Markt Absatz gesteigert

## Initiativen im Auslandsgeschäft

KAREN SÖHLER, Hamburg  
„Sie werden uns nicht an die Klagen der „Finken“...“ So bescheiden kommentierte Klaus Asche, Vorstandsvorsitzender der Holsten-Brauerei AG, das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 9.). Die Steigerung des Getränkeabsatzes (Bier und alkoholfreie Getränke) innerhalb der Gruppe – zu der unter anderem die Brauerei Feldschlösschen AG, Bräunswald, und die Coca-Cola-Konzession Harnseltische Getränke-Industrie GmbH, Hamburg, gehören – um 2,6 Prozent auf 4,3 Mill. Hektoliter gäbe eigentlich zu etwas mehr Euphorie Anlaß. Wegen der Zuwächse im Bundesdurchschnitt, Amtszahlen liegen nur bis Mitte vor, hat den Vorjahresausgang ebenfalls erreicht.

Genauere Angaben zum Konzernumsatz kann Holsten wenige Tage nach dem Geschäftsjahresabschluß freilich noch nicht machen. Aber Asche schätzt, daß die Gruppe im Berichtsjahr 513 Mill. DM umgesetzt hat. Dies entspricht einer Steigerung von 4,6 Prozent, die natürlich nicht nur

auf den verbesserten Absatz, sondern auch auf gewisse „Preiskorrekturen“ zurückzuführen sei. Das erfolgreiche Wirtschaften belegten darüber hinaus die „äußerst zufriedenstellenden Ertragszahlen“, meinte der Vorstandsvorsitzende. Die Aktionäre könnten mit einer angemessenen Dividende (Vorjahr 12 Prozent) rechnen. Daß die Substanz des Unternehmens gestärkt, die Reserven weiter aufgebaut werden sollen, werde daran nichts ändern.

Ausreichende Stärke beweist Holsten auf jeden Fall in bezug auf die Investitionen. Wie der Vorstand berichtet, seien alle Vorhaben planmäßig durchgeführt. Voraussichtlich werde der Zugang beim Anlagevermögen etwa 80 Mill. DM betragen. Für die kommenden Jahre sind Investitionen in Höhe von rund 100 Mill. DM geplant. Größte Einzelmaßnahmen ist der bereits laufende Ausbau der Brau-, Gär- und Lagerkapazität der Brauerei Feldschlösschen um gut 50 Prozent. Die erforderlichen techni-

## NINO / Nach zwei Jahren wird wieder eine Dividende gezahlt – Börseneinführung fest im Blick

## Günstige Entwicklung des Ertrags hält auch 1983 an

DOMINIK SCHMIDT, Nordhorn

Deutlich bessere Ergebnisse als die Branche insgesamt erzielte im Geschäftsjahr 1982/83 (31. 3.) die Nino AG, Nordhorn, eines der führenden deutschen Textilunternehmen. In besonderem Maße gilt diese Aussage für die Ertragsentwicklung. Das Betriebsergebnis konnte nach den Werten von Vorstandschef Walter Ferner gegenüber dem Vorjahr deutlich auf 14 (10) Mill. DM verbessert werden. Der Gewinn vor Steuern erhöhte sich um 33 Prozent auf 13,6 Mill. DM.

Für die AG wird ein Jahresüberschuß von 6,5 (6,1) Mill. DM ausgewiesen. Die Aktionäre, die zwei Jahre lang ausgingen, erhalten wieder eine Dividende von 6 Prozent aus dem Bilanzgewinn von 3,65 (0,4) Mill. DM. Den freien Rücklagen werden 3,2 Mill. DM zugeführt, weitere 1,2 Mill. DM werden auf neue Rechnung vorgetragen. Das Grundkapital von 40

Mill. DM liegt zu 89 Prozent in Familienhänden.

Die Hauptgründe für den erfolgreichen Verlauf des Berichtsjahres sind nach Ferners Angaben in der verstärkten Hinwendung zu modischen Komponenten zu sehen. Zwar verringerte sich dadurch der Konzernumsatz um 3 Prozent auf 423,5 (438,5) Mill. DM. Dafür aber konnten die ertragsstarken Artikelprogramme (Baumwollpopeline und buntgewebte Stoffe) weiter forciert werden, während die ertragschwächeren Artikel Cord, Polyester-Woll-Gewebe und Kammgarne zum Teil deutlich zurückgenommen wurden. Vom Gesamtumsatz entfielen unverändert 51 Prozent auf den Export.

Die günstige Ertragsentwicklung findet ihren Niederschlag im Cash flow, der auf 36,2 (25) Mill. DM zunahm. Weiter verbessert haben sich die Bilanzrelationen. Die Bilanzsumme verringerte sich auf 245 (251) Mill. DM. Bei Investitionen von 15 Mill.

DM, davon 6,8 Mill. DM Leasing-Investitionen, erreichten die Abschreibungen 13,8 (13) Mill. DM. Die Eigenkapitalquote erhöhte sich weiter auf 34,8 (31,3) Prozent. Das Eigenkapital (84,4 Mill. DM) deckt das gesamte Anlagevermögen zu 148 (124) Prozent. Ende März beschäftigte Nino 3674 Mitarbeiter, 47 weniger als vor Jahresfrist.

Im bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1983/84 konstatiert Ferner erneut eine günstigere Entwicklung. In den ersten sechs Monaten lagen die Umsätze mit 221 Mill. DM um 14 Prozent über dem Vorjahresniveau. An dem Zuwachs seien alle Sparten beteiligt. Vor allem das Inlandsgeschäft (plus 25 Prozent) trägt das Wachstum. Der Auslandsumsatz nahm nur um 4 Prozent zu.

Höher noch als beim Umsatz ist das Plus bei den Auftragsengängen. Sie nahmen gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 27 Prozent zu und garantieren die Vollauslastung der Ka-

pazitäten für die nächsten Monate. Ferner geht davon aus, daß darüber hinaus wieder Sonderschichten notwendig werden. Die nochmalige Verbesserung der Artikel- und Erlösstruktur schlägt auch auf die Ertragslage durch. Ferner: „Die Erträge entwickeln sich parallel zum Umsatz.“

Wenngleich die Überlegungen des Familienunternehmens, an die Börse zu gehen, noch nicht aktuell sind und die Notwendigkeit, auf diesem Wege Kapital zu beschaffen, nicht besteht, hält der Nino-Vorstand mittelfristig an den entsprechenden Plänen fest. Wann das vorhandene genehmigte Kapital von 15 Mill. DM genutzt wird und in welcher Form, sei ebenfalls noch offen. Mit Sicherheit wird Nino aber, wenn der Kapitalmarkt angezapft wird, nicht Verluste aus der Vergangenheit ausgleichen, sondern neue Aktivitäten finanzieren. Ein Ansatzpunkt könnte der Bereich der technischen Textilien sein.

## ROLAND BERGER / Personalberatung steht vor einer neuen Wachstumsphase

## Die Anforderungen ändern sich

DANKWARD SEITZ, München

Erhebliche Verschiebungen in den Anforderungen werden in den nächsten Jahren auf die Unternehmensberater zukommen. Nach einer Untersuchung der Roland Berger & Partner GmbH, München, muß die Zukunft der klassischen Unternehmensberatung für die nächsten fünf Jahre vorsichtig beurteilt werden, denn die strategische Planung und die Gemeinkosten-Rationalisierung, die das starke Wachstum der Branche in der Vergangenheit getragen haben, werden zwar interessant bleiben, dürften aber „die Reifephase ihres Lebenszyklus erreicht haben“ und teilweise stark rückläufig sein.

Vor einer neuen Wachstumsphase stehen, wie Roland Berger vor der Presse in München meinte, die Marketing-Beratung und der Bereich Personalwirtschaft. Zunehmend bedürfen die Unternehmen auch Un-

terstützung in Fragen von Forschung und Entwicklung, der Automatisierung und der Datenverarbeitung. Schon zur Zeit werde das Gesamtumsatzwachstum am Markt für Unternehmensberatung- und Marktforschungsleistung, der 1983 nur leicht auf etwa 1,85 Mrd. DM gestiegen ist, ausschließlich von der DV-Beratung getragen. Hier habe sich offensichtlich ein Nachholbedarf angestaut. Für die nächsten fünf Jahre sei aber kein stürmischer Aufschwung zu erwarten, da die neuen „Beratungs-Produkte“ erst langsam greifen dürften.

Angesichts dieser Entwicklung erwartet Berger für sein Unternehmen 1983 lediglich einen Anstieg des konsolidierten Honorarumsatzes auf über 50 Mill. DM. Schon im Geschäftsjahr 1982 hatte sich das Plus mit 9,3 Prozent auf 48,7 Mill. DM deutlich verringert, nachdem in den Jahren 1977 bis 1981 noch Zuwachs-

raten von fast 20 bis 33,5 Prozent erzielt worden waren. Beschäftigt werden derzeit 221 (208) Mitarbeiter, davon 157 (152) Berater. Die Ertragslage wurde als „unverändert gut“ bewertet.

Sicherlich auch mit Blick auf den mehr oder weniger stagnierenden Markt meint Berger, inzwischen im Inland „die optimale Größe erreicht“ zu haben. Wachstumschancen gebe es noch im Ausland. 1983 steuerten die sechs Auslandsbüros in Europa und Übersee 11,2 (10,9) Mill. DM zum Honorarumsatz bei.

Nach Berger bedienen sich in letzter Zeit zunehmend Banken und Versicherungen der Unternehmensberatung. Im Berichtsjahr stieg ihr Honorarumsatz bereits auf 21 (16) Prozent. Der Anteil der Industrie blieb mit 58 (57) Prozent fast konstant. Auch die öffentliche Hand und der Handel blieben ihre Anteile ungefähr mit 10 (12) sowie 9 (10) Prozent.

## KUNSTSTOFFMESSE

## Alle Erwartungen übertroffen

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Mit neuen Superlativen gegenüber ihrer schon sehr erfolgreichen Vorgängerin von 1979 ist am 13. Oktober die internationale Kunststoffmesse K '83 in Düsseldorf zu Ende gegangen. Die Besucherzahl (fast nur Fachleute) hat sich auf 189 000 (182 000) und der Ausländeranteil daran auf 47 (43) Prozent erhöht. Die meisten Aussteller berichteten über wesentlich qualifiziertere Fachbesucher als auf der K '79 und von „deutlich übertroffenen Erwartungen“.

Insbesondere im Maschinenbaubereich wurden nach Ermittlungen der Düsseldorf Nowa-Messegesellschaft bereits auf der Messe „ungewöhnlich viele“ Aufträge im Wert von einigen 100 Mill. DM gebucht. Das sei für eine Investitionsgütermesse durchaus ungewöhnlich und somit ein weiteres Indiz für den in die Kunststoffbranche zurückgekehrten Optimismus. Alle drei Aussteller-Bereiche (Kunststoffhersteller, Verarbeiter und Maschinenbauer) erwarteten ein „außerordentlich reges“ Nachmessengeschäft.

Entgegen anderslautenden Versionen, so wird bei der Nowa betont, seien sich die Deutschen aller drei Branchen nach anfänglicher Kritik auch „total einig“ darüber, daß der Vierjahreszyklus dieser weltgrößten Kunststoffmesse auf drei Jahre verkürzt und die nächste Messe als K '86 in Düsseldorf stattfinden wird.

Im Einklang mit dem optimistischen Grundton der K '83 stellte auf einem von der Industriekreditbank AG veranstalteten Forum der „Kunststoffpapst“ der Branche, Prof. Georg Menges (TH Aachen), auch den deutschen Kunststoffverbrauch, wenngleich pro Bevölkerungskopf nach Finnland der größte in der Welt, für den Rest dieses Jahrhunderts eine zuversichtliche Wachstumsprognose: pro Jahr plus 1,2 Prozent insgesamt, bei technischen Kunststoffen in Elektrotechnik, Maschinenbau und Bauwesen 5 Prozent pro Jahr, im Fahrzeugbau noch mehr und hier mit der Vision, daß im Jahr 2000 mehr als ein Drittel der Auto-Außenfläche aus Kunststoff bestehen werde.

An alle Aktienbesitzer:  
Zehn Märkte bieten mehr als einen.

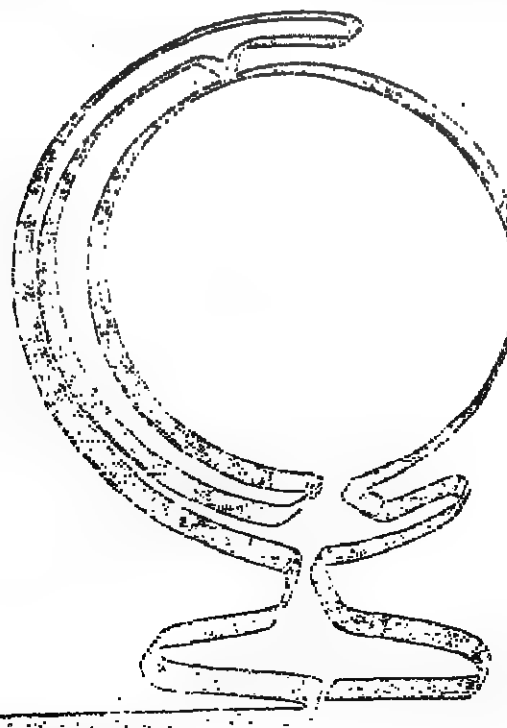
Was es im Inland nicht gibt, das gibt es im Ausland: Kohle-Aktien in Australien, Elektronik-Aktien in Japan, Öl in Texas, Erze in Kanada...

Warum also sollten Sie Ihr Aktiendepot auf Deutschland beschränken? In zehn Märkten haben Sie mehr Chancen als in einem. Dabei muß die Sicherheit, daß Sie nur qualitativ hochwertige Aktien bekommen, keinesfalls kleiner werden. Vorausgesetzt, Sie wenden sich an Fachleute.

Eine Bank, bei der bekanntermaßen schon viele Kunden viel Erfolg mit Auslands-Aktien

hatten, ist die Dresdner Bank. Mit einer eigenen Spezialistengruppe aus internationalen Analysten in Frankfurt und Wertpapier-Experten an den Börsenplätzen zwischen Tokio und New York.

Wir geben Ihnen aber nicht nur die notwendigen aktuellen Informationen, wir sorgen auch dafür, daß der Umgang mit Auslandsaktien so einfach ist wie mit inländischen. Schon beim Erwerb. Sie unterschreiben nur Ihre Order. Wie wäre es mit einer unverbindlichen Beratung?



Dresdner Bank

In Berlin: BHI



## Zweistellige Kursgewinne bei Daimler und Mercedes

worben. Die Stimmungswende in der deutschen Börsenwelt vollzog sich vor dem Hintergrund eines wieder leicht nachgebenden Dollars, eines minimalen Zinsrückgangs in den USA und einer nüchterneren Beurteilung der Gefahren, die von einer eventuellen Sperre der Straße von Hormuz im Persischen Golf auszugehen könnten.

**M** auf und Hoch-  
f 435 DM. Kera-  
sich um 6 DM  
DM. Nachgeben  
um 6 DM, Conc.  
und DAT um 4

meisten Stand-  
bis zu 2 DM.  
ausserlicher Auf-  
zu 10 DM. Von  
oben Fittler bei  
plus sieben DM.  
plus 11 DM. Cas-  
to 10 DM, Würt-  
der Versicherung  
m.

**Nachbörse:** zuversichtlich

17171	95.5-5.5-5.5	82	4170	81.5-7.5-1.5-2.5-1.5-2.5	82.5
17544	75.4-4.4-3.4-3.4	153.7	4166	159.4-3.4-3.7-6.7	154
24121	95.5-5.5-5.5-5.5-5.5	154.8	6562	155.5-5.5-5.5-5.5-5.5	155
825	51.5-5.5	317	815	51.5-5.5-5.5	317
7823	119.5-6.5-5.5-5.5	389	10400	39.4-5.5-1.5-2.5	387.5
5035	119.5-6.5-5.5-5.5-5.5	146.5	2185	119.5-6.5-5.5-5.5-5.5	146.5
20655	119.5-6.5-7.5-7.5	146.5	8154	119.5-6.5-7.5-7.5	116.5
5744	32.5-5.5-10-11	599	8586	32.5-10.5-10-11	600
15699	32.5-5.5-5.5-5.5-5.5	323.2	8168	32.5-5.5-10.5-10.5-10.5	323
15699	32.5-5.5-7.5-7.5-7.5	323.2	8168	32.5-5.5-10.5-10.5-10.5	323
446	246.5	246.7B	50	246.5-5.5-5.5-5.5-5.5	173.6B
4320	147.5	148	639	150.5-5.5-5.5-5.5-5.5	246.7B
					148.5

2726	277	274.5	475	275-5-33-73.5	274
2729	464.5-5-5-4	163.1	464	165-5-4-4	161
1517	101-102.5-100-101	98.5G	4821	99-101.5-99-101	98
57	470G				42
18753	167-4-5-8-7.5	166	8359	166-4-5-8-6	165
5544	179-9-8	209	8369	211-17-78-11	209
2494	263-9-9-7-8	266	593	270-79-49-70.5	264.5bG
7886	256-7-6-5	250G	1723	257-1-5-5-56	252
5721	157-5-7-1	415	950	259-6-1-5-2	42.5
5721	157-1	415	940	42.7-2.2-13-41.5	42.5
		492		102-5-5-5-2	982

2342	195	2	192	400	393-1-1-9-92	393
2343	196	2	197	401	394-1-1-9-92	394
2344	197	2	198	402	395-1-1-9-92	395
2345	198	2	199	403	396-1-1-9-92	396
100949	725-7-5	7	812	1277	77-7-4-5-26-5	1787
100950	725-7-5	8	813	1278	77-7-4-5-26-5	1788
52	715	5	860	1405	40-5-2-39-5	1395
53	716	5	861	1406	40-5-2-39-5	1396
54	717	5	862	1407	40-5-2-39-5	1397
55	718	5	863	1408	40-5-2-39-5	1398
56	719	5	864	1409	40-5-2-39-5	1399
57	720	5	865	1410	40-5-2-39-5	1400
58	721	5	866	1411	40-5-2-39-5	1401
59	722	5	867	1412	40-5-2-39-5	1402
60	723	5	868	1413	40-5-2-39-5	1403
61	724	5	869	1414	40-5-2-39-5	1404
62	725	5	870	1415	40-5-2-39-5	1405
63	726	5	871	1416	40-5-2-39-5	1406
64	727	5	872	1417	40-5-2-39-5	1407
65	728	5	873	1418	40-5-2-39-5	1408
66	729	5	874	1419	40-5-2-39-5	1409
67	730	5	875	1420	40-5-2-39-5	1410
68	731	5	876	1421	40-5-2-39-5	1411
69	732	5	877	1422	40-5-2-39-5	1412
70	733	5	878	1423	40-5-2-39-5	1413
71	734	5	879	1424	40-5-2-39-5	1414
72	735	5	880	1425	40-5-2-39-5	1415
73	736	5	881	1426	40-5-2-39-5	1416
74	737	5	882	1427	40-5-2-39-5	1417
75	738	5	883	1428	40-5-2-39-5	1418
76	739	5	884	1429	40-5-2-39-5	1419
77	740	5	885	1430	40-5-2-39-5	1420
78	741	5	886	1431	40-5-2-39-5	1421
79	742	5	887	1432	40-5-2-39-5	1422
80	743	5	888	1433	40-5-2-39-5	1423
81	744	5	889	1434	40-5-2-39-5	1424
82	745	5	890	1435	40-5-2-39-5	1425
83	746	5	891	1436	40-5-2-39-5	1426
84	747	5	892	1437	40-5-2-39-5	1427
85	748	5	893	1438	40-5-2-39-5	1428
86	749	5	894	1439	40-5-2-39-5	1429
87	750	5	895	1440	40-5-2-39-5	1430
88	751	5	896	1441	40-5-2-39-5	1431
89	752	5	897	1442	40-5-2-39-5	1432
90	753	5	898	1443	40-5-2-39-5	1433
91	754	5	899	1444	40-5-2-39-5	1434
92	755	5	900	1445	40-5-2-39-5	1435
93	756	5	901	1446	40-5-2-39-5	1436
94	757	5	902	1447	40-5-2-39-5	1437
95	758	5	903	1448	40-5-2-39-5	1438
96	759	5	904	1449	40-5-2-39-5	1439
97	760	5	905	1450	40-5-2-39-5	1440
98	761	5	906	1451	40-5-2-39-5	1441
99	762	5	907	1452	40-5-2-39-5	1442
100	763	5	908	1453	40-5-2-39-5	1443
101	764	5	909	1454	40-5-2-39-5	1444
102	765	5	910	1455	40-5-2-39-5	1445
103	766	5	911	1456	40-5-2-39-5	1446
104	767	5	912	1457	40-5-2-39-5	

1678	123-5-4-4-4-3	124	1919	124-3-4-5-3-23	124,55G
23992	270-9-5-4-5-3	216.5	45165	230-4-3-30-13-2	226
25725	45-3-40-4-40-8	41.1	5519	41-1-41-41	41
4143	121-1-1	120.8	2300	121-2-1-1-2-1	121.2
4124	712.5	211.5	321	210-10-10-10-2G	209G
762371			403591		

[illegible]

47295	Dynalene	34	(37)	DWS Energiewerke	81.50	79.57	78.92
	Energ. Osth.	266	(2)	DWS Robertt Fels	80.26	81.68	82.17
	Iron-Ampur	52	(6)	Fondak	57.35	59.76	55.42
1053	Aalrich, Rick	604	(103)	Fondak	55.12	57.54	55.57
2500	PAWA	410	(218)	Fondak	71.05	68.41	68.52
302	Schwaner	118	(57)	FT Am. Dykstra	54.64	52.55	52.50
	Silicobene	80	(20)	FT Frank, EE, F	76.92	77.54	75.12
35759							

[illegible]

	13.10.	12.10.		13.10.	12.10.	
en	2,375 cpl. 82	102.28	102.33	4.75 Ericsson LM 72	99.95T	99.95T
	8.125 Ross Const. Pn. 81	101.280	101.280	8.50 Incomm 79	101.5T	101.5T

[illegible]

	11. 10.	12. 10.		11. 10.	12. 10.	
7 I.A.E. Bk. 69	1000	100,1	9,78 Lombo Int. Fin. 80	100,25	103	9,29 dgl. 30
8,80 dgl. 30	101,4	101,757	7 Malaysia 72	99,57	99,657	8,25 dgl. 30

[illegible]

	11. 10.	12. 10.		11. 10.	12. 10.
dpt. 82	98.9	98.3	4.75 Spec. Inv. 84, 72	99.5	99.5
5 Phil. Morris Int. 82	107	107	7 dpt. 73	99.5	97.780

[illegible][illegible]

	12. 10.	11. 10.		12. 10.	11. 10.	
General Funds	49.25	49.25	Singer	25	25	H
General Motors	76.50	76	Sparto Corp.	45.65	45.65	H
Gen. T. & E.	44.50	45.50	Stand. Oil Co.	36.50	36.375	H

[illegible]

58	Free St. Gaudet 3	38.75	-		
626	General Electric	178	179		
575	Guinness	104	-		
	Minnesota Fieldstones	780	-		

[illegible]

MARCH		MARCH		
	11. 10.	12. 10.		
Alonso	765	765	Barco de Ninos	246

[illegible][illegible]

1-540/25,40, 1-550/30, 4-620/47, 4-556/35, RWE St. 1-  
7-300/10, Vz 1-180/7,40, 4-160/30, Bulgars 1-330/11,  
ring 4-340/30,25, 4-370/19, VEW 1-130/5, 4-130/7, C  
Lage in der Nähe des Flusses, Flusslauf ist durch den

**Euro-Geldmarktsätze**

Niedrig- und Höchstkurven im Handel unter  
den am 13. 10; Redaktionschluss 13.30 Uhr.

Kon-	9½ -	5½ -
1 Monat	8¼ -	5¾ -
3 Monate	8½ -	5¾ -
6 Monate	8¾ -	5¾ -
12 Monate	8¾ -	5¾ -

Mitteil von Deutsche Bank Compagnie  
Sitz Luxemburg, Luxembourg.

## Devisen und Sorten

Gesetzliche Zahlungsmittel*)		Ankauf		Verkauf		Gold		Silber	
100 US-Dollar	1453,00	1749,90	New Yorker	2.997,2	2.993,5	2.996,0			
100 US-Dollar (Indian*)	1453,00	1749,90	London	3.993	3.993	3.993			
100 US-Dollar (Indien*)	1453,00	1749,90	Dubai	3.069	3.103	3.069			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Montreal	2.1087	2.1187	2.1087			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Amsterd.	88.100	88.520	88.100			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Zürich	122.000	122.000	122.000			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Brüssel	4.906	4.925	4.906			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Paris	32.805	32.715	31.980			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Kopenh.	27.580	27.700	27.580			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Stockh.	31.000	31.000	31.000			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Stockh.	33.350	33.510	33.350			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Mailand**)	1.640	1.650	1.640			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Madrid**)	1.713	1.728	1.713			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Lissabon**)	2.683	2.715	2.683			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Tokio	1.1515	1.1285	1.1515			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Buen. Air.	45.650	44.650	45.650			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Rio						
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Amsterd.**)	2.778	2.824	2.778			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Frankf.						
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Sydney**)	2.8525	2.8815	2.8525			
100 US-Dollar (Liberty)	1453,00	1749,90	Johnsbury**)	2.310	2.380	2.310			

\*) Verkauf ind. 14 % Mehrwertsteuer  
 \*\*) Verkauf ind. 7 % Mehrwertsteuer

**Devisentermin** Leicht rückläufige Mark

Ankauf	Verkauf
2,56	2,68
2,65	2,68
2,60	2,61
2,06	2,15
90,00	92,00
121,70	120,00
4,72	4,70
31,30	30,30
20,50	20,00
20,50	20,25
34,00	34,25
1,61	1,71
14,10	14,25
1,16	1,19
1,70	1,65
1,07	1,12
46,80	46,70
18,00	18,00
1,06	1,05
2,10	2,09
2,12	2,02
2,10	2,08

1 Dollar;  
Ankauf notiert.

schluss von 2,6150 nicht behaupten und  
bröckelte am 13. 10. bei sehr ruhigem Ge-  
schäftsverlauf tiefst bis 2,6010 ab. Der ant-  
liche Kurs wurde mit 2,6015 festgesetzt.  
Die Nachmittagsmoderationen lagen geringfügig  
höher. Die D-Mark verzeichnete keinen ein-  
heitlichen Kursverlauf. Das britische Pfund  
notierte nahezu unverändert mit 2,916. Der  
Schweizer Franken gab um 5 Pf auf 123,30  
nach. Der japanische Yen befestigte sich um  
0,15 Pf auf 111,70. Mit Ausnahme des hollän-  
dischen Gulden und des belgischen Franc  
notierte die EWK-Währungsm leicht schwä-  
cher. US-Dollar in Amsterdam 2,9170; Brä-  
sel 32,20; London 15,56; Mailand 15,80; Pa-  
ris 18,3180; Zürich 2,1097; Ir. Pfund/D.M.  
3,086; Pfund/Dollar 1,504.

Outsmarkt am 13. 10. (6.10 Markt Ost) - Berlin:  
Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 D.M. West; Frankfurt:  
Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 D.M. West.

Entwicklung der Zahl der Schüler	
1950	1.200
1951	1.250
1952	1.300
1953	1.350
1954	1.400
1955	1.450
1956	1.500
1957	1.550
1958	1.600
1959	1.650
1960	1.700
1961	1.750
1962	1.800
1963	1.850
1964	1.900
1965	1.950
1966	2.000
1967	2.050
1968	2.100
1969	2.150
1970	2.200
1971	2.250
1972	2.300
1973	2.350
1974	2.400
1975	2.450
1976	2.500
1977	2.550
1978	2.600
1979	2.650
1980	2.700
1981	2.750
1982	2.800
1983	2.850
1984	2.900
1985	2.950
1986	3.000
1987	3.050
1988	3.100
1989	3.150
1990	3.200
1991	3.250
1992	3.300
1993	3.350
1994	3.400
1995	3.450
1996	3.500
1997	3.550
1998	3.600
1999	3.650
2000	3.700
2001	3.750
2002	3.800
2003	3.850
2004	3.900
2005	3.950
2006	4.000
2007	4.050
2008	4.100
2009	4.150
2010	4.200
2011	4.250
2012	4.300
2013	4.350
2014	4.400
2015	4.450
2016	4.500
2017	4.550
2018	4.600
2019	4.650
2020	4.700
2021	4.750
2022	4.800
2023	4.850
2024	4.900
2025	4.950
2026	5.000
2027	5.050
2028	5.100
2029	5.150
2030	5.200
2031	5.250
2032	5.300
2033	5.350
2034	5.400
2035	5.450
2036	5.500
2037	5.550
2038	5.600
2039	5.650
2040	5.700
2041	5.750
2042	5.800
2043	5.850
2044	5.900
2045	5.950
2046	6.000
2047	6.050
2048	6.100
2049	6.150
2050	6.200
2051	6.250
2052	6.300
2053	6.350
2054	6.400
2055	6.450
2056	6.500
2057	6.550
2058	6.600
2059	6.650
2060	6.700
2061	6.750
2062	6.800
2063	6.850
2064	6.900
2065	6.950
2066	7.000
2067	7.050
2068	7.100
2069	7.150
2070	7.200
2071	7.250
2072	7.300
2073	7.350
2074	7.400
2075	7.450
2076	7.500
2077	7.550
2078	7.600
2079	7.650
2080	7.700
2081	7.750
2082	7.800
2083	7.850
2084	7.900
2085	7.950
2086	8.000
2087	8.050
2088	8.100
2089	8.150
2090	8.200
2091	8.250
2092	8.300
2093	8.350
2094	8.400



# Mehr über FRITZ® ab Montag an dieser Stelle...

oder auf der SYSTEMS in München,  
Halle 19, Stand 19003/19102 und Halle 23,  
Stand 23201/23302.

**TA TRIUMPH-ADLER**  
Bürokommunikation



## Warenpreise - Termine

Schwächer schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbermärkte an der New Yorker Comex. Knapp behauptet ging Kupfer aus dem Markt. Während Kaffee fester notierte, kam es bei Kakao durchweg zu Abschlüssen.

## Getreide und Getreideprodukte

Waren	12. 10.	11. 10.
Weizen Chicago (ctush)	225,25	225,25
Doz.	225,25	225,25
März	225,25	225,25
Ma	225,25	225,25
Weizen Winnipeg (can. S)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10
Gerste Winnipeg (can. S)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10
Roggen Winnipeg (can. S)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10
Hafer Winnipeg (can. S)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10
Reis Chicago (ctush)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10
Bohnen Winnipeg (can. S)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Gemeinschaft

Waren	12. 10.	11. 10.
Kaffee New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Öle, Fette, Tierprodukte

Waren	12. 10.	11. 10.
Öl New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Kautschuk

Waren	12. 10.	11. 10.
Kautschuk New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Wolle, Fasern, Kautschuk

Waren	12. 10.	11. 10.
Wolle New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Kautschuk

Waren	12. 10.	11. 10.
Kautschuk New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Zinn-Preis Penang

Waren	12. 10.	11. 10.
Zinn New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Deutsche Alu-Gießlegierungen

Waren	12. 10.	11. 10.
Alu New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Edelmetalle

Waren	12. 10.	11. 10.
Gold New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## New Yorker Metallbörsen

Waren	12. 10.	11. 10.
Metall New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## Länderspezifische Metallbörsen

Waren	12. 10.	11. 10.
Metall New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

Waren	12. 10.	11. 10.
Metall New York (ctb)	12,10	11,10
Doz.	12,10	11,10
März	12,10	11,10
Ma	12,10	11,10

## AVIS LEASING

Ihr zuverlässiger Partner für das Leasen von PKW und LKW

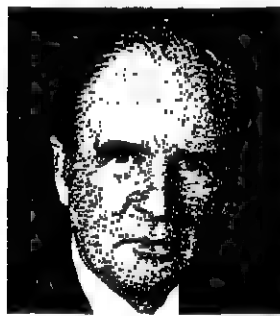
Die weltweite AVIS Organisation verfügt über eine langjährige, internationale Erfahrung im Fuhrpark-Management. Neben der AVIS Autovermietung gibt es ein unabhängiges AVIS-Auto-Leasing.

Wir stehen Ihnen mit unserem Know-how jederzeit gern zur Verfügung - flexibel, individuell. Sprechen Sie mit uns.

AVIS Leasing

6000 Frankfurt/M. 1 - Tel. 0611/59 07 58 - Eschersheimer Landstraße 55

## Aufruf zur „Woche der Welthungerhilfe“



Deutsche Welthungerhilfe  
Bonn, Adenauerallee 134

„Jedes vierte Kind in den Entwicklungsländern ist unterernährt. Täglich sterben 40.000 Jungen und Mädchen an Nahrungsmangel. Eine halbe Milliarde Mitmenschen haben ständig zu wenig zu essen. Diese Not darf uns nicht gleichgültig lassen. Wir müssen ihr begegnen.“

Bundespräsident Karl Carstens  
Schirmherr der Deutschen Welthungerhilfe

111 Spendenkonto  
Postcheckamt Köln - Sparkasse Bonn  
Volksbank Bonn - Commerzbank Bonn  
Einzahlungen sind überall möglich.

## Die nächsten Termine für Internationale Auktionen von Maschinen und Industrie-Anlagen

Im Auftrag von Unternehmensleitungen, Banken, Liquidatoren versteigere ich die Maschinenparks nachstehender Firmen:

Dienstag, 18. Oktober

MAICO Fahrzeugfabrik GmbH LK  
Zweckfabrikation  
7403 Auerbach/Prüfingen bei STUTTGART

Dienstag, 20. Oktober

FTS GmbH - Baugeräte - 2400 Lüneburg

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 25./26./27. Oktober

OLYMPIA WERKE AG, Werk Leer  
Schreibmaschinenfabrikation  
2950 Leer/Ostfriesland

Dienstag, 3. November

BADE & CO GmbH LK  
Maschinenbau  
3150 Löhne bei HANNOVER

Mittwoch, 9. November

TELESONIC DEUTSCHLAND GmbH LK  
Schallplatten- und Video-Herstellung  
6382 Friedr. dorf bei FRANKFURT

Dienstag, 22. November

ZITZKE & MASCHER GmbH & Co KG LK  
Molkereiprodukte und Sägewerk  
3418 Uster

Detaillierte Informationen und Kataloge senden wir gern auf Anforderung.

ANGERMANN AUKTION KG  
HAMBURG

B-2000 Hamburg 11  
Mittelstraße 5

Tel. 040-3676 91, Telex 040-364273, Telex 213 085 / 213 083

TEOPIC-Fertighäuser

für Middle East und Afrika.  
GRIFF, 6866 Wiesbaden

Tel. 062 94 / 7 10 31, Tz. 4 65 67

Grundbesitz in Australien

Information vor REBEL BROOKS  
P.O. Box 47, 206 North Carlton, AUSTRALIEN

Schweizer Weinreueht

## Testen Sie BOSTITCH-FIX

und wie Sie mit diesem neuen Schnellhefter  
Offerten, Berichte, Bilanzen und vieles mehr,  
rascher, sicherer und wirkungsvoller  
präsentieren können!

echter Chromlux-Glaskarton  
weiß oder farbig

mit oder ohne Fenster

patentierter  
Hefverschluss  
garniert unsichtbar.

mit oder ohne  
Firmenaufdruck

● Inhalt bis 40 Blatt

● mit oder  
ohne Klappen

● kostengünstig, da  
keine zusätzlichen  
Investitionen  
(Bostitch-Heftgerät)

BOSTITCH-FIX  
damit alles was Sie in Zukunft  
schriftlich überreichen,  
mehr Gewicht, Profil und  
Wirkung hat.

BOSTITCH TEXTRON

Gratis-Test-Coupon

Senden Sie mir BOSTITCH-FIX-Großmuster zum Ausprobieren

☐ Frau ☐ Poulsen ☐ Herr

Firma: \_\_\_\_\_ Branche: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

BOSTITCH GMBH, Post 1349, 2000 Norderstedt, Tel. 040/522 36 13

## STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1983/84

Humanmedizin

Erstsemester

von 1 Aachen nach Bonn

2 Aachen Frankfurt

3 Aachen Freiburg

4 Aachen Göttingen

5 Aachen Heidelberg

6 Aachen Hamburg

7 Aachen Münster

8 Aachen Mainz

9 Aachen Tübingen

10 Bochum Erlangen

11 Bochum Frankfurt

12 Bochum Freiburg

13 Bochum Gießen

14 Bochum Hannover

15 Bochum Heidelberg

16 Bochum Hamburg

17 Bochum Münster

18 Bochum TU München

19 Bochum Uni München

20 Bochum Mainz

21 Bochum Regensburg

22 Bochum Tübingen

23 Bochum Ulm

24 Bochum Würzburg

25 FU Berlin Göttingen

26 FU Berlin Hamburg

27 Essen Düsseldorf

28 Essen Erlangen

29 Essen Freiburg

30 Essen Hamburg

31 Essen Tübingen

32 Essen Würzburg

33 Frankfurt Erlangen

34 Frankfurt Uni München

35 Freiburg Bonn

36 Freiburg Marburg

37 Freiburg Münster

38 Gießen Hannover

39 Gießen Hamburg

40 Gießen Münster

41 Gießen Uni München

42 Gießen Uni München

43 Lüneburg Bonn

44 Lüneburg FU Berlin

45 Lüneburg Frankfurt

46 Lüneburg Freiburg

47 Lüneburg Göttingen

48 Lüneburg Hannover

49 Lüneburg Heidelberg

50 Lüneburg Hamburg

51 Lüneburg Marburg

52 Lüneburg Münster

53 Lüneburg TU München

54 Lüneburg Uni München

55 Lüneburg Mainz

56 Lüneburg Tübingen

57 Lüneburg Würzburg

58 Lüneburg Uni München

59 Lüneburg Uni München

60 Lüneburg Uni München

61 Lüneburg Uni München

62 Lüneburg Uni München

63 Lüneburg Uni München

64 Lüneburg Uni München

65 Lüneburg Uni München

66 Lüneburg Uni München

67 Lüneburg Uni München

68 Lüneburg Uni München

69 Lüneburg Uni München

70 Lüneburg Uni München

71 Lüneburg Uni München

72 Lüneburg Uni München

73 Lüneburg Uni München

74 Lüneburg Uni München

75 Lüneburg Uni München

76 Lüneburg Uni München

77 Lüneburg Uni München

78 Lüneburg Uni München

79 Lüneburg Uni München

80 Lüneburg Uni München

81 Lüneburg Uni München

82 Lüneburg Uni München

83 Lüneburg Uni München

84 Lüneburg Uni München

85 Lüneburg Uni München

86 Lüneburg Uni München

87 Lüneburg Uni München

88 Lüneburg Uni München

89 Lüneburg Uni München

90 Lüneburg Uni München

91 Lüneburg Uni München

92 Lüneburg Uni München

93 Lüneburg Uni München

94 Lüneburg Uni München

95 Lüneburg Uni München

96 Lüneburg Uni München

97 Lüneburg Uni München

98 Lüneburg Uni München

99 Lüneburg Uni München

100 Lüneburg Uni München

101 Lüneburg Uni München

102 Lüneburg Uni München

103 Lüneburg Uni München

104 Lüneburg Uni München

105 Lüneburg Uni München

106 Lüneburg Uni München

107 Lüneburg Uni München

108 Lüneburg Uni München

109 Lüneburg Uni München

110 Lüneburg Uni München

111 Lüneburg Uni München

112 Lüneburg Uni München

113 Lüneburg Uni München

114 Lüneburg Uni München

115 Lüneburg Uni München

116 Lüneburg Uni München

117 Lüneburg Uni München

118 Lüneburg Uni München

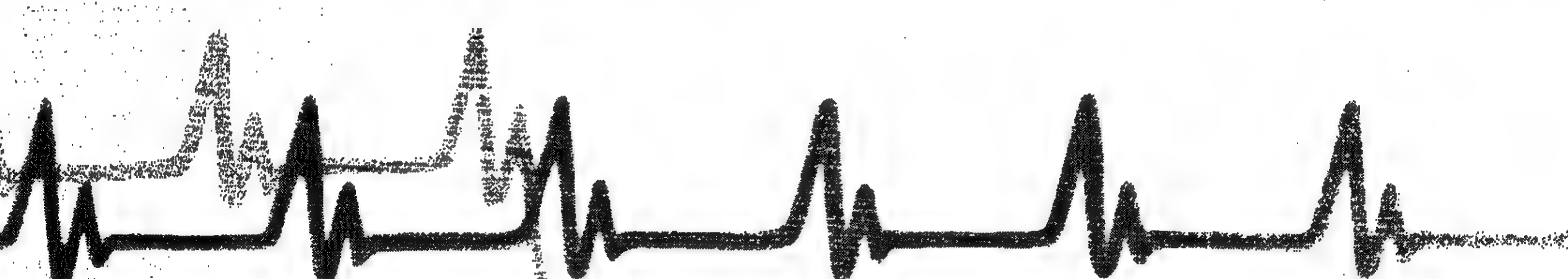
119 Lüneburg Uni München

12



## Ausländische Aktien

### Optionscheine

[illegible][illegible]

**Tandem hat dieses Problem beseitigt: mit dem NonStop-System.**

informieren wir Sie auch darüber, was die Tandem-Software für Sie leisten kann: z.B. das für Transaktions-Verarbeitung: optimierte Betriebs-System, das auf Lastwechsel reagieren kann und verschiedene Programme auch ortsunabhängig miteinander kommunizieren läßt.

Und wir informieren Sie über die zur Zeit wahrscheinlich fortschrittlichsten Datenbank- und Netzwerk-

Tandem Computers GmbH  
Postfach 56 02 14, Ben-Gurion-Ring 164, 6000 Frankfurt/Main 56

☐ Bitte schicken Sie mir Informations-Material!

☐ Bitte vereinbaren Sie einen Termin mit mir.

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Firma: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Tandem-Geschäftsstellen: Hamburg, Dortmund, Düsseldorf,  
Hilden, Frankfurt, Mannheim/Ludwigshafen, Stuttgart, München,  
Zürich. **Tandem-Fertigung:** Neufahrn bei München.

# TANDEM

Wo Erfolg vom Computer abhängt,  
geben wir Sicherheit.







## Ich will den Preis nicht!

P.J. - Preise müssen sein. Für viele Künstler sind sie ein Leistungsbarometer, ein Maßstab der Anerkennung. Außerdem darf der kommerzielle Nutzen solcher Auszeichnungen nicht unterschätzt werden. Denn selbst die, die gern hals über Kopf gegen die Kommerzialisierung der Kunst wettern, leben nicht allein von Luft und Liebe. Außerdem haben viele Preise einen doppelten Nutzen für den Künstler: Sie füllen sein Portemonnaie und erhöhen zugleich den Marktwert seiner Werke.

Deshalb sind die meisten auch bereit, die Hand auf den Mund zuzuhalten, wenn ihnen von einer kapitalistischen Stiftung eine ordentliche Preissumme übergeben wird. Mag es ihnen auch anschließend einige Rechtfertigungstheorien abfordern, wenn sie den nicht mit Preisen beglückten Kollegen erklären müssen, daß sie zwar nicht haben, aber sich nicht haben lassen. Die Ablehnung eines

solchen Preises ist jedenfalls noch immer die Ausnahme.

Diese Ausnahme war nun dieser Tage zu registrieren. In Köln lehnte es C. O. Paefgen ab, den von der Firma 4711 gestifteten Förderpreis Glockengasse entgegenzunehmen. Aber dabei waren nicht antikapitalistische Ressentiments im Spiel, sondern „ungläubiges Staunen“ - wie der Künstler schrieb - daß ihm ein Drittel des mit 45 000 Mark ausgestatteten Preises zuerkannt wurde. „Seit 20 Jahren bin ich in der Lage, frei und unabhängig künstlerisch arbeiten zu können“, ließ Paefgen die Jury wissen, denn bis zu 25 000 Mark erhält er für seine Werke. Der finanziellen Förderung bedarf es also nicht, deshalb solle die Jury das Geld des Preises einem Künstler zusprechen, der nicht so gut gestellt sei, empfahl der Künstler.

Das ist ein bemerkenswertes Beispiel. Aber der Verdacht, daß dieses Beispiel bei den preisverwöhnten Großschriftstellern oder den etablierten Avantgardisten der bildenden Kunst Schule machen könnte, drängt sich leider nicht auf. Denn die kritischen und kassierenden gleichermaßen gern.

## Frankfurt als Schlaraffenland der Bücher

# Wer soll das lesen, wer das kaufen?

Es heißt, in New York habe man in diesem Jahr Einführungskurse für amerikanische Verleger zum richtigen Gebrauch der Frankfurter Buchmesse veranstaltet. In der Tat muß der Anblick Tausender von Köpfen mit den Schaukästen und Regalen voller Bücher und den erwartungsvoll davor sitzenden Verlegern eben diese Bücher auf einen Neuling höchst verwirrend wirken. Nun sind Gott sei Dank die meisten Messebesucher alte Hasen und dieses Bad in Büchern gewohnt. Ja, es ist eigentlich der Hauptwesenszweck der Buchmesse, daß sie alljährlich dieselbe Gemeinde von Adoranten um sich versammelt, und ein gut Teil der Zeit wird mit Ausbrüchen der Wiedersehensfreude und ausgiebigen Schulterschlagen verbracht.

Die Szenerie hat sich im Herbst '83 noch nicht verändert. Erst das nächste Jahr wird die Vergrößerung und Verschönerung beschern, mit denen die Stadt Frankfurt die dräuenden Gesten des Börsenwesens des Deutschen Buchhandels beantwortet hat, man werde den Standort der Messe nach Düsseldorf oder sonstwohin verlegen, wenn man sich am Main nicht mehr anstrengen, es den Buchhändlern gemütlich zu machen. Dann aber wird sicherlich, wie schon mehrmals, die ganze Topographie der Stände auf den Kopf gestellt werden, und man wird sich von neuem zu rechtfertigen müssen. In diesem Jahr war alles - oder doch das meiste - beim Alten.

Und so schlendert man denn durch die Gänge, unvermittelt an großen und kleinen, traditionellen und rebellischen, weltanschaulich gefestigten und offensichtlich ganz auf Allotria bedachten Ausstellern dahin, wobei allerdings zu bemerken ist, daß einige Eckern für besonders widerspenstige oder gar ausgepöbelte Literatur reserviert zu sein scheinen. Da geht es dann auch entsprechend lebhaft zu, während man in anderen Gängen nur ernste und korrekt gekleidete Kulturschaffende gehoben plaudern und an einem Gläschen nippen sieht.

Genze Kojen-Fluchten, besonders bei den Ausländern, wirken wesentlich unbehaglicher, dort kann man dann nur die Bücher auf sich wirken lassen und sogar in die Versuchung geraten, einen Blick hinein zu tun. Doch wer könnte sich angesichts der Fülle der Druckerausgaben nur einem einzigen widmen. Es entsteht ein böser Schlaraffenland-Effekt, man möchte vor lauter Büchern das Lesen am liebsten ganz aufgeben. Ein Blick, daß im oberen Stockwerk der Halle 6 die Kunstverlage etabliert sind, so daß man sich bei der Betrachtung von Farbdrukken und Graphiken wieder erholen kann. Aber auch hier verursacht das Überangebot Angriffsstellungen: Wer soll das alles kaufen?

Davon völlig unbeeindruckt sieht man die Ausstellenden des Buchwerbes aus allen Ländern der Erde (d. h. genaue Angaben sind es in diesem Jahr nur 77) untereinander die schönsten internationalen Koproduktionen ausbeuten, wofür Frankfurt natürlich der ideale Ort ist. Sie tragen meist elegante Anzüge, die Damen unter ihnen sind reizvoll gekleidet und frisieren. Sie bilden eine Welt für sich. Es muß unter den Ausländern manche geben, die überhaupt nur mit anderen ausländischen und so gut wie nie mit ihren deutschen Kollegen etwas auszuhandeln haben.

Das breite Massenpublikum, auch das fröhliche Völkchen der Ober- und Mittelschichten, das sich nachmittags durch die Gänge schleicht, ahnt nur wenig von den wichtigen und unvermeidlichen „pressure groups“ und auch nur wenig von der Welt der Partys und Empfänge, die für die Veteranen der Buchmesse ein Hauptanziehungspunkt sind. Freilich sind sie in den letzten Jahren etwas bescheidener geworden, aber sie drängen sich doch so dicht zusammen, daß der Stuttgarter Thienemann-Verlag (dank Michael Ende prosperierend) schon am Vorabend der Messe im „Frankfurter Hof“ einlud. Er verwandelte seinen Autor Jürgen Lodemann („Der Jahrtausendflug“) gleich als Conferencier für die Erläuterung des durch Ankauf der Erdmann-Überreste angeschwollenen Verlagsprogramms. Ein anderes junges wie erfolgswahntes Haus, der Besta-Verlag, in Besitz der Familie Kossalik, veranstaltete am Tage darauf in Anspielung auf sein Produkt „Das Traumschiff“ (das Buch, das aus der Fernsehserie kam) ein regelrechtes Bordfest, auf dessen Höhepunkt die von dem „Love Story“-Komponisten Francis Lai geschaffene Musik zu der ZDF-Serie erklang.

Was übrigens die dem Buch angehörenden bedrohliche Mattscheitern am häuslichen Herd anbelangt, so haben offenbar die Leute recht, die von einem Verhältnis der wechselseitigen Befruchtung und Förderung sprechen. Eines steht fest: Niemand wird auf der Messe mit solcher Ehrfurcht begrüßt wie jene zahlreichen Kameradschaften, die mit ihren auffälligen Lampen ständig unterwegs sind. Offenbar ist es der süßeste Traum eines jeden Verlegers, die Umschläge seiner Bücher und die Mienen seiner Autoren in einem der Kulturmagazine oder womöglich in der Tagesschau zu erblicken.

Die Ergebnisse einer interessanten Untersuchung über die Belesenheit und generell den Wissensstand unserer Bundesbürger ergaben, daß die junge Zweimonatschrift „Titel“ auch gleich zu Beginn der Messe vor, verbunden mit einem Rundgespräch unter einer Auswahl der Befragten. Man hatte zur Erforschung dessen, was Abgeordnete zu lesen pflegen, an alle Fragebogen verschickt und insgesamt 167 ausgefüllt zurückbekommen, was einer Quote von etwa 25 Prozent entspricht. Mit deren Auswertung begibt man nach den Lehren der Demoskopie natürlich einen unvollständigen Eindruck, denn es ist ganz klar, daß die Minderzahl der bereitwilligen Beantworter auch gleichzeitig die interessierten Leser darstellt, ganz abgesehen davon, daß jeder normale Mensch versuchen wird, seinen Bildungsstand ein wenig vorzeigender und den Straßenszene zurechtzulegen. Wer soll das alles kaufen?

Noch ist kaum Halbezeit für die Buchmesse, die traditionellen Empfindungen von S. Fischer, Ullstein, C. H. Beck, Droemer-Knaur, Lübbe-Bastel und vielen anderen stehen noch bevor, genauso wie die feierliche Übergabe des Friedenspreises an Martin Sperber in der Paulskirche. Besonders Überraschungen scheinen nicht vorzustehen, aber es gehört ja zum Wesen der Überraschung, daß sie nicht vorhersehbar ist. Also warten wir geduldig ab.

HELLMUT JAESECH

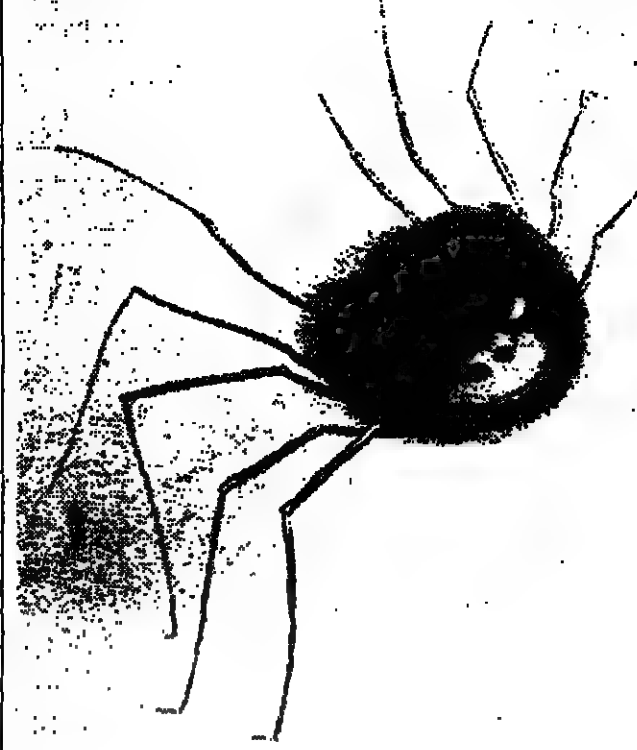
## Erster Chopin-Wettbewerb in Darmstadt

# Lorbeer für Japanerin

Wie beim diesjährigen ARD-Wettbewerb in München trug auch beim ersten deutschen Chopin-Wettbewerb in Darmstadt eine japanische Pianistin unangefochten den Lorbeer (und 3000 Mark) davon. Die 27-jährige Junko Otake (Ausbildung in Tokio, Abschluss 1982 bei Karl Engel in Hannover) überzeugte nicht nur durch phänomenal mühelose Technik (Moll-Sonate), sondern auch durch „europäische“ Musikalität (u. a. a-Moll-Mazurka op. 17). Jury und Publikum waren begeistert.

Auch die ARD-Siegerin Kyoko Ito hatte sich ursprünglich für Darmstadt gemeldet, sagte aber, wohl unter dem Eindruck ihres Erfolges in München, ab das Niveau dieses ersten deutschen Chopin-Wettbewerbs zeigte. Die Jury - Halina Czerny-Stefanska, Edith Picht-Axenfeld, Pavel Gililov, Adam Harasiewicz, der 70-jährige Julian von Karolyi und der in Darmstadt lebende Pianist und Gründer der Deutschen Chopin-Gesellschaft, Maciej Lukaszczuk, der den Wettbewerb erst zustande kommen ließ. Bei den Teilnehmern war die Leistungsspitze relativ dünn, neben einem sehr ausgeprägten, breiten Mittelfeld von erfreulichem Können. Der 2. und 3. Preis wurde jeweils zwischen Ostasien und der Bundesrepublik geteilt: Hiroko Mukunoki (Japan) neben dem erst 19-jährigen Kammerling-Schüler Iwan König (Bonn) bzw. Kaum-Bong Kim (Korea) neben dem ebenfalls 19-jährigen Oliver Dunkelberg, der bei Gililov in Köln studiert.

JOACHIM NEANDER



Von der Tücke des Lächelns: „Die Spiane“, Lithographie von Odilon Redon (1897). Aus der Ausstellung in Winterthur

FOTO: KATALOG

## Winterthur: Start der Odilon-Redon-Ausstellung

# Dämonen in der Luft

Ein Gemälde von Maurice Denis zeigt Odilon Redon, wie er sich mit den Nabis um ein Frühstüßchen mit Paul Cézanne versammelt hat. Diese „Homage à Cézanne“ ist zugleich ein Denkmal für Redon. Sie spiegelt die Verehrung der jüngeren „Propheten“ für den Symbolisten, der scheinbar außerhalb aller Zeitströmungen zu stehen schien. Denn entgegen der Tendenz des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die Bildvorlagen in den Landschaften um Paris oder auch der Stadtlandschaft selbst zu suchen, bedurfte Redon (1840-1918) solcher Anregungen nicht.

„Oh, meine Biographie ist überhaupt nicht kompliziert, ich bin kaum herumgekommen. Die Ereignisse, die mich geprägt haben, spielen sich vor langer Zeit in meinem Kopf ab“, notierte er selbst einmal. Aus dieser Kraft der Vorstellung (oder Eingebung) entstand ein Kosmos der magischen Erscheinungen und der beklemmenden Träume. Das entging auch den Zeitgenossen nicht. So schrieb Joris-Karl Huysmans in „A rebours“, dem Schlüsselroman über den Kreis der Symbolisten, zum Werk Redons: „Diese Zeichnungen waren außerhalb alles Gegebenen; sie übersprangen meist die Grenzen der Malerei und erneuerten eine ganz besonders phantastische Kunst, jene von Krankheit und Delirium.“

Diese Beunruhigung, die von den Bildern Redons ausging und noch immer ausstrahlt, läßt sich jetzt im Kunstmuseum Winterthur nachempfinden, wo die große Redon-Ausstellung ihre erste Station hat. Der Eingangssaal begrüßt den Besucher mit den Visionen und Nachtgesichtern der graphischen Zyklen, die programmatische Titel tragen wie: „Im Traum“, „Für Edgar Poe“, „Homage à Goya“, „Die Nacht“. Da schweben Köpfe und seltsame Dämonen in der Luft, begegnet man Untertönen und morbiden Gewächsen, blicken immer wieder Augen mit langen Wimpern den Betrachter an. Die Gesichter sind scheinbar ausdrucks-

los oder von resignativer Langeweile geprägt. „Beim Erwachen erschien mir die Götter des Verstandes mit einem harten Profil“, heißt bei- spielsweise ein charakteristisches Blatt. Es sind Bilder, die das Gefühl eines herannahenden Unheils wachrufen.

Einen seltsamen Gegensatz dazu bilden die frühen Landschaften als unbefangene Abbildungen der Natur, oder das Porträt der „Madame Redon“ von 1882, das von einem ungewöhnlichen Talent des Porträts spricht, einem Talent, das der Maler - abgesehen von den lithographischen Bildnissen seiner Malerfreunde um die Jahrhundertwende - kaum pflegte.

Doch schon mit den Blumenstillleben weckt Redon wieder Zweifel, ob diese bunten Sträuße nur einfach als Abbildungen der Natur zu nehmen seien. Bei genauerer Betrachtung stellt sich nämlich dieselbe Irritation wie bei seiner Graphik ein. Es entsteht das Gefühl, daß da mehr gemeint sein muß als das, was sich so offensichtlich darstellt. Die hiesigen Farbgebungen, die kleinen Unregelmäßigkeiten rufen die Erinnerung an barocke Blumenstillleben wach, die ebenfalls nur in Schönheit zu schweben scheinen, während sie tatsächlich voll von Symbolen der Vergänglichkeit stecken. Auch bei den anderen Themen, die Redon bevorzugt, klingen stets Vergänglichkeit und Katastrophen an.

Es sind Bilder, die einer „Lust am Untergang“ huldigen, wie sie auch der gegenwärtigen Malerei nicht fremd sind. Doch Redon begnügt sich nicht mit lauten expressiven Gesten. Er bevorzugt stille Töne, die verführerische Andeutung, die den Betrachter in aller Harmlosigkeit anspricht, um ihn langsam das Gift des heraufziehenden Schreckens spüren zu lassen. Es ist eine Kunst des Unbestimmten - und der Tücke, ein Erlebnis, das auf eigene Weise nachwirkt. (Bis 13. Nov.; Bremen: 27. Nov. bis 22. Jan.; Katalog: 35 Sfr.)

PETER DITTMAR

## JOURNAL

### Französische Kultur im Prinzregententheater

dpa, München  
Das seit zwanzig Jahren geschlossene Prinzregententheater in München soll jetzt unter anderem ein „symbolischer Brückenkopf“ für den Kulturaustausch zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland werden. Die Deutsch-Französische Gesellschaft plant, in dem Theater, das nach Beschluß des Bayerischen Landtags bis 1986 mit 39,5 Millionen Mark wiederhergestellt werden soll, bereits in der Zwischenzeit eine Vielzahl von Balletten und Konzerten zur Verstärkung des Dialogs zwischen den beiden Ländern aufzuführen.

### Elgin Marbles offiziell zurückgefordert

dpa, London  
Die Regierung von Griechenland hat jetzt offiziell in Großbritannien die Rückgabe der 2400 Jahre alten Marmor-Skulpturen aus dem Parthenon verlangt. Die Skulpturen, die allgemein als „Elgin Marbles“ bekannt sind und im Britischen Museum in London stehen, wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Lord Elgin aus Athen entfernt und nach Großbritannien gebracht. Das Außenministerium in London teilte mit, der griechische Botschafter Nikos Kyriazides habe wegen der Angelegenheit vorgesprochen. Damit geht ein alter Streit zwischen Großbritannien und Griechenland seinem Höhepunkt entgegen.

### 25 Jahre Kleines Theater in Bad Godesberg

DW, Bonn  
Sein 25-jähriges Jubiläum feiert das „Kleine Theater“ in Bad Godesberg am 21. Oktober mit der Premiere von Lessings „Nathan der Weise“, inszeniert von Karl Heinz Stroux. Walter Ulrich, gleichzeitiger Theaterleiter, Regisseur und Schauspieler, hat das Theater 1958 mit sieben Schauspielern gegründet. Am „Kleinen Theater“ wurden unter anderem Stücke von Tennessee Williams, Harold Pinter und Elias Canetti uraufgeführt bzw. erlebten hier ihre deutsche Erstaufführung. Auf der Bühne des engagierten Boulevard-Theaters standen so prominente Schauspieler wie Lil Dagover, Lucie Englisch und Lilian Harvey.

### Pasternak nicht mehr Persona non grata?

AFF, Moskau  
Boris Pasternak ist erstmals wieder in der Sowjetunion eine öffentliche Ehrung zuteil geworden. Es handelt sich dabei um eine zweistündige Lesung von Gedichten Pasternaks vor 600 überwiegend jungen Zuhörern in Moskau. Auf den Pasternak-Abend war diskret in der amtlichen Presse und auf Anschlagtafeln hingewiesen worden. Pasternak war nach dem 20. Parteitag 1956 wegen seines Romans „Doktor Schiwago“, der ihm 1958 den Literaturnobelpreis einbrachte, endgültig zum Schweigen verurteilt worden. Sein Hauptwerk ist in der Sowjetunion bis heute nicht zur Veröffentlichung zugelassen worden.

### Museum „Unterlinden“ erwirbt Cranach-Gemälde

AFF, Colmar  
Ein Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren aus dem Jahr 1532 wurde für rund 1 Million Mark vom „Unterlinden“-Museum in Colmar erworben. Die Summe wurde vom Museum, vom elsässischen Regionalrat und dem französischen Kulturministerium aufgebracht. Das Gemälde, das eine Allegorie der Melancholie darstellt, wurde in New York von einem privaten Schweizer Sammler gekauft. Es ist der bisher bedeutendste Erwerb des Museums „Unterlinden“, das auf deutsche Maler aus dem 15. und 16. Jahrhundert spezialisiert ist.

### Historikerpreis an Prof. Alfred Heuß

dpa, Essen  
Der Göttinger Professor für Alte Geschichte, Alfred Heuß, ist mit dem neugeschaffenen „Preis des Historischen Kollegs“ ausgezeichnet worden. Heuß wird damit für seine Werke zur Geschichte der antiken Welt und der Geschichtswissenschaft sowie für „zahlreiche Reflexionen zur historischen Theorie“ gewürdigt. Der mit 40 000 Mark dotierte Preis wird künftig als „Deutscher Historikerpreis“ vom Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft alle drei Jahre vergeben.

### Liebe zu Watteau oder Besuch der alten Dame

PHG, Berlin  
Auch das ist Mäzenatentum: Eine alte Dame steckt diese Tage 20 Hundertmarkscheine in den Kollektorkasten vor Watteaus Gemälde „Einschiffung nach Cythera“ im Berliner Schloß Charlottenburg. Wie berichtet, läuft eine große Spendenaktion, um das Bild in Berlin halten zu können. Das Gemälde bildet zur Zeit den Mittelpunkt der international beachteten Schau „Bilder vom irdischen Glück“ mit Werken von Giorgione, Tiepolo, Rubens und Fragonard. Die alte Dame wollte einem Aufseher, der sie beobachtete, ihren Namen nicht nennen.

## Film: „Spider Murphy“

# Weißblauer Ohrwurm im Circus Krone

Ihr müßt englisch singen, sonst bleibt ihr Provinz“, wird der „Spider Murphy Gang“, jenen unbeschränkten Münchner Rock'n'Roll-Liebhabern, zu Beginn ihrer Karriere geraten. Doch die Vier - Günther Sigl, Barney Murphy, Michael Busse und Franz Trojan - taten es nicht und schwammen so erfolgreich auf der neuen bayerischen Welle, und dies lange bevor die „Neue Deutsche Welle“, in die Charts der Hit-Paraden schwappte.

Einhundert von der bayerischen Filmförderung geforderte Minuten lang, kann man sich nun über den unaufhaltsamen Aufstieg der „Spider Murphy Gang“ aus den vergammelten Musikstücken der Vorstadt zur Rockshow im Circus Krone amüsieren. In dem abendfüllenden Kinofilm wird mit bayerischem Charme und weißblauen Ohrwürmern - zeitweise gibt's auch hochdeutsche Untertitel - eine Münchner Geschichte erzählt, die durchaus eine gehörige Portion Atmosphäre vermittelt. Aber leider wird, um den Weg dieser Münchner Schachteltheater nachzuzeichnen, kein Scherz ausgelassen, und sei es noch so blöd. Da wird der Rollstuhlfahrer gebeten, Platz zu nehmen und als er antwortet „Ich sitz schon“, kocht die Vollzeitsche über Begeisterung. So trifft der Humor oftmals arg unter die Gürtellinie des guten Geschmacks.



Vom Vorstadtrock zum großen Rockstar: Spider Murphy Gang. Foto: Filmverlag

Schließlich fand sich in Georg Kosta, dem Rock'n'Roll-Spezialisten des Bayerischen Rundfunks, des „Rockhouse“-Initiators und langjährigen Freund der Band, genau der richtige Autor und Regisseur für diesen Film. Daß dieser bayerische Musikvater sich eitel die zentrale Rolle des Films schreibt und sie so denn witzig unweit von dem grandiosen Schauspieler Hans Brenner spielen läßt, daß muß er schon mit sich selbst ausmachen.

Atemlosen Spaß bereitet da nur noch das bewundernswerte Schlagzeugspiel von Franz Trojan; oder um in der Fachterminologie zu bleiben, der Drum-Donner aus Holz und Schweiß. „Der Kinofilm überhaupt“ wirbt der Verleih. Dazu dies zu behaupten, gehört schon ein großer Schuß Lokal-Patriotismus.

PASCAL MORCHÉ



## „Frau Bachmeier wird wie jeder andere behandelt“

Gnadengesuch abgelehnt - Gefängnis jetzt unabwendbar

ISELA SCHÜTTE, Hamburg  
Der schleswig-holsteinische Justizminister Henning Schwarz (CDU) hat das Gnadengesuch von Marianne Bachmeier abgelehnt, wie die WELT gestern in einem Teil der Auflage berichtete. Die Gründe werden nicht mitgeteilt, sagte gestern der Sprecher des Ministeriums, Hans-Jochen Waack, in einem Gespräch mit der WELT. „Das Gnadengesuch wurde hier so behandelt wie jeder andere Fall auch.“

Wie jeder andere rechtskräftig verurteilte Straftäter erhält Marianne Bachmeier nun von der Staatsanwaltschaft in Lübeck eine Ladung, nach der sie sich binnen Wochenfrist zum Strafantritt melden muß. Auch hier ist sie, versichert Oberstaatsanwalt Joachim Böcher, „nicht besser und nicht schlechter“ dran als andere. Die meisten kommen am letzten Tag der Frist. Von Bachmeiers Hamburger Anwalt Bernd Niese war gestern kein Kommentar zu erhalten.

Marianne Bachmeier war am 2. März 1983 wegen Totschlags und unerlaubten Waffenbesitzes zu insgesamt sechs Jahren Haft verurteilt worden. Die inzwischen 33jährige Gastwirtin hatte knapp zwei Jahre zuvor den Triebtäter Klaus Grabowski im Lübecker Gerichtssaal erschossen, als der wegen Mordes an der kleinen, siebenjährigen Anna Bachmeier vor Gericht stand.

Der Prozess gegen Marianne Bachmeier sorgte wie selten ein Verfahren für Schlagzeilen und Emotionen. Die einen hatten Mitleid mit der jungen (attraktiven) Mutter, deren Kind grausam ermordet worden war, die anderen fanden Gesprächsstoff im lockeren Lebenswandel der inzwischen prominenten Angeklagten und sahen darin Grund genug für eine Verurteilung.

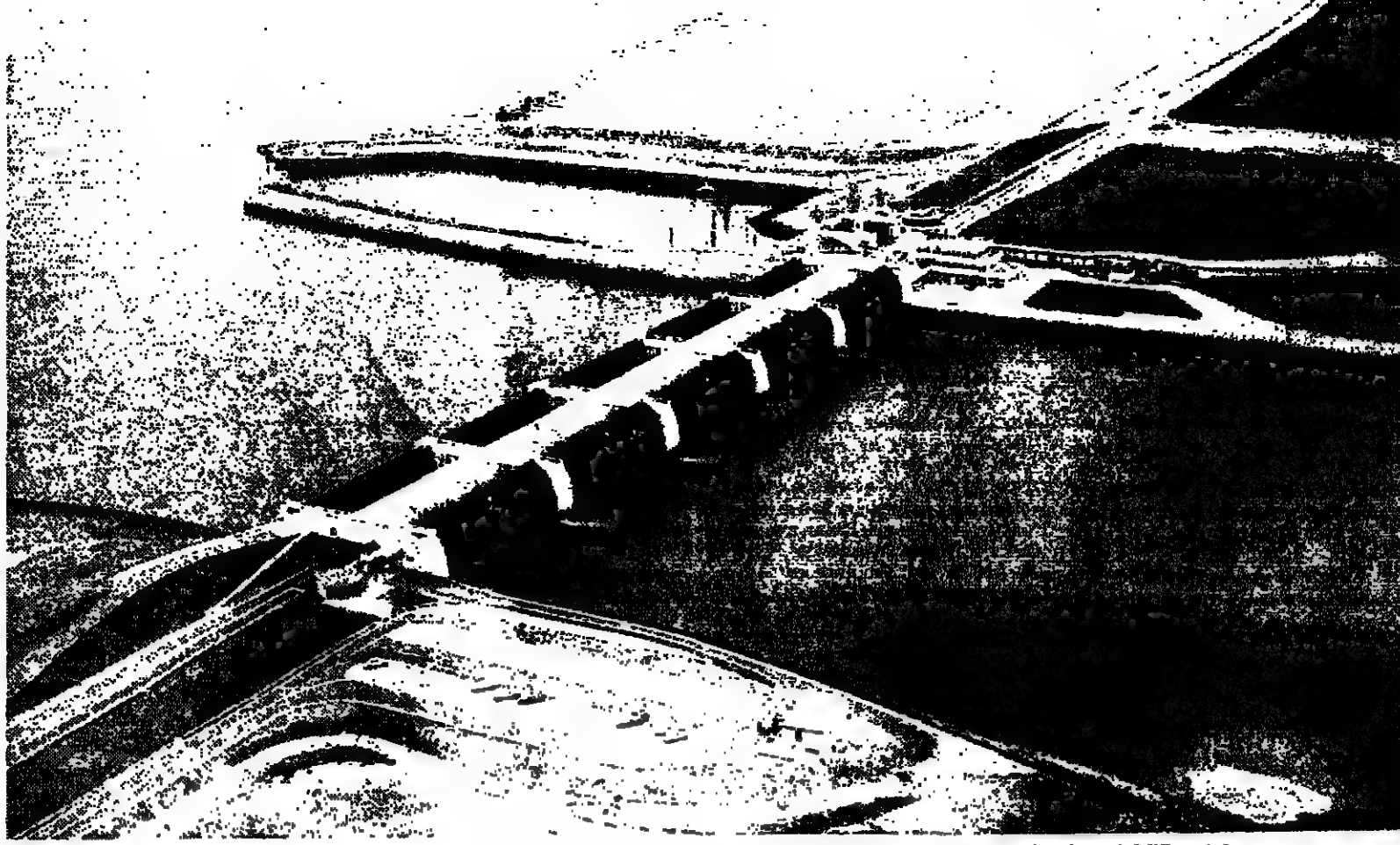
Der Prozess lieferte ebenso neuen Argumente, die einer Selbstjustiz das Wort reden wie jenen, die eine radikale

Behandlung von Straf-, insbesondere von Sexualtättern fordern. Er schuf überdies Argumente für die Überforderung psychiatrischer Gutachter bei der Einschätzung von Triebtättern.

Der Prozess und die anschließenden juristischen Formalien blieben von dem allen unberührt. Das Urteil für den Totschlag im Gerichtssaal und den unerlaubten Waffenbesitz lag mit sechs Jahren zwischen der Strafe, die der Schauspieler Gunnar Möller (fünf Jahre) für den Totschlag an seiner Frau erhielt, und der Strafe der Schauspielerin Ingrid van Bergen, die ihren Geliebten erschossen hatte (sieben Jahre).

Und ebenso unberührt von den publizistischen Trommelschlägen lief das weitere Prozedere ab: Ende August wurde das Urteil vom März rechtskräftig, hatte der Bundesgerichtshof in Berlin die Revision der Bachmeier verworfen. Ohne Erfolg blieb auch das Gnadengesuch, in dem jeder verurteilte Straftäter nach alter Tradition den Landesherrn um Milde bitten kann. Es liegt im Wesen dieser Bitte, daß sie jederzeit wiederholt werden kann. Die anstehende Ladung der Lübecker Staatsanwaltschaft beendet nun alle Spekulationen: Marianne Bachmeier muß ins Gefängnis, wenn auch nicht für sechs Jahre. Das eine Jahr und die sieben Monate, die die junge Frau bereits in Untersuchungshaft verbracht, werden ihr angerechnet.

Üblicherweise können Häftlinge davon ausgehen, daß ihnen nach Verbüßung von zwei Dritteln der Strafe der Rest auf Bewährung erlassen wird. Das gilt auch für die Bachmeier. So könnten sich für sie nach knapp zweieinhalb Jahren die Gefängnistore wieder öffnen. Die Entscheidung darüber fällt erst nach der Halbzeit - wie bei allen anderen Straftätern auch...



Hält die Wassermassen ab und zieht die Touristen in Massen an - das Eidersperrwerk, das sein 10jähriges Jubiläum feiert.  
FOTO: PETER STERNHAGEN, LUFTBILDREKORD 5H 484-1

## Ein stählerner Gigant trotz dem Meer

ISELA KRANEFUSS, Eiderstedt  
Erbaut mit einem Kostenaufwand von 175 Millionen Mark, wurde das Eidersperrwerk nach sechsjähriger Bauzeit 1973 im nördlichsten Bundesland, in Schleswig-Holstein, eingeweiht. In diesem Jahr feierte der Gigant aus Stahl und Beton seinen zehnten Geburtstag. Es war eines der schwierigsten Wasserbauvorhaben, die das Hinterland gegen Sturmfluten schützen sollten. Entstanden ist ein gewaltiger Riegel zwischen Eider und Nordsee an der Westküste, der gleichzeitig Dithmarschen mit der Halbinsel Eiderstedt verbindet.

Seine stärkste Bewährungsprobe hat das Eidersperrwerk, das von Anfang an zum Touristenmagneten wurde, 1978 bei der größten Sturmflut der letzten Jahre bestanden, erklärt Baudirektor Uwe Kollmer vom Wasser- und Schiffsamt in Tönning. Jetzt ist der Strom der Besucher zwar vorbei. Dafür kommen im Herbst die echten Nordseefans. Sie machen auf dem Weg zur Küste, wenn sie nach St. Peter-Ording wollen, am Sperrwerk Pause. Zeitgewinn ab Hamburg rund 40 Minuten.

Phantastisch der Anblick, wenn sich bei Tidenwechsel der Gezeitenstrom mit einer Geschwindigkeit von drei Metern in der Sekunde seinen Weg durch die fünf je vierzig Meter breiten Öffnungen unter den gehobenen Segmenttoren bahnt. 50 Millionen Kubikmeter Wasser kommen mit jeder Flut und gehen mit jeder Ebbe zurück in das Meer.

Wir stehen auf dem 17 Meter hohen Leitstand, der mit UKW-Sprechfunk ausgerüstet ist. Der Autoverkehr in der 236 Meter langen Röhre, die durch das Obergeschoß des Sperrwerks, also zu ebener Erde, führt, wird über vier Monitore beobachtet. Außer geringen Blechschäden gab es noch keine größeren Unfälle. Im vergangenen Jahr wurden 6384 Fischer- und Behördenfahrzeuge sowie Sportboote durch das Sperrwerk geschleust. Vierzehn Mann betreuen in vier Schichten das Sperrwerk. Bei Schleusung fahren sie die Brücke in zwei Minuten hoch. Ist Sturmflut angesagt, werden die Segmente des Sperrwerks heruntergefahren. Damit ist die Eider hermetisch abgeriegelt, das Land hinter den Deichen geschützt.

Die jährlichen Unterhaltskosten des Eidersperrwerks belaufen sich auf rund 180 000 Mark; 90 000 Mark entfallen auf Stromkosten. 1200 Kilo Unterwasserfett sorgen dafür, daß alles „wie geschmiert“ läuft. Uwe Kollmer berichtet, daß jetzt im zehnten Jahr des Bestehens die ersten Korrosionsschäden an den Segmenten aufgetreten sind. „Das sind normale Verschleißerscheinungen bei einer derartigen Beanspruchung. Durch Blankmachen und Farbanstriche sowie Überarbeitung der Segmentverschlüsse werden die Schäden behoben.“

Dank der Eiderabdämmung wurde dem Meer das 1400 Hektar große Kattiner Watt abgerungen. Durch Aufzucht von Kattun wird es bereits Gelegenheit zu Kutschfahrten, zum Reiten, aber auch zum Angeln und Surfen - ein Stück Natur, noch ganz ohne Bebauungspläne. Silber- und Mantelmöwen kreisen um den Leitstand. Seit Bestehen des Sperrwerks hat sich auch die Zahl der Bussarde wieder vermehrt.

Auf die Frage, ob es seit Bestehen des Eidersperrwerks morphologische

Veränderungen, das heißt Auswirkungen des Baues und des Staudamms auf die Strömungsverhältnisse und Sände gegeben hat, schüttelt man im Leitstand die Köpfe. „Wenn Prielkanten wegbrechen, verlagern sich die Priele, wie sie es immer getan haben.“

Seit dem vorigen Jahr liegen die meisten Kutter der Tönninger Krabbenfischer-Flotte nicht mehr im Helmhafen, sondern im Binnenvorhafen des Eidersperrwerks. Sie sind Energie sparer geworden und gewinnen eine halbe Stunde Hin- und Rückfahrt nach und von Tönning. Und das wirkt sich bereits deutlich auf den Spritverbrauch aus, bestätigen die Fischer, deren Fang sofort am Sperrwerk gelöscht wird. Fischer kann kein Nordseefisch sein. Krabben pöhlen als auf der Bank am Eidersperrwerk.

Den Betrieb und Unterhalt des gewaltigen Bauwerks an der Westküste Schleswig-Holsteins trägt der Bund. „Trutz Blanke Hans“, das heißt, der Nordsee trotzen. Mit dem Eidersperrwerk hat man dem Meer buchstäblich einen Riegel vorgeschoben.

## Der neueste Luxuswagen kommt aus Schottland

SAD, London

Mit einer Zeremonie wurde jetzt die Wiedergeburt der schottischen Autoindustrie gefeiert. Auf dem Rasen vor Schloß Inveraray übergeben an den Klängen von Dudelsackmusik der Herzog und die Herzogin von Argyll den neuen Hochleistungsprototypen, der ihren Namen trägt, der Öffentlichkeit.

Der 90 000 Mark teure Argyll Turbo in hypermoderner Stromlinienform schafft 225 Kilometer in der Stunde. Bob Henderson (51), ein früherer Luftfahrt-Ingenieur, verwirklichte seinen Traum von einem schottischen Superauto nach fast zehnjähriger Arbeit. Monatlich einen Argyll Turbo will Henderson in seinem Werk in Lochgilphead mit seinen sechs Mitarbeitern bauen. Rund eine Million Mark betragen die Investitionen. Falls die Nachfrage steigt, hofft Henderson, jährlich dreißig Autos bauen zu können. Der Argyll Turbo hat eine 2,6-Liter-Maschine mit sechs Zylindern und einer Leistung von 200 PS.

Zur Vorstellung des neuen Wagens wurde der alte Argyll von 1907 aus dem Museum geholt. Der Oldtimer mit seinen zwölf PS ist zwar nur ein Viertel so schnell, sein heutiger Wert mit 160 000 Mark dafür aber fast doppelt so hoch wie der seines Nachfolgers.

## Cousteaus revolutionäre Atlantik-Reise

Paris  
Mit einem völlig neuartigen, windgetriebenen Schiff ohne Segel, dafür mit Propeller und Zylinder, ist der französische Forscher Jacques-Yves Cousteau am Mittwoch von Tanger zur Überquerung des Atlantik in See gestochen. Das teilte ein Sprecher der Cousteau-Stiftung mit. Der 73jährige Forscher und seine fünf Begleiter wollen mit ihrem 42-Tonnen-Katamaran „Moulin à Vent“ (Windmühle) in etwa einem Monat die USA erreichen. Der Sprecher sagte, es sei nicht die Hauptsache, einen Geschwindigkeitsrekord zu brechen, sondern „mit Hilfe dieser revolutionären Weise auf die andere Seite zu kommen“. Das Boot könne bei 30 Knoten Seitenwind eine Höchstgeschwindigkeit von elf Knoten (ca. 20 Kilometer pro Stunde) fahren. Für den äußersten Notfall sind zwei Dieselmotoren an Bord.

## Kölner Jecken beim Papst

Köln  
Erstmals in der langen Geschichte des rheinischen Karnevals wird das Kölner „Dreigestirn“ vom Papst empfangen. Die traditionellen städtischen Oberhäupter - Prinz, Bauer und Jungfrau - sind von Papst Johannes Paul II. am 25. Oktober in Rom zu einer Privataudienz geladen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes sollen die antiken Uniformen erscheinen.

## Feinlicher Irrtum

Köln  
Das Kreiskrankenhaus „Nap-Üm“ hat aufgrund einer Namensverwechslung einen Patienten freigesetzt - jetzt soll die Klinik den Angehörigen die bereits gekaufte Transportkiste und außerdem Schmerzgeld für die erlittenen Aufregungen bezahlen.

## Weniger Nachteile erwartet

Hamburg  
Die Verbrennung von Chemierückständen auf hoher See trägt nach neuen Untersuchungen nicht zur Belastung der Umwelt durch sauren Regen bei. Außerdem ist die Beseitigung der aus Chloralkaliewasserstoff bestehenden Abfälle auf See umweltfreundlicher als zu Lande. Dies ergaben Untersuchungen des GISS Forschungszentrums Geesthacht und des Deutschen Hydrographischen Instituts Hamburg.

## Fixe Idee führte zum Tode

LW, Laien  
Mit reinem Leitungswasser hat sich der 45jährige Engländer Murray Fensome zu Tode getrunken. Der Arzt stellte fest, daß der Mann mindestens 20 Liter zu sich genommen haben müsse. Der Engländer litt unter der fixen Idee, sich mit Nahrungsmitteln vergiftet zu haben.

## Datei gegen Prämienründer

Berlin  
Die Kraftfahrt-Verkehrsunternehmen wollen Prämienründer mit der Schaffung einer zentralen Datei auf die Schliche kommen. Immer mehr Autofahrer versuchen, die Einstufung ihres Versicherungsvertrages in eine Schadensklasse zu umgehen. Sie wechseln nach Unfällen den Versicherer und verschleißen den schadenbehafteten Vorvertrag, um so der hohen Beitragssstufe zu entgehen. Die Versicherer verlieren dadurch rund 200 Millionen Mark im Jahr.

## 500 Malaria-Opfer in Indien

AP, Neu-Delhi  
Einer Malariaepidemie im indischen Regierungsbezirk Schindachapur, 290 Kilometer südöstlich von Neu-Delhi, sind in den letzten zwei Monaten 522 Menschen zum Opfer gefallen. In der Region im Bundesland Uttar Pradesh sind insgesamt 18 584 Menschen erkrankt.

Einen Teil unserer heutigen Ausgabe liegt als Prospekt des Evangelischen Literatur-De. pub. Egon Hoff, Pommersfelden, bei.

## ZU GUTER LETZT

„Beten und büßten.“ Antwort der Zahnärztin eines Pfarrers auf dessen Frage, was man gegen Parasitenkose unternehmen könne. Meldung der Evangelischen Allianz.

## LEUTE HEUTE

### Spötter widerlegt

„Alle haben uns ausgelacht. Doch wir haben es geschafft.“ Mit diesen Worten sprang der Belgier Fons Oerlemans (45) durchdräht, aber gutgelaunt in Lissabon an Land. Hinter ihm und seiner Frau Margaretha Arens liegt eine Atlantik-Überquerung per Floß, auf dem ein Lastwagen, Marie Dodge, vertäut war. Die Tour begann am 17. August in New York. Erste Tests hatte man mit dem in England gebauten 115-PS-Diesel, der für den Antrieb sorgte, im Kanal absolviert.

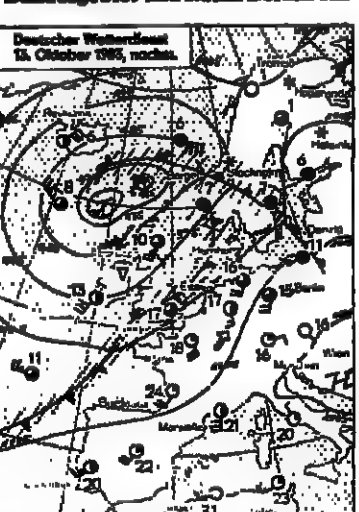
### Auf die Spitze getrieben

Während eines Ehekrachs, 226 Meter über dem Colorado auf einem Drahtseil, hat ein Artist seine junge Frau verprügelt, die ihn daraufhin anzeigte. Die junge Carly McPeak, seit acht Monaten mit dem Seiltänzer Steve McPeak verheiratet, erkrankte am Tod, weil sie eisern die Balance hielt. Das Paar hatte sich im Februar unter ähnlich hohen Umständen über dem Colorado-Fluß trauen lassen. Sie kommunizierten damals mit dem Pfarrer per Walkie-Talkie.

## WETTER: Bewölkt

Wetterlage: Ein schwacher Tiefdruck-Mittler erräbt das Bundesgebiet, dabei fließt weiterhin milde Luft ein.

Vorhersage für Freitag:  
Bundesgebiet und Raum Berlin: An-



Weitere Ansichten:  
In Norden wechsellagig und vereinzelt leichte Schauer, im Süden heiter bis wolfig und trocken.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:	
Berlin	15°
Bonn	15°
Dresden	15°
Essen	17°
Frankfurt	13°
Hamburg	16°
Leipzig	13°
München	18°
Stuttgart	14°
Wien	14°
Zürich	14°

Sonnenaufgang am Samstag: 6.45 Uhr, Untergang: 17.31 Uhr, Monatsmittel: 15.45 Uhr, Untergang: 16.06 Uhr, in MEZ, zentraler Ort Kassel

## Udo Lindenberg nimmt „Sonderzug nach Pankow“

dpa, Hamburg

Rocksänger Udo Lindenberg, der vor Monaten mit seinem Song „Sonderzug nach Pankow“ den „DDR“-Staatsratsvorsitzenden Erich Honeker eher respektvoll um ein Konzert in seinem Lande gebeten hatte, hat es geschafft. Ende Oktober tritt er in Ost-Berlin auf. Wie Lindenburgs Agentur jetzt in Hamburg mitteilt, wird das im Rahmen der Veranstaltung „Für den Frieden der Welt“ im Palais der Republik der Fall sein.

Lindenberg zu dieser Entwicklung: „Ich freue mich besonders darüber, daß auch mein Freund Harry Belafonte bei dieser Veranstaltung auftreten wird.“ Er nehme sehr gerne die Gelegenheit wahr, „meinen Standpunkt, den ich auf vielen Veranstaltungen der westdeutschen Friedensbewegung vertreten habe, nun auch in der DDR bekräftigen zu können“.

Ob das allerdings ohne Vorbedingungen gelingt, bleibt offen. Mit Sicherheit darf der Hamburger Rocksänger sein legendäres „Honni-Lied“ nicht vortragen. Diese Platte ist in der „DDR“ verboten.

Dieser erste Auftritt sei der Auftakt zu einer Tournee, die Udo Lindenberg mit seinem „Panik-Orchester“ durch mehrere Städte der „DDR“ im Jahre 1984 unternahme, hieß es weiter.

## Patient hat bei Operation Anspruch auf einen Facharzt

Grundsatz-Urteil zum Problem der Anfängeroperation

dpa, Karlsruhe  
Krankenhauspatienten haben einen Anspruch darauf, nur von „voll ausgebildeten und wenigstens durchschnittlich erfahrenen und geübten Fachärzten“ operiert zu werden. Nach einem gestern vom VI. Zivilsenat des Bundesgerichtshofes (BGH) veröffentlichten Grundsatzurteil kann eine Operation nur dann einem Assistenzarzt übertragen werden, wenn dabei dem Patienten „derselbe Behandlungsstandard“ geboten wird wie bei der Operation durch einen Facharzt. (Az.: VI ZR 230/81 v. 27/81/83)

Mit dieser Entscheidung nahmen die Karlsruher Richter erstmals zur sogenannten Anfängeroperation Stellung. Danach können - auch ohne besondere Aufklärung des Patienten - einem „Berufsanfänger“ Operationen ganz oder teilweise nur überlassen werden, wenn damit keine zusätzlichen Gefahren für den Patienten verbunden sind und der Eingriff ständig durch einen Facharzt überwacht wird. Dies sei hier nicht der Fall gewesen. Der BGH sah daher in der Übertragung der Operation auf einen Assistenzarzt einen Behandlungsfehler - jedoch kein Aufklärungsversäumnis - und erklärte den Krankenhausträger für schadenersatzpflichtig.

Die Richter wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß bei einer fehlerhaften Delegation unabhängig von der Schwere des Operationsteilers der Beweislast den Krankenhausträger treffe. Es handle sich um eine beherrschbare Risikoerhöhung im Verantwortungsbereich des Trägers.

Wie in dem Urteil weiter ausgeführt wird, kann auch der Assistenzarzt persönlich zu Schadenersatz verpflichtet sein, wenn für ihn die zusätzliche Gefährdung des Patienten durch eine unbeaufsichtigte Operation erkennbar gewesen sei. Die Übertragung des Eingriffs durch seine Vorgesetzten entlaste ihn nur dann, wenn er unter „verantwortungsbewußter Selbstzensur“ auf die Unbedenklichkeit dieser Entscheidung habe vertrauen dürfen. Im behandelten Fall ging es um die Entfernung eines Lymphknotens am Hals einer Patientin in einer Universitätsklinik. Der Eingriff war vom diensthabenden Oberarzt einem Assistenzarzt übertragen worden, der erst am Beginn seiner Facharztausbildung stand. Bei diesem Eingriff wurde ein Nerv geschädigt und dadurch die Bewegungsfreiheit eines Arms der Patientin auf Dauer beeinträchtigt.

## Schutz des Wettbewerbs in falschen Händen.

Das Unwesen sogenannter „Gebührenvereine“ greift um sich. Diese Vereine nutzen die gesetzlichen Möglichkeiten, um gegen tatsächliche oder vermeintliche Wettbewerbsverstöße mit Abmahnungen vorzugehen und ganz nebenbei einen kräftigen finanziellen Schnitt zu machen. Ihnen kommt es weniger auf den Schutz des Wettbewerbs an als auf das Kassieren der Pauschalgebühren für Abmahnungen.

Jeder am Wirtschaftsleben Beteiligte kennt sie. Viele resignieren. Immer stärker wird aber auch die Abwehrfront.

Was ist gegen Gebührenvereine zu tun?

- Prüfen Sie jede Abmahnung, bevor Sie eine Unterlassungserklärung abgeben und eine Kostenpauschale zahlen.

- Prüfen Sie sorgsam, wer hinter einer Abmahnung steht und ob der Verein überhaupt abmahnen- und klagebefugt ist.

- Fragen Sie Ihre Industrie- und Handelskammer, Ihren Berufsverband, oder ziehen Sie einen Anwalt zu Rate.

Der Zentrallausschuß der Werbewirtschaft e. V. (ZAW) hat Ratschläge für das Verhalten bei Abmahnungen zusammengestellt. Fünf Spitzenverbände der Wirtschaft haben darüber hinaus „Grundsätze für die Tätigkeit von Wettbewerbsvereinigungen“ aufgestellt. Diese Unterlagen können Sie kostenlos beim ZAW anfordern.

Helfen Sie, einen fairen Wettbewerb zu verteidigen. Dazu gehört auch, den Gebührenvereinen muß das Handwerk gelegt werden.

An ZAW  
Abt. Kommunikation  
Postfach 20 06 47, 5300 Bonn 2  
Bitte senden Sie mir die Informationen über Abmahnungen an folgende Anschrift:  
Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

ZAW

Zentrallausschuß der Werbewirtschaft e.V.  
Postfach 20 06 47, 5300 Bonn 2



steaus  
lutionäre  
ntik-Reise

Die Reise nach Köln ist für viele eine besondere Erfahrung. Die Messestadt ist ein Zentrum der französischen Lebensmittelindustrie. Hier findet die größte Lebensmittelmesse der Welt statt. Die Messe ist ein Ereignis, das die gesamte französische Lebensmittelindustrie repräsentiert. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind. Die Messe ist ein Ort, an dem die besten Produkte der französischen Lebensmittelindustrie zu sehen und zu kaufen sind.

## FRANZÖSISCHE LEBENSMITTEL

Auf der weltgrößten Lebensmittelmesse, der Anuga in Köln, präsentiert sich Frankreich selbstbewußt als größter Aussteller und mit einer breiten Palette französischer Qualitätserzeugnisse. Die Bundesrepublik ist ein bedeutender Kunde, und dies könnte sich noch verstärken. Die Wein-

ernte 83 wird fast an die Super-Lese 82 heranreichen, die Fässer quellen über. Was französische Kehlen nicht fassen, muß in den Export, am liebsten über den Rhein, wo ein zahlungskräftiger Kunde wohnt, bei dem sich zudem, so hofft man, wachsendes Bewußtsein für Qualität einstellt.

## Landwirtschaft setzt auf zahlungskräftige Kunden

Von J. SCHAUFUSS

Die Austeritätspolitik der französischen Regierung verschont diesmal auch die Bauern nicht. Nachdem Staatspräsident Mitterrand die ausgesprochen agrarfeindliche Politik seiner bürgerlichen Amtsvorgänger zunächst fortgeführt hatte, strich er jetzt im Haushaltsplan für 1984 nicht nur die Agrarsubventionen aus, sondern auch die landwirtschaftlichen Steuerprivilegien. Die sehr vorteilhafte Pauschalbesteuerung wird weitgehend durch eine Steuer auf die realen Gewinne ersetzt. Außerdem sollen die Einkommen strenger geprüft werden, um Steuerhinterziehungen aufzudecken. Andererseits verspricht Landwirtschaftsminister Michel Rocard den Bauern, daß er bei den Brüsseler Verhandlungen über die Beseitigung des EG-Grenzschutzes, welcher Frankreich nachteilig ist, eine sehr harte Position einnehmen werde. Weniger Hoffnungen macht man sich in Paris aber auf eine den französischen Interessen gerecht werdende starke Anhebung der gemeinsamen Agrarpreise. Rocard selbst hat die Notwendigkeit einer Mäßigung der französischen Agrarbudgets betont. Der Ausgabenetat des Ministeriums

wurde darin auf 31,13 Mrd. Franc festgesetzt, womit er gegenüber dem diesjährigen um nur 4,8 Prozent zunimmt.

Das bedeutet eine reale Kürzung selbst für den Fall, daß es der Regierung gelingen sollte, den Preisanstieg im nächsten Jahr auf 6 Prozent zu begrenzen, wovon ihre Haushaltsrechnung ausgeht. Das Landwirtschaftsressort wird damit erstmals gegenüber den anderen Ministerien benachteiligt.

Bezeichnend dafür ist, daß es 560 Funktionärstellen liquidieren muß. Größere Bedeutung für die Landwirtschaft besitzt die Abschaffung bzw. Einschränkung verschiedener Restrukturierungsprämien und Staatsbeihilfen zur Verbilligung von mittelfristigen Agrarkrediten. Auch werden die Beiträge der Landwirtschaft zu ihrem Sozialversicherungssystem um 9,8 Prozent erhöht, während dessen Leistungen nur um 2,9 Prozent steigen sollen. Andererseits werden die Hilfen für die landwirtschaftliche Berufsausbildung und zugunsten der Jungbauern real aufgebessert.

Das Investitionsbudget des Landwirtschaftsministeriums wurde um maximal 9,7 Prozent gekürzt, jedoch

werden die verschiedenen produktiven Investitionsprojekte stärker gefördert. Eine Sonderaktion ist zugunsten der Forstwirtschaft vorgesehen, die die französische Holzindustrie in die Lage versetzen soll, Frankreich von Importen unabhängiger zu machen. Als „prioritär“ erklärt wurde schließlich die Förderung des agroalimentären Exports. Dabei geht es vor allem um den Aufbau schlagkräftiger Absatzorganisationen im Ausland.

Die Gesamtausgaben des französischen Staates zugunsten seiner Landwirtschaft beziffert Rocard für 1984 auf 99,9 Mrd. Franc gegenüber 92,5 Mrd. Franc in diesem Jahr. Darin stecken die staatlichen Subventionen für die Sozialkasse, die allein auf 48,1 (47,47) Mrd. Franc festgesetzt worden sind, sowie die über das EG-Budget nach Frankreich zurückfließenden Mittel, die auf 23,9 (19,0) Mrd. Franc veranschlagt werden. Die französische Regierung geht also davon aus, daß den Bauern ihr Austerität-Opfer von Brüssel etwas verüßt wird.

Außerdem kann sie darauf verweisen, daß die landwirtschaftlichen Einkommen 1982 im Betriebsdurchschnitt um netto 12,2 Prozent und damit um real 2,7 Prozent gestiegen waren, während alle anderen Bevölkerungsgruppen um 1,7 Prozent zurückgingen. ● Fortsetzung Seite VI



Nicht nur in Cognac steht Tradition für Qualität, die ganze Landwirtschaft setzt darauf

FOTO: DIE WELT

ANUGA / Rekorde

## Spirituosen und Weine liegen vorn

Mit 6500 m² schlägt die offizielle Frankreich-Beteiligung auf der Anuga 1983 alle Rekorde. Nie zuvor wurden in einem vergleichbaren Ausmaß französische Nahrungs- und Genussmittel im Ausland gezeigt. Und Frankreich ist damit zugleich der größte offizielle Aussteller aus dem Ausland. Im Zeichen des gallischen Hahns stehen die Hallen 4, 5 und 6. Vor zwei Jahren waren es 360 Firmen auf 4800 m². In diesem Jahr 391.

Die meisten Firmen (132) sind Wein- und Spirituosenanbieter. An zweiter Stelle stehen die Exporteure von Obst, Gemüse und Gartenbauprodukten (64). Den dritten Platz hält der Konservensektor mit 54 Firmen. Käse wird von 51 Firmen, Fleisch von 19 Firmen, Süßwaren und Gebäck von 17, gefrorenes Geflügel von 16 und Tiefkühlkost von 14 Firmen vorgestellt. Am Schluß, aber nur an der Zahl der ausstellenden Firmen gemessen, kommt die Charcuterie.

Die Sopexa, die Förderungsgemeinschaft für französische Landwirtschaftserzeugnisse, organisiert zusätzlich während der Anuga Gemeinschaftsausstellungen und besondere Aktionen. Daneben haben einzelne Branchen, wie beispielsweise die Nationale Vereinigung der Konservenexporteure Frankreichs (GECA) ihre Gemeinschaftsstände.

Besondere Aufmerksamkeit wird der 200 qm große Gemeinschaftsstand der Obst-, Gemüse-, und der Produzenten von Gartenbauprodukten finden. Hier stellen sich die französischen Kiwi-Erzeuger und eine Reihe regionaler Gruppen vor, so die Walnußexporteure von Grenoble oder das Wirtschaftskomitee der französischen Antillen. Dieser Stand wird ebenfalls von der Sopexa organisiert.

Natürlich sind alle Anbaugelände französischen Weins in Köln vertreten. Besonders stark präsentieren sich Beaujolais, Burgund, Elzas, Languedoc und Roussillon.

Durchgehend ist der Trend weg von Produkten zu Niedrigpreisen zu Spezialitäten. Die Auffassung ist weit verbreitet, daß der deutsche Markt Preissteigerungen kaum zulassen wird. Spielräume bestehen dagegen bei ausgefallenen und neuen Produkten. MDL

Die Landwirtschaft setzt auf zahlungskräftige Kunden Seite I

Bordeaux, unmöglich, hier im Wein nicht sein Glück zu finden Seite II

Réunion, Chance als Brückenkopf der EG Seite IV

### Aus dem Inhalt

Réunion, Exkursionen und Aktiv-Urlaub Seite V  
Michel Rocard, festhalten an gemeinsamer Agrarpolitik Seite VI  
EG, Nörgeln und nutzen Seite VIII

Cognac, dem Chevalier sei Dank Seite VIII

Konfitüre, Erfolg mit der guten alten Zeit Seite IX

Gespräch mit Claude Herbaut Seite X

Interview mit Ministerin Cresson Seite X

**Trink Dich mal Vittel-vital.**

Gesund leben, sich vital fühlen. Dazu braucht Ihr Körper das reine Wasser der Natur. Vittel aus der Tiefe der Berge ist durch und durch naturreines Wasser. Ohne Kohlensäure. Reich an lebenswichtigen Mineralien. Vittel spült den ganzen Körper gründlich durch. Und reinigt ihn auf natürliche Weise. Vittel macht es jedem leicht, gesund zu leben. Sich so richtig vital zu fühlen.

**Vittel. Der Vital-Quell.**

NEU: jetzt in der praktischen Vierkant-Flasche



**SIEHT AUS WIE SELBSTGEMACHT. SCHMECKT WIE SELBSTGEMACHT. IST AUCH SELBSTGEMACHT. UND ZWAR VON UNS.**

Wir nehmen nur die besten Früchte und haben zweifellos auch ein schönes Rezept. Kein Wunder, daß unsere Konfitüren so gut schmecken, wie sonst eigentlich nur selbstgemachte

schmecken können. Und das zu einem Preis, für den man sie noch nicht einmal selber machen kann. Bonne Maman. Es würde uns freuen, wenn sie auch Ihnen schmeckt.



WEINREISE

Zum Diner ins Schloß Maucailou

Auf einer Informationsreise zeigen Gutsherren und Winzer im Gebiet von Bordeaux die große Spannweite der dort angebauten vorzüglichen Weine. Da sind zunächst einmal die harmonischen Weißweine, die man als lieblich, moellux, edelsüß oder liquoreux bezeichnet. Das bekannteste Weingut dieser Richtung ist das Château d'Yquem, dessen Premier Grand Cru Classé zu den berühmtesten Weinen der Welt gehört, auch zu den teuersten.

Alles, was der edelsüße Wein braucht, ist auf dem steinigen Boden der Gironde optimal erfüllt. Die Trauben reifen weit fortgeschritten. Botrytis tritt regelmäßig früh auf. Ausgedehnte Nebel bei herblichem Sonnenschein lassen immer wieder außerordentlich gute Qualität erwarten.

Die Weinberge Ste Croix du Mont liegen auf steilen Hängen mit Tonkalkböden, die vom rechten Garonne-Ufer gegenüber dem Schloß d'Yquem aufsteigen. Die goldenen Weine werden mit der gleichen Sorgfalt bearbeitet wie der Sauternes.

Die Qualität dieser lieblichen bis edelsüßen Weine erlebte ich im Château La Rame an vier ausgewählten Beispielen. Interessant war der Vergleich, da es sich jeweils um dieselbe Sémillon-Traube handelte: Blanc Liquoreux. Der 1981er, Preis etwa 20 F, zeigte bereits deutlich den Charakter dieser angenehmen, noch frischen Traube. Bereits derselbe Wein von 1975, zu 30 F, war zur Ruhe gekommen und entfaltete sein edles harmonisches Aroma. Der 1971er schließlich, zu Recht Träger einer Goldmedaille, Preis um 50 F, ist ein derartig ausgereiftes Gewächs, daß er mit ganz edlen Trockenbeerenauslesen guter deutscher Anbaugebiete leicht standhalten kann.

Als Krönung des Tages holte M. Armand aus dem Keller einen Blanc Liquoreux aus dem Jahre 1947. Dieser Wein entzog sich praktisch jeder Beschreibung. Durch 36 Jahre Lagerung hatte er nicht nur eine enorme Fähigkeit zum Altern bewiesen, sondern auch Klarheit, Dichtigkeit, Reinheit, Aroma, Feinheit im Geschmack, Eleganz und Abrundung in höchster Vollendung entwickelt.

Einen völligen Kontrast zu dieser Verkostung lieblicher Weine bildete ein Gala-Dinner im Schloß Maucailou in Moulis-Médoc. Auf Maucailou ist man besonders auf verfeinerte Qualität bedacht. So werden jedes Jahr grundsätzlich neue Holzfüßer verwendet, damit das Tannin des Weins sich mit dem Tannin des Holzes harmonisch verbinden kann.

Deutschland wird vom Exportleiter René Lambert als Lieblingsmarkt betrachtet. Maucailou gehört seit 1977 zu den Spitzenweingebieten (Union des Grands Crus), die 100 der besten Weine aus dem Gesamtgebiet Bordeaux umfassen. Das Dinner im Schloß begann mit Meeresfrüchten und Fisch in Aspekt mit Sauce Tartare, beilebt von einem Balzon de Maucailou 1981, einem Sauvignon blanc. Essensschritte in Médoc-Wein wurde serviert mit fruchtigen, leicht gerbstoffhaltigen Maucailou 1979. Zum flambierten Perlhuhn in Armagnac paßte ein Jahrgang 1975, angenehmer, ausgereifter und eleganter als der jüngere.

Der Chef des Hauses, M. Dourthe, spendierte zur Käseplatte einen 1964er aus der Magnumflasche. Zum Nachschinken: Johannisbeer-Sorbet, paßte ein Château Fieja Sauternes 1978, jung, lieblich, angenehm.

Der Hausherr rückt vom Image eines Weingutbesitzers deutlich ab. Er fährt einen Renault Alpine, gibt die Zeitung „La Presse du Vin Vinière“ heraus und kümmert sich selbst um Fragen der Werbung, Layout und Marketing. K. F. KUGLER



Zur Probe in den Weinbergen schmeckt das heimische Getränk

FOTO: WALTER HAYE

SPITZENWEINE / Kontrollierte Vielfalt

Unmöglich, hier im Wein nicht sein Glück zu finden

Trotz des „Höhenflugs“ der Preise für Spitzenweine aus dem Bordeaux-Gebiet, ausgelöst vor allem durch massive Käufe der dollarschweren amerikanischen Weinliebhaber, ist das Preisniveau der übrigen Bordeaux-Weine bemerkenswert stabil geblieben.

Für die deutschen Weintrinker heißt dies, daß sie mit Ausnahme der „großen châteaux“ für die Weine aus der Region Bordeaux, dem größten Anbaugebiet von Qualitätsweinen in der Welt, auch im kommenden Jahr nur unwesentlich mehr bezahlen müssen wie in diesem. Infolge der Franco-Abwertungen und der Aufwertungen der D-Mark sind rote Bordeaux-Weine der Klasse „appellation d'origine contrôlée“ (A.O.C.) heute sogar geringfügig billiger als vor zehn Jahren. Diese Preisstabilität eröffnet dem Weinbau von Bordeaux alle Chancen, seine Absicht verwirklichen zu können, bis Ende 1984 den Absatz in der Bundesrepublik zu verdoppeln.

Nach Angaben des Fachverbands Bordeaux-Wein C.I.V.E. (Conseil Interprofessionnel du Vin de Bordeaux) wurden 1982 ca. 17 Millionen Flaschen der verschiedenen Bordeaux-Provenienzen in der Bundesrepublik verkauft, fünf Millionen mehr als im Jahr zuvor. Der Großteil dieser Weine lag in der Preiskategorie bis zu 7,- Mark, doch dem C.I.V.E. zufolge zeichnete sich in letzter Zeit ein verstärkter Trend zu Weinen zwischen sieben und zehn bis maximal 15,- Mark ab.

Der C.I.V.E. bemüht sich seit einiger Zeit mit erhöhten Werbeanstrengungen und einem intensiven Verkaufsförderungsprogramm ganz besonders um die Bundesrepublik, die hinter Belgien und den Niederlanden der drittgrößte Exportmarkt ist. Knapp 14 Prozent des Bordeaux-Exports werden in Deutschland abgesetzt, wobei der Anteil der Rotweine relativ stärker steigt als der der Weißweine.

Die Angebotspalette der Bordeaux-Weine ist außerordentlich vielfältig: 3000 „châteaux“ (Schloßbesitzungen) und 3000 andere Herkunftsbezeichnungen.

(A.O.C.). „Unmöglich, hier nicht sein Glück zu finden“, hieß es im „Nouveau Guide Gault Millau“, der auflagenstärksten gastronomischen Zeitschrift Frankreichs, und als ein „Land unendlicher Wein-Vielfalt“ wurde das Bordeaux in der WELT beschrieben.

Neben den 350 ganz großen „châteaux“ produzieren im Bordeaux 60 Winzergenossenschaften und 25 000 Winzer auf 100 000 Hektar die fruchtigen Rotweine und die trockenere oder „lieblichen“ Weißweine. Im „Jahrbuch 1982“ wurden 4,6 Mill. hl Wein gekeltert, das sind über 400 Millionen Flaschen. Die Normalernte von über 3 Mill. hl macht soviel aus wie die Produktion im Burgund, im Beaujolais, im Elsaß, dem Rhône-Tal und dem Tal der Loire zusammen.

Nur knapp ein Drittel der Ernte im Bordeaux sind „Bottlings“, die anderen zwei Drittel tragen „kontrollierte Ursprungsbezeichnungen“. A.O.C. Um das Renommée dieser Weine aufrechtzuerhalten, wird in sämtlichen Anbaugebieten des Bordeaux eine ständige erhaltungsfähige Qualitätskontrolle geübt. So werden in den 30 Kantons des Départements Gironde, in denen Weine mit den einfachen Herkunftsbezeichnungen „Bordeaux“ und „Bordeaux supérieur“ produziert werden, von 18 ehemaligen Gendarmen jährlich 12 000 Proben zur Analyse entnommen.

Diese Proben werden in der „Maison de la Qualité“ in Beychac bei Bordeaux, in dem auch der Präsident des Verbandes der Hersteller von Bordeaux- und Bordeaux-supérieur-Weinen, Louis Marinier, sein Büro hat, im Laboratorium geprüft und von den „dégustateurs“ blind verkostet. Wer einmal an einer solchen Weinprobe in Beychac teilnahm, weiß, daß hier Weinkenner ersten Ranges und Fans der Qualität am Werke sind. Weine einem Wein, der auch nur einen leichten Fehler aufweist: Er hat keine Chance, das Prädikat A.O.C. zu erhalten.

Die A.O.C.-Bezeichnungen der Bordeaux-Weine weisen – zum Kummer manches Kunden, der die 3000 verschiedenen Namen nicht im Kopf hat

– nicht die sehr viel übersichtlichere Logik der Bezeichnungen für die Burgunderweine auf. Die Spitze der Hierarchie bilden die 61 „grands crus“ im Médoc, Graves und Haut-Brion, die 1855 durch ein kaiserliches Dekret das Anrecht auf diese Bezeichnung erhielten. Die „grands crus“ sind noch einmal in fünf Klassen unterteilt.

Fünf Weine nur bilden die oberste Klasse, den „premier grand cru“, dieser Wein-Aristokratie, die praktisch ein „geschlossener Club“ ist: Château Lafite-Rothschild, Château Mouton-Rothschild, Château Latour, Château Margaux und Château Haut-Brion. Diese Spitzenweine erzielen zur Zeit Preise von 200 bis 400 US-Dollar pro Flasche – für einen Wein, der erst in 20 Jahren oder so trinkbar sein wird! Hinter den „grands crus“ kommen die „crus bourgeois du Médoc“, von denen jedoch nach Meinung der Fachleute einige der Qualität nach durchaus in der Klassifizierung von 1855 ihren Platz hätten.

Anspruch auf eine „Regionalbezeichnung“ haben Weine aus dem Médoc, Saint-Emilion, Graves, Entre-deux-Mers, Côtes de Bourg und Côtes de Blaye. Innerhalb dieser Regionen haben bestimmte Weinberge das Recht auf eine Ortsbezeichnung, wie Paillet, Saint-Estèphe oder Sauternes. Wiederum danach kommen die Weine A.O.C. mit dem Namen eines „cru“ (Weinbergs) oder dem Namen des Winzers. In dieser Kategorie darf man allerdings die zahllosen „châteaux“ – jedes Gebäude mit einem Schieferdach darf dem Gewohnheitsrecht nach im Weinbau des Bordeaux als „Schloß“ bezeichnet werden – mit den Namen der „großen Schlösser“ der Klassifizierung von 1855 nicht verwechseln.

Die Weine mit den einfachen Herkunftsbezeichnungen „Bordeaux“ oder „Bordeaux supérieur“ wachsen hauptsächlich auf dem rechten Ufer der Dordogne in dem Gebiet zwischen Saint-Emilion und Fronsac und in dem Dreieck zwischen der Dordogne und der weiter südlich fließenden Garonne. Diese Weine sind trotz der „einfachen“ A.O.C. durchaus nicht zu unterschätzen: Es gibt dort hervorragende Lagen, die vor allem in guten Jahren erstaunlich kraftvolle, runde Weine produzieren. Außerdem ermöglichen die modernen Kellertechniken, die sich in den letzten Jahren im Bordeaux allgemein durchgesetzt haben, eine erhebliche Qualitätssteigerung.

HEINZ WEISSENBERGER

HENRY DE MONTESQUIEU / Rebstöcke bis zum Horizont

Seinen größten Coup landete er mit dem „Cercle“

Einer seiner Vorfahren, der Baron Charles de Secondat de la Brède et de Montesquieu, schrieb im Jahre 1748, vierzig Jahre vor der großen Revolution und in einer Zeit, in der die Menschen dachten, der Absolutismus sei gottgewollt und werde ewig währen, die philosophische Schrift vom „Geist der Gesetze“.

In ihr legte er die Grundlagen aller Verfassungen moderner liberaler Staaten, die auf der Gewaltentrennung beruhen und auf den drei Säulen des Staates, der Legislative, der Exekutive und der Rechtsprechung. Sein Nachfahre Henry de Montesquieu ähnelt dem großen Denker. Er hat dasselbe verkniffene Südfraunengesicht und die gleiche eindrucksvolle Stirn, hinter der ein rastloses Gehirn arbeitet.

Aber dieses Gehirn arbeitet 250 Jahre später für mehr erdbezogene Dinge. Er hat's mit dem Wein und mit allem, was man von ihm ableiten kann. Kein Wunder, denn er wurde im Stamm-Schloß der Familie, la Brède, mitten in den Weinbergen des Bordeaux geboren und hat sich heute gleich daneben sein Landhaus „Les Roseaux“ gebaut, von dessen Fenstern der Blick bis zum Horizont nur Rebstöcke umflutet.

Selbst kein Weinbauer, kümmert sich der einstige Kavallerie-Offizier um die „Promotion“ der großen Produkte seiner Heimat. Direktor der Auslandsabteilung der Champagne- und Cognac-Trusts Moët-Hennessy, Aufsichtsrats-Mitglied bei Moët et Chandon in London, bei Ditta Claretta in Turin und bei der Rozes-Ltd. im portugiesischen Porto, nebenher im Aufsichtsrat einer bordelaischen Bank, wachtet er förmlich in Flüssigkeiten, die dem Kenner das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen.

Seinen größten Coup landete der Bankier und Gentleman-Rider vor fünf Jahren, als er in Paris zusammen mit seinen Freunden Bruno Prats, Besitzer des weltberühmten Clos d'Estournel, und Pierre Tari, dem das Château Giscours gehört, den „Cercle Montesquieu“ gründete. Unter seinen unzähligen Freunden, Geschäftsläuten, Bankiers, Diplomaten und Journalisten, wählte er 30 Gründungsmitglieder aus und stellte ihnen die Aufgabe, den Bordeaux-Wein, eines der edelsten Produkte, das die Großmut der Natur und der Fleiß der Menschen zustande gebracht haben, in aller Welt bekannt zu machen.

Pierre Tari, Präsident der „Union des Grands Crus de Bordeaux“, in der die 100 größten und berühmtesten Weingüter des Bordeaux (Premiers et Grands Crus Classés) zusammengefaßt sind, machte sich stark, diese Aufgabe den Weingutsbesitzern schmackhaft zu machen. Bruno Prats wurde Generalsekretär des „Cercle“, Präsident Montesquieu übernahm die Werbung bei den Verbrauchern auf sehr originelle Weise.

Heute hat der Cercle Montesquieu 120 hochkarätige Mitglieder. Alle zwei Monate etwa organisiert der Baron eine Degustation, eine Weinprobe, auf der jeweils eine andere Region des riesigen Einzugsgebiets

von Bordeaux ihre besten Produkte vorstellt, mal das Paillet, mal das Saint-Julien oder das Saint-Estèphe. Zuweilen gliedern sich die sehr mondänen Zusammenkünfte auch nach Jahrgängen, und sie finden immer an Plätzen statt, die eines so vornehmen Kreises würdig sind. Mal in den Repräsentationsräumen der Firma Moët-Hennessy nahe dem Stolle-Platz, mal in den Räumen der Compagnie Bordelaise des Banques einen Steinwurf weiter, mal im Jockey-Club, oft auch in einem Feinschmecker-Lokal. Jedemal werden etwa 30 verschiedene Gewächse kredenzt; und damit der Mund nicht zu trocken wird, gibt es, feils abgestimmt auf jede Weinsorte, saftigen Aufschnitt bis hin zur Gänseleber-Pastete dazu.

Meist steht man Rot, wenn man ins Glas blickt, wenn Batterien des Médoc, des Graves, des Saint-Emilion oder des Paillet, wo der Baron Philippe de Rothschild über einen der fünf unsterblichen „Premiers Crus“ regiert, an einem vorüberziehen. Zuweilen indes vertritt sich auch ein Weißer zwischen seine roten Brüder; und wenn der schwere, glatte Hautsauternes des Grafen der La-Saluce oder der Châteaude-Malle des Grafen de Bourgeat in den Gläsern funkelt, dann schmeckt sogar der Botschafter ihrer hochedlen britischen Majestät mit der Zunge.

v. R.



FOTO: KEYSTONE

Er schrieb vom Geist der Gesetze, legte die Grundlagen der modernen Verfassungen: Montesquieu. Nachfahre Henry pflegt den Geist des Weines.

ERNT 1983 / Druck in den Export

Nur Qualität hält den Preis

Am 16. September hat die Wein- und Obstwirtschaft der Bundesrepublik begonnen, sechs Tage später die Lese für die halbtrockenen Weißweine und für die Rotweine.

Erwartet wird eine Gesamternte von 5,5 Mio hl. Auf die Weine Applikation kontrollierte entfallen 4,0 Mio hl, Zeichen für die Güte des Bordeaux-Weines. Ganz Frankreich erwartet nach Auskunft der Sapeza 74,7 Mio hl, davon 17,4 Mio A.C., Qualitätswein. Damit wird das Ergebnis des Rekordjahres 1982 um 12 Prozent verfehlt.

Mit dieser guten Ernte wird auch in Bordeaux der Druck auf die Weinpreise noch stärker, und damit das Bemühen um Exportsteigerungen. Schon im ersten Halbjahr 1983 konnte 38 Prozent mehr Wein in die Bun-

desrepublik verkauft werden, sagen die französischen Zöllner. Die Deutschen geben 25 Prozent an. Allerdings ging der Exportwert um 2 Prozent zurück, was hinsichtlich des Preisdruckes eine wichtige Aussage macht.

Bordeaux-Weine machen da insoweit eine Ausnahme, als überwiegend Qualitätsweine zu besseren Preisen in den Export gehen. Und bei A.C.-Weinen wurde ein Anstieg auf 288 000 hl, mithin um 16 Prozent zum gleichen Zeitraum des Vorjahres registriert. Die Landwein-Exporte stiegen auf 277 000 hl.

Der Druck auf die Weinpreise kommt nicht nur von ausländischen Konkurrenten, sondern von ebenfalls französischen Lieferanten, Winzern oder Genossenschaften, die Lagerka-

pazität für die neue Ernte freischaufen müssen. Sie beliefern den Großflächenhandel ohne Beteiligung an Werbungskosten, ohne Verkaufsförderung und Service. Mit der erwarteten guten Ernte 1983 werden die Preise von Bordeaux-Qualitätsweinen wie die anderer Anbaugebiete (mit Ausnahme des Beaujolais) leicht nachgeben.

Auf der Anuga werden die Winzer aus Bordeaux mit einem eigenen Informationsstand präsent sein, um über die wirtschaftliche Situation, wie sie sich angesichts der erwarteten guten Ernte darstellt, zu berichten.

Neue Verpackungen sind übrigens in Bordeaux kein Thema. Qualitätswein gehört in die Flasche.

J. C.

Anzeige

VIN DE BORDEAUX

DIE GESCHICHTE VON DER UNENDLICHEN VIELFALT DES WEINES

Die „crus bourgeois“ (wörtlich: die bürgerlichen Lagen) und der „Bordeaux supérieur“ sind zwischen der Aristokratie der „grands crus“ von 1855 und den gewöhnlichen Bordeaux-Weinen die stolze Mittelklasse, die, wie man so sagt, „etwas auf sich hält“.

In Frankreich hieß es oft, die „grands crus“ seien die Weine für die großen Feste, der „Bordeaux“ ein Wein für alle Tage und die „crus bourgeois“ und „Bordeaux supérieurs“ Weine für den Sonntag. Ihre Devise ist „Qualität und Zuverlässigkeit“, und ihr Charme für den Normalverbraucher liegt nicht zuletzt darin, daß sie für jedermann erschwinglich sind.

Während die Klassifizierung „Bordeaux supérieur“ auch für den Nichtfachmann sofort verständlich ist, ist es eher die gehobene Klasse des „Bordeaux“, weiß nicht jeder mit dem „cru bourgeois“ etwas anzufangen: Was ist das, ein „bürgerlicher“ Wein? Noch dazu, da es diesen „cru bourgeois“ nur im Weingebiet von Bordeaux gibt und dort nur in der eng umgrenzten Region, die dem französischen Weingesetz nach das Recht auf die Herkunftsbezeichnung „Médoc“ hat.

Die Geschichte der Bezeichnung „cru bourgeois“ ist rasch erzählt.

Nachdem 1855 der Verband der Weinhändler von Bordeaux die berühmte Klassifizierung der 61 „nobelsten“ Weine des Départements Gironde vorgenommen hatte, die durch ein kaiserliches Dekret den „Adelstitel“ von „grands crus“ erhielten, gingen die Handelsherren einen Schritt weiter und klassifizierten auch die Weine einige Stufen unter den „grands crus“.

Dabei berücksichtigten sie jedoch nur die Weine vom linken Ufer der Gironde, und da wiederum ausschließlich die des Médoc. Sie stufen sie ein in „premiers bourgeois“, „bons bourgeois“, „artisans“ (wörtlich: handwerkliche Weine) und „paysans“ (bäuerliche Weine). Seit dem 12. Jahrhundert hatten die Bürger von Bordeaux, die recht wohlhabend waren, das Recht eingeräumt bekommen, Ländereien zu besitzen, und sie hatten nach und nach, da wo der Adel nicht schon saß, die besten Weinberge erworben. Daher die „crus bourgeois“.

Während die „grands crus“ von 1855 einen Verband gegründet hatten, der eifersüchtig den Zugang zu

diesem „Adelsclub“ verteidigte, blieb die Bezeichnung „cru bourgeois“ lange etwas vage, und die Hersteller schlossen sich erst 1920 nach den Kriegswirren und dem Zusammenbruch ihrer traditionellen Märkte in Deutschland und Rußland ebenfalls zu einem Verband zusammen. Damals wurde eine offizielle Klassifizierung der „crus bourgeois“ vorgenommen, in die 435 Lagen Aufnahme fanden. Doch diese Klassifizierung ging in den 20 Jahren danach sang- und klanglos wieder unter.

Erst 1962 begaben sich einige Weingutbesitzer daran, die „cru bourgeois“ wiederzubeleben. Sie bildeten einen neuen Verband mit ursprünglich 94 Mitgliedern, deren Zahl inzwischen auf 123 angewachsen ist. Zehn Jahre später erkannte das Landwirtschaftsministerium in Paris die Klassifizierung der „cru bourgeois“ offiziell an, die seither gesetzlich geschützt ist.

Die 123 Verbandsmitglieder bebauen insgesamt rund 2500 ha und produzieren pro Jahr im Durchschnitt 9 Millionen Flaschen, etwa ein Drittel

der Produktion des Médoc. Die Rangfolge ist heute von unten nach oben: „Cru bourgeois“. Ein Weinberg von mindestens 7 bis 8 ha im Médoc, Herstellung des Weins im Schloß selbst (nicht etwa in einer Winzergenossenschaft), obligatorische Geschmacksprobe durch die offiziellen „dégustateurs“.

„Cru grand bourgeois“: die gleichen Bedingungen, plus der Auflage, daß der Wein in Eichenfässern reifen muß.

„Cru grand bourgeois exceptionnel“: die gleichen Bedingungen, plus Flaschenabfüllung im Schloß obligatorisch. Die Weinberge müssen zudem innerhalb der geographischen Grenzen der Lagen der „grands crus“ von 1855 liegen, d. h. nur in den Ortschaften entlang der Gironde zwischen Ladoon und Saint-Estèphe.

seine Qualität zu wahren, denn nur diese ist seine Daseinsberechtigung.“ Weinkenner in Bordeaux behaupten, daß eine ganze Reihe von „bürgerlichen“ Weinen eigentlich ihren Platz unter den „grands crus“ hätten. Sie nennen dabei u. a. die Namen „Château Fourcas-Hosten“, „Château Fourcas-Dupré“, „Château Larose-Trintaudon“, „Château d'Agassac“, „Château La-Tour-de-By“ und einige andere.

In der Regel liegen die Preise für die besten „bürgerlichen“ Weine bei etwa 50-65 Prozent der Preise der „adligen“ Weine der zweiten Klasse der „grands crus“. Die Preisschwankungen sind jedoch im allgemeinen bei den „cru bourgeois“ wesentlich größer als bei den „grands crus“, was sich bei Weinliebhabern in „preisbewußten“ Ländern wie der Bundesrepublik und Holland honoriert wird.

Die Weine der Kategorie „Bordeaux supérieur“ sind geographisch nicht eng begrenzt wie die „bourgeois“. Sie stellen rund ein Viertel der Produktion der Weine des Départements Gironde dar, die alle An-

spruch auf die Regionalbezeichnung „Bordeaux“ haben. Seit 40 Jahren gibt es offiziell die Gütebezeichnung „Bordeaux supérieur“, und etwa 1500 Winzer bauen heute Weine dieser Qualität an. Früher hätte man ihre Weine in die Kategorien „artisans“ oder „paysans“ eingereiht – doch die gibt es ja nicht mehr ...

„Bordeaux supérieur“ gilt sowohl für Rot- wie für Weißweine. Sie haben sich von den gewöhnlichen Weinen mit der Bezeichnung „Bordeaux“ deutlich in der Qualität ab, bei den Rotweinen zusätzlich noch durch die Fähigkeit zu längerer Lagerung. Als normal gilt eine Lagerung von fünf Jahren, bessere Lagen und Jahrgänge können bis zu zehn Jahre lagern, und ausnahmsweise erreichen einige „Bordeaux supérieurs“ volle Reife sogar noch später.

Die „Bordeaux supérieurs“ kommen insbesondere aus dem Gebiet Entre-deux-Mers zwischen der Dordogne und der Garonne vor, deren Zusammenfluß und dem Gebiet rund um Cubzac an den Hängen von Fronsac und Bourg. Auf insgesamt 38 000 ha der 78 000 ha Anbaufläche im Dé-

partement Gironde wächst Wein mit der Herkunftsbezeichnung „Bordeaux“, und davon wird jedes Jahr etwa ein Viertel als „Bordeaux supérieur“ anerkannt.

In den vergangenen fünf Jahren wurden pro Jahr durchschnittlich 381 000 hl von den „dégustateurs“ der „Maison de la Qualité“ in Beychac, dem Sitz des Verbandes der Hersteller von Bordeaux- und Bordeaux-supérieur-Weinen, als „Bordeaux supérieur“ eingestuft. Während die gewöhnlichen „Bordeaux“-Weine bereits im November oder Dezember nach der Lese „verkostet“ werden, gehen die Proben des „Bordeaux supérieur“ erst ab März des folgenden Jahres nach Beychac; wenn der Wein völlig „stabilisiert“ ist. Erst dann können die „dégustateurs“ mit Sicherheit die Fähigkeit zu längerer Lagerung beurteilen.

„Da die „Bordeaux supérieurs“ fast ausschließlich von kleineren Gütern stammen (34 von Domänen mit durchschnittlich 10 bis 15 ha, der Rest von Genossenschaften, deren Mitglieder meist weniger als 5 ha besitzen), ist die Auswahl unter den zahlreichen „Bordeaux supérieurs“ für den Verbraucher nicht immer ganz leicht – die Geschmcker sind oft verschieden und sehr subjektiv.“

HEINZ WEISSENBERGER



Diese Geschichte über die schönen Geschichten vom Vin de Bordeaux hat 3 Kapitel.

Das 1. ist für die Weinfachleute, das 2. für die Weinfreunde im allgemeinen und das 3. für die Journalisten.

## 1. Kapitel

Hier informieren wir die Weinfachleute aus dem Handel und der Gastronomie über die schönen Geschichten vom Vin de Bordeaux, damit diese wiederum ihre Kunden oder Gäste informieren können, daß ein Bordeauxwein nicht immer nur teuer, nicht immer nur Grand Cru, nicht immer nur lange gelagert, nicht immer nur rot sein muß, sondern daß es noch viele und höchst erfreuliche und vor allen Dingen erschwinglichere Geschichten zu erzählen oder Weine zu probieren gibt.

Terminplan der schönen Geschichten vom Vin de Bordeaux auf unserem Messestand während der Anuga 1983. In Halle 13, Stand 61/62.

### 15. 10. 1983

Die schöne Geschichte des Tages: Alles rund um Bordeaux und Bordeaux Supérieur (rot)

Weitere schöne Geschichten:

9.00-12.00 Uhr

Die Négociants aus Bordeaux berichten über ihre Tätigkeit und Bedeutung

14.00-16.00 Uhr

Interview Studio (Das tägliche Programm wird angezeigt im Pressezentrum und am Stand)

ab 16.00 Uhr

Spelaktion: Das Geheimnis der Bordelaise Präsentation der neuen Bordeaux-Flasche Präsentation der neuen Postflaschenverpackung durch die französische Post

### 16. 10. 1983

Die schöne Geschichte des Tages: Alles rund um die Côtes-Weine (rot)

Weitere schöne Geschichten:

9.00-10.00 Uhr

Vorstellung der interessantesten Geschichten vom Vortag in Bild und Ton

10.00-12.00 Uhr

Offizielle Verkostung des Jahrgangs 1981 der 4 Côtes Appellationen  
Kommentar: Frl. Roger aus Bourg

14.00-16.00 Uhr

Interview Studio (Das tägliche Programm wird angezeigt im Pressezentrum und am Stand)

15.30-16.00 Uhr

Pantomime - Die unendliche Vielfalt des Vin de Bordeaux. Mit Videoaufzeichnung

16.30-17.30 Uhr

Das Siegel des Vin de Bordeaux - Gewinnspiel zur unendlichen Vielfalt des Vin de Bordeaux

### 17. 10. 1983

Die schöne Geschichte des Tages: Alles rund um Médoc und Graves

Weitere schöne Geschichten:

9.00-10.00 Uhr

Vorstellung der interessantesten Geschichten vom Vortag in Bild und Ton

10.00-12.00 Uhr

3 Fachleute aus Médoc beantworten Ihre Fragen. Offizielle Verkostung der Jahrgänge 1978 und 1979 von 19 Grands Crus Classés  
Kommentar: Herr Pierre Tari aus Margaux

14.00-16.00 Uhr

Interview Studio (Das tägliche Programm wird angezeigt im Pressezentrum und am Stand)

ab 15.00 Uhr

Appellations-Derby mit Prominenten: Das große Weinbergsschneckenrennen

# SCHÖNE GESCHICHTEN VOM VIN DE BORDEAUX. AUCH AUF DER ANUGA.



### 18. 10. 1983

Die schöne Geschichte des Tages: Alles rund um Libourne (Saint-Émilion, Pomerol, Fronsac)

Weitere schöne Geschichten:

9.00-10.00 Uhr

Vorstellung der interessantesten Geschichten vom Vortag in Bild und Ton

10.00-12.00 Uhr

Offizielle Verkostung der Jahrgänge 1978 bis 1981 von der Appellation Fronsac  
Kommentar: Herr Roger Seze aus Fronsac

14.00-16.00 Uhr

Interview Studio (Das tägliche Programm wird angezeigt im Pressezentrum und am Stand)

ab 15.00 Uhr

Pressekonferenz Gastronomie- und Lebensmittel-Fachpresse: Präsentation des Diplôme Vin de Bordeaux

### 19. 10. 1983

Die schöne Geschichte des Tages: Alles rund um trockene Weißweine

Weitere schöne Geschichten:

9.00-10.00 Uhr

Vorstellung der interessantesten Geschichten vom Vortag in Bild und Ton

10.00-12.00 Uhr

Die Frühlingsweine

14.00-16.00 Uhr

Interview Studio (Das tägliche Programm wird angezeigt im Pressezentrum und am Stand)

15.00-16.00 Uhr

Wanderpreis. Pressekonferenz - Vorstellung des Journalisten-Wanderpreises für hervorragende publizistische Beiträge zum Thema: Gutes Essen und Trinken - Interview mit den Juroren

### 20. 10. 1983

Die schöne Geschichte des Tages: Alles rund um liebliche Weißweine

Weitere schöne Geschichten:

9.00-10.00 Uhr

Vorstellung der interessantesten Geschichten vom Vortag in Bild und Ton

10.00-12.00 Uhr

Offizielle Verkostung der Appellationen Sauternes und Barsac  
Kommentar: Herr Graf de Bournazel aus Sauternes

14.00-16.00 Uhr

Interview Studio (Das tägliche Programm wird angezeigt im Pressezentrum und am Stand)

15.00-18.00 Uhr

Gläser-Signierung: Ihre persönlichen Initialen auf dem Bordeaux-Glas

16.00-17.00 Uhr

Roulette Vin de Bordeaux

## 2. Kapitel

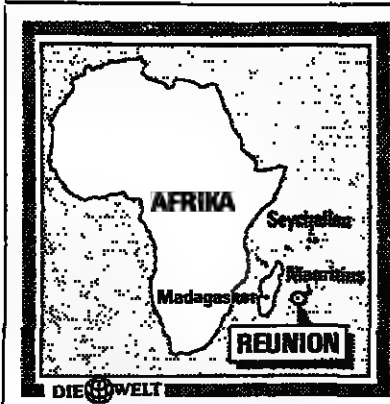
Wir bestätigen in diesem Kapitel allen Weinfreunden, daß sie diese köstlichen Geschichten vom Vin de Bordeaux auch außerhalb der Anuga in ganz Deutschland zu überraschend günstigen Preisen kaufen können oder besser gesagt, kosten, schmecken und genießen können.

## 3. Kapitel

Jetzt bitten wir die Journalisten, sich den Terminplan im 1. Kapitel anzuschauen und laden sie ein, uns auf unserem Messestand zu besuchen, um über die schönen Geschichten vom Vin de Bordeaux ganz objektive und überschwengliche Geschichten zu schreiben. Damit alle Bescheid wissen über die Geschichte von der unendlichen Vielfalt des Weines.

**VIN DE BORDEAUX**  
DIE GESCHICHTE VON DER UNENDLICHEN  
VIELFALT DES WEINES





## REUNION

Fern von Europa, im Indischen Ozean gelegen, bildet La Réunion einen festen Bestandteil des französischen Mutterlandes. Die Insel ist Ferienparadies, bevorzugter Standpunkt für Investitionen und in zunehmendem Maße Lieferant landwirtschaftlicher Produkte.



# Chance als Brückenkopf der EG

Von J. SCHAUFUSS

La Réunion ist und bleibt ein Teil der Französischen Republik. Aber die Insel soll nicht mehr nur das „Schaufenster Frankreichs im Indischen Ozean“ sein, erklärte der neue Staatssekretär für die Überseedepartements, Georges Lemoine, auf seiner ersten Inspektionsreise.

Er stellte damit die inzwischen dezentralisierte, verwaltete Departements-Region vor die eigene Verantwortung. In Saint-Denis, der Hauptstadt, zeigt man sich bereit, sie zu übernehmen.

Die französische Regierung bleibt allerdings schon wegen der sehr hohen staatlichen Hüfen präsent. Als einziges Departement in der südlichen Hemisphäre soll Réunion den politischen, militärischen und kulturellen Einfluss Frankreichs im Indischen Ozean sichern.

## Der Separatismus hat hier keine Bedeutung

Die zusammen mit Mauritius und Rodrigues zum Archipel der Maskarenen gehörende, 800 km östlich von Madagaskar gelegene, 70 km lange und 50 km breite Insel wurde 1513 von dem Portugiesen Pedro de Mascarenhas entdeckt und 1649 unter Richelieu von den Franzosen in Besitz genommen. Die Besiedlung der damals nach dem französischen Königshaus der Bourbonen benannten „Isle de Bourbon“ begann unter Colbert, dem Wirtschaftsminister Ludwigs XIV. Von aktueller Bedeutung ist, daß die Insel unbewohnt war. Es gibt deshalb bis heute praktisch keine separatistischen Bestrebungen. Darin unterscheidet sich La Réunion von den

anderen französischen Überseedepartements. Andererseits leidet auch diese Insel wirtschaftlich noch unter ihrer dreihundertjährigen kolonialen Vergangenheit. Dies ist einerseits die „Monokultur“ des Zuckerrohrs, wobei allein die Zuckerproduktion 55% des Wertes der gesamten Agrarproduktion beisteuert. Andererseits stellt der tertiäre Sektor, auch wegen des bedeutenden Beamtenapparats, nicht weniger als 77 Prozent des gesamten Bruttoinlandsprodukts.

Die 1946 zum Departement erhobene und inzwischen währungsmäßig voll mit Frankreich integrierte Réunioninsel – seit 1975 ist der Französische Franc und nicht mehr der Franc CFA gesetzliches Zahlungsmittel – gehört inzwischen (mit gewissen Vorbehalten) zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Das macht (wegen der EG-Preisgarantien) den Zuckerrohr- wie Tabakanbau rentabler. Gleichzeitig verbessern sich auf Grund der Zollfreiheit generell die Absatzchancen in der Gemeinschaft. Dadurch kam es zu einer gewissen Belebung der Exporte zwischen 1975 und 1979. Seitdem ist die Ausfuhr aber (mengenmäßig) wieder zurückgegangen.

Indes haben die Importe weiter stark zugenommen. Wertmäßig erreichten sie 1981 nicht weniger als 4,28 Mrd. F, womit bei Exporten von nur 0,57 Mrd. F ein Defizit von 3,71 Mrd. F verblieb. Das war fast die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts (8,40 Mrd. F). Von den Importen kamen 53 Prozent aus Frankreich, von den Exporten gingen 76 Prozent nach Frankreich. Das verbliebende Defizit wird von der Banque de France abgedeckt.

Der auf Réunion geborene und aufgewachsene frühere französische Premierminister Raymond Barre brachte

das wirtschaftliche Dilemma der Insel auf die Formel: Sie exportiert, was sie produziert, und importiert, was sie verbraucht. Und das ist mit fast 10 Mrd. F nicht wenig. So erhöhte sich beispielsweise der Autopark in den letzten 5 Jahren um 40 Prozent auf rund 100 000 Einheiten, womit auf 5 Einwohner ein Pkw kommt. Bevorzugt werden teure ausländische Wagen, die zuletzt 49 Prozent der Neuzulassungen erreichten.

## Vielzahl der Rassen hat die Gesellschaft gefestigt

Die Oberschicht der Insel verdient auch heute noch oft mehr als in Frankreich selbst. Die zahlreichen Beamten erhalten gegenüber vergleichbaren Funktionen im Mutterland Teuerungszuschläge von durchschnittlich 50 Prozent. Andererseits liegt die Einkommensteuer um 30 Prozent niedriger. Auch wenn die Mindestlöhne geringer sind, so ist das Durchschnittseinkommen in Réunion fünfmal höher als etwa in Mauritius und zehnmal höher als in Madagaskar.

Ausländische Lieferanten und Investoren finden hier einen (fast) europäischen Markt mit westlichen Lebensgewohnheiten vor.

Von der Gesamtbevölkerung der Insel (515 798 Personen) stellen die Europäer (hauptsächlich ehemalige Mutterland-Franzosen) 30 Prozent. Sie sind vorwiegend Besitzer von Zuckerrohrplantagen oder spezialisierte Kleinlandwirte in den Bergen (petits blancs). Etwas höher ist mit 36 Prozent der Anteil der inzwischen vor allem mit Weißen stark melastisierten Afrikaner, die aus Schwarzafrika und Madagaskar zunächst als Negersklaven

ins Land gekommen waren. An dritter Stelle stehen mit 24 Prozent die Tamoul-Inden (Malabars), die inzwischen stark in den freien Berufen (Ärzte und Anwälte) vertreten sind.

Impulse für den wirtschaftlichen Aufschwung der Insel erwartet man auch von den im Immobiliengeschäft tätigen muslimischen Indern (5 Prozent) und von den Chinesen (4 Prozent), in deren Händen ein großer Teil des Einzelhandels liegt. Das mehrhundertjährige Zusammenleben derart vieler Rassen und Religionen hat zu einem hohen Toleranzbewusstsein sowie zur Festigung der Gesellschaftsstruktur geführt. Bindeglied sind der kreolische Dialekt, die gemeinsame Schule und ein besonderes südliches Lebensbewusstsein.

La Réunion zeichnet sich wirtschaftlich in dieser Region vor allem durch seine starke, sehr konjunkturunabhängige Binnenwirtschaft aus. Dazu kommt die hervorragende Infrastruktur mit dem Straßennetz europäischer Qualität an der Spitze. Bei einem Inselumfang von 207 km gibt es 2178 km asphaltierte und gut unterhaltene Straßen, darunter vierstellige Autobahnen.

Der internationale Flughafen von Giliot und der Seehafen von Pointe des Galets – beide nahe der Hauptstadt – entsprechen den derzeitigen Bedürfnissen. An ihrem Ausbau wird gearbeitet.

Wieweit La Réunion etwa deutschen Firmen als Plattform zur Erschließung und Versorgung „benachbarter“ Länder wie Indien, Australien und Südostasien in Frage käme, läßt sich schwer beurteilen. Immerhin ist die Idee vom „Brückenkopf der EG im Indischen Ozean“ nicht von der Hand zu weisen.

## EXPORT / Schwierige Bemühungen um den deutschen Markt

# Exotik ist Umsatz-Trumpf

Die wirtschaftliche Entwicklung in Réunion wird nicht mehr fast ausschließlich durch dirigistische Maßnahmen der französischen Zentralverwaltung bestimmt. Seitdem dieses Überseedepartement zur Region erhoben wurde, besitzt der für sechs Jahre gewählte Regionalrat (45 Mitglieder) starken Einfluß auf die Durchführung aller Wirtschaftsvorhaben. Sein Präsident ist das Exekutiv-Organ der Region.

Demgegenüber ist der aus den Kantonalwahlen hervorgehende Generalrat die Exekutive der Departements.

Der Präfekt selbst, der inzwischen die Bezeichnung „Kommissar der Republik“ führt, besitzt außer der Polizeigewalt im wesentlichen Kontrollfunktionen im Auftrag der Pariser Ministerien.

Der direkte staatliche Einfluß auf die Wirtschaft von Réunion ist zwar auch heute noch sehr groß. Denn die meisten Investitionsprojekte der Insel sind öffentlicher Art und werden von staatlichen Unternehmen durchgeführt. Die Privatwirtschaft betätigt sich hauptsächlich im Importhandel und in der Zuckerproduktion. In anderen industriellen Bereichen kam es erst in jüngster Zeit zu bemerkens-

werten privaten Initiativen. Sie zielen durchweg auf den Export.

Als besonders dynamisch gilt dabei die Destillerie Chatel, die mit ihren diversen Rum- und Punsch-Spezialitäten bei 35 Beschäftigten einen Jahresumsatz von 25 Mill. F erzielt. Der Export ist daran mit etwa 10 Prozent beteiligt. Die Bemühungen um den deutschen Markt würden durch die Lebensmittelspezialitäten der Bundesrepublik mehr als erschwert, versichert die energiegeliche Generaldirektorin.

Mit relativ größeren Exporterfolgen, vor allem auf dem schwierigen amerikanischen Markt, kann Gilbert Cezarac aufwarten, der mit seiner tatkräftigen Frau eine kleine Lebensmittelabfabrik aufgebaut hat, die auf die Herstellung von exotischen Konserven spezialisiert ist. Nachdem inzwischen eine Umsatzgröße von 4,5 Mill. F erreicht wurde, soll eine neue, größere Anlage erstellt werden. Entsprechend dem früheren Namen der Insel nennt die Firma sich „Conserverie exotique de Bourbon“. Verkaufsschlager (im Ausland) ist der „rote Pfeffer“, der aus wild wachsenden Bourbonen-Beeren gewonnen wird.

Für ihre Honig-Rum-Schokolade bekannt ist die Konfiserie „La Portol-

se“, die einschließlich ihrer 4 örtlichen Bäckereien mit 40 Beschäftigten 9 Mill. F umsetzt. Der Honig von Réunion ist wegen der großen Varietät der Blüten von besonderem Charakter. Außerdem stützt sich die Konfiserie auf örtlichen Ingwer.

Dynamisch zeigte sich der aus Frankreich „eingewanderte“ Mathematikprofessor René Micoud. Er betätigt sich als Hotelier, Kasinobesitzer, Finanzverwalter, Autoversorger und Touristikunternehmer. Die meisten seiner (kleineren) Hotels befinden sich in den Bergen der Insel. Micoud will damit nicht zuletzt deutsche Touristen, die den endlosen Sandstrand der Mauritius-Insel etwas leid geworden sind, nach Réunion locken (eine halbe Stunde Flugzeit), um hier ein „alternatives“ Programm (u. a. Wanderungen in herrlicher Vulkanlandschaft) zu genießen.

Die Hotellokapazität von Réunion wurde in den letzten 5 Jahren auf 744 Zimmer verdoppelt. Die Ausnutzung des Bettenangebots liegt gegenwärtig bei knapp 50 Prozent. Besser belegt ist insbesondere das führende Meriden-Hotel der Air France in Saint-Denis, welches zugleich über eines der besten Restaurants von Réunion verfügt.

J. S.

## INTERVIEW MIT MARIO HOARAU, PRÄSIDENT DES REGIONALRATS

# Leben im Rahmen der Republik

DIE WELT: Die französische Region La Réunion stellt sich zum erstenmal in der Bundesrepublik durch die offizielle Teilnahme an der „Anuga“ vor. Was hat Sie, Herr Präsident, zu dieser Initiative veranlaßt?

Hoarau: Die Bundesrepublik ist der größte Wirtschafts- und Handelspartner Frankreichs. Aber während der deutsche Verbraucher die Erzeugnisse der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie des französischen Mutterlands gut kennt, sind ihm die aus Réunion weitgehend unbekannt. DIE WELT: La Réunion gehört zum „unbekannten Frankreich“. Trotz ihrer landschaftlichen Schönheit wird sie wenig von deutschen Touristen besucht. Woran liegt das?

Hoarau: Die Insel leidet noch unter ihrer großen Entfernung von Europa. Auch ist die Promotion ihres touristischen Images im Ausland unzurei-

chend geblieben. Deshalb läßt die Ausnutzung der allen Bedürfnissen angepaßten Beherbergungskapazitäten zu wünschen übrig. Durch die Dezentralisierung erwarten wir auch in diesem Bereich Auftrieb.

DIE WELT: Was bedeutet für Sie die Regionalisierung?

Hoarau: Die Abkehr von den hundertjährigen zentralistischen Traditionen Frankreichs. Nicht mehr in Paris wird über die Zukunft der Regionen entschieden, sondern von den gewählten Vertretern der örtlichen Gebietskörperschaften. So kann der Regionalrat von Réunion zugunsten des einen oder anderen Wirtschaftssektors sehr schnell intervenieren. Er wendet sich dabei nicht zuletzt an ausländische Investoren.

DIE WELT: In welchen Bereichen kann La Réunion für deutsche Investoren interessant sein?

Hoarau: Dank ihrer privilegierten

geographischen Lage auf halbem Wege zwischen Afrika und Asien bietet La Réunion dem Investor wichtige Märkte. Dabei erlaubt die Zugehörigkeit zur EG dieser Insel Brückenkopf Europas in diesem Teil der Welt zu sein. Dies um so mehr, als sie ein Steuerparadies ist.

DIE WELT: Wie steht es um die politische Sicherheit?

Hoarau: La Réunion ist seit drei Jahrhunderten französische Erde und wird das wohl auch noch lange Zeit bleiben. Die Trennung von Frankreich ist ein falsches Problem, das von einigen unverantwortlichen Separatisten vor jeder Wahl aus Werbemotiven aufgeworfen wird. Es darf nicht über die immer wieder bestätigte Tatsache hinwegtäuschen, daß alle Bürger von Réunion, unabhängig von ihrer Hautfarbe und ihrer politischen Überzeugung, weiter im Rahmen der Französischen Republik leben wollen.

# MACHEN SIE IHRE EINKÄUFE IM „PARADIES“

Das Ereignis auf der Anuga: die Produkte der französischen Insel La Réunion. Um der Vielfalt des Lebensmittelmarktes Rechnung zu tragen, bietet Ihnen La Réunion mehrere Produktlinien an. Bei der Kreation unseres gesamten Angebots wurden folgende, von uns für wichtig erachtete Grundsätze bis ins kleinste Detail berücksichtigt: erstklassige Qualität und eine attraktive, einheitliche Gestaltung, damit der deutsche Verbraucher die zwei für seine Zufriedenstellung so wesentlichen Merkmale „exquisite Qualität“ und „verlockende Aufmachung“ wiederfindet.

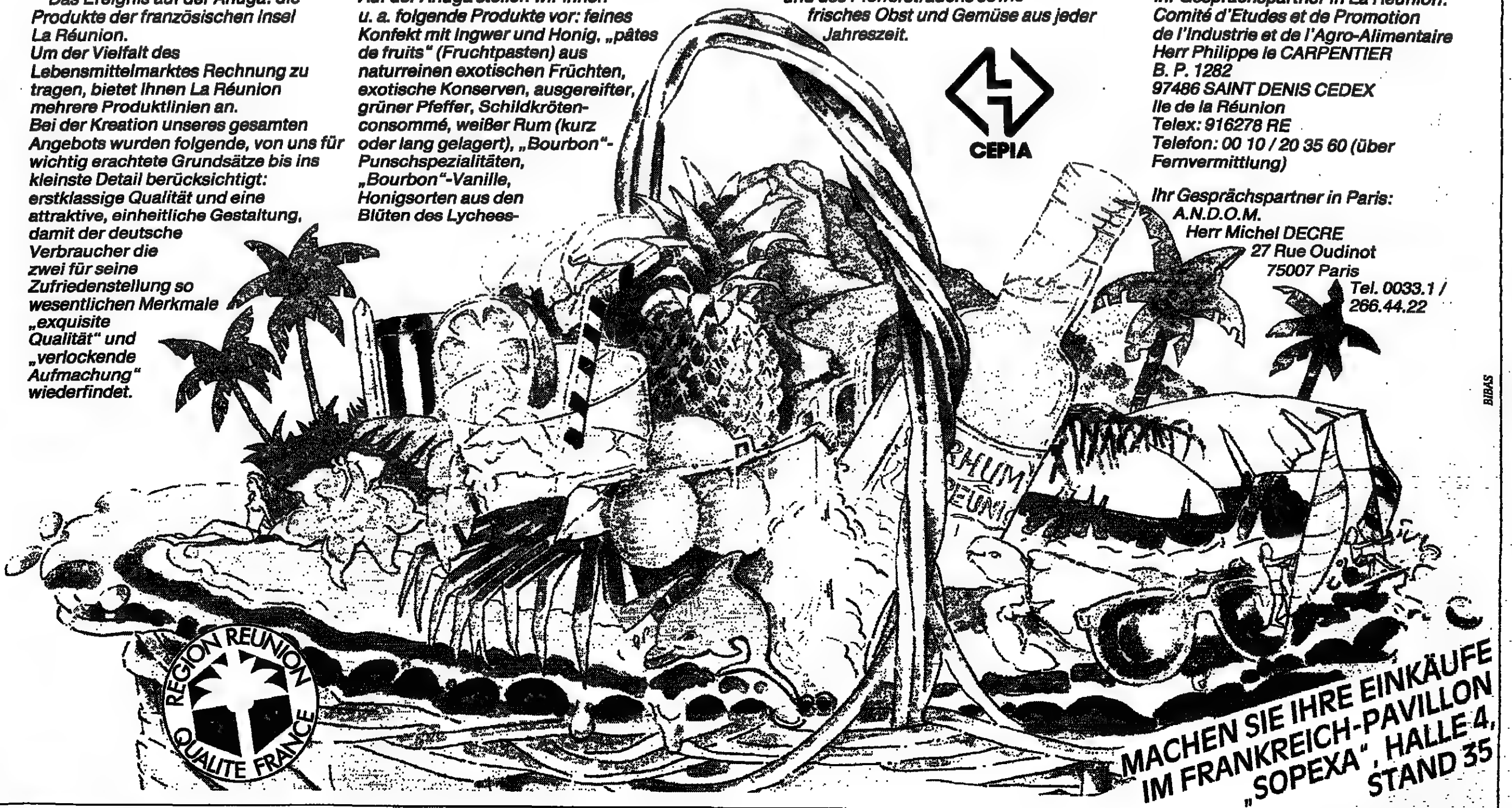
Auf der Anuga stellen wir Ihnen u. a. folgende Produkte vor: feines Konfekt mit Ingwer und Honig, „pâtes de fruits“ (Fruchtpasten) aus naturreinen exotischen Früchten, exotische Konserven, ausgereifter, grüner Pfeffer, Schildkrötenconsommé, weißer Rum (kurz oder lang gelagert), „Bourbon“-Punschspezialitäten, „Bourbon“-Vanille, Honigsorten aus den Blüten des Lychees-

und des Pfefferstrauchs sowie frisches Obst und Gemüse aus jeder Jahreszeit.



Ihr Gesprächspartner in La Réunion: Comité d'Etudes et de Promotion de l'Industrie et de l'Agro-Alimentaire Herr Philippe le CARPENTIER B. P. 1282 97486 SAINT DENIS CEDEX Ile de la Réunion Telex: 916278 RE Telefon: 00 10 / 20 35 60 (über Fernvermittlung)

Ihr Gesprächspartner in Paris: A.N.D.O.M. Herr Michel DECREE 27 Rue Oudinot 75007 Paris Tel. 0033.1 / 266.44.22



MACHEN SIE IHRE EINKÄUFE IM FRANKREICH-PAVILLON „SOPEXA“, HALLE 4, STAND 35



LANDWIRTSCHAFT / Zucker an erster Stelle

## Empfiehl sich mit Obst gegen die Saison

Das gewaltige Bergmassiv mit Gipfeln bis über 3 000 Meter Höhe der Vulkaninsel La Réunion begrenzt ihre landwirtschaftliche Nutzung auf etwa 30 Prozent der Landesfläche. Andererseits erlaubt das tropische bis subtropische Klima in dem fruchtbaren Küstengürtel den Anbau von jahreszeitlich unabhängigen Gewächsen. In der ersten Phase der Kolonialzeit wurde vor allem - dem Bedarf des französischen Hofstaats entsprechend - Kaffee produziert. Nach der Zerstörung der Kaffeeplantagen durch mehrere Zykone zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts ging man zum Anbau von Zuckerrohr über, das den in dieser Region zeitweise auftretenden heftigen Stürmen besser widersteht.

Auch heute noch sind 65 Prozent der Agrarfläche mit Zuckerrohr bepflanzt. Im Rahmen eines großen Modernisierungsplans wurden in den letzten Jahren Anbau und Ernte verstärkt mechanisiert, ebenso wie die Zuckergewinnung nach einem deutschen Verfahren. Gegenwärtig verarbeiten sieben große Zuckerfabriken jährlich etwa 2,5 Mill. t Zuckerrohr zu 250 000 t Zucker. Außerdem werden rd. 77 000 Hektoliter Rum gewonnen. Dies sind zugleich die beiden wichtigsten Sektoren der örtlichen Lebensmittelindustrie.

Das Zuckerrohr gibt direkt und indirekt 23 500 Personen oder 20 Prozent der aktiven Bevölkerung Beschäftigung. Am Inlandsprodukt der Insel ist dieser Wirtschaftssektor wegen seines verhältnismäßig geringen Mehrwerts und wegen des Übergewichts des tertiären Sektors allerdings nur mit 8,4 Prozent beteiligt. Gleichwohl steht der Zucker unter den Exportprodukten der Insel (Lieferungen nach Frankreich inbegriffen) an erster Stelle.

Zweitgrößter Exportartikel - noch vor dem Rum - sind Geranium-Essenzen. In diesem Bereich ist La Réunion der zweitgrößte Produzent. Die Geraniumpflanzen werden auf 3 000 Hektar Land in einer Höhenlage zwischen 600 und 1 200 Meter angebaut. Hauptabnehmer ihrer Essenzen ist die Parfümindustrie. Von der Gesamtproduktion - etwa 60 t Essenzen im Jahr - gehen zwei Drittel nach Frankreich. Wichtige Importeure sind auch die Schweiz und die USA.

Den dritten Platz unter den sogenannten industriellen Kulturen nimmt nach dem Rohrzucker und dem Geranium das Vétiver ein, von welchem 240 Hektar in 400 bis 800 Meter Höhe angebaut wird. Nach noch sehr artenarmen Verfahren gewinnt man aus den Wurzeln dieser Pflanze eine vor allem für Herrenparfums verwendete Essenz - zur Zeit etwa 22 Tonnen im Jahr. Der Hektarertrag von z. Zt. 50 bis 65 kg soll durch neue Kreuzungen verbessert werden. Aufgegeben wurde die Produktion der Ylang-Ylang-Essenz.

Zu den auch dem ausländischen Verbraucher bekannten Agrarprodukten der Réunion-Insel gehört die Vanille, die sich durch eine besonders hohe Geschmacksintensität auszeichnet, und die an der Weiterverarbeitung mit etwa 10 Prozent beteiligt ist. Sie wurde hier Ende des 18. Jahrhunderts eingeführt und nach dem Albius-Verfahren (Von-Hand-Befruchtung) kultiviert. Die um Bäume rankende Vanillepflanzen gedeihen in dem heißfeuchten Klima an der Ostseite der Insel. Produziert werden jährlich 100 t grüne bzw. 25 Tonnen trockene (schwarze) Vanille.

In den letzten Jahren ausgebaut wurde vor allem von den neu aus Frankreich kommenden Pflanzern die Tabakproduktion. Sie erreicht zur Zeit 230 t im Jahr und genießt, wie der Zucker, EG-Präferenzen. Auf der Insel gibt es eine eigene Zigarettenherstellung.

Anderer Initiativen zur Selbstversorgung wurden bisher durch den Widerstand der mächtigen Importeure erschwert, wie zum Beispiel der Aufbau einer eigenen Speiseölherstellung. In den meisten Konsumbereichen (einschließlich Fleisch) deckt die Inselproduktion nur einen Bruchteil des Bedarfs.

Besser steht es um die Gewinnung von Früchten, deren verstärkter Export angestrebt wird. Außer für tropische Früchte wie Ananas, Bananen, Avocado, Litchi, Mango, Goave und Papaya empfiehlt sich La Réunion auch dem deutschen Verbraucher als Obst- und Gemüseproduzent „gegen die Saison“. Tatsächlich wird hier das ganze Jahr über geerntet. Trotz der hohen Transportkosten gibt es in diesem Bereich große Chancen. ■



Ein Südspektakel mit französischem Flair, zugleich ein aufstrebendes Land

FOTO: APA

TOURISMUS / Von Surcouf und Vulkanen

## Exkursionen und Aktiv-Urlaub

Ach, Surcouf. Jean zieht mit seinem Kopf nach hinten. „Seine Zeiten sind längst vorbei. Aber“, und die Stimme des Kreolen wird im Ton dunkler und fast verschwörerisch, „er war der größte der Korsaren. Er war ihr König, ein wirklicher König der Piraten.“

Das ist Geschichte, und Jean, redseliger Wirt in der Hauptstadt St. Denis, weiß es. Jener Surcouf machte den Briten schwer zu schaffen, bis diese am 7. Juli 1810 Réunion besetzten. Im gleichen Jahr fiel auch Mauritius. Im Friedensvertrag von Paris wurde indes Réunion an Frankreich zurückgegeben, weil es keine Landesherrschaft besaß und damit nach den damaligen Vorstellungen ohne Wert war. Schon 1638 war die Insel nur deswegen in französische Oberhoheit gekommen, weil keine andere Nation sie haben wollte. Sie bekam den Namen Bourbon, der ihr mit der Französischen Revolution wieder genommen wurde.

Der Reiz der Insel Réunion ist leichter in der Gegenwart zu suchen. Sandstrände sind zwar rar, am besten noch der des Chubs Méditerranée in La Saline. Aber an der Badeküste, die südlich von St. Paul beginnt und die Orte St. Gilles, Saline und St. Leu einschließt, geben sich die Wellen mit ihren Boards ein Stelldichein. Réunion ist die Insel der Exkursionen.

Wanderwege sind in einer Länge von 50 km gekennzeichnet, auf den Bergen stehen 13 Hütten zur Übernachtung bereit.

Wenn der Marsch zum Piton des Neiges, der allerdings trotz seiner Höhe von 3089 m oben grau und nicht weiß ist, zu beschwerlich ist, dem steht ein Flug im Hubschrauber zur Verfügung, wenn er bereit ist, dafür etwa 200 Mark auszugeben. Doch der Flug vorbei am noch tätigen Vulkan La Fournaise in 2500 m Höhe über eine wahre Mondlandschaft und durch die Schluchten der drei zusammengestürzten Vulkane Mafate, Salazie und Cilaos lohnt die Ausgabe. Zwischen ihren Rändern haben sich Plateaus in Höhen von 1000 bis 1500 m gebildet, die mit ihren Wasserfällen, Thermalquellen und mit tropisch-alpinem Klima, Flora und Fauna eine der touristischen Attraktionen der Insel sind.

Trotzdem kann sich Réunion nicht mit Mauritius messen, was die Besucherzahlen angeht. Aber für einen Aktivurlaub eignet sie sich besser. Tatsächlich sind die beiden Inseln aus sehr unterschiedlichen. Die Bevölkerung in Mauritius ist stark indisch geprägt, die von Réunion stark europäisch.

Natürlich bleibt Raum für Exotik, wie zum Beispiel Jean, der zehn Pastis schwört, ein direkter Nachfahre von Surcouf zu sein. ■

INDUSTRIALISIERUNG / Große Investitionshilfen aus Paris

## Firmen mit einem Standbein in Frankreich haben Vorteile

Um die wirtschaftliche Entwicklung der Insel voranzutreiben, gewährt die französische Regierung sowie die regionalen Instanzen den in wie ausländischen Investoren sehr weitgehende Unterstützung. Besonders begünstigt werden Unternehmen, deren Produktion hauptsächlich für den Export bestimmt ist. Hinzu kommen zahlreiche Steuervorteile, die von ausländischen Unternehmen dann am besten genutzt werden können, wenn sie über im französischen Mutterland ansässige Tochtergesellschaften auf Réunion investieren.

Die wichtigste Hilfe ist die staatliche Investitionsprämie, die 30 bis 40 Prozent von Investitionen zwischen 200 000 und 2 Mill. F beträgt. Es handelt sich dabei um eine von dem Investor nicht rückzahlbare Subvention für die Schaffung oder Erweiterung von Betrieben der Sektoren: Industrie, Hotelgewerbe und Fischerei. Dadurch müssen mindestens fünf neue produktive und permanente Arbeitsplätze geschaffen werden.

Ausnahmsweise kann die Prämie bis auf 50 Prozent der Investitionen erhöht werden, die der „Verstärkung der Exportaktivität“ dienen oder in „geographisch sensiblen Zonen“ der Insel durchgeführt werden. Ob diese Voraussetzungen gegeben sind, entscheidet eine zentrale Kommission. Grundsätzlich darf diese Sonderprämie 75 000 F je neu geschaffenen Arbeitsplatz nicht überschreiten. Bei einem „außergewöhnlichen wirtschaftlichen Interesse“ kann die Kommission darüber hinausgehen.

Die Region selbst gewährt eine Prämie von 25 000 F je neu geschaffenen Arbeitsplatz bis zu höchstens sechs Arbeitsplätzen bzw. bis zu insgesamt 150 000 F. Ihr Geltungsbereich geht allerdings weiter. Unter anderem wird durch die regionale Prämie die Schaffung von Arbeitsplätzen auch in der Landwirtschaft und im Handwerk begünstigt. Für diese Bereiche gibt es noch besondere (staatliche) Ausstattungsprämien.

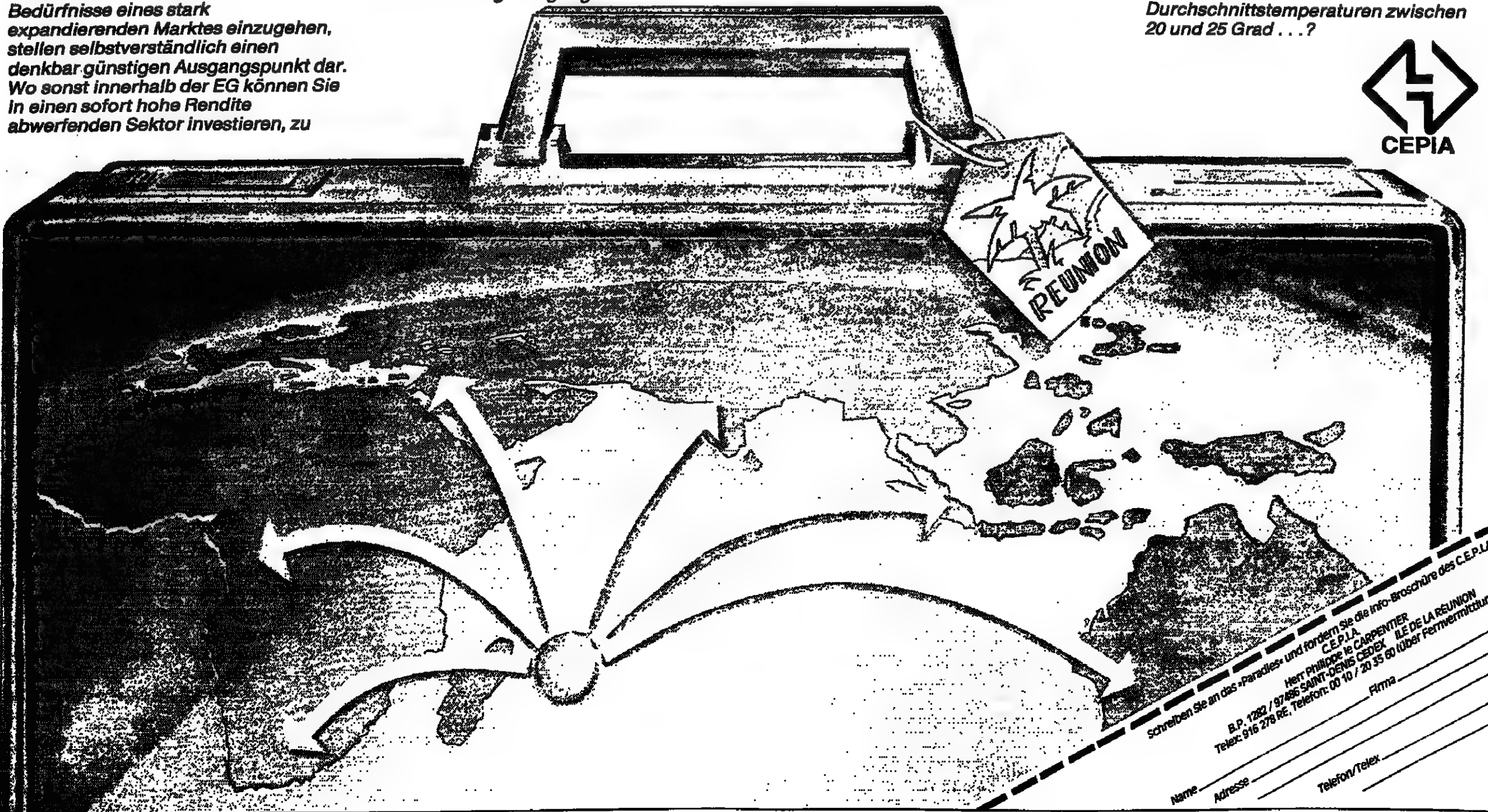
Von großer Bedeutung für den Investor sind die Lohnkostensubventionen. Sie erreichen im ersten Betriebsjahr 37 Prozent der gesamten Lohnsumme, im zweiten 28 Prozent, im dritten 19 Prozent und im vierten 10 Prozent. Voraussetzung ist eine Belegschaft von mindestens sechs Personen. Dadurch werden die verhältnismäßig hohen Lohnkosten - vorübergehend - gemildert. Für einen qualifizierten Arbeiter sind einschließlich der Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung pro Stunde etwa 30 F oder 10 Mark zu bezahlen. Die Kredithilfen entsprechen in etwa denen des Mutterlandes. Andererseits gehen die Steuererleichterungen darüber hinaus. So können insbesondere 50 Prozent der Investitionsbeträge für 10 Jahre (in Frankreich für drei Jahre) von der Körperschaftsteuer abgesetzt werden. Für Exportinvestitionen erhöht sich dieser Satz auf 100 Prozent. Außerdem dürfen die Unternehmensgewinne steuerfrei abgezogen werden. Für ausländische, in Frankreich tätige Unternehmen wichtig ist, daß sie ihr Know-how steuerfrei nach Réunion transferieren dürfen. Und schließlich zahlt man auf Réunion 30 % weniger Einkommensteuer als in Frankreich. ■

Ein Markt im Aufschwung - La Réunion ist Angelpunkt der EG für den internationalen Handel im Indischen Ozean. Unsere Bemühungen, auf die Bedürfnisse eines stark expandierenden Marktes einzugehen, stellen selbstverständlich einen denkbar günstigen Ausgangspunkt dar. Wo sonst innerhalb der EG können Sie in einen sofort hohe Rendite abwerfenden Sektor investieren, zu

äußerst günstigen finanziellen und steuerlichen Bedingungen, mit Prämien für die Schaffung von Arbeitsplätzen und Zollvergünstigungen?

Investieren Sie doch in ein sicheres Projekt: Von Anfang an profitieren Sie von den Vorzügen eines direkten Marktes von 70 Mio. Einwohnern mit

einem durchschnittlichen Bruttozooialprodukt von 13 000 FF. Und wo sonst innerhalb der EG gibt es schon einen Ort mit Durchschnittstemperaturen zwischen 20 und 25 Grad ... ?



Schreiben Sie an das „Paradies“ und fordern Sie die Info-Broschüre des CEPIA an! Bei: Herr Philippe Le Carpentier, CEPIA, Ile de la Réunion, B.P. 1280 / 97406 SAINT-DENIS CEDEX. Telefon: 01 70 20 35 60 (über Fernsprechanlage)

Name: \_\_\_\_\_ Adresse: \_\_\_\_\_ Firma: \_\_\_\_\_ Telefon/Telex: \_\_\_\_\_

EINKAUF  
PAVILLON  
HALLE  
STAND 35



## Umdenkungsprozeß hinter der Fassade

Fortsetzung von Seite 1

Die gegenwärtige Regierung glaubt, sich Streng gegenüber Bauern wohl auch deshalb leisten zu können, weil dieser Berufsstand ohnehin nicht links wählt. Auch hat die Landflucht an ihrem innenpolitischen Gewicht gekehrt. Denn zwischen 1970 und 1980 verminderte sich die Zahl der in der französischen Landwirtschaft (ohne Lebensmittelindustrie) tätigen Personen von 2,75 auf 1,92 Millionen, während die gesamte aktive Bevölkerung des Landes von 20,88 auf 23,14 Millionen Personen zunahm.

Auch heute noch sind viele französische Sozialisten und Kommunisten von der Vorstellung besessen, daß die Bauern zu den „Reichen“ gehören und deshalb geschöpft werden müßten. Der Durchschnittswert eines französischen Gehörts mit 40 Hektar Land von etwa 2 Mill. Franc macht sie in ihren Augen bereits zu Großkapitalisten. Aber angesichts der durchweg sehr hohen Verschuldung der Landwirtschaft verbleibt nach Abschreibung von Zinsen vor der Einkommensteuer gerade ein Durchschnittseinkommen von 50 000 Franc im Jahr. Die Hälfte der Bauern verdient sogar weniger als den gesetzlich garantierten Mindestlohn von 3800 Franc im Monat.

Allerdings haben die meisten Bauern keine Miete zu zahlen und ernähren sich weitgehend aus der eigenen Produktion.

Immerhin bleibt die Landwirtschaft-Hilfe des Staates von rd. 100 Mrd. Franc im Vergleich zum gesamten agroalimentären Umsatz sehr beträchtlich. Dieser kann für 1981 auf 320 Mrd. Franc veranschlagt werden. Davon entfielen 200 Mrd. Franc auf den Lieferwert der Landwirtschaft und 120 Mrd. Franc auf den Mehrwert der Lebensmittelindustrie. Der Umsatz dieser Industrie stieg von 333,3 Mrd. Franc 1981 auf 378 Mrd. Franc 1982. Der Lieferwert der Landwirtschaft erhöhte sich gleichzeitig auf 230,6 (199,7) Mrd. Franc. Die wichtigsten Posten waren Schlachtvieh mit 60,4 (53,8) Mrd. Franc, Getreide mit 40,0

(33,5) Mrd. Franc, Wein mit 24,6 (19,3) Mrd. Franc sowie Obst und Gemüse mit 24,0 (22,4) Mrd. Franc.

Die französische Lebensmittelindustrie, die rd. 600 000 Personen beschäftigt (gegenüber rd. 2 Millionen die Landwirtschaft), ist am Umsatz der gesamten Industrie mit 15,5 Prozent beteiligt. Ihr Anteil an deren Mehrwert erreicht aber nur 13,6 Prozent, und an den gesamten industriellen Exporten ist sie mit 10,3 Prozent (einschließlich Wein 11,5 Prozent) beteiligt. Sie beschäftigt 8 Prozent der aktiven Industriearbeitskräfte Frankreichs. Trotz dem bleiben ihre Investitionen mit einem Anteil von 10 Prozent unterdurchschnittlich.

Zum ersten Mal sind sie 1982 auch real zurückgegangen, und zwar um etwa 12 Prozent, während sich die gesamten Industrieinvestitionen um real 5 Prozent verminderten. Nominal erreichten sie 14,5 (14,8) Mrd. Franc. Davon wurden 6,48 Mrd. Franc durch neue Anleihen und 0,38 Mrd. Franc durch staatliche Hilfen finanziert. Am stärksten war die Investitionstätigkeit bei der Zuckerindustrie, bei den Getränkeherstellern sowie bei der Milch- und Keksindustrie. In diesen Bereichen ist auch der Konzentrationsprozeß am weitesten fortgeschritten.

Im Vergleich zu deutschen oder holländischen Lebensmittelindustrie ist die französische weniger stark konzentriert.

Beim Pariser Landwirtschaftsministerium hält man insbesondere die Zusammenschlüsse der kleinen und mittleren Unternehmen für notwendig. Auch bezeichnet man dort den Anteil der unverarbeiteten landwirtschaftlichen Produkte an der gesamten agroalimentären Produktion – zur Zeit etwa 30 Prozent – für zu hoch. Frankreich müsse mehr Produkte der ersten und zweiten Verarbeitungstufe produzieren und exportieren. Auch sollte man mehr zahlungskräftige Kunden suchen.

„Es ist besser, Keks in die Bundesrepublik auszuführen als Mehl an Ägypten zu liefern“, faßt diese Überlegungen der Direktor der agroalimentären Abteilung des Landwirtschaftsministeriums, Jacques Bombal, in einem Gespräch mit der WELT zusammen. Andererseits sollte man sich auf den Märkten der westlichen Industriestaaten weniger auf den Absatz von Luxusprodukten konzentrieren. „Ein Rolls-Royce ist schön, aber nur in geringer Stückzahl zu verkaufen.“

## Wir halten an gemeinsamer Agrarpolitik fest

Von MICHEL ROCARD

Das landwirtschaftliche Europa steht heute der schwersten Krise gegenüber. Diese Krise resultiert aus dem Zusammenstoß von drei Faktoren.

Es handelt sich dabei zunächst um die Folgen des Verfalls der Grundlagen, auf die sich Anfang der sechziger Jahre die gemeinsame Agrarpolitik der EG gestützt hatte.

Die Freizügigkeit für Agrarprodukte wurde durch die inzwischen dauerhaft gewordenen monetären Grenzausgleichsbeträge in Frage gestellt, obwohl sie 1969 als nur provisorisches Korrektiv geschaffen worden waren. Der Gemeinsame Agrarmarkt ist damit keine Realität mehr. Die einheitlichen Preise sind verschwunden, und an den Grenzen zwischen den EG-Staaten werden Zölle erhoben. Die EG-Präferenz wird immer weniger respektiert – zum großen Vorteil der Drittländer, insbesondere der USA.

Darüber hinaus wurde die finanzielle Solidarität von denjenigen EG-Staaten in Frage gestellt, die noch nicht genügend vom Gemeinschaftsgeist beseelt sind und die ihre Zugehörigkeit zur EG nur an der Bilanz ihrer Ein- und Auszahlungen bewerten.

Diese Krise ist allerdings auch der Preis für den Erfolg der gemeinsamen Agrarpolitik. Bei seiner Gründung produzierte das landwirtschaftliche Europa knapp zwei Drittel seines Bedarfs. Die seitdem verfolgte Expansionspolitik verschaffte diesem Europa gegen Ende der achtziger Jahre die Versorgungsautonomie. Inzwischen erzeugt es mehr Agrarprodukte, als es selbst verbraucht, so daß es einen zunehmenden Teil seiner Produktion exportieren muß.

Der weitere Grund für die Krise des landwirtschaftlichen Europa ist die internationale Wirtschaftskrise, welche die Zahlungsfähigkeit unserer Kunden tief erschüttert hat.

Trotzdem ist und bleibt der agroalimentäre Bedarf der Dritten Welt immens. So erwarten die internationalen Experten bis zum Ende dieses Jahrhunderts eine Erhöhung des Weltgetreidebedarfs um 50 Prozent. Moralische, wirtschaftliche und politische Gründe verbieten uns, dieser gewaltigen Herausforderung tatenlos gegenüberzustehen. Europa muß seinen Beitrag für eine Lösung leisten, die die Verbesserung der gesundheitlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Be-

dingungen in der Dritten Welt erlaubt.

Im Augenblick kommt es darauf an, bei unseren Überlegungen zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik darauf zu achten, daß nicht das Produktionsinstrument beschädigt wird, welches wir zur Beantwortung der künftigen Expansion der Weltmärkte benötigen. Angesichts dieser Schwierigkeiten hat die Gemeinschaft im Juni 1983 auf dem Europa-Gipfel in Stuttgart beschlossen, alle seit Jahren aufgelaufenen Probleme zu prüfen. Dieses Examen muß zu ausgehandelten Lösungen führen, die der Gemeinschaft erlauben, einen neuen Eilan für den nach dem zweiten Weltkrieg eingeleiteten Aufbau Europas zu finden.

Eine derartige Perspektive untersagt, die Reform der gemeinsamen

schäuerung der Hilfen führen, welche mit der auf Preise und Märkte gestützten gemeinsamen Agrarpolitik unvereinbar wäre.

Schließlich muß das landwirtschaftliche Europa seine kommerzielle Identität bestätigen:

● Seine äußere Identität durch eine Verstärkung der Gemeinschafts-Präferenzen und durch die Schaffung der für eine echte Exportpolitik notwendigen juristischen Instrumente.

● Seine innere Identität durch die schnelle Beseitigung der monetären Grenzausgleichsbeträge und durch die Vervollständigung des Gemeinsamen Agrarmarktes, welche die Fortsetzung der Bemühungen um die Aufhebung technischer, gesundheitspolitischer



Die Rückkehr zu gemeinsamen Preisen muß von einer konvergierenden Bewegung der französischen und deutschen Preise in Richtung „Mittelpreis“ resultieren. Michel Rocard

FOTO: DANIEL SIMON/GAMMA

Agrarpolitik unter dem engstirnigen Winkel des Budgets in Angriff zu nehmen. Da wir das landwirtschaftliche Europa nicht ohne Projekt und nicht ohne Zukunft lassen können, müssen wir zunächst einmal unseren Willen für eine starke Landwirtschaft bekunden, die zu den großen nationalen Gleichgewichten beiträgt – insbesondere Arbeitsmarkt, Außenhandel und Infrastruktur – und die Europa erlaubt, seine Rolle auf den Weltmärkten zu spielen.

Die erste Konsequenz dieser Wahl besteht darin, daß die Entwicklung der Landwirtschaft nicht in einen rigiden budgetären Rahmen eingepreßt werden darf. Eine Plafondierung der Agrarausgaben würde zu einer Pau-

se und fiskalischer Handelsherumnisse

erfordern. Nur unter diesen Umständen hat die budgetäre Rationalisierung bestimmter Marktorganisationen einen Sinn. Diese Bemühungen bedeuten, daß für die Produktionsbereiche, für die der Weltmarkt stabilisiert erscheint, ein zu starkes Wachstum vermieden werden muß.

Die deutsche und die französische Landwirtschaft haben zahlreiche Gründe für ein gemeinsames Festhalten an den Prinzipien der gemeinsamen Agrarpolitik. Unsere beiden Landwirtschaften haben sich seit zwanzig Jahren außergewöhnlich stark entwickelt. Die Bundesrepublik ist inzwischen, kurz hinter Frank-

reich, zum viergrößten Exporteur von agro-alimentären Produkten in der Welt aufgestiegen. Auch ist die landwirtschaftliche Struktur der beiden Länder vergleichbar.

Die Milchfrage als Hauptproblem der gegenwärtigen EG-Verhandlungen stellt sich für beide Länder ähnlich. Hier sind sich die französischen und die deutschen Interessen außerordentlich nahe.

Die Grenzausgleichsbeträge sind zu einem Zankapfel unserer beiden Landwirtschaften geworden und haben diesseits wie jenseits des Rheins zu leidenschaftlichen und widersprüchlichen Reaktionen geführt. Die französischen Landwirte akzeptieren nicht, bei den Preisen „Europäer“, aber bei den Produktionskosten „Franzosen“ zu sein. Andererseits verweigern die deutschen Landwirte nominelle Preisrückgänge in Markt.

Über den verständlichen Widerstreit dieser beiden Positionen hinaus gibt es aber eine gemeinsame Haltung: Wir haben beide eine konvergierende Analyse über die Schädlichkeit des gegenwärtigen Systems für das gute Funktionieren des Gemeinsamen Agrarmarktes, und wir halten deshalb die Rückkehr zu gemeinsamen Preisen für wünschenswert.

Trotz dieser gemeinsamen Orientierung divergieren wir aber doch über die Anwendungsmodalitäten der „neuen“ monetären Grenzausgleichsbeträge.

Frankreich vertritt dazu die Auffassung, daß die Rückkehr zu gemeinsamen Preisen aus einer konvergierenden Bewegung der französischen und deutschen Preise in Richtung „Mittelpreis“ resultieren muß, welcher auf halbem Wege der beiden nationalen Preise liegt.

Die Bundesrepublik dagegen wünscht eine Angleichung (alignement) der Preise ihrer neun EG-Partner an die deutschen Preise, welche die höchsten in der Gemeinschaft sind.

Eine derartige Lösung würde zwar einen nominellen Rückgang der deutschen Preise verhindern, aber für die anderen Mitgliedstaaten eine schwere inflationistische und budgetäre Bedrohung bedeuten – und dies gerade zu einer Zeit, in welcher die Gemeinschaft ihr wirtschaftliches Gleichgewicht wiederherzustellen versucht.

Michel Rocard ist Landwirtschaftsminister Frankreichs

## SPIRITUOSEN

### Wenn der Markt sich teilt

Die Brantweinsteuererhöhung im Jahre 1982 war ein harter Schlag für die französische Spiritusindustrie – und für den deutschen Verbraucher. In fast allen Bereichen gab es Einbrüche, von Cognac bis zum Champagner. Noch das erste Halbjahr 1983 verzeichnete für Cognac einen Rückgang im Verkauf von 18,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Beim Champagner scheint sich die Lage zu entspannen. Verzeichnete das erste Quartal dieses Jahres noch einen Rückgang von 21 Prozent, gab es im zweiten ein Plus von 19,6 Prozent.

Stabil zeigte sich der französische Sekt. Markenführer Henninger in Saarbrücken, dessen Produkt Napoleon 20 Prozent der französischen Ausfuhr ausmacht. Der französische Sekt hat seine Position gehalten, und das in der Bundesrepublik, dem größten Markt der Welt.

Der französische Sekt, dem deutschen Qualitätssekt ebenbürtig. Sein Unterschied liegt in der Herkunft, während die deutschen Sektweine überwiegend italienische Verwendung.

Mit vier Produkten sind 4,3 Mio. Flaschen im Wert von 24,36 Mark pro Liter Alkohol hat auch den Weinmarkt erheblich im Mitleiden gezogen. Wenn die 6,7-l-Flasche zu 9,98 Mark bei dieser Steuerbelastung 27 Prozent Marktanteil hält, kann man sich ausrechnen, welche mindere Qualität sich viele Leute zumuten bzw. ihrer Gesundheit.

Lediglich im Bereich der Spezialitäten hat der Druck auf den Preis nicht zu einem Verfall der Qualität geführt. Zum Beispiel bei Calvados und Armagnac. Das verdeutlicht den Trend, daß sich der Markt teilt, daß ein Teil der Konsumenten auf Preis-erhöhungen nicht reagiert, während andere qualitativ absteigen und auch vor Paris nicht zurückweichen. Hier ist übrigens ein Unterschied zum Verhalten des Franzosen festzustellen. Dieser trinkt lieber eine Flasche weniger, aber es bleibt wenigstens Champagner.

ANUGA in Köln vom 15. bis 20. Oktober 1983

Frankreich-Pavillon, Halle 4

## Entdecken Sie die gastronomischen Spezialitäten der französischen Regionen «Régions de France»:



Frankreich-Pavillon, Halle 4

Alsace.....	Stand Nr 32
Aquitaine.....	Stand Nr 30
Auvergne.....	Stand Nr 27
Bourgogne.....	Stand Nr 36
Centre-Val de Loire-Berry.....	Stand Nr 29
Champagne-Ardenne.....	Stand Nr 43
Flandre-Artois.....	Stand Nr 28
Languedoc-Roussillon.....	Stand Nr 38
Limousin.....	Stand Nr 106
Midi-Pyrénées.....	Stand Nr 42
Normandie.....	Stand Nr 31
Pays de la Loire.....	Stand Nr 37
Poitou-Charentes-Vendée.....	Stand Nr 33
Provence-Alpes-Côte d'Azur.....	Stand Nr 40
Ile de la Réunion.....	Stand Nr 35
Rhône-Alpes.....	Stand Nr 34

Diese 16 „Régions de France“ repräsentieren insgesamt 200 Firmen auf einer Standfläche von 1.850 m<sup>2</sup>. Die Vertreter dieser Firmen und die Leiter der „Comités Régionaux de Promotion“ (regionale Promotionkomitees) freuen sich auf Ihren Besuch.

Fédération Nationale des Comités Régionaux de Promotion des Produits Agricoles et Alimentaires.

Assemblée Permanente des Chambres d'Agriculture:

9 av. George V, 75008 Paris, téléphone: 723 55 40



Kommen Sie zur ANUGA und statten Sie Frankreichs Provinzen einen Besuch ab



WELT REPORT VII

REISE DURCH EINIGE WEINPROVINZEN / Lage reiht sich an Lage

## Aus der grünen Hölle kommen die Durstlöcher der Franzosen

Von ALFRED REDEKER

Die „Elsässische Weinstraße“ weihen die Winzer und Honoratioren am 30. Mai 1853 feierlich mit viel Wein ein. Über eine Luftlinie von ca. 80 km verläuft sie von Molsheim im Norden bis Thann im Süden. Mit vielen Windungen, Schleifen und Abzweigungen – der Wein bestimmt ja ihren Gang – führt sie durch eine hügelige Zone zwischen 300 und 400 m Höhe zwischen dem Rhein und den Vogesen von einem Weinort zum anderen.

Im Norden seien Westhofen, Wangen und Barr erwähnt, im Süden Rouffach, Guebwiller und Thann. Aber in der Mitte – westlich von Colmar –, da treffen wir sie, die Namen, die alle Weinkenner dieser Erde auf der Zunge zergehen lassen. – Bergheim, Kayserberg, Mittelwihr, Wettolsheim, Ammerschwihr, Eguisheim und Reichenwihr (Requewihr) – allein der Name Reichenwihr mit den absoluten Toplagen des Elsaß: Schoenenbourg, Eichberg, Sporen.

Setzen wir die Reise fort. Durch die Burgundische Pforte über Belfort nach Dijon, der Hauptstadt der Bourgogne. Die gallo-römischen Winzer und die Mönche haben hier die Abgrenzung der einzelnen Lagen so vorgenommen: Die Côte d'Or reicht von Dijon im Norden bis Santenay im Süden. Unterteilt ist sie in Côte de Nuits und Côte de Beaune.

Die berühmten Lagen der Côte de Nuits sind Chambertin, Musigny, Clos de Vougeot, St. Georges, Romanée, Richebourg.

Hier finden wir also auch ihn, den Edelsten der Edlen von Bourgogne, den Romanée Conti. Auf nur 1850 m<sup>2</sup> wird er gelesen. Seinen Namen hat er von dem Prinzen Conti, der wiederum durch seinen harten Streit eben wegen dieses Weinberges mit der Madame de Pompadour noch heute ein Begriff ist.

Die berühmtesten Lagen der Côte de Beaune sind Pommard, Volnay, Meursault, die beiden Montrachet und Corton.

Bei der Fahrt gen Süden erreicht man etwa auf der halben Strecke zwischen Chalon-sur-Saône und Tournus an der Saône das Mâconnais.

Hier findet man den Ort Chardonnay, wo die heute so berühmte Traube

be erstmals erwähnt wird, wo sie nach allen Erkenntnissen gezüchtet wurde, von wo aus sie ihren Siegeszug als Weißweinsorte antrat. Besonders erwähnenswert sind die „Weißer“, die bei den beiden Orten Pouilly und Fuissé geerntet werden.

Als bald beginnt der Beaujolais. 18 000 ha sonnendurchflutetes Rebland produzieren jährlich etwa 1 000 000 hl oder 140 Millionen Flaschen dieses fruchtigen Weines.

Jeder spricht so einfach vom Beaujolais; dabei gibt es deren 12: Beaujolais – er ist der einfachste mit min. 9° Alkohol, Beaujolais-Villages – die Dorfweine mit min. 10° Alkohol und die 9 „Größen“: St. Amour, Juliénas, Chénas, Moulin-à-Vent, Fleurie, Chiroubles, Morgon, Brouilly und Côte-de-Brouilly.

Ein kleiner Abstecher führt nach Côte du Jura und Savoie. So klein das Gebiet Côte du Jura zwischen den Flüssen Doubs im Norden und Ain im Süden auch ist, so geschichtsträchtig ist es. Schon Plinius schrieb vor 1900 Jahren über den Wein. Rabelais schwärmte im 16. Jahrhundert von ihm. Heinrich IV. führte 1595 einen Feldzug um dieses Gebiet.

Pastur wurde in Arbols geboren. In Montigny-les-Arsoires gibt es einen Clos Pasteur. Dort machte er vor etwa 100 Jahren seine berühmten Versuche über die Gärung. Wer weiß schon, daß Alexis Millardet aus Montigny-la-Ville das Kupfersulfatpräparat erfand, das den gefährlichen Pilz „Mehltau“ beseitigte und erstmalig die Aufzucht von Edelweiden auf amerikanischen Rebstöcke gelang und damit die totale Vernichtung der europäischen Rebkulturen vor etwa 90 Jahren verhindert wurde?

Die wichtigsten Weinlagen, -orte, -städte sind Arbois, L'Étoile und Châteauneuf-Chalon.

Unter Kennern wird der Châteauneuf-Chalon als echte Konkurrenz zum weltberühmten Châteauneuf-d'Yquem/Sauternes angesehen. Dabei kostet er nicht einmal die Hälfte des berühmten aus Bordeaux.

Das Weingebiet Savoie ist sehr klein. Aber im großen Skigebiet Savoyens wird dieser Wein oft in der Gastronomie angeboten. Dort ist besonders bekannt der Weißwein von Jacquère, fruchtig und frisch, ausgezeichnet passend zur Bachforelle.

Zwischen Lyon und Avignon beginnt die Côte du Rhône. Weißwein ist hier selten. Roséweine werden auf

der rechten Seite der Rhône in Lirac und vor allem in Tavel gekeltert.

Die Rotweine mit der Appellation contrôlée Côte du Rhône umfassen die Départements Ardèche, der Rhône, der Loire, der Drôme und das Vaucluse mit insgesamt 138 Gemeinden.

Die Provence ist von der Sonne gebrannt, schroff und hart, aber auch sentimental, ja, melancholisch. Da ist aber auch der Wein, der es endlich geschafft hat, in die Klasse der Qualitätsweine gehoben zu werden. Heute also nicht mehr V.D.Q.S., sondern „Appellation contrôlée“. (A.C.)

Hervorgehoben werden sollen die Weinberge um Palette, Cassis und Bandol. Die Dörfer des Bandol hocken regelrecht auf den steilen Hängen, umgeben von Weinbergen, die in Terrassen von der Küste bis an den Rand der Pinienwälder auf den Höhen ansteigen.

An Sète mit seinem Sabledoc, dem sehr trockenen Sandwein, vorbei erreicht man die „grüne Hölle“ von Languedoc, Minervois, Corbières, Roussillon.

Hier ist das Gebiet der Vins de Pays. Streng überwacht, mit zum Teil Mengenbegrenzungen, von denen manche Winzer ganz und gar nicht erbaut sind. Es sind die Weine, die jeder Franzose täglich zu seinem Essen trinkt, nicht zu alkoholreich, sauber und ehrlich, richtige „Durstlöcher“ und „Kneipweine“.

Im Südwesten findet man die süßen Weißweine: Monbazillac, Pacherenc de Vic Bih und den Jurançon und die trockenen Weißweine: Montavel, Bergerac, Irouleguy, Béarn und den Jurançon mit seinem Chateau Laguilhon aus dem 12. Jahrhundert. Schließlich die Rotweine: Tursan, Béarn, Irouleguy, Cahors mit seinem herrlichen Chateau de Chambert.

An Bordeaux vorbei geht die Fahrt gen Norden zum Loire-Tal. Von der Auvergne im Süden bis zur Bretagne im Norden, von St. Nazaire an der Loire-Mündung bis nach Nevers an der mittleren Loire reicht das vielschichtige Anbaugebiet.

Weiter flussaufwärts erreicht man bei der Stadt Angers am nördlichen Ufer das Anjou-Gebiet. Pipin der Kurze, Karl der Große, Karl der Kahle, das Geschlecht der Plantagenets – Herren von Anjou und Könige von England – hatten hier ihre Weinberge. Heute kann sich jeder einschenken lassen.

BROT / Verwöhnt durch über 100 Sorten

## Neuheit nicht nur für Ökofreaks

Der deutsche Konsument ist verwöhnt – kann er doch zwischen weit über 100 Brotsorten wählen. Der Handel ist dem Verbraucherwunsch insoweit entgegengekommen, als er ein umfangreiches Angebot bereithält: Qualität und Frische sind Trumpf.

Die industriellen Anbieter haben sich den Markt aufgeteilt: Regional konkurrieren stets zwei bis drei Lieferanten im Supermarkt – der Fachbäcker an der Ecke kann in puncto Sortimentsbreite nicht mithalten, wohl aber im Bereich Spezialitäten. Der Konkurrenzkampf auf Anbieterseite hat sich in den letzten Jahren verschärft: Innovationen, die ein Wettbewerber auf den Markt bringt, sei es eine neue Produktgattung oder eine Produktmodifikation, werden schnell – und manchmal auch nur mangelhaft – kopiert.

So gehören heute z. B. die Verwen-

dung von biologisch angebautem Getreide und der Einsatz von Mehl verschiedener Provenienzen genauso zum Konzept wie die Suche nach Produktideen wie „Extruder-Brot“ (Jacquet).

Gérard Joulin Jacques Gruppe hat mit zwei „typisch französischen“ Produkten besonderen Erfolg auf dem deutschen Markt: mit Baguettes zum Fertigbacken („Les Baguettes de Paris“) und „Jac's Brunch“, einem Knusperbrot mit 16 Kcal pro Scheibe.

1977 gelang dem Unternehmen die industrielle Herstellung eines Baguettebrotes zum Fertigbacken. Das Rezept entsprach dem Original, und auf Konservierungsstoffe konnte aufgrund einer neuartigen Technologie verzichtet werden.

Für den deutschen Markt werden die Produkte in einer Großbäckerei

bei Lille hergestellt und nachts nach Frankreich zum Verkauf an den Handel transportiert.

Die französischen Artikel liegen im Trend einer stillen Revolution im Bereich der Produkte aus Großbäckereien – der immer stärkeren Einbeziehung von biologisch einwandfreien Rohstoffen in den Produktionsprozess der Brotherstellung – sowie der Einführung neuer Sorten wie Kleie-Brot oder Vollkornbrot.

Das Marktsegment „Brot zum Fertigbacken“ ist so zu einem festen Bestandteil des Brotabgebots geworden.

Neuheiten sind Bioguettes, Baguettes-Brötchen zum Fertigbacken, jedes enthält 6,9 Gramm Kleieimel.

Gérard Joulin: „Die Gruppe der Menschen, die so ein Brot zu ihrem Grundnahrungsmittel machen werden, ist viel größer als die der sogenannten „Ökofreaks.“ J. C.

## Wenn nur das Beste zählt: MARTELL



Das Geschenk.

**MOMMESSIN**

Im Jahre 1865 signierte Jean-Marie MOMMESSIN die erste Ernte seines Burgunders.

Heute, ein Jahrhundert später, setzt Didier Mommessin diese Tradition fort.

Er stellt Ihnen heute den CLOS DE TART A.O.C. 1973 vor, abgefüllt vom Weingut in Morey St-Denis, ein Prinz unter den Burgundern, ausschließlich im Besitz von MOMMESSIN.

Auf Anfrage senden wir Ihnen die Liste unserer Burgunder- und Beaujolais A.O.C.-Weine. Schreiben Sie an: BOURGOGNE MOMMESSIN, La Grange-de-Vieille, 71000 CHARNAY-LES-MACON.

**volvic**  
"eau minérale naturelle"

- In Kunststoff-Flaschen 1,5 Liter (12er Kartons oder 6er Schrumpffolienpacks)
- Ohne Kohlensäure
- Ausgewogener Mineralgehalt: Außergewöhnlich rein und wohltuend leicht
- Quellfrisch, direkt aus dem Herzen Frankreichs
- Das Zukunftswasser für Ihr Geschäft!

**oasis**  
(Base)

Fruchtsaftgetränk ohne Kohlensäure

- In Einweg-Plastikflaschen, Pfandglasflaschen, Dosen...
- aus Orangen, Grapefruit, Ananas, Apfel/schwarzen Johannisbeeren, "exotic Cocktail"...

DER KENNER WEISS, DASS ZWISCHEN EINEM TROCKENEN UND EINEM EXTRA TROCKENEN SEKT WELTEN LIEGEN. GENIEßEN SIE DEN BLANC DE BLANCS BRUT - UND SIE GENIEßEN DEN UNTERSCHIED.

**NAPOLÉON.**  
VON SEINER EXTRA TROCKENEN SEITE.

**NAPOLÉON**  
BLANC DE BLANCS  
NICOLAS NIJBOUR  
PARIS

Blanc de Blancs Brut

Fruchtiger Jahrgangssekt

**Backstet**

Backstet-C Importeure  
französischer Kneipe und Spezialitäten  
Dieter Kneipe, 10000 Berlin  
Kaiserstraße 13  
Telefon 030 94 5201



BURGUND / Handelshäuser dominieren

## Hundert Jahre führend im Export

Zu 70 Prozent wird der Burgunder von großen Handelshäusern, die meist zugleich Weinkellereien sind, vertrieben. Dies erklärt sich vor allem daraus, daß in Burgund der Weinbergbesitz sehr zerstückelt ist – eine Folge der Französischen Revolution (Verteilung der großen burgundischen Adelsgüter und kirchlichen Besitzungen) sowie der Erbteilung. In 49 000 Hektar Rebland teilen sich heute 35 000 Winzer.

Außerdem wird der Burgunder schon seit mehr als 100 Jahren in stärkerem Maße als alle anderen französischen Weine in aller Herren Länder exportiert – eine Aufgabe, der nur die Handelshäuser gewachsen sind. So kam es, daß man ihnen auch andere Weine, insbesondere Rhôneweine, zum Vertrieb anvertraute.

Das älteste dieser großen Häuser heißt Bouchard Père & Fils. Es wurde 1731 von dem Tuchhändler Michel Bouchard in Beaune gegründet und befindet sich seitdem in ununterbrochenem Familienbesitz. Von diesem Besitz entfallen nicht weniger als 72 Hektar auf „grands crus“ (6 Lagen) und „premiers crus“ (34 Lagen). Bei zwei „grands crus“ (Montrachet und Chevalier-Montrachet) ist Bouchard der größte Miteigentümer. Allein an Beaune-Weinen verfügt das Haus über 25 „premiers crus“. Ein großer Teil des Umsatzes von rd. 6 Millionen Flaschen im Jahr entfällt auf die zur Kellerei gekauften Weine von der Côte d'Or, dem Chablis und dem Beaujolais. Etwa die Hälfte der Produktion wird exportiert. Wichtigster Auslandskunde sind die USA und Kanada, gefolgt von der Schweiz, der Bundesrepublik und Großbritannien.

Die Stellung, die Bouchard in Beaune besitzt, übt Moillard in Nuits-Saint-Georges aus. Dieses 1850 gegründete, ebenfalls im Familienbesitz verbliebene Haus hat letztes Jahr 93 Mill. F bzw. 8 Millionen Flaschen Wein umgesetzt, davon 52 Prozent Burgunder, 21 Prozent Beaujolais

und Mâconais, 17 Prozent Rhône- und 10 Prozent sonstige Weine.

Mit Sicherheit auf ihre Kosten kommen bei Moillard die Liebhaber ganz großer Burgunderweine. Nirgendwo sonst trifft man wohl auf einen rund eine Million Flaschen umfassenden Keller derart exquisiten Lagen und Jahrgänge. Soweit sie nicht aus den eigenen Weinbergen kommen (Chambertin, Clos de Vougeot, Romanée St. Vivant, Corton Clos du Roi, Corton Charlemagne, Vosne Romanée usw.), wurden sie – von den Firmeninhabern persönlich verkostet – entweder als Trauben oder als junger Wein hinzugekauft.

Etwas jünger, aber nicht weniger traditionsbewußt ist das 1865 gegründete Haus Mommessin in La Grange Saint-Pierre bei Mâcon. Es wird in der für ein Familienunternehmen ungewöhnlichen Form einer Direktionsgesellschaft (nach deutschem Vorbild) von Monsieur Noyelle geleitet. Er hat sehr wesentlich zu der starken Stellung beigetragen, die das Unternehmen im Export besitzt: Von den 105 Mill. F Umsatz wurden letztes Jahr nicht weniger als 60 Mill. F im Ausland erwirtschaftet. Der Absatz in der Bundesrepublik verdreifachte sich in den letzten zehn Jahren.

Demgegenüber ist die 1938 aus der Société Viticole Beaujolais hervorgegangene Gesellschaft Aujoux et Cie in Saint-Georges-de-Reneins bei Villefranche ein ausgesprochen junges Handelshaus. Es gehört zu der schweizerischen Amann-Gruppe, einem der größten europäischen Unternehmen dieser Branche. Ihren rasanten Aufstieg von 14 Mill. F Umsatz 1970 auf 80 Mill. F zehn Jahre später verdankt Aujoux vor allem dem Exportgeschäft, das inzwischen 75 Prozent des Gesamtumsatzes bestreitet. Exportiert wird in 50 Länder. In der Bundesrepublik besteht seit 1966 eine eigene Vertriebsgesellschaft, J. S.

Vorschlag für einen kleinen Burgunderwein-Keller von 60 Flaschen für 1500 bis 1800 Mark:

Rotweine: 12 Flaschen „Generique“, Bourgogne Haute Côte de Beaune 1979; 12 Flaschen „Villages“, Morey Saint Denis 1974; 12 Flaschen „premier cru“, Clos de Thorey 1979; 12 Flaschen „grand cru“, Corton Clos des Vergennes 1979.

Weißwein: 12 Flaschen „Villages“, Meursault 1980.

Zusammengestellt von der Firma Moillard

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT / Nörgeln und nutzen

## Was Europa nicht abnimmt, geht mit Brüsseler Hilfe in die Welt

Die jüngste Erklärung des französischen Landwirtschaftsministers Michel Rocard zur EG-Politik sieht auf den ersten Blick wie eine Provokation aus: „Man könnte sich in der Tat vorstellen, daß Frankreich die EG verläßt. Denn die französische Landwirtschaft ist zwar die mächtigste, aber auch die am meisten benachteiligte in der Gemeinschaft.“ In einer Zeit der Krise, in der die Verteilungskämpfe unerbittlich geworden sind, ist ein solcher Satz Zündstoff. Zumal Rocard Ministerkollege Jacques Delors kurz zuvor die Bundesrepublik wegen des innerdeutschen Handels heftig attackiert hatte. („Man kann sich fragen, ob die DDR nicht zum elften Mitgliedstand der EG geworden ist.“) Dennoch tut man gut daran, die Worte Rocard nicht überzubewerten.

### EG-Austritt wäre „ein gefährliches Spiel“

Da ist zunächst einmal die konkrete Situation, in der der ominöse Satz des französischen Landwirtschaftsministers gefallen ist. Rocard stand einer Gruppe erregter Landwirte gegenüber, die unter anderem die Frage stellten: „Warum nicht gleich aus der Gemeinschaft austreten?“ In dieser Situation hat Rocard den EG-Austritt als theoretische Möglichkeit genannt. Allerdings gleich hinzugefügt: „Eine solche Haltung ist möglicherweise ein Abschreckungsmoment bei den Verhandlungen um die EG-Agrarreform, sie ist aber auch ein gefährliches Spiel.“ Der französische Landwirtschaftsminister weiß viel zu gut, daß ein Auszug der Franzosen aus der Gemeinschaft für die einheimische Agrarwirtschaft geradezu selbstmörderisch wäre.

Frankreich ist schon lange kein Nettozahler mehr. Wichtiger noch: Ohne die Brüsseler Preisstützung und vor allem ohne die Ausfuhrerstattungen der Gemeinschaft wäre die Agrarproduktion des Landes nicht aufrechtzuerhalten. Die ehrgeizigen Exportvorstellungen der französischen Agrarier, die von allen Regierungen gleich welcher politischen Couleur in den vergangenen Jahren aufgegeben worden sind, wären schiere Utopie.

Bisher ist Frankreichs Wunsch in Erfüllung gegangen, die europäischen Veräucherungsmärkte für die einheimische Agrarproduktion zu öffnen. Und was in Europa selbst nicht verkauft werden kann, wird – wie bei allen EG-Mitgliedern – mit Exportsubventionen aus der Brüsseler Kasse am Weltmarkt abgesetzt. Die Einkommenssituation der Bauern ist durch die Brüsseler Stützungsmaßnahmen verbessert worden, wenn auch große Einkommensunterschiede bestehen. Der französische Agrarexport hat sich von 1970 bis 1980 nahezu verdreifacht. (Die Importe stiegen lediglich um das Dreieinhalbfache.) Die Landwirtschaft ist neben der Automobilindustrie der wichtigste Devisenbringer des Landes. Bei allen Schlüsselprodukten sind beträchtliche Steigerungen registriert worden.

So hat die tierische Erzeugung Frankreichs von 1973 bis 1981 nach Berechnungen des Statistischesamtes der EG um 23,7 Prozent zugenommen. Frankreich bleibt damit zwar, was die Zuwachsrate der tierischen Produktion betrifft, weit hinter Holland (plus 47,7 Prozent) und Irland (plus 32,4 Prozent) zurück, liegt mit einer tierischen Erzeugung von umgerechnet 61,6 Millionen Getreideeinheiten (1981) aber immer noch klar an der Spitze der EG-Produzenten.

### Steigerung vor allem in „Überschußprodukten“

Die Produktivität der französischen Landwirtschaft, die Anfang der 70er Jahre noch weit unter EG-Durchschnitt lag, hat zugenommen. Im Viehbereich stieg die Durchschnittsleistung von 1973 bis 1981 um 15,6 Prozent. Zum Vergleich: Bundesrepublik plus 5,3 Prozent, Niederlande plus 5,6 Prozent. Bei Getreide ist die EG-Produktivität inzwischen erreicht, ja überschritten worden. So produzierte die französische Getreidewirtschaft im vergangenen Jahr eine Menge von knapp 25 Millionen Tonnen Weizen, bei einem Durchschnittsertrag von 33 Doppelzentnern je Hektar. (1970 lag die französische Weizenproduktion bei knapp zwölf Millionen Tonnen.)

Auch bei Gerste und Mais sind die Ernten heute um mindestens 20 Prozent höher als vor zehn Jahren. Das gleiche gilt für Eier, Milch, Butter und Käse. Die französische Käseproduktion ist heute mit mehr als einer Million Tonnen über ein Drittel höher als Anfang der 70er Jahre.

Politisch brisant ist die Tatsache, daß Frankreich gerade bei den Produkten, die wie Milch, Getreide und Zucker zu den „Überschußprodukten“ in der EG gehören, also mit hohen Zuschüssen auf dem Weltmarkt abgesetzt werden müssen, kontinuierliche Steigerungen verzeichnet und auch noch hohe Reserven besitzt. Das Interesse der einheimischen Erzeuger richtet sich dabei immer mehr auf die Staaten außerhalb des EG-Bereichs. Motto: Die eigene Produktion muß gesteigert und dann exportiert werden.

### Situation heute ähnlich wie beim EG-Eintritt

Auch Frankreich ist sich bewußt, daß die EG-Märkte zunehmend gesättigt sind. Die Pariser Agrarpolitiker halten deshalb Ausschau nach neuen Absatzmärkten. Die Brüsseler Vorschläge zur Begrenzung von Produkten und Finanzlasten sind in Frankreich auf wütende Proteste gestoßen. Die Situation ähnelt ein wenig der Ausgangslage, in der sich die französische Landwirtschaft bei Gründung der EG befand. Damals wurde in Frankreich bei den Schlüsselprodukten schon mehr produziert, als auf dem Inlandmarkt abgesetzt werden konnte. Die französische Landwirtschaft steckte in einer schweren Krise. Die Regierung war gezwungen, die Überschüsse (mit eigenen Mitteln) auf dem Weltmarkt unterzubringen.

In den vergangenen Jahren hat der Gemeinsame Markt der französischen Agrarproduktion Luft verschafft, allerdings auch die Konkurrenz der Nachbarländer belebt. Die französische Landwirtschaft muß sich der Überschußproblematik erneut stellen.

PETER BADEN

COGNAC / Dem Chevalier sei Dank

## Probleme mit Engeln und Alkoholsteuer

Wenn der Chevalier de la Croix Marron nicht die Übersicht in seinem Weinkeller verloren hätte, dann wäre Cognac heute wohl nichts weiter als eine kleine Provinzstadt in Südfrankreich.

So kam alles ganz anders. Dem Chevalier de la Croix Marron passierte es nämlich 1620, daß er im hintersten Winkel seines weitläufigen Weinkellers ein altes, verstaubtes Faß fand. Es war mit Weindestillat aus der Charente gefüllt und jahrelang liegengelassen. Der Chevalier beackelte, dieses Faß zu öffnen und seinen Inhalt auf die Genießbarkeit zu überprüfen. Und dann war er überwältigt. Niemals hatte er einen Brandy solcher Fülle und solch köstlichen Aromas getrunken. Die Einwohner der kleinen Provinzstadt danken es dem Landesherrn noch heute – denn er hatte damals den Cognac erfunden.

Nur hier, in dem ganz genau begrenzten Gebiet der Provinz Charente im Süden Frankreichs, entsteht aus dem gebrannten Wein nach langer Lagerung und sorgfältig überwachter Reife der echte Cognac. Und über dem Städtchen weht stetig eine leichte, anmutige Wolke von Cognacduft – der „Anteil der Engel“. So nennen die Bürger die gut 12 Millionen Liter, die den porösen Limousin-Eichenfässern entweichen und als Weingeist jährlich gen Himmel fahren.

Das muß so sein und wird so bleiben. Denn ohne die Eichenfässer wäre Cognac kein Cognac. Und dabei ist es nicht irgendeine Eiche, zwischen denen das Destillat zum Cognac reift. Nur Eichen aus der Provinz Limousin sind gut genug. Sie haben genügend Gerbsäure im Holz und versehen das Destillat während der Reifezeit mit der unvergleichlichen goldgelben Farbe. Doch bevor der Brandy in die sorgfältig gebauten Fässer kommt, haben die Winzer und Brennmeister ihren Anteil am Entstehen des Cognacs. Auf rund 60 000 Hektar gesetzlich begrenzter Anbaufläche der Charente werden Trauben geerntet und liebevoll gepflegt. Die Anbaufläche gliedert sich in der Qualitätsrangfolge in folgende Gebiete auf: Grande Champagne, Petite Champagne, Borderies, Fins

Bois, Bons Bois, Bois Ordinaires und Bois Communs.

Im September beginnen die ca. 50 000 Winzer mit der Weinlese, ungefähr 400 Millionen Liter Wein werden aus den weißen Trauben gewonnen. Dieses Destillieren – nach Ende der Weinernte fünf Monate lang – wird nach den uralten Regeln der Charente mit der Charenter Brennblasen durchgeführt.

Nach dem Brennen sind aus 1000 Litern Wein 400 Liter Brandy entstanden. Der wird noch einmal feindestilliert. Sonst darf er kein Cognac werden. Dann endlich kommt er in die Fässer und ruht und reift jahrelang. Bis er, gemischt mit anderen Lagen und Jahrgängen, am Ende das herrliche Bouquet und die betörende Weiche hat, für die Cognac-Kenner so manches stehen und liegen lassen.

Was dann die Keller und Lagerböden der kleinen Stadt Cognac verläßt und in alle Welt geht, wird genau klassifiziert: Drei Sterne stehen für die einfachste Sorte. Der jüngste Anteil der Mischung ist mindestens drei Jahre alt. Fünf Jahre Faß ist Bedingung, um in eine V.S.O.P. (very superior old pale) Mischung zu kommen. Und in den Flaschen mit den Kennzeichnungen Royal, Réserve, X.O. und Napoleon sind sechs bis hundertjährige Tropfen.

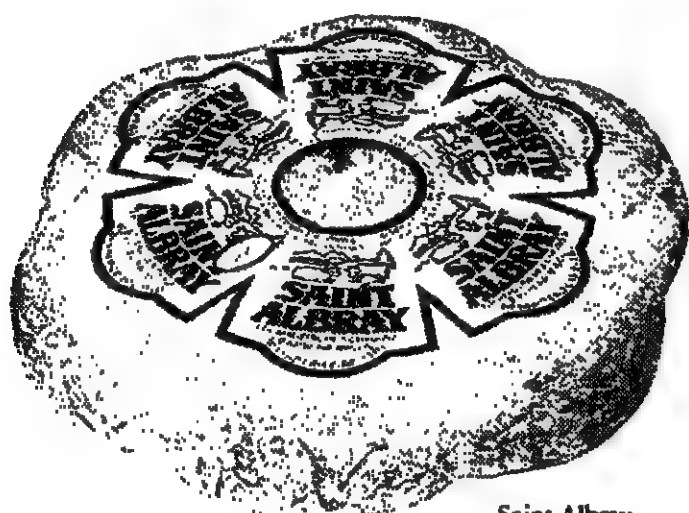
Der weltweite Absatz von Cognac betrug im Kalenderjahr 1982 140 700 000 Flaschen. Dieses Ergebnis weist einen mengenmäßigen Rückgang von sieben Prozent zum Vorjahr auf mit 181 430 000 Flaschen.

In Frankreich gilt es, drei Absatzmärkte zu berücksichtigen: den Direktkonsum von Cognac, den Duty-free-Verkauf sowie den Verbrauch von Cognac bei der Herstellung von Pilsener, Früchten in Cognac etc.

Der Cognac-Export wird mit 110 200 000 Flaschen ausgewiesen. Im Vergleich zu 1981 mit 120 200 000 Flaschen bedingt sich der Rückgang damit auf knapp 8,3 Prozent.

Der wertmäßige Umsatz des Exports ist mit 3 913 000 000 Franc um drei Prozent höher als im vergangenen Kalenderjahr mit 3 785 000 000 Franc. Bei diesen Zahlen sollte man sich in Erinnerung rufen, daß diese Deviseneinnahmen, die ohne jegliche Importverpflichtung sind.

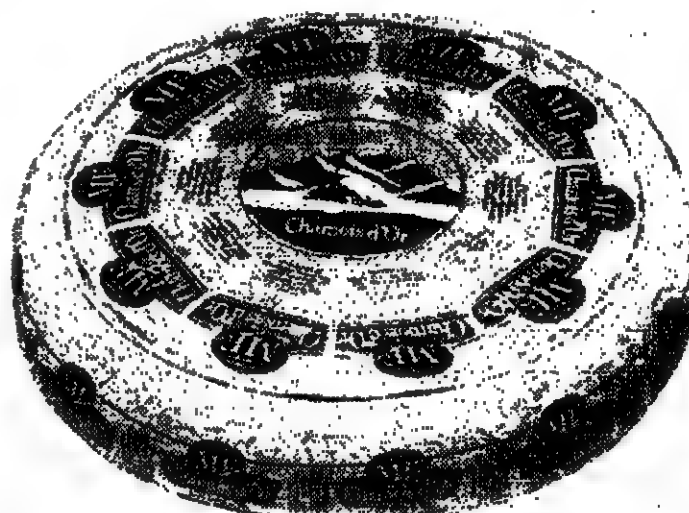
JÜRGEN COCUNT



Saint Albay



Véritable Chaumes



Chamois d'Or

## GROSSE MARKEN SIND KEIN ZUFALL

### Die Bongrain-Gruppe: mit pikanten, frischen Ideen zum Erfolg

Seit mehr als 20 Jahren hat die Bongrain-Gruppe entscheidenden Anteil an allen neuen Käsemarken, die auf dem Markt erschienen sind. Seitliches Gefühl für Verbraucherwünsche waren dabei ebenso wichtig, wie flexibles Reagieren auf veränderte Märkte.

Die Unternehmensstruktur: individuell wie unsere Marken. Was bei Bongrain zählt, ist nicht der Apparat, sondern der Mensch. Darum wurde von Anfang an so weit wie möglich dezentralisiert. Auch in der Phase des internationalen Engagements. In Europa, den USA, Australien. Die dadurch erreichte Marken- und Produktvielfalt von Kreativität ermöglichte das überdurchschnittliche Wachstum:

- 1982 produzierte die Bongrain-Gruppe 134.000 Tonnen Käse
- Der Nettoumsatz betrug 1982 bereits 3,86 Mrd. Francs
- Der Anteil des internationalen Geschäfts stieg auf beinahe 50%.

Fromages Bongrain GmbH  
Unterstraße 26  
D-3000 Hannover  
Tel.: (0511) 326671  
Telex: 923416 bon d  
Stand 84 - 5 Erdg. b 21/c 32

- Im Auslandsgeschäft der Bongrain-Gruppe ist Deutschland führend mit einem Anteil von 35%, gefolgt von den USA und Kanada mit zusammen 27%.

Qualität als gemeinsame Basis. Wo immer Käse von Unternehmen der Bongrain-Gruppe hergestellt wird, ist höchste Qualität der einzige Maßstab. Die Verbindung von strenger, gleichbleibender Gütekontrolle, die die industrielle Produktion ermöglicht, mit der Kunst des Käsemachers, die jedem Produkt seinen unverwechselbaren Charakter gibt, führte zu einer entsprechend hohen Treue der Verbraucher zu den Produkten unserer Gruppe.

Weiter auf Erfolgsläure. Auch die künftige Entwicklung der Gruppe folgt unserem „Erfolgs-Rezept“: die Kunst des Käsemachers + Kreativität + eine verbraucher- und handelsgerichtete Markenpolitik. So werden Produkte zu großen Marken.

Fromages  
Chaumes-Rambol GmbH  
Alexandrasstraße 3-5  
D-6200 Wiesbaden  
Tel.: (06121) 84-40 32-35  
Telex: 4186253 chaun d  
Stand 87 - 5 Erdg. b 21/c 32



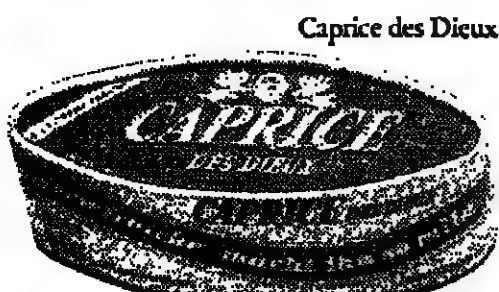
Belle des Champs



Gérumont à la coupe



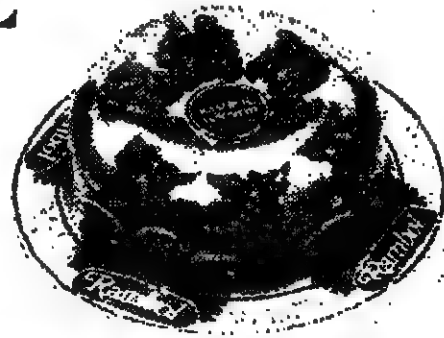
Gérumont



Caprice des Dieux



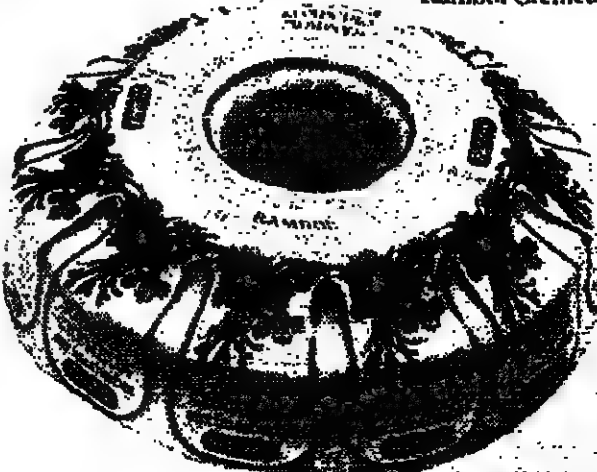
Le Tartare



Rambol



Rambol Crèmeux





EXPORT / Frankreich will Deutschlands Lieferant Nr. 1 werden

## Kontinuierliche Erhöhung

Frankreich ist im Agrarbereich der größte Produzent Europas und der zweitgrößte Exporteur der Welt nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Zu seinen wichtigsten Absatzmärkten gehört die Bundesrepublik. Sie steht nach Italien an zweiter Stelle. Auch unter den deutschen Lieferanten von Ernährungsgütern ist Frankreich Nummer zwei, dieses allerdings nach Holland. Zeitweise war es sogar auf den dritten Platz (nach Holland und USA) gerutscht.

In Paris sieht man diese Rangordnung nicht als definitiv an. Denn bei den Industriegütern ist die Bundesrepublik schon seit langer Zeit der mit Abstand größte Auslandskunde Frankreichs. Was seiner Industrie gelungen ist, sollte deshalb auch seiner Landwirtschaft möglich sein, heißt es. Dies um so mehr, als die Bundesrepublik zu den größten Agrarimportgebern der Welt gehört.

Bei solcher Argumentation wird aber das Gewicht der deutschen Ernährungswirtschaft unterschätzt. Sie versorgt nicht nur einen zunehmenden Teil des Inlandmarktes. Sie ist inzwischen auch zum viertgrößten Agrarimporteur der Welt (nach USA, Frankreich und Holland) aufgestiegen. Dabei macht sie selbst den Franzosen auf ihrem eigenen Markt zunehmend Konkurrenz. Ihre Exporte nach Frankreich erhöhten sich von 5,4 Mrd. F 1980 auf 5,9 Mrd. F 1981 und 6,9 Mrd. F 1982.

### Noch rangiert Italien vor der Bundesrepublik

Demgegenüber konnte die französische Ernährungswirtschaft ihre Exporte in die Bundesrepublik von 11,5 auf 13,2 und 15,8 Mrd. F steigern. Demzufolge nahm ihr Anführerbesitz von 6,1 auf 7,3 und 8,9 Mrd. F zu. Das waren nicht weniger als 48 Prozent des Aktivsaldo, den Frankreich in seinem gesamten Agraraußenhandel erzielt hatte, 29 und 38 Prozent in den beiden Vorjahren.

Der Anteil der Bundesrepublik an der französischen Agrarimporten hat sich allerdings weniger stark verändert. Er erreichte im letzten Jahr 15,3 Prozent nach 13,7 und 14,8 Prozent in den beiden vorangegangenen Jahren. Es folgten Belgien/Luxemburg mit zuletzt 11,1 Prozent, die Niederlande mit 7,8 Prozent und Großbritannien mit 4 Prozent. Daß Italien mit einem

Anteil von 16,8 Prozent vor der Bundesrepublik rangiert, liegt vor allem an der unzureichenden Eigenproduktion von Milch, Fleisch und Getreide.

Noch größer als der Abstand zwischen Italien und der Bundesrepublik unter den französischen Auslandskunden ist der zwischen Frankreich und Holland unter den deutschen Auslandslieferanten. Die Bundesrepublik importiert aus Holland wertmäßig etwa doppelt soviel wie aus Frankreich. Immerhin bleibt festzustellen, daß sich der französische Anteil an den deutschen Lebensmittelimporten während der letzten drei Jahre kontinuierlich erhöht hat.

Etwa ein Drittel des französischen Agrarimports in die Bundesrepublik besteht aus Getreide, Ölrüchten, Zucker und Rindfleisch. Die Ausfuhr dieser „Rohstoffe“ mit geringem Mehrwert hat in den letzten Jahren stärker zugenommen als die hochwertigen Lebensmittel, insbesondere von Wein und Spirituosen, Käse, Obst und Gemüse, Geflügel, Wurstwaren, Fisch sowie von Backwaren und Konserven.

Beim Wein ist Frankreich der zweitgrößte Auslandslieferant der Bundesrepublik nach Italien, und zwar mit großem Abstand vor Spanien und Jugoslawien. Von dem gesamten französischen Weinexport werden 20 Prozent auf dem deutschen Markt verkauft, dabei 14 Prozent der AOC-Weinexporte und 60 Prozent der Landweinexporte. Der Rest ist gewöhnlicher Konsumwein, der in Tankwagen geliefert wird.

Der verhältnismäßig geringe Anteil von Qualitätswein ist aus französischer Sicht sehr unbefriedigend. Man erklärt sich dies nicht nur daraus, daß die Deutschen keine eigentlichen Weinkenner seien und der Handel so billig wie möglich einkaufen will. Vor allem sei der französische Wein einem immer stärker werdenden Wettbewerb des oft preiswerteren italienischen Weins ausgesetzt.

So konnte Italien seinen Anteil an den deutschen Weinimporten von 48 Prozent 1979 auf 55,5 Prozent 1981 steigern, während der Anteil des französischen Weins gleichzeitig von 29,1 auf 23,8 Prozent zurückfiel. Im Jahre 1982 verbesserte sich dann allerdings das Verhältnis zugunsten Frankreichs auf 25,4/53,0 Prozent. Offensichtlich zahlte sich das inzwischen verbesserte französische Marketing aus. An dem zwischen 1978 und 1981 bei 21 Liter pro Kopf der

deutschen Bevölkerung konstant gebliebenen Weinverbrauch konnten die Importeure insgesamt ihren Anteil von 24 auf 33 Prozent verbessern.

Etwa den gleichen Vorsprung wie Italien beim Wein besitzt Holland beim Käse gegenüber Frankreich. An französischen Käse importierte die Bundesrepublik im letzten Jahr 80 000 t - an holländischem 120 000 t. Dies ist der wichtigste Grund, warum Holland unter den deutschen Lebensmittelimporten vor Frankreich führt. Im Unterschied zum Wein ist der französische Käse aber auch noch dem Wettbewerb der Dänen ausgesetzt, die 32 000 t Käse in die Bundesrepublik exportieren.

### Große Erfolge bei Weichkäse und Geflügel

Nicht zuletzt aber machen die deutschen Käsehersteller den französischen scharfe Konkurrenz, und zwar vor allem in den Sorten, welche die Holländer und Dänen nicht herstellen, nämlich Weich- und Frischkäse. Trotzdem glauben die Franzosen, inzwischen eine solide Marktposition zu besitzen. Von dem Käseabsatz in der Bundesrepublik entfallen 8 Prozent auf französische Spezialitäten.

Die Bundesrepublik ist in diesem Bereich der größte französische Auslandskunde mit einem Exportanteil von mengenmäßig 27 und wertmäßig 31 Prozent. Im Unterschied zum Wein bevorzugen die Deutschen beim Käse die qualitativ hochwertigen und teureren Produkte. Außerdem steigt der Pro-Kopf-Verbrauch. 1981 erreichte er 14,1 kg gegenüber 13,1 kg 1978.

Zu den französischen Lebensmitteln, die auf dem deutschen Markt überdurchschnittliche Absatzfolge erzielen, gehört das Geflügel. Die Exporte erhöhten sich hier von 12 600 t 1980 auf 17 700 t 1981 und 19 631 t 1982. Damit verdrängte Frankreich in der deutschen Einfuhrliste Polen und Ungarn; jedoch blieb es immer noch weit hinter Holland zurück, das mit 123 000 t rund zwei Drittel des deutschen Importbedarfs deckte.

Auch hier wird auf französischer Seite die deutsche Vorliebe für Billigprodukte beklagt.

Bis zur Nummer eins auf dem deutschen Markt bleibt noch ein weiter Weg zurückzulegen. J. S.

KÄSE / Feedback

## Phänomen Geschmacks-Adaption

Käse aus Frankreich, sagt Niko Meyer von „Bongrain“, entsprechen den Verbraucherwünschen in Deutschland. Das heißt, es sind praktisch nicht importierte, sondern adaptierte Produkte aber aus Frankreich. Das ist mit der wichtigsten Grund. „Wir haben immer versucht und werden es auch weiter versuchen, Marken aufzubauen, die den deutschen Verbraucherwünschen entsprechen.“

Diese Adaption ist ein Phänomen. Denn die Deutschen wollen französische Spezialitäten, im Grunde aber Spezialitäten, die nicht mehr unbedingt französisch sind.

Doch was ist französisch? Beispielsweise Tartar. Das ist ein Produkt, das heute in Deutschland viel wichtiger und größer ist als in Frankreich, weil es damals, als es eingeführt wurde, auf den deutschen Markt adaptiert wurde.

Zweites Beispiel: Geramont. Der große Markt von Geramont ist in Deutschland, weil das Produkt zum richtigen Zeitpunkt in Deutschland den Verbraucherwünschen absolut entsprach. Und auch dafür kreiert gewesen ist.

Niko Meyer: „Wir sehen unsere Aufgabe darin, daß wir Produkte machen, die den Verbraucherwünschen entsprechen mit einer guten Kommunikation. Für den Handel sind das praktisch vorverkaufte Produkte.“

Noch hat man nicht den Versuch gemacht, französische Produkte, die an den deutschen Geschmack adaptiert waren, auch in Frankreich zu verkaufen. Mit Geramont hat man einen Versuch gemacht mit teilweise Erfolg. Aber in Zukunft ist das absolut möglich.

Bongrain führt mit aus diesem Grund in diesen Tagen ein internationales Seminar durch, um dieses Feedback aus den Ländern auch wieder nach Frankreich zu bringen.

Die Folge könnte eine Internationalisierung oder zumindest Europäisierung des Geschmacks sein. „Aber die regionalen Feinheiten bleiben“, ist Niko Meyer überzeugt. „Sie könnten sich sogar noch stärker ausprägen.“ J. C.

KONFITÜRE / Erfolg mit der guten alten Zeit

## Zunächst Walnüsse gesammelt

Wenn man es auf einer Landkarte sucht, dann muß sie schon eine sehr gute sein. Nicht überall nämlich wird das Städtchen Biars, verloren irgendwo im tiefsten Frankreich, für wichtig genommen. Was höchst ungerecht ist: Die 1200-Seelen-Gemeinde kann immerhin von sich behaupten, Frankreichs „süße Hauptstadt“ zu sein. Rund die Hälfte aller gallischen Konfitüre-Töpfchen kommen von hier, jedes zweite Marmeladenbrot des Landes wird mit Erzeugnissen aus Biars bestrichen.

Dabei gehört Konfitüre nicht unbedingt zur Tradition dieses Landstrichs zwischen dem sanften Dordogne-Tal und den schroffen Auvergnebergen. Walnüsse sammelte man hier, auch Eßkastanien, und im Spätsommer noch Pilze. Und genau damit hatte auch das Unternehmen begonnen, das heute nicht nur Frankreichs größter Konfitüre-Produzent ist, sondern auch der wichtigste Exporteur der Welt auf diesem Gebiet: die Firma „Andros“ in Biars.

Noch vor dreißig Jahren gehörten Marmeladen und Konfitüren nur zu den Nebenprodukten der beiden Familien Gervoson und Chapoulat und ihrem Provinz-Unternehmen. Bis Jean Gervoson, Schwiegersohn von René Chapoulat und heute alleiniger Chef, Walnüsse und Kastanien sausen ließ und sich ausschließlich auf die Frucht-Verwertung konzentrierte.

Der Aufstieg war rasant. Unter dem Markenzeichen „Andros“ boxte sich der hart arbeitende Firmenchef aus dem gutverlassenen Städtchen schnell unter die Großen der Konfitüre-Industrie - und überholte sie sogar.

Schon bald konnte die Obstproduktion vor Ort nicht mehr genug liefern. Gervoson kaufte deshalb zu erst in ganz Frankreich ein, später sogar in ganz Europa. Heute kommen die Erdbeeren aus Polen, die Orangen aus Marokko, die Aprikosen aus Spanien. Ein endloser Lindwurm von Sattelschleppern aus aller Herren Ländern windet sich, vor allem zur Erntezeit, über die engen und kurvenreichen Landstraßen des Departements.

Modern, höchst modern sind die technischen Einrichtungen. Die frischen Früchte werden entweder sofort verwertet, oder sie kommen in riesige Kühlhäuser mit mehr als 30 000 Kubikmetern Fassungsvermögen bei minus 40 Grad Celsius. Acht vollautomatische Produktionsbänder stehen zur Verfügung und ermöglichen jeweils einen Ausstoß bis zu 16 000 Gläsern pro Stunde. Von einer futuristisch wirkenden Dispatching-Zelle aus können gleichzeitig verschiedene Obstsorten „auf die Reise“ geschickt werden. Für die, vor allem zur Erntezeit, gleich im Dutzend pro Tag anrollenden Lastwagen entstehen dadurch nur kurze Wartezeiten. Firmen-Patriarch Jean Gervoson

hatte schon frühzeitig den weltweiten Trend zur Qualitätskonfitüre der gehobenen Preisklasse erkannt, als viele Konkurrenten noch in Billigware das große Geschäft sahen. Seiner gängigen Marke „Andros“ stellte er deshalb Anfang der 70er Jahre ein neues Produkt zur Seite. Am Familientisch suchte man nach einem Markennamen, der sowohl Qualität wie auch Geschmack repräsentierte. Ehefrau Suzanne Gervoson erfindet das Wort für die neue Nobel-Konfitüre: „Bonne Maman“.

Frédéric Gervoson, der einzige von drei Gervoson-Söhnen, der im Unternehmen tätig ist: „Das war genau der richtige Name für ein Produkt, das an die gute alte Zeit erinnern soll.“

Großmutter Konfitüre also (Frédéric Gervoson: „Kürzere Kochzeit, etwas flüssiger, dafür starker natürlicher Geschmack“) schlug in Frankreich so ein, daß man fast sofort auch den Export in Angriff nahm. Und dabei vor allem die Bundesrepublik. Heute donnert jeden zweiten Tag ein 20tonner mit Andros-Konfitüre über den Rhein in Richtung Köln, München oder Hamburg. Für dieses Jahr erwartet Frédéric Gervoson - zur Zeit die Nummer zwei im Unternehmen - allein in der Bundesrepublik einen Absatz zwischen 2500 und 3000 Tonnen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerungsrate von 40 Prozent. Und das, obwohl der Konfitüremarkt in der Bundesrepublik insgesamt stagniert. JOCHEN LEIBEL

OBST UND GEMÜSE / Komplizierte Kette

## Frisch und daher verderblich

Von MICHEL AYMÉ

Wie alle Nahrungsmittel durchlaufen Obst und Gemüse eine Vielzahl von Stationen, bis sie im Angebot des Supermarktes angelangt sind. Ihre Besonderheit liegt darin, daß sie äußerst verderblich sind. Ihre Lebensdauer ist sehr kurz. Dadurch verpflichten sie alle, die mit ihnen auf dem Weg von der Ernte zum Verbraucher zu tun haben, zu einer Reihe besonderer Behandlungsweisen.

Denn sobald die Ernte beendet ist, unterliegen sie dem Phänomen des natürlichen Verfalls. Und der vollzieht sich langsamer oder schneller je nach den Bedingungen des Transports, ihrer Aufbewahrung und vor allem der

Temperatur, die sie umgibt. Große Fortschritte konnten in den vergangenen Jahren gemacht werden, als es gelang, für die verderblichen Waren eine „gekühlte Ambiance“ von zwei bis vier Grad herzustellen.

Aber immer noch sind Anfang und Ende der Lieferkette die Schwachstellen, und hier passieren auch die meisten „Unfälle“. Bei den Erdbeeren zum Beispiel, die im Süden Frankreichs im April und Mai geerntet werden, muß der Stunde der Ernte sofort die Vor-Frost folgen. Die geringste Verzögerung hat negative Auswirkungen auf die Lebensdauer, vor allem, wenn das Wetter regnerisch ist, der schlimmste Feind der Frucht. In zwei Tagen muß die Erdbeere

dann im Kühltransporter bei ständig kontrolliertem Klima halb Europa durchfahren, um zum Grossisten in Hamburg oder Berlin zu kommen. Im Supermarkt stellt sich die kleine Beere aus Südf Frankreich dann zwei bis drei Tage nach ihrer Ernte vor.

Für den Supermarkt stellen sich zwei Fragen: Verfügt er über die nötigen Vorrichtungen, um die Erdbeere frisch anzubieten und frisch zu erhalten? Zweitens, entspricht die eingekaufte Menge der Nachfrage des Verbrauchers? Können beide Fragen nicht positiv beantwortet werden, verdirbt die Ware. Und das Gegenteil, was mit dem Angebot von frischem Obst und Gemüse erreicht werden soll, passiert.

# Natürlich.

Das Heilwasser aus den Alpen.  
Denn für unsere Gesundheit  
können wir gar nicht genug tun.

Zur diätetischen Unterstützung bei kochsalzreicher Kost. EVIAN® VB Deutschland, Heinf. Wieland Str. 170, 8000 München 83.

Alle Cognacs kommen aus Cognac.  
Finer aber kommt aus Schloss Cognac.  
Otard, Prince de Cognac.



Otard, Prince de Cognac  
Schlosslagerung  
CHATEAU DE COGNAC



CLAUDE HERBAUT / Export fördern

## Verstärktes Streben nach Geschmackstreue

Die Förderung des Agrarexports bleibt für die französische Regierung „prioritär“, erklärte Landwirtschaftsminister Michel Rocard bei der Vorlage seines insgesamt stark zusammengestrichenen Budgets für 1994. Danach kann die „Sopexa“ (Société pour l'expansion des ventes agricoles et alimentaires) wohl mit weiter steigenden Staatszuschüssen rechnen. Sie erreichen in diesem Jahr 190 Mill. F (85 Mill. DM). Das sind 18 Prozent mehr als 1991 und 80 Prozent mehr als 1990.

Hinzu kommen die Beiträge der landwirtschaftlichen Produzentenverbände, die etwa die Hälfte des Gesamtbudgets bestreiten.

Wir haben damit eine neue Dimension erreicht, die vor allem eine qualitative Verbesserung unserer Aktion erlaubt“, erklärte Sopexa-Generaldirektor Claude Herbert gegenüber der WELT. Das Schwergewicht sei inzwischen auf die „Technik des Marketing“ gelegt worden, wobei man sich wissenschaftlicher Methoden bediene. Dies gelte nicht zuletzt für die weitere Erschließung des deutschen Marktes, der für die französische Ernährungswirtschaft von größter Bedeutung sei.

Für wie wichtig die Bundesrepublik genommen wird, ergibt sich nach Herbert schon aus der starken Zunahme der französischen Beteiligung an der ANUGA. In diesem Jahr stellen dort 350 Firmen aus Frankreich (davon 100 individuell) auf 6000 m<sup>2</sup> aus, gegenüber 4500 m<sup>2</sup> vor zwei Jahren. Nach den einheimischen deutschen Ausstellern stehen die Franzosen an zweiter Stelle.

Die Sopexa selbst ist mit einem eigenen großen Stand vertreten.

Weltweit organisiert die Sopexa im Jahr auf mehr als 60 Messen in mehr als 30 Ländern französische Beteiligungen mit über 13 000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche sowie zahlreiche Verkaufsflächen und andere Promotions- wie Werbekampagnen. Das größte ausländische Sopexa-Büro ist das deutsche mit Sitz in Düsseldorf. Die von ihm betreuten Werbewochen für französische Lebensmittel er-

strecken sich über 30 000 Tage und 2000 Verkaufsstellen im Jahr. An deutsche Touristen wurden in diesem Sommer an den französischen Grenzen kostenlose Handbücher mit Straßenkarten verteilt, in denen die regionalen Spezialitäten beschrieben sind.

Die besondere Aufmerksamkeit, welche die Sopexa dem deutschen Verbraucher zollt, erklärt Claude Herbert nicht zuletzt mit dem immer schärfer werdenden internationalen Wettbewerb. Außer der sehr konkurrenzfähigen deutschen Ernährungswirtschaft sehen sich die Franzosen selbst in ihren beiden wichtigsten Verkaufssektoren, nämlich dem Wein und dem Käse, attraktiven Angeboten vor allem aus Italien und Holland gegenübergestellt.

Die Bundesrepublik war für die französische Ernährungswirtschaft bis vor etwa 5 Jahren ein verhältnismäßig leichter Markt gewesen, gibt Herbert zu. Bis dahin konnte man noch hauptsächlich aus dem großen Prestige der französischen Gastronomie Nutzen ziehen. Außerdem war so lange der Lebensmittelverbrauch kontinuierlich gestiegen. Nach dem ersten Ölchock und der folgenden Rezession habe sich das geändert. Die privaten Haushalte schränken ihr Lebensmittelbudget ein. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich in allen westlichen Industriestaaten.

Andererseits vergrößerten die Produzentenländer ihr Exportangebot an „Lebensmitteln“. Inzwischen macht jeder ungefähr dasselbe“, versichert Herbert. Deshalb käme es darauf an, sich qualitativ zu differenzieren und sich gleichzeitig den ausländischen Verbrauchsgewohnheiten besser anzupassen.

„Wenn es den Deutschen anders besser schmeckt als den Franzosen, dann haben sich unsere Produzenten und Exporteure gefälligst danach zu richten.“

Mit dieser Methode wurden bereits in den Vereinigten Staaten große Erfolge erzielt. Mit Stolz, wenn auch nicht ohne eine gewisse Ironie, zeigt Claude Herbert auf ein US-Werbeplakat, das einen mit Orangensaft verpackten Käse zeigt, der wie ein Stück Torte aussieht. Derartige Aktionen sind jetzt auch für die Bundesrepublik geplant, allerdings mit anderen Komponenten.

MINERALWASSER

## Handels-Hemmnisse neuer Art?

Die deutschen Verbraucher haben eine auffällige Entwicklung ihrer Trinkgewohnheiten an den Tag gelegt: Während fast alle Segmente wie Kaffee, Tee, Bier, Wein, Spirituosen usw. Stagnation bzw. Rückgänge verzeichnen, expandieren zwei Bereiche munter weiter: die alkoholfreien Erfrischungsgetränke und das Mineralwasser.

Doch während in Deutschland ca. 45 Liter Mineralwasser pro Jahr und Kopf (davon ca. 85% kohlenstoffhaltig) durch die durstigen Kehlen fließen, liegt der Verbrauch in Frankreich bei über 60 Litern, und dies hauptsächlich in Form „stiller Wasser“, also kohlenstofffrei.

Haben französische Lebensmittel ihren festen Platz im Regal des deutschen Supermarktes erobern können, so tut sich das „Mineralwasser“ schwer. Im wesentlichen sind drei Gründe für die bisher schwache Position aufzuzählen:

1. Die im Bundesverband der Mineralbrunnen zusammengeschlossenen Unternehmen haben durch die Einführung der „Leihflasche Deutscher Brunnen“ einmal das Leergutproblem des Handels in seiner Dimension reduziert, zum anderen aber versucht, allen anderen Wettbewerbern erst einmal die Tür in den Markt zu verschließen.

2. Die der europäischen Richtlinie über die Abfüllung und den Handel mit natürlichen Mineralwässern angelegene deutsche „Tafelwasserverordnung“ hat zwar neue Beurteilungskriterien für Mineralwasser etabliert, zur Markttransparenz aber nicht beigetragen.

3. Eine wenige Jahre zurückliegende Kampagne über mikrobiologische Verunreinigungen der französischen Wasser hatte schwerwiegende Auswirkungen auf die Marktchancen in Deutschland. Obwohl alle Vorwürfe entkräftet werden konnten, verfestigte sich beim Verbraucher das Vorurteil, „französisches Wasser in Plastikflaschen wäre mit Vorsicht zu genießen“.

Böse Zungen behaupten, hier läge ein besonders subtiler Fall von nationalem Protektionismus der deutschen Seite vor.

## Eine Ministerin wie Jeanne d'Arc

DIE WELT: Auf keiner anderen ausländischen Landwirtschaftsmesse ist Frankreich so stark vertreten wie auf der Anuga. Selbst La Réunion stellt sich dort zum ersten Mal mit einem eigenen Stand vor. Sehen Sie darin ein verstärktes Exportbewusstsein der französischen Ernährungswirtschaft?

Edith Cresson: In der erweiterten Anuga-Beteiligung sehe ich den Beweis dafür, daß die französischen Unternehmen, insbesondere die agro-alimentären, heute das Exportproblem in einer neuen Art begreifen. Zu lange Zeit hatten sie sich zu sehr auf den Inlandsmarkt konzentriert. Inzwischen wissen sie wie die deutschen und angelsächsischen Unternehmen, daß ihr Aktionsfeld die ganze Welt ist und daß sie entsprechende Anstrengungen in der Erschließung ausländischer Märkte unternehmen müssen.

DIE WELT: Welche Rolle kommt der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie in dem Bestreben der französischen Regierung zu, die gesamte Handelsbilanz bis Ende nächsten Jahres ins Gleichgewicht zu bringen?

Edith Cresson: Diese zwei Wirtschaftssektoren erbringen gegenwärtig einen Handelsbilanzüberschuss von etwa 20 Mrd. F, der unser Defizit in anderen Bereichen, insbesondere bei der Energieerzeugung, erleichtert. Ich glaube, daß der agro-alimentäre Aktivsaldo noch erhöht werden kann – allerdings weniger durch eine Steigerung der globalen Agrarproduktion als durch mehr Exporte von verarbeiteten Produkten hoher Qualität.

DIE WELT: Was halten Sie heute von der „Rückeroberung des Binnenmarktes“ im Agrarbereich?

Edith Cresson: Ich liebe diesen Ausdruck nicht, denn er bedeutet unterbewußt eine passive und protektionistische Haltung. Die diesbezüglichen Anstrengungen der französischen Regierung zielen darauf ab, die Gründe normaler Situationen zu analysieren, welche in verschiedenen Marktbereichen bestehen, denen wettbewerbsfähige Unternehmen der ausländischen Konkurrenz schwierig standhalten können. Unsere Aktion ist nicht defensiv, sondern darauf ausgerichtet, die Wettbewerbsbedingungen unserer Industrie auf solchen Märkten zu restaurieren.

Im agro-alimentären Bereich sind wir auf dem Inlandsmarkt weitgehend konkurrenzfähig. Allerdings

gibt es einige Sektoren mit anormaler Situation, insbesondere bei den Lebensmitteln der zweiten Verarbeitungstufe sowie beim Fleisch, wo die Wettbewerbsfähigkeit unseres Produktionsapparats verbessert werden muß.

DIE WELT: Halten Sie die Bundesrepublik auf dem Agrarsektor, insbesondere was das Bier betrifft, für protektionistisch?

Edith Cresson: Ich kann nicht sehen, wie man die Haltung der Bundesregierung zum Bierproblem anders bewerten könnte. Man sollte wissen, daß die (Anm. Red.: von Bonn) verwendeten pseudo-gesundheitspoliti-



Bonn: Bier-Argumente helfen einer Prüfung nicht stand, meint Edith Cresson. FOTO: HUMBOLDT

schon Argumente einer Analyse nicht standhalten. Die von den Brauereien außerhalb der Bundesrepublik verwendeten Zusätze sind im allgemeinen keine chemischen Konservierungsmittel, wie man dem deutschen Verbraucher glauben zu machen versucht, sondern perfekte natürliche Produkte wie z. B. kleine Quantitäten von Reis oder Mais, welche das Bier zu stabilisieren erlauben.

Dagegen kann man sagen, daß das deutsche Bier, welches traditionsgemäß solcher natürlichen Zusätze entbehrt, die Tendenz hat, schneller zu verderben, und sich deshalb für den Verbrauch als gefährlich erweisen kann. Ich füge dem noch hinzu, daß in der Bundesrepublik für die Behandlung des Hopfens und für die Klärung des Biers Mittel erlaubt sind, deren Gebrauch in Frankreich streng verboten ist, weil wir diese als sehr gefährlich betrachten.

Wir hoffen, daß die Bundesregierung, die sich zum Vorkämpfer des Freihandels gemacht hat und die manchmal schnell dabei ist, ihre Partner protektionistischer Absich-

ten zu verdächtigen, in dieser Angelegenheit ihre guten Prinzipien anwendet und die Interessen am Aufbau Europas den Pressionen der deutschen Bier-Lobby überordnet.

DIE WELT: Verschiedene Pariser Kaufhäuser haben in letzter Zeit die Werbewochen für deutsche Lebensmittel abgesagt. Was halten Sie davon?

Anm. Red.: Auf diese Frage wollte Madame Cresson keine Antwort geben.

DIE WELT: Sie kommen gerade von einer großen Goodwill-Reise aus den USA zurück. Welchen Eindruck haben Sie dort hinsichtlich der französischen Exportchancen gewonnen?

Edith Cresson: Ich fühle mich ermutigt, aber zugleich besorgt. Dieses gewaltige Land bietet wegen seiner Größe und der bedeutenden Kaufkraft seiner Bevölkerung den französischen und europäischen Unternehmen eine Menge Gelegenheiten, die es zu nutzen gilt.

Es gibt dort Märkte für alle unsere Produkte. Das ist mein erster Eindruck. Aber ich bin zugleich erschüttert von dem unglaublichen Grad an amerikanischer Unkenntnis der europäischen Realität, vor allem über das weitverbreitete Vorurteil, daß Frankreich, von einigen traditionellen Domänen abgesehen, keine Qualitätsprodukte fabrizieren könnte.

DIE WELT: Halten Sie den deutschen Markt im Vergleich zum amerikanischen für schwieriger oder für leichter?

Edith Cresson: Ich glaube, daß der deutsche Markt geringere Gelegenheiten als der amerikanische bietet. Aber dieser Nachteil wird durch die Nähe des deutschen durch die engen Beziehungen beider Länder vor allem seit Bestehen der EG mehr als kompensiert. Auch kennen die Deutschen die Realität der französischen Produktion besser, obwohl auch sie sich mitunter falsche Vorstellungen von der Qualität unserer Produkte machen. Im allgemeinen steht diese nicht der deutschen nach.

DIE WELT: Und im besonderen?

Edith Cresson: Tatsächlich müssen wir insbesondere im Export hochwertiger Lebensmittel, beispielsweise bei Schokoladen und Biskuits, qualitative Anstrengungen unternehmen.

DIE WELT: Was erwarten Sie vom deutsch-französischen Außenhand-

Edith Cresson: Daß wir zu einer ausgeglicheneren Situation zurückkehren. Es ist nicht vernünftig zu glauben, daß ein französisches Defizit gegenüber der Bundesrepublik von 30 Mrd. F, wie es 1992 entstanden war, aufrechterhalten werden könnte, ohne die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verschlechtern.

Eine der wichtigsten Ursachen für dieses Defizit war die verhängnisvolle Politik der französischen Regierung. Andererseits hat sie sich nicht mit aggressiven Franks-Abwertungen dem Einfuhranstieg widersetzt. Von dieser Politik profitierte die deutsche Industrie in starkem Maße.

DIE WELT: Aber wird Frankreich dafür nicht durch die Subventionierung seiner Landwirtschaft aus deutschen Steuergeldern entschädigt?

Edith Cresson: Das deutsche Defizit gegenüber dem EG-Budget repräsentiert nur einen kleinen Teil seines Handelsbilanzüberschusses gegenüber den anderen EG-Ländern. Deshalb können wir Forderungen der Bundesregierung auf eine Reform der Finanzierung des EG-Budgets nicht akzeptieren.

Wenn sie die Budgetsituation weiter für unakzeptabel hält, werden die anderen EG-Länder ihre Handelsbilanzdefizite gegenüber der Bundesrepublik für unakzeptabel erklären.

DIE WELT: Waren Sie lieber Landwirtschafts- als Außenhandelsministerin?

Edith Cresson: Man weiß, daß ich jederzeit gewisse Schwierigkeiten mit den Vertretern der Landwirtschaftsverbände hatte. In meiner neuen Funktion bin ich nicht so starken Spannungen ausgesetzt. Aber meine Aufgabe ist mindestens ebenso verantwortlich. Denn die Prosperität Frankreichs und seine wirtschaftliche Entwicklung hängen bis zum Ende dieses Jahrhunderts von seiner Kapazität ab, die Außenhandelsbilanz auszugleichen.

DIE WELT: Darf man Sie als moderne Jeanne d'Arc bezeichnen?

Edith Cresson: Ich habe niemals darüber nachgedacht, mich mit Jeanne d'Arc zu vergleichen. Aber wenn Sie mich jetzt darauf ansprechen, dann muß ich Ihnen gestehen, daß ich bei den Brüsseler Agrarverhandlungen manchmal überrascht war, in den Augen meiner britischen Gesprächspartner brandstiftende Funken zu sehen.



Coupon  
Ja, ich möchte gerne mehr erfahren über den garantierten Genuss guter französischer Weine. Natürlich kostenlos.

SOPEXA  
Förderungsgemeinschaft für französische Landwirtschaftsexporteure.  
Postfach 20 28, 1190 Bielefeld  
Schwartz-Verlag

Bis zum Post-Lotus  
29.10.93

AN DER ANUGA 1993  
ERKENNEN SIE  
FRANZÖSISCHE  
GENAU NACH  
WENN SIE SICH  
ZUR ANUGA 1993  
GEMELDEN

BECK'S  
Brewery  
Lieferant  
Bier  
Köln





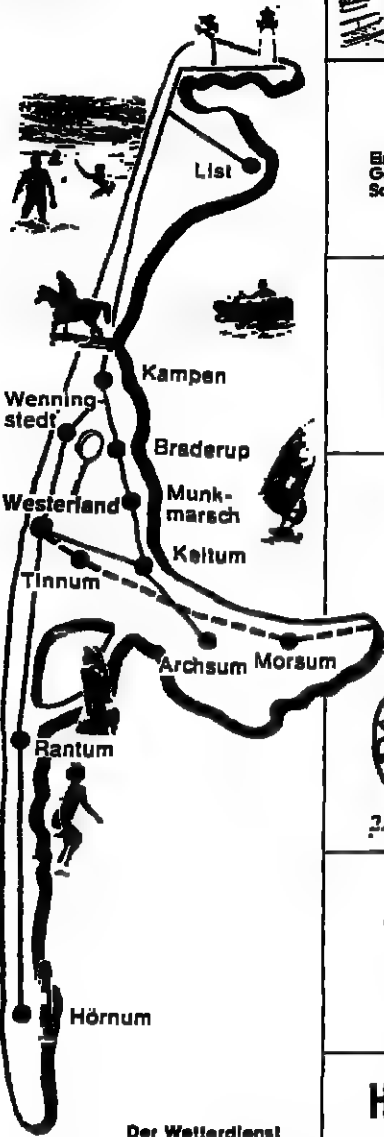


## NORDSEE - OSTSEE

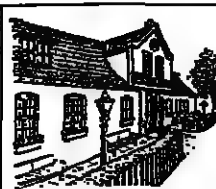
## Sylt - zu jeder Jahreszeit

Jetzt den erholsamen Winterurlaub buchen  
(Außerhalb der Saison = preisgünstig!)

Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter!



Der Wetterdienst List - (04652) 353 - sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!



**Hotel Stadt Hamburg**  
Vereinigt unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielseitige Küche sowie passende Räumlichkeiten für feierliche Anlässe.  
Rezeption - Restaurant - ganzjährig geöffnet  
Jetzt Zimmerpreise 25 bis 30% ermäßigt, ab November 30 bis 40% sowie günstige Wochenpauschalen  
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

## Strandhotel Miramar

Seit 1903 im Familienbesitz  
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV, Ceptiflex, Restaurant, reichhaltiges Frühstückbuffet, Heiße, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitnessraum, überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz  
2280 Westerland - Telefon 04651/770 42

## Hotel Wünschmann

Im Kurzentrum am Strand  
Das individuelle Haus mit allem Komfort  
2280 Westerland - Telefon 04651/5025

## Seiler Hof

Komfortable Einzel-, Doppelzimmer und Ferienwohnungen - Sauna und Solarium  
2280 Keltum, Telefon (04651) 312 89 • ganzjährig



**Hotel Hansaat**  
Behagliche Eleganz und modernster Komfort.  
Nähe Casino, Strand und Kurenrichtungen.  
2280 Westerland - Maybachstr. 1 - Tel. 04651/23023

## Hotel Wolfshof Keltum

Wohnen mit allem Komfort in stilvollem Reetdachhaus  
Heubar - Schwimmhalle - Sauna - Reitstall gegenüber  
2280 Keltum - Tel. 04651/34 45

## HOTEL ATLANTIC

Wohnen mit allem Komfort - Schwimmbad - Sauna - Solarium  
Ruhige Lage - Seeblick - Strandnähe  
Abendrestaurant  
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46



## HOTEL ROTH am Strande

Im Kurzentrum, dir. am Wellenbad, Zim. mit Bad/Dusche, WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgarage.  
Massagen und hausgemachte Sauna - Unser gastronom. Angebot für Sylt-Urlauber: Restaurant, Bier-Stub (Muschel-Spezialitäten) und Night-Club Kokos am Hotel, Café Seeblick a. d. Südpromenade, See- und Strandrestaurant am Nordstrand.  
2280 Westerland 1 - Telefon (04651) 50 91 - Telex 221238



## HOTEL WULFF Westerland am Strande

80 Betten - besonders ruhige Lage - Nachtschlafverbot in der Saison  
Zimmer nur mit Frühstück - reichhaltiges Frühstückbuffet - großzügig angelegtes HALLENBAD (10,5 x 7,5 m, 28°) mit SAUNA, Solarium, Fitness-Raum - Geöffnet: Anf. März bis Anf. November. Hausprospekt, Margarethenstraße 8, 2280 Westerland, Tel. 04651/70 74



FERIENHAUS „MITTELSTADT“  
Morsum-Sylt - ganzjährig  
unter gleichem  
Leitung  
Kurt, Appartements zum Selbstvermiet.  
bevorzugte Ausstattungen am Ort



Ihr Partner bei  
Ihren Flugwünschen  
- 2motorig IFR -  
Sylt-Flug-Charter GmbH  
04651/256 56



IHR ZUHAUSE AUF SYLT - GANZJÄHRIG GEÖFFNET  
**HOTEL WESTEND**  
Hallen-Schwimmbad - Sauna - Solarium  
Appartements  
Wintersaison - günstige Wochenpauschalpreise  
2283 WENNINGSTEDT - SA.-NR. 04651/420 01



Ferienwohnungen  
unterm Reetdach  
- günstige Außersaisonpreise - Sauna,  
Schwimmbad und Solarium.  
„Green Tett“ - App. bis 8 Pers.  
WESTERLAND: „Haus Godewind“  
2-Zi.-App., Tel. 04651/58 05  
planbausey  
Bismarckstr. 5, 2280 Westerland  
Tel. 04651/60 64, 3 bis 12 od. 58 05



Hotel **NIEDERSACHSEN** ganz  
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und  
Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC,  
Telefon, TV-Anschluss, Südbalkon zum großen Garten,  
Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz, Hausprospekt.  
Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.  
2280 WESTERLAND • Margarethenstraße 5 • Tel. 04651/70 25 u. 24



In Westerland und Wenningstedt  
bleiben wir an: von 25.- bis 250.- DM pro Tag je nach  
Jahreszeit u. Größe der Appartements (u. Häuser) in besten  
Lagen (Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusive,  
individuelle, durchdachte Ausstattung jeder Ge-  
schmackseinstellung. Bitte Prospekt anfordern! Persön-  
liche telefonische Beratung durch 04651/700 1.  
App.-Vermittlung WULF, Steinmühlstraße 7-9, 2280 Westerland



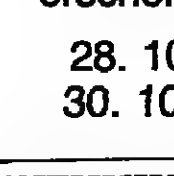
**Strandhotel „Seefrieden“**  
TRADITION - KOMFORT - LIEBUNG  
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse  
Beste Lage zum Strand und Kuranlagen. Komfortable Zimmer mit Dusche,  
WC, Telefon, TV-Anschluss und Video. - Mittags und abends exzellente A-15-  
carré-Küche in unserem Restaurant „Admiralstube“. Diätkost wird berücksichtigt.  
Unser Café bietet selbstgebackenen Kuchen.  
Strandstr. 21 - 2283 WENNINGSTEDT - Telefon 04651/410 70



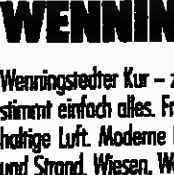
**Hotel „Berliner Hof“**  
Ein Haus mit Tradition  
in ruhiger, zentraler Lage. Überwiegend getragene Zimmer  
mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluss, Bar, Kaminzimmer.  
Abendrestaurant „Admiralstube“ à la carte.  
Boysenstr. 17 - 2280 WESTERLAND - Telefon 04651/230 41



**KEITUM - Friesenhaus „zur Merel“**  
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem  
Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon,  
teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich.  
Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen  
ZALBÜL  
Südenstraße, 2280 Keltum/Sylt Ost, Tel. 04651/60 55



Ein reizvolles Domizil  
für Ihren Insel-Urlaub  
bieten wir Ihnen in WESTERLAND, WENNINGSTEDT, KEITUM und RANTUM  
1-3-Zim.-Appartements (u. Häuser) in besten Lagen/Strandnähe von DM 50,- bis DM  
550,- je nach Größe und Jahreszeit. Exklusiver, individueller, behaglicher Wohn-  
komfort - Frühstück und Halbpension möglich.  
Freundliche, telefonische Beratung durch Frau Wagner - 04651/60 60.  
6/IV-Appartements-Vermittlung, Elisenstr. 2, 2280 Westerland



**WENNINGSTEDT**  
Wenningstedter Kur - zu jeder Jahreszeit - hier  
stimmst einfach alles. Frisches Seeklima und jod-  
haltige Luft. Moderne Kurenrichtungen, Wellen  
und Strand, Wäsen, Wäken, Wäse, Wäse kom-  
men Probierstoffe durch Pauschalangebote  
Es stimmt eben einfach alles.  
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/  
Sylt, Tel.: 04651/410 81.



**Wenningstedt/Sylt**  
Zi. m. Dusche/Bad u. WC mit an-  
spruchsvoller Ausstattung, in per-  
sönlicher Privatbesitzung zum Ver-  
mietung. Preis v. 10.- bis 12.33 sowie  
v. 13.- bis 24.- mit reichhaltigem  
Frühstück, Tel. 04651/436 08

**Insel Langeoog**  
Herbsturlaub in Komfort. Appartements direkt am Strand, Schwimmbad  
30°, Sauna inklusive, Restaurant (HP  
möglich), 14 Tage (2 Pers.) DM 1100,-  
• 04972/60 70

Geben Sie bitte  
die Vorwahl-Nummer mit an,  
wenn Sie in Ihrer Anzeige  
eine Telefon-Nummer nennen

**KURHAUS-HOTEL Seeschloßchen**  
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallen-  
Freibad (beheizt), Therap. Abl. (alle  
Kassen), Schönheitsraum, Solarium,  
Sauna, Sonnenbank, Fitnesscenter.  
Pauschalpreise HP ab DM 65,-  
pro Pers./Tag i. D. m. Bad/WC  
Tägl. nachmittags Tanztee u.  
abends i. d. Hotelbar Tanz,  
sonntags „Kajüte“ geöffnet.  
Neu: Ferienappartements ab DM 70,-  
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/6011

**Aquarius**  
Zauberhafte Wärme & Ruhe  
Nachschonpreis Sonderpreis:  
für Senioren, Kinder bis 4 Jahre frei -  
Seebad, Restaurant  
• 04972/1531

**BADEN-WÜRTTEMBERG**  
Vor über 100 Jahren schrieb Eduard Mörike:  
„Wer mich vom Leben oder krank  
dem ich zu helfen will sei dankbar,  
wenn er sich kann vergewinnen,  
den - Mergentheimer Bürgern.“  
Auch heute ist Bad Mergentheim noch höchst aktuell,  
besonders wenn Sie das VICTORIA wählen. Es erwartet  
Sie zu jeder Jahreszeit ein gut besuchtes Haus (Familien-  
betrieb) mit einer äußerst gemächlichen und fröhlichen  
Atmosphäre - sei dies anlässlich einer Durchreise, eines

Erholungsanlasses oder einer Kur - für Leber-, Gallen-,  
Magen-, Darm, Diabetes und Übergewicht. 100 komfor-  
table Zimmer mit Bad und WC. Doppelzimmer ab DM 60,-  
pro Person, incl. Frühstückbuffet, ganzjährig benut-  
zbares Dachgarten-Schwimmbad 28° Sauna, Parkplatz.  
Einzelzimmer plus DM 10,-, Vollpension plus DM 25,- bei  
hervorragender Küchenleistung.  
Hotel Victoria, an der romantischen Straße - zwischen  
Würzburg und Rothenburg/Tauber (je 45 km entfernt)  
Bitte Prospekt anfordern.  
Bad Mergentheim, Tel. 07931/593-0, Telex: 74-224

**HOTEL VICTORIA**

**HAMBURG**

Die kleine  
Persönlichkeit.  
Die feine Art, Bier zu brauen.  
Die feine Art, Bier zu genießen.  
in Kube gegut  
**Stander Pils**  
Private Brauerei Stander  
Essen  
Die feine Art, Bier zu genießen...  
im Hotel  
Vier-Jahreszeiten  
in Hamburg.  
Ein Name, hinter dem sich mit  
der Bescheidenheit der Hanseaten  
wohl eines der absolut führenden  
Häuser Deutschlands verbirgt.  
Neuer Jungfernstieg 9-11, 2000 Hamburg 36,  
Tel. 040/34941

**SCHWARZWALD**  
TRAUMLAGE IM SCHWARZWALD  
In herrl. Südhänge - neu, mod. Haus - Hallenbad - Sauna - Restaurant -  
absolut ruhig, DM 46,-/Pers. pro Tag im DZ, Halbpension ab 58,-/Pers. pro Tag im DZ.  
Ab 10. 10. - 8 Tage bezaubert? Tage wohnen!  
**HOTEL SCHWARZWALD RESIDENZ**  
7740 Triberg, Postfach 87, • 077 81/13 30 32

**Für alle**  
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder  
Ferienwohnungen aufsuchen wollen,  
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und  
„Moderne Reisen“ in WELT am  
SONNTAG jede Woche willkommen  
Lesestoffe.

**WEINACHTEN UND SILVESTER**  
Genießen Sie unser feinstes  
christliches Haus mit sehr  
persönlichen, heiteren Atmosphäre;  
lassen Sie sich zwischen den  
Feiertagen in unserer Kur- und  
Schwimmbad- und  
Schnitzwerkstatt rundum  
verweilen.  
Fordern Sie ausführliche  
Informationen mit Angebot an.  
**KURHOTEL**  
**Quisisana**  
**BADEN-BADEN**  
Bismarckstr. 20  
Tel. 07221/344-7

**HESSEN**  
Gemütl. Weihnachts/Silvester  
Festmahl, Silvester, Voluptuös DM 230,-  
**Waldhotel Schifferberg**  
Blinghof, Kassel  
3501 KS-Expreß - Telefon 05673/70 71

**Warum reisen wir?**  
Auch dies, damit wir Menschen  
begegnen, die nicht meinen,  
daß sie uns kennen  
ein für allemal;  
damit wir noch  
einmal erfahren,  
was uns in diesem  
Leben möglich sei  
- es ist ohnehin  
schon wenig  
genug.  
Max Frisch

**Vielfältige An-  
regungen und  
Informationen  
über Urlaub und  
Freizeit erhalten  
Sie jeden Freitag  
in der WELT und  
jeden Sonntag in  
WELT am  
SONNTAG.**

**Bad Kissingen**  
Weihnachten - Silvester  
Wir haben ein unterhaltsames Weis-  
nachts- und Silvesterprogramm für  
Sie zusammengestellt.  
Gerne übersenden wir Ihnen unse-  
ren Prospekt.  
**HOTEL KUR-SENTER** 97084 Bad Ki-  
ssingen, Postfach 1760, Abteilungs W.  
• 09323/1531

**217 001 777 asd**  
ist unsere  
FS-Nummer für die  
Anzeigenabteilungen  
WELT am SONNTAG  
und DIE WELT

**DORINT-Herbstspaß**  
Bei diesen Preisen macht es Spaß, nur fünf Tage Ferien „zwischen-  
durch“ zu machen. Unterkunft in einem DORINT-Kurhotel (Zimmer  
mit Bad oder Dusche, Regen, Telefon, meiste Balkone, Frische Luft  
und Wandern direkt am Hotel) und dazu der DORINT-Freizeit-  
einrichtungen wie Hallenbad, Sauna, Sonnenbank und viele Dinge mehr.  
1. Begrüßungspack mit 17. 11. 83 • 319,-  
(Anreise sonntags oder montags)  
EZ-Zuschlag 80,- Ab 18. 11. 83 noch preiswerter! • 266,-

**DORINT-Hotels**  
DORINT Nordsee  
9-4880 Spa-Salmon  
Tel. 00 32 87-77 25 81  
DORINT Sporthotel  
5521 Bendorf  
Tel. 0 55 69-841  
DORINT Hachhof  
3360 Hachenberg  
Tel. 0 53 25-741  
DORINT Schönhof  
3548 Arolsen  
Tel. 0 55 91-30 91  
DORINT Chateau  
5788 Neussand  
Tel. 0 29 61-20 33  
DORINT Hotel  
5483 Bad Nenndorf  
Tel. 0 26 41-22 25  
Fordern Sie nach besten Ermessen Winterprospekt an!  
**Dorint** Postfach 641  
4050 Mönchengladbach 2  
Reservierungsbüro Tel. 0 21 66 - 4 40 61

**SAUERLAND**

**Berghotel Hoher Knochen**  
Wälder - Wälder - Wälder, wo das Sauerland am schönsten ist.  
Ein behagliches Haus mitten in der  
schönsten Natur erwartet Sie. Hallenbad, Sauna,  
Tennisplatz, Kinderspielfeld, Liegewiese,  
Kneippbecken, großes Wandernetz.  
Tagungsraum für 20 bis 100 Personen.  
Geschwister Kneipen, 56 Kneippbecken, 56 Kneippbecken  
Telefon (0 29 75) 4 97/4 98

**Reiseanzeigen**  
helfen mit, Urlaub,  
Freizeit und  
Wochenende richtig  
zu planen. Studie-  
ren Sie die Anzeigen  
der Reisetage von  
WELT und WELT  
am SONNTAG, und  
Sie werden jede  
Menge verlockender  
Angebote entdecken.

**Sporthotel**  
**Neheim-Hüsten**  
Zu den drei Bäumen  
5780 Arnsberg 1/Sauerland  
Geben Sie bitte  
die Vorwahl-Nummer mit an,  
wenn Sie in Ihrer Anzeige  
eine Telefon-Nummer nennen

**Wohin?**  
In Hotel Waldgarten  
3151 Schwarzwald  
UP ab 30,-/Du-WC ab 33,- Hausprospekt  
05323/6229  
**SCHWIMMEN**  
Das ganze Jahr auch in Deutschland im  
geheizten Hallenbad in schöner  
Lage des Schwarzwaldes, direkt im Wald, an  
30 Morgen im Berg, beste Ausstattun-  
gen, z. Kur u. Erholung, bietet das Kneipp-  
hotel Wiesenberg Teich, 5422 Bad  
Lauterbach, Tel. 06324/2319, Modernster  
Hotelkomplex, Hausprospekt. Jetzt neu:  
7-Tage-Schwimmbad mit garantierter  
Abnahme, 25 m Schwimmbecken  
möglich

**BAYERN - ALLGÄU**  
...auf in den Langlauf-  
und Alpinski-Himmel!  
• Preiswerte Arrangements  
• Attraktive Skispiele  
• Bitte gleich den besten  
Urlaubsantrag anfordern!  
Ferienwohnungen im Allgäu  
3151 Schwarzwald  
UP ab 30,-/Du-WC ab 33,- Hausprospekt  
05323/6229

**alpen**  
Bodensee Kleinwalsertal  
bayernsch  
schwaben

**Kleinwalsertal**  
1100-2000 m  
Österreich, deutsches Zollgebiet (DM-  
Währung), 2 Bergbahnen auf 2000 m,  
6 Sessel- und 31 Schlepplifte, Skibus,  
8 Skischulen, 40 km Skiwanderwege,  
Hallenbad, Eislaufen, Pferdesport,  
geräumte Spitzweg, Tennisplätze, int.  
Spielplatz, Prospekt W. 84, Zentrale  
Verkehrsmittel Kleinwalsertal,  
D-8955 Hirschegg, Tel.: (0832) 51 15

**Nesselwang**  
900-1600 m  
2 Sessel-, 6 Schlepplifte, Ski- und  
Schwimmbad, Nesselbach, Reiten,  
täglich Tanz, Feriensport mit 100 Ferien-  
häusern, ABC-Alpen- und Bade-Center  
(Hallenbad mit Heißwasserbad).  
Informationen: Verkehrsamt  
8964 Nesselwang, Telefon: (0836) 758

**Oberstaufen**  
mit Steib-Thalbachdorf, Aach, Schrot-  
und Heilkräuter, Kurort, Wintersport.  
Neues 100-seit. Urlaubsanzeigen gratis  
durch Kurverwaltung, 8974 Oberstaufen,  
Postf. 104, Telefon: (0836) 20 24

**Scheidegg**  
mit Scheidegg,  
900-1600 m  
Feinklimatischer Kurort u. Kneippkurort  
Sonnenhöhen, Skilifte, Langlauf-  
zentrum, Wandern, Skischule, Winter-  
sport, günstige Pauschalpreise. Lang-  
lauf u. Tenniswoche Jan./Feb. ab 10,-.  
Kurverwaltung 8999 Scheidegg 1,  
Telefon: (0838) 451

**Isny**  
Urlaubsplätze geben nach Isny im Allgäu  
Günstige Pauschalangebote  
ab DM 211,70 für 7 Tage.  
Information: Verkehrsamt Isny, Isny,  
Telefon: (0756) 508

**Pfronten**  
Wintersportplatz  
900-1840 m  
Der ideale Ort für Sport- und Winter-  
ferien, Informationen beim Kap- und  
Ferienverkehrsamt, 8962 Pfronten 1,  
Telefon: (0836) 50 43 anfordern!

**Hotel Bayerischer Hof**  
In einzigartiger Lage an der Seepromenade der Insel Sylt  
Ruhig - behaglich - 200 Betten - Tagungs- und Kongreß-  
räume bis 280 Personen - ganzjährig freibad  
Ausstattung nach Österreich und in der Schweiz  
Telefon 08382 • 5058 • Telex 054340



14. Oktober 1983  
HOTELS  
Herbstspä  
319-  
260  
LAND  
Kurze Anze  
mehr Hotelqu  
schönerer Un  
Sport  
Neheim-Ha  
Kleinwalsert  
schwab  
Bayrische

## Alpen: Wedelspaß im Frühwinter

Freunde der Bretter können die Zeit des ersten Schnees kaum erwarten. Doch wer bereits jetzt zum Skifahren will, trifft die weiße Pracht nur in den Gletscherregionen an. Trotzdem werden bald in mehr als 150 Skigebieten in den Alpen die Lifte surren, denn die vergangenen Jahre

haben gezeigt, daß es schon Anfang Dezember möglich ist, die ersten Wedelschwünge in den Schnee zu legen. Doch Vorsicht - Urlauber, die in den Frühwinter aufbrechen, sollten sich vorher telefonisch über die Schnee- und Wetterverhältnisse der Wintersportorte informieren.

WINTERSPORTORT	ORTSHÖHE	TERMINE	PREISE UND LEISTUNGEN
<b>Österreich</b>			
<b>Tirol</b>			
A-6215 Achenkirch	930-1780	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Skikurs, SS 2980-3700
A-6094 Axams-Axamer Lizum	878-2540	26. 11.-17. 12.	HP + Skipaß + Skikurs + Skibus, SS 3260-4070
A-6622 Berwang	1556-1640	10. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, ab SS 2595
A-6352 Elmau	820-1800	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, SS 2165-3605
A-6524 Feichten-Kaunertal	1273-3160	1. 10.-3. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2350-2750
A-6391 Hahnenbrunn	800-1750	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus + HA, SS 3310-4020
A-6592 Finkenbrunn	840-2100	3. 12.-18. 12.	HP + Skipaß + Skibus + Extras, SS 2160-2795
A-6466 Fulpmes	860-2340	17. 10.-17. 12.	HP + Skipaß, SS 2495-4232
A-6563 Galtür	1584-2220	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3840-5485
A-6281 Gerlos	1248-2300	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Testski, SS 2640-3710
A-6361 Hopfgarten	820-1829	10. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, SS 2050-2410
A-6561 Ischgl	1577-2844	26. 11.-16. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3580-4730
A-6450 Jerzens-Pitztal	1107-2450	8. 12.-22. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 1895-2630
A-6365 Kirchberg	860-1995	5. 12.-19. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3580-3950
A-6382 Kirchdorf	640-1860	10. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3655-3795
A-6370 Kitzbühel	760-1995	4. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 4390-5580
A-6185 Kitzbühel	2020-2500	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2400-3860
A-6167 Neustift	998-3200	24. 9.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2745-5292
A-6456 Oberurgl + Hochgurgl	1930-3028	12. 11.-21. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3840-8740
A-6213 Pertisau	950-1520	10. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 1978-2678
A-6272 Ried-Zillertal	572-2217	10. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, SS 2820-3640
A-6351 Schafau	750-1650	3. 12.-17. 12.	OF + Skipaß + Skibus, SS 1550
A-6100 Seefeld	1190-2074	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, ab SS 4720
A-6534 Serfaus	1427-2583	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3600-8200
A-6500 Sölden + Hochsölden	1377-2583	24. 9.-16. 12.	HP + Skipaß, SS 2730-6510
A-6580 St. Anton	1304-2650	3. 12.-23. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3920-7280
A-6588 St. Christoph	1800-2520	26. 11.-23. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3920-7280
A-6963 St. Jakob / Osttirol	1589-2520	26. 11.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 1910-5710
A-6384 Waidring	781-1860	10. 12.-24. 12.	OF + Skipaß + Skibus, SS 2395-2675
A-6475 Weiss / Pitztal	950-2450	8. 12.-23. 12.	OF + Skipaß + Skibus, SS 1970-2070
A-6365 Westendorf	800-2030	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, ab SS 1590
<b>Land Salzburg</b>			
A-5541 Altenmarkt-Zauchensee	854-1888	26. 11.-24. 12.	HP + Skipaß, SS 2280-3510
A-5440 Badgasslach	1100-2700	3. 12.-18. 12.	HP + Skipaß, SS 3580-6350
A-5630 Bad Hofgastein	870-2300	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2770-4920
A-5632 Dorfgastein	825-2030	3. 12.-18. 12.	HP + Skipaß, SS 2700-3740
A-5542 Flachau	925-2000	4. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2265-2720
A-5611 Großglockner	970-2030	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2180-3290
A-5711 Kaprun	800-3029	1. 10.-3. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2445-3845
A-5002 Lienz	1014-2040	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß, SS 2540-2840
A-5745 Krimml-Hochkrimml	1076-2040	6. 11.-11. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2770-3400
A-5771 Leogang	800-1940	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Extras, SS 2020-3220
A-5738 Mittersill-Paß Thum	789-1995	8. 12.-11. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 990-1130
A-5562 Oberalm	1740-2355	26. 11.-24. 12.	VP + Skipaß + Skibus, SS 3500-6900
A-5753 Saalfeld-Hinterglemm	1005-2076	3. 12.-21. 12.	HP + Skipaß, SS 3115-4791
A-5600 St. Johann im Pongau	650-1810	3. 12.-19. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3190-4140
A-5582 St. Michael im Lungau	1075-2340	12. 12.-19. 12.	HP + Skipaß, SS 1910-4150
A-5602 Wagrain	900-2000	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß, SS 2520-2940
A-5700 Zell am See	750-2009	26. 11.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 1855-3235
A-5700 Zell am See	750-3029	1. 10.-25. 11.	HP + Gletscherbahn Kaprun, SS 2830-5650
<b>Vorarlberg</b>			
A-6708 Brand	1057-1920	8. 12.-22. 12.	HP + Skipaß + Skibus + Skibus, SS 3300-5785
A-6884 Dampfle	1431-2007	3. 12.-18. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3110-5455
A-6787 Gargellen	1424-2300	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3050-5600
A-6795 Gaschurn	1000-3570	3. 12.-23. 12.	HP + Skipaß, SS 2600-8500
A-6763 Kleinwalsertal	1100-2145	10. 12.-22. 12.	HP + Skipaß + Skibus, DM 452-550
A-6754 Klostertal	1066-2296	3. 12.-22. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2940-3460
A-6830 Latams	1100-1705	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, SS 2240-2590
A-6764 Lech	1450-2810	26. 11.-23. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 4450-7560
A-6791 St. Gallenkirch	900-2370	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, SS 2530-4025
A-6888 Schräcken	1260-2040	10. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2990-4290
A-6742 Stubai	1409-2810	26. 11.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 5000-5880
A-6767 Wirth	1497-2300	10. 12.-23. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2590-4530
A-6763 Zürs	1720-2810	26. 11.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 5680-11140
<b>Kärnten</b>			
A-9546 Bad Kleinkirchheim	1100-2050	11. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2460-8890
A-9844 Heiligenblut	1301-2600	10. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 3500-5530
A-9865 Katschberg	1641-2220	10. 12.-24. 12.	VP + Skipaß + Skibus, SS 4100-5400
A-9822 Mallnitz	1200-2650	3. 12.-10. 12.	HP + Skipaß + Skibus + Skibus, SS 2750-3130
A-9620 Sonnenalpe-Nabfeld	1530-1980	3. 12.-17. 12.	VP + Skipaß + Skibus, SS 3495-7800
<b>Steiermark</b>			
A-8967 Haus-Ernst	750-2015	10. 12.-17. 12.	HP + Skipaß, SS 2670-3950
A-8973 Puch-Mandling	800-2015	10. 12.-17. 12.	HP + Skipaß, SS 2720-3420
A-8972 Ramsau	1100-2700	3. 12.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus + Skibus, SS 3870-4150
A-8970 Rohrmann-Universal	800-1894	10. 12.-17. 12.	HP + Skipaß, SS 2790-4680
A-8970 Schlading	747-1894	10. 12.-17. 12.	VP + Skipaß, SS 2610-3960
A-8982 Toppitzalm	1650-1965	10. 12.-24. 12.	
<b>Oberösterreich</b>			
A-4573 Hinterstoder	600-1835	13. 12.-20. 12.	HP + Skipaß + Skibus, SS 2325-2885
<b>Italien</b>			
<b>Südtirol</b>			
I-39031 Bruneck	850-2275	3. 12.-21. 12.	HP + Skipaß + Skibus, Lit 231000-369000
I-39050 Obereggen	1550-2405	3. 12.-21. 12.	HP + Skipaß + Skibus, Lit 244000-428000
I-39020 Cortina-Schmalstal	2011-3212	9. 10.-18. 12.	HP + Skipaß, Lit 142500-258000
I-39040 Scharf-Isersera	1004-2245	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, ab Lit 254000
I-39026 Sölden	1900-3100	22. 10.-23. 12.	HP + Skipaß, Lit 184000-338000
I-39048 Wolkenstein	1565-2681	3. 12.-21. 12.	HP + Skipaß, ab Lit 212200
<b>Provinz Trentino</b>			
I-38027 Folgaria	1270-2200	3. 12.-23. 12.	HP + Skipaß, Lit 245000-346000
I-38084 Madonna di Campiglio	1550-2504	12. 12.-22. 12.	VP + Skipaß, Lit 262300-627800
I-38027 Marilleva-Mezzano	900-2200	3. 12.-23. 12.	HP + Skipaß, Lit 225000-470000
I-38020 Passo Tonale	1884-3016	8. 11.-23. 12.	HP + Skipaß, Lit 224500-396500
I-38020 Pejo	1389-3000	3. 12.-23. 12.	HP + Skipaß, Lit 171000-223000
<b>Provinz Lombardien</b>			
I-23024 Madesimo	1550-2884	3. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, Lit 172000-302000
<b>Provinz Piemont</b>			
I-10058 Sestriere	2035-2823	10. 12.-24. 12.	VP + Skipaß, Lit 265000-560000
<b>Provinz Aosta</b>			
I-11021 Cervinia-Breuil	2004-3479	29. 10.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, Lit 330000-360000
I-11013 Courmayeur	1224-3462	1. 12.-31. 12.	HP + Skipaß, Lit 256000-580000
I-11016 La Thuile	1441-2642	1. 12.-23. 12.	VP + Skipaß, Lit 374000-665000
<b>Frankreich</b>			
<b>Savoie</b>			
F-73210 La Plagne	1970-3250	28. 11.-17. 12.	Studio + Skipaß + Skibus, Fr. 1484-1665
F-73700 Les Arcs	1600-3000	17. 12.-24. 12.	HP + Skipaß, DM 788-1138
F-73210 Les Coches	1500-3250	17. 12.-24. 12.	Studio + Skipaß, Fr. 1315
F-73210 Montchavin-Village	1250-3250	17. 12.-24. 12.	Studio + Skipaß, Fr. 1230
F-73210 Tignes	2100-3459	1. 10.-19. 12.	HP + Skipaß, Fr. 1660-1950, im Studio Fr. 885
F-73260 Valmorel	1400-2405	17. 12.-24. 12.	Studio + Skipaß, Fr. 1315
F-73150 Val d'Isère	1850-3459	11. 12.-18. 12.	HP + Skipaß, Fr. 1780-1965
F-73440 Val Thorens	2500-3300	22. 10.-17. 12.	HP + Skipaß, Fr. 1500-2122, im Studio Fr. 675-745
<b>Alpes du sud</b>			
F-06420 Isola 2000	2000-2610	17. 12.-23. 12.	HP + Skipaß, Fr. 1798-2302
<b>Deutschland</b>			
<b>Allgäu</b>			
8714 Oberstaufen	791-1708	16. 12.-23. 12.	OF + Skipaß, DM 330-435
<b>Oberbayern</b>			
8240 Berchtesgaden	480-1800	19. 12.-24. 12.	HP + Skipaß + Skibus, DM 340-495
8100 Garmisch-Partenkirchen	720-2720	2. 10.-17. 12.	HP + Skipaß + Skibus, DM 575-764

Alle Angaben ohne Gewähr. Die Tabelle erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auf Grund der schwankenden Wechselkurse sind die Preise für jeweils eine Woche in der Landeswährung angegeben. QUELLE: WALTER STORIO



Bedeutung legen Archäologen einen Mosaikboden in Trier frei

FOTO: Erich, HB Bildotax „Trier“, HB-Verlage- und Vertriebsgesellschaft Hamburg

## Städteportraits in bunten Bildern

Das Bildhandbuch „Berlin/Mark Brandenburg“ (Deutscher Kunstverlag, dritte verbesserte Auflage, München 1983, 45 Mark) zeigt Kunstdenkmäler nicht nur in Berlin selbst, sondern auch in den Bezirken Cottbus, Frankfurt/Oder und Potsdam. Die mehr als 350 Fotos werden in einem Nachtrag erläutert. Ein weiterer Beitrag zur Territorialgeschichte erleichtert das Betrachten der Fotos und die zeitliche Einordnung der Kunstdenkmäler.

Wissenswertes über die „Weltstadt mit Herz“, ergänzt durch einen Ausflug nach Potsdam, bietet der Berlin-Reiseführer „Berlin“ (Falk-Verlag Hamburg 1983, 8,80 Mark). Attraktionen und Sehenswürdigkeiten aus Berlin werden präsentiert. Unterhaltungsprogramme und Veranstaltungen vorgestellt. Im Anhang finden sich Informationen von der Alternativszene bis zum Zoll.

Trier, die ehemalige Residenz römischer Kaiser und deutscher Kurfürsten, wird im nächsten Jahr 2000 Jahre alt. Dazu ist kürzlich der HB-Bildatlas „Trier“ (HB Verlag- und Vertriebsgesellschaft, Hamburg 1983, 7,80 Mark) erschienen. Die Kapitel dieses mit Farbfotos illustrierten Reisemagazins beschreiben nicht nur Triers Geschichte, die römischen und barocken Einflüsse auf das Stadtbild,

die Museen und Schatzkammern, sondern stellen auch Feste und Märkte, Restaurants und Weinkellereien vor. Ergänzt werden die Beschreibungen durch ausführliche Stadtpläne, auf denen man die jeweiligen Sehenswürdigkeiten problemlos finden kann.

Auch ein jüngst herausgegebenes Heft der Merian-Serie widmet sich „Trier“ (Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1983, 12,80 Mark). In bewährter Manier ergeben lebendige Reportagen, kombiniert mit schönen Fotos, ein farbiges Bild vom „Rom des Nordens“.

Für Liebhaber von Kunstdenkmälern und Museen in der bayerischen Landeshauptstadt hat der Artemis Verlag in München den Kunst- und Reiseführer „München“ herausgegeben (Preis 29,80 Mark). Die berühmten Museen und Kirchen, die bedeutenden historischen Gebäude und Plätze werden im Hinblick auf ihre Historie und Architektur vorgestellt. Auch sehenswerte Bauten in der Region um München sowie die Schloßanlagen von Nymphenburg und Schleißheim finden gebührende Beachtung. Neben einem historischen Überblick über die Entstehungsgeschichte Münchens gibt ein Anhang Auskunft über Anschriften und Öffnungszeiten der Museen, Sammlungen und Galerien und informiert über

öffentliche Verkehrsmittel, Weinstuben, Biergärten, Theater, Kabarett sowie Kleinkunstbühnen.

Der Städteführer „Venedig“ (Europa-Verlagsanstalt, Verlag Robert Pfützner, München 1983, 7,80 Mark) ist ein neuer Band in der Italien-Reihe der Tourmap. In diesem reich bebilderten Taschenbuch sind nützliche Informationen und praktische Tipps ebenso vertreten wie eine Einführung in die Geschichte und Schilderungen von Rundgängen durch die Lagunenstadt. Zahlreiche Detailkarten und eine gute Gliederung erlauben eine schnelle Übersicht über historische Sehenswürdigkeiten, Theater und Museen, jedoch auch über Ausgasmöglichkeiten in die nähere Umgebung.

„Leningrad und Umgebung“ (Deutscher Kunstverlag, Hamburg 1982, 45 Mark) heißt ein Bildhandbuch über Kunstdenkmäler in und um die sowjetische Stadt. Eindrucksvolle Fotografien zeigen die historische Architektur von Leningrad und der Schlösser in der Umgebung. Informationen über die Kunst- und Baugeschichte sind im Anhang an die Bilddokumente zu finden. Eine Einordnung in den geschichtlichen Rahmen ermöglicht der einleitende Überblick über die Stadtentwicklung.

## KATALOGE

Nova Reisen (Nova Reisen, Herzog-Wilhelm-Straße 1, 8000 München 2): „Europa und Fernflug – Herbst/Winter 1983/84“ – In dem neuen farbigen Winterprospekt fehlen weder die exklusiven Fernziele – wie die Seychellen oder die Karibik –, noch wird der sonnensuchende Winterreisende die klassischen Ziele an Spaniens und Portugals Küsten vermissen. Erstmals ergänzt ein spezieller Sonderteil für den Golf-Urlaub rund um das Mittelmeer die verschiedenen Programmen. Preisbeispiele: Sieben Tage Erholung auf den Seychellen kosten mit Halbpension ab 2940 Mark. Der Preis für einen siebentägigen Urlaub auf Zypern mit Halbpension beträgt ab 1050 Mark.

USA/Canada – Herbst/Winter 1983/84 – Auch der Spezialprospekt für Nordamerika wartet mit interessanten Reiseerspektiven für den Winter auf. Günstige ABC-Flüge und City-Pakete sind ebenso vertreten wie Mietwagen-Angebote und Hotelgutschein. Die sportliche Note stellen Programme für das Helicopter-Skiing in Kanada dar. Sieben Tage Abenteuerfahrten werden ab 4490 Mark angeboten.

Florida, Puerto Rico und Virgin Islands – Winter/Frühjahr 1983/84 – Erweitert um die Sonnenziele Puerto Rico und Virgin Islands, präsentiert der Katalog Hotelferien, Camp-Mobile, Mietwagen, Ranchurlaub, Rundreisen und exklusive Golfreisen. Preisbeispiel: Der sechstägige Badeurlaub auf Puerto Rico kostet ab 2470 Mark inklusive Flug. In der Spezialinformation Israel wird neben Städtereisen und Badeurlauben in Eilat am Roten Meer auch eine achtstägige Rundreise durch Israel angeboten. Sie kostet ab 1510 Mark.

Donzas (Donzas AG Reisen, Bahnhofplatz 9, CH-8023 Zürich): „Fünf Kontinente“ – Auf 40 Seiten präsentiert der Schweizer Veranstalter eine bunte Palette von Ferienprogrammen in fünf Kontinenten. Angebote für Urlaubstage in Ägypten, auf den Philippinen, auf den Bahamas, in der Karibik und Südamerika sind ebenso zu finden wie Reisen nach Malaysia und in die Sowjetunion oder eine Einladung zur Serengeti-Safari. In dem übersichtlichen Preislist ist etwa das 16tägige Afrikaerlebnis für 4980 Schweizer Franken aufgeführt. Neue Erholungsziele sind Japan und die Südesee. So kostet zum Beispiel eine achtstägige Japan-Rundreise ab 5650 Schweizer Franken.

## Kein teures Vergnügen. Pan Am nach Amerika.

Mit Pan Am's Super Apex Tarifen können Sie von 5 Städten in Deutschland zu insgesamt 19 Städten in Amerika fliegen. Einzige Voraussetzung um in den Genuß des Pan Am Super Apex Hin- und Rückreise-Tarifs zu kommen: Buchung und Kauf 30 Tage vor Reiseantritt. Mindestaufenthaltsdauer 14 Tage. Längster Aufenthalt 3 Monate.

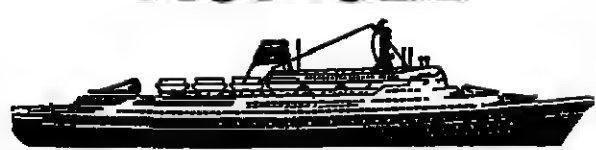
Pan Am Super Apex Tarife, gültig ab 15. Oktober 1983.					
Von/nach in DM	Berlin	Frankfurt	München	Stuttgart	Hamburg
Boston	1.267,-	1.178,-	1.419,-	1.371,-	1.180,-*
Chicago	1.438,-	1.402,-	1.643,-	1.595,-	1.404,-*
Dallas/Ft. Worth	1.698,-	1.677,-	1.918,-	1.870,-	1.680,-*
Detroit	1.397,-	-	-	-	-
Ft. Myers	1.584,-	1.498,-	1.739,-	1.691,-	-
Honolulu	2.717,-	2.637,-	2.878,-	2.830,-	-
Houston	1.696,-	-	-	-	-
Los Angeles	1.839,-	1.818,-	2.059,-	2.011,-	1.818,-*
Miami	1.558,-	1.527,-	1.768,-	1.720,-	1.528,-*
New Orleans	1.649,-	1.755,-	-	1.948,-	-
New York	1.267,-	1.196,-	1.267,-	1.389,-	1.196,-
Philadelphia	1.248,-	1.280,-	1.521,-	1.473,-	1.280,-*
San Francisco	1.839,-	1.818,-	2.059,-	2.011,-	1.818,-*
Seattle	1.839,-	-	-	-	-
Tampa/St. Pete	1.558,-	1.498,-	1.739,-	1.498,-	-
Washington D. C.	1.389,-	-	-	1.306,-	-
West Palm Beach	1.615,-	-	-	-	-

\* vorbehaltlich Regierungsgenehmigung



## KREUZFAHRTEN

## MEER ERLEBEN

WEIHNACHTEN  
AUF SEE

An Bord werden die schönsten Tage des Jahres zu einem unvergesslichen Erlebnis. Krönen Sie den Jahresabschluss mit einem besonderen Ereignis. Erleben Sie Weihnachten und Silvester in netter Gesellschaft auf einem unserer Kreuzfahrtschiffe, abseits grauer Wintertage und ohne die alljährliche Hetze der Weihnachtszeit. Lassen Sie sich einfach einmal so richtig verwöhnen. Unseren Farbprospekt gibt es in jedem guten Reisebüro.

Alexander Pushkin	Odessa	Estonia
23.12.-05.01.84 ab DM 1540,- Rotterdam-Vigo-Tenerife- Las Palmas-Madeira- Lissabon-Rotterdam	23.12.-05.01.84 ab DM 2190,- Genova-Syrakus-Stizien- Alexandria-Agypten- Umsal/Zypern-Antalya- Türkei-Prätor-Dubrovnik- Venedig	22.12.-05.01.84 ab DM 1570,- Rotterdam-Vigo-Casablanca- Las Palmas-Tenerife- Madeira-Gibraltar- Malaga-Genova

**Transocean-Tours**  
2800 Bremen 1, Breitenstraße 11 Telefon 0421/328001



Die Seereisen-Spezialisten aus Bremen

Gutscheine für ausführlichen Farbprospekt. Bitte einreichen, er kommt sofort kostenlos und unverbindlich.

## KARIBIK TOTAL.

Ein großes Seegebiet mit vielen zauberhaften Eilanden und pittoresken Häfen – auf einer Reise erleben!

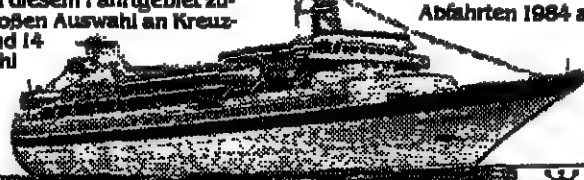
Auf einer Kreuzfahrt... können Sie die Karibik und damit zahlreiche Inseln und Länder kennenlernen, z. B. die Bahamas, Haiti, Barbados, Mexiko, Venezuela, Curaçao (so viele Ziele – und doch die Koffer nur einmal aus- und einpacken).

Mit Royal Caribbean Cruise Line... der Reederei, die in diesem Fahrgebiet zuhause ist. Mit einer großen Auswahl an Kreuzfahrten zwischen 7 und 14 Tagen zu einer Vielzahl von interessanten Anlaufhäfen.

Mit den Schiffen „Nordic Prince“, „Sun Viking“, „Song of America“ und „Song of Norway“, die speziell für die Karibik konzipiert wurden. Mit weiten Sonnendecks, großen Swimming-Pools, klimatisierten Kabinen und exzellenter Küche.

Aus dem ganzjährigen Angebot: „Sun Viking“ – 16 Tage Fly & Cruise-Reise mit Seetours-Bordbegleitung ab/bis Frankfurt

Abfahrten 1983 ab DM 6.660,-  
Abfahrten 1984 ab DM 6.990,-



**COUPON:**  
Informieren Sie mich über die Kreuzfahrten KARIBIK-TOTAL.

Name \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_ W 2  
Straße \_\_\_\_\_ Mein Reisebüro \_\_\_\_\_

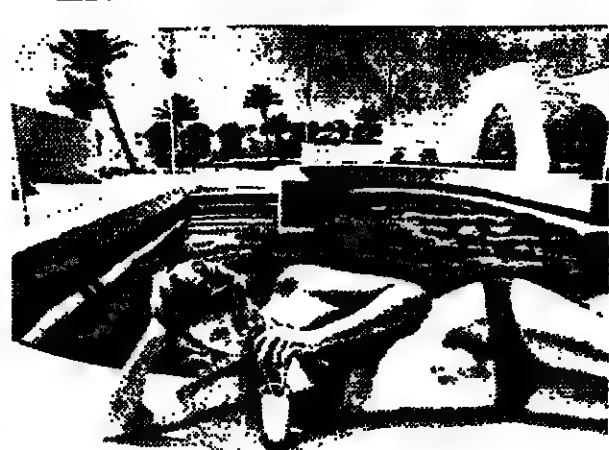
**Royal Caribbean Cruise Line**

Bitte einreichen an den Generalagenten Seetours International  
Welfstr. 3-5, 6000 Frankfurt/Main 1, Telefon (0610) 1333-282



## TUNESIEN

## Winterurlaub in TUNESIEN



Einfach mal „abschalten“, sich ein bißchen verwöhnen lassen, die Sonne genießen, wieder zu sich selbst finden. Tunesien – Sonne für Körper und Seele. In zwei Stunden sind Sie da.

Wenden Sie sich an Ihr Reisebüro oder direkt an das  
Fremdenverkehrsamt Tunesien:  
Frankfurt (0611) 2318 91 Düsseldorf (0211) 35 9414

## NEUSEELAND

## NEUSEELAND-INDIVIDUAL-REISEN

Informationen:  
**DR. DÜDDER REISEN GMBH**  
Korneliusmarkt 10, D-5100 Aachen, T. 02408 2043, T. 8329715

## FINNLAND

## Finnlandwinter

Ferienhäuser & Hotels

12 Tage Skireise mit Ferienhaus, WC/Dusche, Halbpension, Sauna, Skiausstattung und Unterricht, Skifahrt für die Linge. Skireise mit Finntour (Preis inkl. 1. nur DM 693,- (bzw. zu glauben)

Des weiteren Sonderprogramme Weihnachts und Ostern.  
Kurzreise mit FINNET DM 338,-



Postfach 1298  
2000 Hamburg 1  
☎ (0513) 464, Telefon 921 408

## AFRIKA

## Südafrika

DM 2.100

Fragen Sie Ihr IATA Reisebüro oder

**SAF**

SOUTH AFRICAN AIRWAYS

Bollindamm 17 · 2 Hamburg 1

Telefon (040) 3217 71

## AGYPTEN

## Ägypten-Spezialist

Klass. Rundreise 12 Tage

5. B. 12.12.83 - 24.01.84 (10 Tage) schon ab 2305,- DM

NH-Kreuzfahrten (Scheraton MS)

11 Tage ab DM 579,-

Außerdem bieten wir an:

Ägypten - Malta

Badeurlaub/Rundreise

WILHELM SAHAKI K8

Steinstraße 19 a, 2000 Hamburg 1

Telefon 040/33 81 10

## SÜDAMERIKA

## SÜDAMERIKA-FLÜGE

HIN und ZURÜCK AB BRÜGGEN

Auswahl 2220, Montevideo 2220,-

Bogotá 1700,- Quito 1850,-

S. Aires 2220,- Recife 1800,-

Caracas 2220,- Rio de Jan. 1800,-

La Paz 2270,- San Juan 1450,-

Uma 1850,- Santiago 2240,-

Mexico 1700,- São Paulo 2120,-

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1

Schwachhauser Heerstr. 222

Telefon 0421 23 92 45

## ISRAEL

Israel ab DM 550,- Prospekt auf FTV

Postfach 1320 · 6242 Kronberg/Ts.

Telefon (06173) 40 04

## GRIECHENLAND

Für Kurzzeitschiffe nach Griechenland

Städt. Markt, Info, Flug zur DM

1280,- Tel. 0611/631 24 16

## PORTUGAL

Vila Joya

Algarve-Portugal

Eine Oase der Schönheit, Ruhe, und Erholung, direkt am Atlantik, mit 6 km langen Sandstrand von Praia de Faro, 10 Min. bis zum Spielplatz, 30 Min. bis zum Flughafen Faro, ein Traum für Golfer, Taucher, Surfer, Reiter und Tennis-Spieler. Vila Joya, das exklusive, kleine Luxushotel mit Swimming-Pool.

Fordern Sie unseren Prospekt an

oder schreiben Sie an: VILA JOYA

Postfach 357, 2000 Hamburg 1

☎ (0513) 464, Telefon 921 408

## NORWEGEN

## Winterferien in Norwegen

130 km gepurte Loden, Skibushal-

ten, Skisport- und Skisportplätze, Eis-

und Curlingbahn in dem bekanntesten Wint-

ortsportzentrum des Landes, 500 m

Hoch, mit erstklassigen Hotels usw.

**Vestlia in Geilo**

Vestlia Hotel mit Skiwirtschaft, Sauna, Restaurant

Vestlia Sportell DM 83,-/NP

Höhen mit Sauna

Vestlia Hütten DM 1025,-

10 m² / 4 Pers. 3 Schlafzimmer, Kaminofen, inkl. Bettw., etc. und Schwimm-

beheizung

Ein Beispiel aus dem aktuellen Nordland-Reise-Kalender 1983/84

**FAST-REISEN**

2000 Hamburg 1

Tel. 040/30 90 30

## ENGLAND

## LONDON

Übernachtung u. engl. Frühstück für

Unterricht oder zur Studienreise

Southern Express, 772 Fleet-

Street, London, WTS/AL, Tel. Lon-

don 435-0500 od. 435-3306

## SPANIEN

Tenerife, Playa Paraiso: Flug +

Apartment, 14 Tage, ab 1980,-

Tel. 0611/631 24 16

**TENERIFFA TOTAL**

Über 50 Ferienanlagen an den

schönsten Plätzen der Insel.

Langzeitangebote, Gunst, Flüge,

Kameras, Beratung, Buchung Tel.: 0611/207 8054

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder

Ferienwohnungen aufsuchen wollen,

sind die „Reise-Welt“ in der WELT und

„Moderne Reisen“ in der WELT am

SONNTAG jede Woche willkommen

Lesestoff.

„Warum reisen wir? Auch dies, damit wir Menschen begegnen, die nicht meinen, daß sie uns kennen ein für allemal; damit wir noch einmal erfahren, was uns in diesem Leben möglich sei – es ist ohnehin schon wenig genug.“ Max Frisch

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

## Anzeigen-Bestellschein für

## FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße

10 mm/lsp. = DM 98,04

2

15 mm/lsp. = DM 147,06

3

20 mm/lsp. = DM 196,08

4

25 mm/lsp. = DM 245,10

5

30 mm/lsp. = DM 294,12

6

15 mm/lsp. = DM 294,12

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen“ kosten bis zu einer Höhe von 30 mm

einseitig bzw. 15 mm zweiseitig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.

Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.

Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus

im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4-6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/lspaltig.

Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.

Standardgestaltung

DIE WELT

WELT SONNTAG

An DIE WELT/WELT am SONNTAG.

Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,

2000 Hamburg 36

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen“ in der Höhe von

\_\_\_\_\_ Millimetern \_\_\_\_\_ spaltig zum Preis von \_\_\_\_\_ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem

\_\_\_\_\_ in der WELT sowie am

\_\_\_\_\_ darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Der Text meiner Anzeige soll lauten:

## TOURISTIK

Preiswerte Flüge in alle Welt

ab Bangkok hin- und zurück

Atlanta/Detr. 831,- Lima 1855,-

Chicago 590,- Santiago 2335,-

New York 755,- B. Aires 2395,-

Hongkong 1620,- Rio/Recife 2185,-

Singapur 1445,- ABC ab Frankfurt:

Jakarta 1585,- Miami ab 1.185,-

TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3

K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/46 16 63

**KARIBIK und KANAREN**

Preis: Anflüge für Individualisten, 2

Wo. D/F u. Flug ab DM 1990,-. Unbe-

kannte u. romantische Kreuzer-Per-

len 2 Wo. D/F ab DM 960,-

PRIVATTOURS, Hauptstraße 13 a

6383 Wehrheim, Tel. 06981/5 90 83

und wohin Sie noch wollen...

Reisebüro Zentgraf

Sandweg 40-42, 6000 Frankfurt a. M. 1

Tel. 0611/495264, Telex 4 170 222

Contiason holidays

Anreise: 44 im Hause Barr, Rundflug

8000 München 2, Telefon (089) 55 37

**Traum-**

urlaub

Florida-Bahamas

**KARIBIK**

Fauna-Flora, Sonderflüge,

Golfurlaub, Nachschicht,

Hochzeiten

Einflüge, Prospekt

Individualität Beratung

Ferienflüge ab Bremen z. B. Bangkok

1980,- Denpasar 3995,- Manila

1735,- Jakarta 1555,- Singapore

1585,-

Bonjour's Ferienreisen, Theaterstr. 12

6340 Königstein, Telefon 06174/5605

od. 5077

## Wo der

## Urlaub am

## schönsten

## ist

Lassen Sie sich anregen,

neue Schönheiten zu

entdecken. Machen Sie

mal einen Streifzug durch

die Angebote der Anzei-

gen. In den Reisetiteln

von WELT und WELT

am SONNTAG werden

Sie hier unter Umständen

mehr Informationen für

einen schönen Urlaub

finden als in manchem

dickbändigen Reise-

führer.

Vila Joya

Algarve-Portugal

Eine Oase der Schönheit, Ruhe, und Erholung, direkt am Atlantik, mit 6 km langen Sandstrand von Praia de Faro, 10 Min. bis zum Spielplatz, 30 Min. bis zum Flughafen Faro, ein Traum für Golfer, Taucher, Surfer, Reiter und Tennis-Spieler. Vila Joya, das exklusive, kleine Luxushotel mit Swimming-Pool.

Fordern Sie unseren Prospekt an

oder schreiben Sie an: VILA JOYA

Postfach 357, 2000 Hamburg 1

☎ (0513) 464, Telefon 921 408



NORWEGEN

# Üppig sprießen die Beeren am Mjosa-See

Lillehammer, die noch ein paar Ferientage inmitten einer herb-schönen Landschaft mit stillen Fjorden, kleinen und großen Seen, waldbedeckten Höhen und einer grandiosen Natur erleben wollen, sollten zur Nachsaison die reizvolle Region links und rechts vom Mjosa-See - Norwegens größtem Binnengewässer - besuchen. Hier, wo die Provinzen Oppland und Hedmark aufeinanderstoßen, gibt es zwischen den beschaulichen Städtchen Lillehammer, Gjøvik und Hamar zahlreiche stille Regionen, wo Naturfreunde und Individualisten Ferien vom Ich machen können. Am besten in einem der zünftigen und oft gemütlich rustikal eingerichteten Ferienhäuser, "hytte" genannt.

Unsere "hytte" stand auf der linken Seite des Mjosa-Sees bei Riststrand auf einem wunderschönen Hanggrundstück mit vielen Birken und Douglasien. Nur 100 Meter mußten wir den Hang hinunterlaufen, um mit dem Boot das Mjosa-Seeufer zu erkunden. Da zeigte sich Norwegen von seiner eindrucksvollsten Seite: Birken und Mischwald sowie wilde Pflanzen in üppiger Vielfalt, ganze Kolonien von Blaubeeren und Preiselbeeren, und dies alles eingebettet in zerklüftete Felsenformationen, in deren Einschnitten wir immer wieder landeten, um dort Picknick zu machen. Doch nicht nur die Natur lockte.

Nicht minder reizvoll war ein Besuch des Freilichtmuseums "Malhugen" in Lillehammer. Damen in wunderschönen Trachten und Silberschmuck aus dem Gudbrandsdal führten uns, die Ausstellungstücke in Deutsch erklärend, durch das weitläufige Areal. Dominierend ist der stolze "Rismstadgård" mit seinen Nebenhäusern, prachtvoll das bühnenartige Interieur. "Malhugen", eine Gründung des Zahnarztes Anders Sandvig, ist heute wohl das größte Freilichtmuseum Nordeuropas. Sehenswert sind aber auch die kostbaren Sammlungen von alten Kleidern, Wandteppichen, Silber und Glas, die man in Altväter-Workshops in einem großen Nebentrakt arrangiert hat.

Lohnend ist auch ein Besuch des "Norwegischen Historischen Fahrzeugmuseums" in Lillehammer, und

gleich davor demonstrieren in einem Rundbau Glasbläser von Hadeland, wie ihre Kreationen Gestalt gewinnen - für Laien ein faszinierender Vorgang.

Nur gut zwölf Kilometer nördlich von Lillehammer, an den tosenden Wassermassen von "Hunderfossen" vorbei, erwartet den Besucher bei "Øyer Gjestegård" eine kleine, reizende "Miniaturstadt": Rund 50 Holzhäuser, Lillehammers alte Ladenstraße um die Jahrhundertwende, "den gamle Storgaten", haben die beiden Norweger Kjell und Hjørdis Madsen errichten lassen. Um die Anlage herum tuckert eine kleine Bimmelbahn.

Wer die Weite und Stille norwegischer Landschaft erleben will, sollte von Hunderfossen die Hochstraße (mautpflichtig) hinauf zum großartigen Øyer-Naturareal fahren. Einen herrlichen Ausblick hat man von 1065 Meter hohen "Hafell". Nach weiteren neun Kilometern Autostrecke durch Einsamkeit und Wildnis gibt es im zünftigen Pelletstov-Gästehaus ein gutes kaltes Büfett, und weiter führt die Route an kleinen Seen mit Wollgraskolonien vorbei über Nordster nach Lillehammer zurück.

Eine der schönsten Routen für Autowanderer ist jedoch der "Peer-Gynt-Weg" (mautpflichtig) von Skei über Fagerhei nach Gålå. Berausend ist die Farbenpracht der Moose und Heideflächen.

Natürlich sollte man auch einen Teil des Gudbrandsdalen besucht haben. Am besten fährt man von Lillehammer auf der E 6 in nördlicher Richtung. Über weite Strecken grenzt der Fluß "Lågen" die Straße nach einer Seite ab. Freundschaftliche Orte, die zur Rast einladen, sind Tretten, Ringebu (hier steht eine besonders schöne alte Stabkirche), Hundorp, Harpefoss und Vinstra. Empfehlenswert ist eine Fahrt mit dem ältesten noch in Betrieb befindlichen Raddampfer der Welt, "Skibladner", auf dem Mjosa-See. Dieses gemütliche Fahrzeug aus dem Jahre 1856 schaufrät ganz respektabel von Eidsvoll über Hamar und Gjøvik bis nach Lillehammer hinaus.

WERNER KURLAND-STERN

Auskunft: Norwegisches Fremdenverkehrsamt, Hermannstraße 32, 2000 Hamburg 1.

GRÖNLAND

# Hütten und Brücken bleiben ein Traum

Angmagssalik. Ob das Boot heute abend endlich ablegt und wir die Maschine für unseren Rückflug doch noch rechtzeitig erreichen? Oder macht der Seegang die Überfahrt zu dem nur wenige Kilometer entfernten Flughafen unmöglich? "Imaga" - vielleicht! Die Bedeutung dieses Wortes ist in einem so stark von den Unbilden der Witterung abhängigen Land wie Grönland auch in unserer hochtechnisierten Zeit nicht zu unterschätzen. Und wenn der Teufel es will und auf der Überfahrt ein Wal gesichtet wird, auch dann kann man alle weiteren Pläne für diesen Tag getrost über Bord werfen. - Walfang und anschließende Feier gehen nun einmal vor Passagierbeförderung.

Schon bei der Anreise wird deutlich, daß man in ein Land kommt, dessen Leben noch stark von der Natur geprägt wird. Die internationalen Flughäfen liegen nicht etwa am Rand von Städten, sondern an Stellen, an denen das gebirgige Land den Bau eines Flugplatzes ermöglichte. So muß man, wenn man in Søndre Strømfjord, Narssarsuaq oder Kulusuk landet, mit dem Hubschrauber - neben Schiff und Hundeschlitten - zum eigentlichen Ziel weiterfliegen.

Unsere Reise führt uns an die Ostküste in die Nähe von Angmagssalik, der mit 900 Einwohnern größten ostgrönländischen Stadt. Vom Flughafen Kulusuk aus geht es in einem halbstündigen Fußmarsch über Geröll- und Schneefelder in Richtung Kap Dan, einer rund 250 Einwohner zählenden Ortschaft. Ein herrlicher Blick eröffnet sich uns. Im Hintergrund die schneebedeckten Berge der schroffen, unwirtlichen Küstenlandschaft. Vor uns die 20 bis 25 bunten Holzhäuser von Kap Dan. Sie liegen unmittelbar an einem Fjord,



Wandern auf Grönland heißt Verzicht auf Wegzeichen und Brücken

FOTO: THOMAS KURZ

dessen Aussehen ganz von den bizarren Formen von Hunderten von Eisbergen geprägt ist.

Im Dorf streunen rund hundert Schlittenhunde herum. Eigentlich müßten die im Winter unentbehrlichen wölfähnlichen Tiere - die nur nördlich der zwischen Angmagssalik im Osten und Holsteinsborg im Westen verlaufenden sogenannten "Hundegrenze" gehalten werden dürfen - angekettet sein, denn sie sind nicht ganz ungefährlich und respektieren nur einen gutgezielten Steinwurf.

Unvergesslich bleibt die dreistündige Fahrt mit dem Motorboot bis ans Ende des Angmagssalik-Fjordes. Für die kälrende Kälte werden wir durch den Anblick majestätisch ruhig im Wasser liegender Eisberge entlohnt, die sich in den bizarrsten Formen und den schillerndsten Farben präsentieren. Wir lassen unserer Phantasie freien Lauf, glauben, hier den Kopf eines brüllenden Löwen, dort das Matterhorn und an anderer Stelle die Kulisse einer Zukunftstadt zu erkennen. Nur die Natur kann diese unerschöpfliche Formenvielfalt hervorbringen. Die Ruhe ist allerdings trügerisch, denn das Eis ist in ständiger Bewegung. Jeden Moment kann einer der Brocken auseinanderbrechen oder seine Gleichgewichtslage ändern, um dann mit donnerartigem Getöse umzukippen und gefährliche

Wellen auszulösen: Abstand wahren, heißt also die Devise.

Am Ende des Fjordes schüttern wir unsere mit Schlafsäcken, Zelten, Kochern und Proviant vollgepackten Rucksäcke und wandern nun zehn Tage in der absolut unberührten Berglandschaft Ostgrönlands. Keine Brücken über Flüsse, keine Wegzeichen, keine Schutzhütten und kaum Möglichkeiten, im Ernstfall Hilfe zu holen. Tagsüber sorgt das Rucksackgewicht dafür, daß wir mühsam ins Schwitzen geraten. Abends helfen heißer Tee, ein spärliches Lagerfeuer und ein guter Daunenschlafsack über die Temperaturen um den Gefrierpunkt hinweg.

Die Verpflegung kommt größtenteils aus der Tüte oder besteht einmal sogar aus selbstgefangenem Lachs, der - auf dem aus Steinen notdürftig hergerichteten "Herd" gegrillt - phantastisch schmeckt. Unangenehm wird es immer beim Spülen oder bei der täglichen Körperpflege. Beides wird in dem eiskalten Wasser täglich zu einer neuen Tortur.

Der Weg führt über riesige Schotterfelder, Schneefelder, Gletscher und schließlich auch noch durch sumpfiges Gebiet. Immer wieder versperren uns Gebirgsflüsse, die ihr eisiges Wasser zu Tale führen, den Weg. Da hilft nichts. Hosen und Schuhe werden ausgezogen, an den Rucksack gebunden, und dann geht es zitternd durch das kühle Naß.

Wir erreichen Angmagssalik, die "zivilisierteste" Stadt im Osten Grönlands. Hier gibt es das einzige Krankenhaus an der Ostküste, eine Radiostation, eine Mülldeponie und ein paar asphaltierte Straßen. Privatautos fehlen auch hier - wo sollte man auch hinfahren, läßt sich doch jeder Punkt der Stadt zu Fuß ohne Anstrengung erreichen.

Von hier aus geht es mit dem Hubschrauber zurück nach Kulusuk. Noch einmal überfliegen wir den dichten Treibeisgürtel, der dafür verantwortlich ist, daß auch von Mitte Juni bis Ende November nur speziell verstärkte Schiffe die Häfen der Ostküste anlaufen können. Der Weiterflug führt uns quer über das Inland nach Søndre Strømfjord. Vom Inland ist allerdings nur so lange etwas zu erkennen, wie man noch den Vergleich mit der Küste hat. Ansonsten ist alles weiß. Nur einmal, etwa in der Mitte des Fluges, taucht unter uns ein schwarzer Punkt auf: eine amerikanische Radarstation. Uns fröstelt bei dem Gedanken an die dort lebenden Menschen. Einen Tag später sind wir wieder in Kopenhagen, dem Ausgangspunkt der meisten Grönlandreisen.

THOMAS KURZ

Auskunft: Dänisches Fremdenverkehrsamt, Glockengießerwall 2, 2000 Hamburg.

ANGEBOTE

## Ankern in Hamburg

Zum Landgang nach Maß lädt Hamburg mit sieben verschiedenen Erlebnis-Besuchen ein. Die Arrangements, halb- oder ganztägig, führen zu den neuen und alten Sehenswürdigkeiten der Stadt, ins Variété, zum Einkaufsummel, auf die Reeperbahn oder in die Spielbank. In den Preisen, die zwischen 15 und 88 Mark liegen, sind ein Mittag- oder Abendessen sowie Eintrittsgelder enthalten (Auskunft: Tourist Information, Biebertaum am Hochmannplatz, 2000 Hamburg 1).

## Bustour zum Himalaya

Vom Ganges zum Himalaya im komfortablen Reisemobil führt eine 15tägige Expeditionsreise unter fachkundiger Leitung. Ausgelegt für maximal acht Teilnehmer, bietet der Bus mit Dusche, Toilette und Küche Unabhängigkeit von eingefahrenen Touristenstrecken. Ziele des Abenteuertrips, der inklusive Flug 4480 Mark kostet, sind Delhi, Agra, Pokhara und Kathmandu (Auskunft: Eckart + Ulla Hettlage Expeditionen, Postfach 430 247, 7500 Karlsruhe 41).

## Brasilien-Trip

Brasilien ist das Ziel einer 20tägigen Sonderreise, zu der das Deutsche Reisebüro vom 6. bis 25. November einlädt. Auf dem Programm stehen Abstecher nach Sao Paulo, Brasília, Salvador, Rio de Janeiro und die Igassu-Wasserfälle. Der Reisepreis beträgt ab 5995 Mark (Auskunft: Deutsches Reisebüro, Rohrbacherstr. 6, 6900 Heidelberg).

## Grufthaus

Wer ein verlängertes Wochenende in der alten Klosterstadt Waldsassen im oberpfälzischen Städtchen verbringen will, kann sich an unverbrauchter Natur und kulturellem Erlebnis erfreuen. Auf dem Programm stehen Besuche der größten Kirchgruft Deutschlands und der Dreifaltigkeitskapelle Kappel. Drei Übernachtungen mit Vollpension kosten ab 123 Mark (Auskunft: Verkehrsamt, 8595 Waldsassen).

## Thailand per Motorrad

Ein Motorradurlaub führt Individualisten in die Berge Nordthailands. Die 17tägige Reise (Linienflug ab Frankfurt, Hotelübernachtungen, Motorradmiete) kostet ab 3980 Mark (Auskunft: Travel-Tours, Harzenhaide 25, 7321 Albershausen).

TOURISTIK

## HETZEL öffnet das Tor nach AGYPTEN

Ab 18.10.83 jeden Dienstag ab Stuttgart mit Condor direkt nach Kairo und ab 22.10.83 jeden Samstag ab Stuttgart mit Egypt Air direkt nach Luxor. Ab 21.10.83 jeden Freitag ab München und Frankfurt mit Egypt Air nach Kairo.

Einige Beispiele bei Abflug am:

	5.11.	12.11.	19.11.	26.11.	3.12.
<b>Ab Stuttgart mit Egypt Air</b>					
Rundreise Gizeh, Kat. Standard	DM 1482	1554	1482	1482	1362
Rundreise Isis, Kat. Standard	DM 1842	1912	1842	1842	1712
(Rückflug Kairo-STR mit Condor)					
Rundreise Gizeh, Kat. Standard	DM 2446	2537	2446	2446	2316
13 Tage, DZ, Du, UF/HP	DM 942	984	942	942	900
Kurzreise Luxor - Kairo, Kat. Standl., 3 Tg., DZ, Du, UF/HP					
(Rückflug STR mit Condor)					
Abflug:	25.10.	1.11.	8.11.	15.11.	22.11.
<b>Ab Stuttgart mit Condor</b>					
Kurzreise Kairo, Kat. Standard	DM 775	704	704	746	704
3 Tage, DZ, Du, UF					
Rundreise Karnak, 7 Tage, DZ, Du, UF/HP	DM 1740	1642	1642	1642	1642
Rundreise Isis, Kat. Standard	DM -	1919	1919	1919	1919
10 Tage, DZ, Du, UF/HP					

Preise jeweils pro Person bei Belegung mit 2 Personen. Flüge mit Pauschalreiseantrag. Dies ist nur ein Auszug aus unserem reichhaltigen Programm - fordern Sie unseren Sonderprospekt. Ägypten 83/84 an. Direkttelefon 0711/835-230, 835-430 oder fragen Sie in Ihrem Reisebüro!

**HETZEL-REISEN**  
Post: 510440  
7000 Stuttgart 31

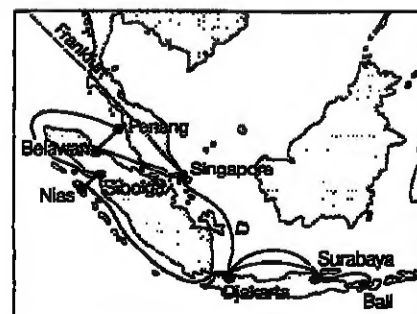
**HETZEL**

Sehen eschienen:  
Die HETZEL-Prospekte 1983/84  
bringen Ihre Winter-Planung  
in Schwung!

## Indonesien und Bali sind aufregend. Schiffsreisen sind erholsam. Die ideale Kombination: Beides mit der Pearl of Scandinavia.



## Mit der Perle Skandinaviens zur Perle Asiens: Indonesien - Bali.



Was wir Ihnen schildern können, sind die Besonderheiten einer Schiffsreise mit der Pearl of Scandinavia in diesem Gebiet.

Borobudur, die bedeutendste buddhistische Tempelanlage der Welt, die Reisbauern Balis, die auch Künstler sind, den Kuan-Ying-Ting-Schrein auf der malaischen Insel Penang, auf das wollen wir Ihnen zeigen.

Außerdem ist es uns gelungen, mit der indonesischen Regierung besondere Arrangements zu treffen. Deshalb werden Sie auch Gelegenheit haben, die sehr selten besuchte Insel Nias zu entdecken, das Palhausdorf Bawomatalau und vieles mehr.

### Viel Abenteuer - aber wenig Risiko.

Als Ausgangsbasis für alle Exkursionen dient ein Passagierschiff mit dem Standard und Komfort eines europäischen First-Class-Hotels. Und zwischen durch viel Erholung auf See. Ohne Kofferpacken, ohne Trinkwasser-, Nahrungs- und Hotelrisiken mit einem Hospital und medizinischer Versorgung an Bord.

Warum gönnen Sie sich nicht Ihren Traumurlaub? Wer weiß, wie lange man das noch kann.

17 Tage ab DM 8.420 ab/bis Frankfurt  
Termine:  
16.11.1983 - 4.12.1983 19.1.1984 - 5.2.1984  
7.12.1983 - 25.12.1983 1.3.1984 - 18.3.1984

Wenn Sie Indonesien schon kennen, empfehlen wir Ihnen

### Die großen Städte Asiens

17 Tage ab DM 9.000 ab/bis Frankfurt

Termine:  
3.11.1983 - 20.11.1983  
21.12.1983 - 8.1.1984  
5.1.1984 - 22.1.1984  
2.2.1984 - 19.2.1984  
16.2.1984 - 4.3.1984  
15.3.1984 - 1.4.1984



WICHTIG:  
Buchen können Sie diese Schiffsreisen bei allen Reisebüros und namhaften Reiseveranstaltern. Pearl Cruises of Scandinavia, Postfach 303621, 2000 Hamburg, Telefon 040/362609.

Größe: 12.456 BRT - Länge: 153 m - Breite 20 m - Besatzung: 210 - Passagiere: 450 - Umbau: 1981-82

**„Nur unterwegs erfährt man das Gefühl märchenhafter Verwunschenheit.“**

Erich Kästner

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

## DAS DICKSTE ANGEBOT DES JAHRES. AUCH IN DÄNEMARK.

Bis zum 18. Dezember werden Sonderfahrkarten von und nach allen Häfen der Deutschen Bundesbahn ausgestellt. D-landung Sonderfahrkarten gibt es auch für Busse auf den Straßen der Deutschen Bundesbahn (DSB). Der Pauschalpreis für eine Person in der 2. Klasse beträgt (DM) DM 111,- + (DSB) DM 85,- = 196,-. Zwei gemeinsam reisende Personen zahlen (DM) DM 155,- + (DSB) DM 85,- = DM 240,-. Gesamtpreis inklusive Pauschalpreis, d. h. Eltern und deren Kinder bis 18 Jahre zahlen (DM) DM 177,- + (DSB) DM 100,- = DM 277,-. Preiswerter können Sie Ihren Dänemark-Trip wirklich nicht arrangieren. Aber dann brauchen Sie ja noch ein Buch über den Topf. Wie soll's mit einem gemütlichen, typisch dänischen Sie ja noch ein Buch über den Topf. Wie soll's mit einem gemütlichen, typisch dänischen

Antikares Reisebüro der Dänischen und Schwedischen Staatsbahnen

**NORDEN**

2000 Hamburg 11 | 4000 Düsseldorf 1  
107 West-Strasse 70 | Bremermannstrasse 54  
Telefon 040/563211 | Telefon 0211/560966

## Pearl of Scandinavia

Größe: 12.456 BRT - Länge: 153 m - Breite 20 m - Besatzung: 210 - Passagiere: 450 - Umbau: 1981-82



In diesen Preisen ist die Unterkunft, volle Verpflegung, Nutzung aller Einrichtungen des Hauses, wie sauna, Hallenbad, Freizeitprogramme wie eingeschlossen. Stündliche ärztliche, diätetische und therapeutische Leistungen werden nach einer entsprechenden Einreichungsbuchung zusätzlich in Rechnung gestellt.

Bad Wildungen bietet einen hohen Freizeitwert... Badzentrum, Kautenstaudalbad, Hallenbad, 4-Feld-Badstube, Golf, Reiten, Kultur, Veranstaltungsh.

**Prospekte und Informationen:**  
**Wicker-Klinik**  
 Fürst-Friedrich-Straße 2-4  
 3590 Bad Wildungen  
 Tel. 05621 - 71603  
 oder 05621 - 79 22 38  
 Telex 994626



## Das große Kreuzworträtsel

Und so übermüdete ein anderer  
 Chinese seinen Gegner aus Jamaica:  
**Shillienisch, Liang – Fairclough**  
 L4s 6 2.5S 3L 3.4t 4.4t 4.5d4  
 5.5s 5.6s 6.5 6.8sb5 6.9 7.1s 6.5 8.5s  
 6.5 9.1s: gfr: 10.54S 1.6t: (in dieser  
 gegenwärtig beliebten Variante muß  
 man scharfer vorgehen mit 10 ... : f!)  
 11.6 L6 1.7 12.5s2 3L 12.6t: Def!  
 14.5s 6 9.0 15.1d3 Lbs 16.0 4 Kbs  
 17.0S Taef: (Dieser Turn ist zur  
 Verteidigung des Damenfigels not-  
 wendig, aber auch sonst stünde  
 Schwarz nicht gut) 18.5! L6.3!:  
 (Verliert sofort, besser wäre Tb6).  
 19.5s: 5s 20.5S: L4t 21.6 Def  
 22.Lb1: L4t: 23.T7t: aufgeben.

**Interchalet**  
Chalets/Apartements/Ferienwohnungen  
Mehr als 2000 Objekte in den besten  
Wintersportorten der Alpen!  
Alle Informationen um kostenlosen  
36-seitigen Winterprogramm 1993/94.  
Inter-Chalet 2801 Freiburg  
Bismarckallee 2 a (07 61) 21 00 77



## AUSFLUGS-TIP

**Anreise:** Auf der A 7 Hamburg-Flensburg-Krusau, auf dänischer Seite links nach Tondern abbiegen und weiter auf der A 10 bis Skærbæk. Gleich hinter Skærbæk führt links ein Damm vom Festland zur Insel Röm.

**Auskunft:** Turistforeningen for Röm-Skærbæk og Omegn, Tvismark, DK-6791 Kongsmark/Röm oder Dänisches Fremdenverkehrsamt, Glockengießerwall 2, 2000 Hamburg 1.



## Nordsee-Insel Röm

Urlauber, die zur Nachsaison die dänische Nordsee-Insel Röm besuchen – sie ist seit 1948 mit einem rund zehn Kilometer langen Damm mit dem Festland verbunden –, können sich nur schwer vorstellen, welche Auswüchse der in die Millionen gehende Massentourismus in den drei Sommermonaten auf „Skandinaviens längstem Strandstrich“ zwischen Løkken und Sønderstrand mit sich bringt.

Naturfreunde und Individualisten, denen die 17 Kilometer lange und etwa fünf Kilometer breite Insel mehr bedeutet als ein flüchtiges Aha-Erlebnis, kommen deshalb in Vor- oder Nachsaison. Der Gewinn: Sie haben die Insel ganz für sich. Bereits auf dem Wartplatz des Damms sollte man eine kurze Rast einlegen und ein Fernglas zur Hand nehmen, um – bei Ebbe – die faszinierende Wattenmeerlandschaft mit ihren Vögeln zu beobachten. Enten, Austernfischer, Sabelschnäbler, Seeschwalben und Seemöwen haben hier ihr ungestörtes Reich.

Aber auch in den Dünen- und Heidegebieten Roms gibt es Teiche, die von Seevögeln belagert werden. Ebenso sind der Ruf des Kuckucks und das Jubelieren der Lerchen überall auf dieser herrstschönen Insel zu hören.

Strohgedeckte wuchtige Friesenhäuser, deren Stallungen größtenteils in T- oder L-Form westlich an das Wohnhaus schließen, geben den kleinen Orten auf Röm bäuerliche Behaglichkeit. Auffallend an manchen Häusern sind die farbenfrohen Haustürumrahmungen.

Röm war im 16. und 17. Jahrhundert die Heimat zahlreicher Wal-

fang-Kapitäne (hier „Kommandeure“ genannt), die es durch ihre Grönland-Touren zu Wohlstand brachten. Stille Reminiszenzen aus dieser Zeit sind der als Museum eingerichtete „Kommandeurgarten“ in Tofum – eigentlich „Thedegaard“ genannt – sowie der aus Walkiefern errichtete Zaun aus dem Jahre 1772 in Juvre. Liebeswert im Nostalgie-Look auch Dänemarks kleinste Schule aus dem Jahre 1784 in Tofum.

Das weißgetünchte einzige Gotteshaus in Kirkeby auf Röm ist St. Clemens – dem Heiligen der Seefahrer geweiht. Im Innern findet man schöne Kronleuchter, Schiffsmodelle und als kurioser Besonderheit von der Decke hängende eiserne Huthaken – für die Zylinder der Männer.

Vorsicht ist in der Heide- und Dünenlandschaft Roms beim Umgang mit Feuer angebracht! Es ist generell verboten, in freier Landschaft zu rauchen. Die kleinen, stillen Schönheiten der Insel, die am besten mit dem Fahrrad entdeckt werden können, sollen geschützt werden.

Cut essen kann man im gemütlichen Restaurant „Motel West“ in Mølby, vor allem Fischgerichte sind lecker und frisch. Nicht weit davon hat der Kunstmaler Andreas Petersen-Röm sein Atelier. Gern zeigt er seine naturalistischen See- und Landschaftsmotive. Zaubhaft sind die Sonnenuntergänge südlich von Havneby am Strand bei Ebbe. Stimmungen von Noldescher Eindringlichkeit und von List auf Syt grüßt das Leuchtfeuer herüber.

WERNER KURLAND-STERN



Dänemarks kleinste Schule auf Röm

FOTO: KURLAND-STERN

## Mit Heilbutt und Heidehonig auf dem Weg nach Münster

Zweimal in der Woche, das liebe Jahr hindurch, nimmt der ehrwürdige Dom zu Münster es hin, daß vor ihm auf dem Platz geschäftiges Marktreiben stattfindet. Die Ruhe, die sonst die romanisch-gotische Kathedrale umgibt, ist vorbei, wenn auf dem Kopfsteinpflaster des Domplatzes fast zweihundert Marktbesucher auf festen Plätzen ihre Stände aufschlagen. Schon seit Generationen kommen mittwochs und samstags die Bauern, Gärtner und Händler aus dem Münsterland in die westfälische Metropole, um dort unter ihr reiches Angebot auszuwählen.

Von der Pferdewegasse aus fallen zuerst die beiden grünbehelmten, wuchtigen Türme des Domes im Hintergrund auf. Standhaft in die Höhe ragend, stören sie sich wenig an dem Geschehen zu ihren Füßen. Im Osten liegt das bekannte Staffeleibethaus, in dem 1648 der Westfälische Friede geschlossen wurde. Die Achse zwischen Rathaus und Dom bildet den Hauptgang des Marktes, hier ist die größte Auswahl an Angeboten zu finden. Einige der vielen Topfpflanzen hätte mancher gern im Zimmer stehen. Auf der gegenüberliegenden Seite werden Chinakohl, Sellerie, Rettich, Salat, Dill, Radishes, Möhren, Paprika, Rot- und Weißkohl angepriesen. Für welches Gemüse soll man sich da entscheiden?

Neben verkauft ein weißhaariger, dicklicher Mann aus einem kleinen Wohnwagen heraus verschiedene Arten Honig: In Gläsern oder Eimern bietet er Akazien- oder Heidehonig, Lindenblüten- oder Sonnenblumenhonig, Wald- oder Mischblütenhonig an. Über die Blütenpollen, die in kleine Tüten abgefüllt sind, philosophiert er, daß dies viel besser ist als das, was der Onkel Doktor verschreibt. Kein Gewürz, das nicht etwas weiter ein großer Gewürzstand zu bieten hätte. In dickgestrichenen Pullovern stehen drei junge Leute zwischen ihren Schuhkartons, in denen sich alle möglichen Sorten Tee, die verschiedensten Pfefferarten, Pilz- oder Brotgewürze befinden.

Von dem Hauptgang führen einige Seitenwege direkt auf den Dom zu, in denen es viele Leckerereien gibt: Großzügig mit Mohn, Nüssen, Rosinen und Mandeln sind die Schlesischen Backwaren gefüllt. Doch verkaufen nicht ausschließlich Bäcker ihre süßen Köstlichkeiten. Ein großer Wagen aus Holland offeriert neben dem unvermeidlichen Käse auch feines Tee- und Kaffeegebäck. Wer es lieber etwas herzhafter mag, kauft sich in einer der anderen Reihen für zwei Mark Backfisch, der, bevor er frittiert wird, in einer besonderen Marinade gewendet wird, damit er schön knusprig wird. Golden glänzen geräucherter Heilbutt und Rotbarsch, Makrelen und Bücklinge.

Am Ende des Ganges in einer Nische des Domes befindet sich ein Stand mit Töpferwaren. Ein Verkäufer

hat auf einem Tisch Teekannen, Stövchen, Becher, Teller und Vasen ausgebreitet. In der Nachbarnische wird dicke Schafs- und Mohairwolle in kräftigen Farben angeboten. Etwas weiter steht ein großer Stand mit Messingwaren. Solche Stände bieten schon öfter einmal Anlaß zu Streitigkeiten. Eigentlich soll der Münsterische Wochenmarkt ein „grüner Markt“ sein, auf dem nur Erzeugnisse aus Landwirtschaft und Garten verkauft werden dürfen. Nun fallen aber die Stände unmittelbar am Dom nicht unter diese Vorschrift der Stadt, denn sie befinden sich auf dem Hoheitsgebiet der Kirche.

Nur wenige Schritte weiter: Ein Blumenmeer erwartet den Besucher. Soweit das Auge reicht eine farben-

sagt „Appeltiwen“ – anbieten. Das Obst ist frisch und lacht einen direkt an.

An manchen Ständen werden Molkereiprodukte angeboten. Während früher die Damen ihre langen Hutnadeln benutzt haben sollen, um sich eine kleine Kostprobe aus der feilgebotenen Butter herauszusteichen, ist heute die Butter eingepackt und nicht mehr vor dem Kauf zu probieren. Auch die Fleischstände verdeutlichen den Wandel der Zeit: Die Metzger verfügen alle über eine elektronische Waage, und keiner peilt mehr nur über den Daumen. Als es noch keine geeichten Waagen gab, stand die wichtigste Einrichtung des Marktes – die Stadtwage – neben dem Rathaus. Hier wurden alle Waagen der Händler vor Beginn des Marktes vom Waagemeister geprüft. Der Standort ist heute noch erkennbar. Am Stadtwagenhaus fehlen die sonst typischen Laubengänge des Prinzipalmarktes, denn dort wären sie bei der An- und Abfahrt der Wagen störend gewesen.

Übrigens findet der Wochenmarkt in Münster erst seit 1901 auf dem Domplatz statt. Zuvor war der Prinzipalmarkt der ständige Markt der Stadt. Unter den Bögen, in denen sich heute schicke Geschäfte befinden, wurden Lebensmittel verkauft. Dieser Viktualienmarkt mußte verlegt werden, als die Straßenbahn gebaut wurde.

Im Jahre 1926 beauftragten die Stadtväter zwei Architekten mit der Planung einer Markthalle, denn der Markt auf dem Domplatz sollte keinen Dauerzustand darstellen. Es wurde angeführt, daß sich die münsterischen Hausfrauen für eine Poesie in Sumpf und Morast herzlich bedanken würden und lieber heute als morgen eine Markthalle hätten. Des weiteren wurde erklärt, hätte die Stadt eine Markthalle, dann hätte der Domplatz nicht zweimal in der Woche das Bild einer Schuttablade stelle. Die Halle wurde nicht gebaut. Der Stadt fehlte es an Geld.

CHRISTIANE FRENSE

\*  
Auskunft: Fremdenverkehrsamt, Berliner Platz, 4400 Münster

## Märkte in Europa

prächige Blumenpalette. Besonders freundlich wirken die bunten Strauße, die sich der Jahreszeit anpassen. Astern, Dahlien und Levkojen sind hübsch zusammengebunden und kosten nur wenig Geld.

Doch gibt es auf dem Markt nicht nur frische Blumen. Zwei Frauen haben sich darauf spezialisiert, Trockenblumensträuße und Seidenblumensträuße zu verkaufen. Sie versichern, daß alle Kränze und Strauße von ihnen in Handarbeit zu Hause gesteckt worden seien. Bastler können sich aber dort auch nur die Materialien kaufen und sich nach eigenem Gutdünken etwas Hübsches zusammenstellen. Die getrockneten Blumen, langen Gräser und Ähren sowie Styroporringe, Röhrendraht, Perlen und Samtschleifen werden ebenso einzeln verkauft.

Viel gesünder als leckeres Lakritz und herrlicher Weingummi aus dem Angebot eines niederländischen Händlers sind ein knackiger Apfel, eine Birne oder Pflaumen, die die Obsthändlerinnen – der Volksmund



Marktag vor dem Rathaus in Münster  
FOTO: ERM, „WO DAS MÜNSTERLAND AM SCHÖNSTEN IST“, VERLAG ASCHENDORFF MÜNSTER



Seit Jahren bietet die Markthalle ihr Angebot toll  
FOTO: ERM, „FAHREND MÜNSTER“, RESONANZ-VERLAG MÜNSTER

## DEUTSCHLAND / Ferienorte locken Gäste zum Urlaub im Herbst

## Preise fallen mit den Blättern

Mit den Blättern fallen die Preise: Wer jetzt in den Urlaub fährt, spart nicht nur manche Mark, sondern auch Nerven. Die Leute haben Zeit und die Kellner Geduld: Alles ist billiger, freundlicher und ohne hektische Deutschland im Herbst – Wanderungen, Radelausflüge, Kräutersammlungen, Weinproben und vieles mehr werden überall angeboten. Dabei sind die recht preiswerten Angebote jedoch nicht nur für Spätsommergäste gedacht, sondern auch für jene Zeitgenossen, die noch ein paar Urlaubstage übrig haben.

Ob an Nord- oder Ostsee, ob im Allgäu, Schwarzwald oder Harz: Die Urlaubsregionen melden „Zimmer frei“ und „Viel Vergnügen“. Bestes Beispiel: das Städtchen Tann, nahe der dänischen Grenze, wo „Pedaler“ jedes Alters gut aufgehoben sind. Eine Woche Radwandern inklusive Übernachtungen, Frühstück, Leihfahrrad und Routenvorschläge wird schon für 135 Mark angeboten.

## Wandern im Wattenmeer oder Erholung im Harz

Auch im Ostseebad Grömitz – an der Sonnenseite der Ostsee – können Erholungssuchende bis zum 31. Oktober ab 161 Mark siebenmal übernachten und frühstücken, siebenmal in Meerwasser-Hallenbädern baden, siebenmal im Strandkorb liegen oder sich dreimal im Sonnenstudio bräunen. Kurtaxe, eine geführte Wanderung und andere Veranstaltungen der Kurverwaltung komplettieren dieses Pauschalangebot.

Im Nordseebad Friedrichskoog beispielsweise stehen nicht nur unmittelbar am Strand gemütliche kleine Ferienhäuser und -wohnungen, sondern auch jede Menge Wegweiser für Wanderer – Wandermöglichkeiten auf Deichen und im Wattenmeer laden hier zu einem Aktivurlaub in frischer Luft ein. Ein Sieben-Tage-Aufenthalt mit Übernachtung

und Frühstück kostet ab 115 Mark pro Person – fast genau so viel wie im weiter nördlich gelegenen Bade- und Luftkurort Tönning auf der Halbinsel Eiderstedt. Für sieben Tage Übernachtung und frühstücken, eine Freikarte für die Sauna und eine Ostseefahrt (kombinierte Bus- und Schiffsreise) werden 113 Mark berechnet. Auf den Inseln Amrum, Helgoland, Föhr und Sylt werden die Wochenpauschalen (Übernachtung und Frühstück) im Herbst ab 140 Mark angeboten. Ein Kurzurlaub – für besonders Sillige – wird in Wenningstedt auf Sylt (3 Übernachtungen/ Frühstück) sogar schon ab 60 Mark offeriert.

Nah der holländischen Grenze lädt das ostfriesische Städtchen Wenner zu einem Radler-Wochenende (zwei Übernachtungen) für 111 Mark ein – inklusive Vollpension und Fahrradbenutzung. Dasselbe Angebot gibt es für Angelfreunde mit einer Wochenend-Angelkarte zum Preis von 115 Mark.

Jeder, der nicht nur die Welt durch die (Windschutz-)Scheibe betrachten will, findet auch im Harz mit seinen großen Wäldern Ruhe und Erholung. Hohegeiß, höchstgelegener heilklimatischer Kurort des Harzes, und Sankt Andreasberg zwischen Oden- und Okerstausee bieten ihren Gästen die Möglichkeit, einen siebentägigen Urlaub (Übernachtung/Frühstück inklusive Veranstaltungen der Kurverwaltung) für rund 120 Mark zu buchen. Und auch in der tausendjährigen Harzstadt Seesen kann man ab 105 Mark bis Ende Oktober die Schönheiten des Mittelgebirges mit seinen ausgedehnten Wanderwegen zu Fuß erkunden (sieben Übernachtungen und Frühstück).

Der Bayerische Wald – bekannt für preiswerte Familienferien – offeriert in diesem Herbst günstige Pauschal-Wochenreisen. Ein Spätpart für junge Familien ist Sankt Englmar, das höchstgelegene Kirchdorf dieser Region. Kinder bis zu sechs Jahren schlafen in über 20 Beherbergungsbetrieben verschiedener Kategorien

in Begleitung von zwei voll zahlenden Erwachsenen umsonst – sofern sie im gemeinsamen Zimmer untergebracht sind. Eine Woche Übernachtung mit Frühstück sowie die Teilnahme am Veranstaltungsprogramm des Verkehrsamtes kann man dort schon ab 91 Mark buchen.

Und im Schöner Land, dem Grenzgebiet zwischen Bayern, Rheinland und Baden-Württemberg, können Touristen mit Wanderstab eine Woche Aufenthalt mit geführten Wanderungen schon ab 86,50 Mark bekommen (Übernachtung und Frühstück).

## Für Weinliebhaber ist der Tisch gedeckt

Den „Chiemgau zum Kennenlernen“ bietet das Verkehrsamt Grassau in einer einwöchigen Urlaubspauschale für 156 Mark an (sieben Übernachtungen mit Frühstück). Die Unterbringung erfolgt wahlweise in Rottau oder Grassau, gemeinsame Ausflüge sind im Pauschalpreis inbegriffen.

Eine andere beliebte Ferienregion, der Bodensee, offeriert ihren Gästen die Möglichkeit, auch im Urlaub kreativ zu sein. Ein 11-tägiger Porzellan-Malkurs und ein 13-tägiges Filmseminar werden ab 245 Mark (inklusive Übernachtung und Frühstück) in Kressbronn angeboten.

Für Weinliebhaber ist in Kappelrodeck der Tisch gedeckt worden: Zwischen Schwarzwaldmühlen, Burgen und Wäldern können sich die Herbsturlauber mit dem Kappelrodecker Spätburgunder vertraut machen. Dieses herbstliche Sonderangebot für sechs Übernachtungen mit Frühstück, Weinprobe und Vesper kostet 120 Mark.

Der Kurort Bad Herrenalb im nördlichen Schwarzwald offeriert noch bis zum 5. November „Sieben Tage buchen – sechs Tage bezahlen“-Arrangements. Fast 50 Herrenalber Gastgeber beteiligen sich an diesem Sparangebot.

## Ägypten

**Ägypten – mehr als Sand und Sonne.** Unsere Spezialistin mit 12-jähriger „Ägyptenerfahrung“ hat das Programm gestaltet!

Zum Beispiel:  
1-Wochen-Rundreise:  
Kairo – Luxor – Assuan ab DM 1698

12-Tage-Rundreise: Kairo – Telf el – Assuan – Dendera – Abydos – Luxor – Edfa – Kom Ombo – Assuan ab DM 2268

1-Wochen-Rundreise mit 4-tägiger Nilkreuzfahrt:  
Kairo – Luxor – Esna – Edfa – Kom Ombo – Assuan ab DM 2079

9-Tage-Rundreise mit 6-tägiger Nilkreuzfahrt:  
Kairo – Luxor – Abydos – Dendera – Esna – Edfa – Kom Ombo – Assuan ab DM 2548

Ausflug Abu Simbel DM 228

Oder für „fortgeschrittene“ Ägyptenreisende: Wir sorgen für Transport und Unterkunft, sie gestalten Ihr Programm selbst.

Zum Beispiel:  
1 Woche Kairo – Luxor ab DM 1355  
1 Woche Kairo – Assuan ab DM 1362  
1 Woche Kairo – Luxor – Assuan ab DM 1478

Oder Baden im Roten Meer:  
1 Woche Hurghada, Club Magawish ab DM 1864

Anschlußaufenthalt nach einer Rundreise, 1 Woche ab DM 1098

Für Segel- und Tauchfreunde:  
Segeltörns im Roten Meer inkl. Flug ab DM 2065

## Andalusien

ins Clubhotel Atlántica

Bahia de la Plata – die Silberbucht – ein Ziel am Ende von Europa... wo Spanien am spanischsten und afrikanischsten ist.

1 Woche, OF, ab Düsseldorf ab DM 869  
1 Woche, OF, ab Frankfurt ab DM 944

Oder verbinden Sie eine 1wöchige Andalusienrundreise mit einem 1wöchigen Erholungsaufenthalt im „Atlántica“, 2-Wochen-Paket VP/OF, ab Frankfurt ab DM 1488

## Mauritius

ins Maritim-Hotel Belle Mare Plage

11 Tage, HP, ab Frankfurt ab DM 3299  
18 Tage, HP, ab Frankfurt ab DM 4069

Abflug 23. Dez. ab Frankfurt  
11 Tage, HP, DM 3889

18 Tage, HP, DM 4897

## Teneriffa

ins Maritim-Hotel

1 Woche ab München und Frankfurt, OF ab DM 1028

2 Wochen ab München und Frankfurt, OF ab DM 1398

Abflug 23. Dez. ab München u. Frankfurt  
1 Woche, OF, DM 1486  
2 Wochen, OF, DM 2025

ins Maritim-Aparthotel  
1 Woche ab München und Frankfurt, OF ab DM 863

2 Wochen ab München und Frankfurt, OF ab DM 1055

Abflug 23. Dez. ab München u. Frankfurt

1 Woche, OF, ab DM 1296  
2 Wochen, OF, ab DM 1692

## Malta

ins Maritim Seehaus Palace Hotel

3 Tage, OF, ab DM 598  
4 Tage, OF, ab DM 637  
1 Woche, OF, ab DM 729

Abflug 25. Dez. ab München  
28. Dez. ab Frankfurt

4 Tage, OF, DM 885  
7 Tage, OF, DM 1096  
10 Tage, OF, DM 1471

Und für Pkw-Touristen Ferienwohnungen und Hotels in den Skigebieten von Jugoslawien, Österreich, Schweiz und Frankreich. Oder für „Sonnensuchende“ die Costa del Azahar:

1 Woche Studio-Appartement ab DM 140,-  
3 Wochen Studio-Appartement ab DM 280,- für 2 Personen.

Fordern Sie unsere Prospekte an: in Ihrem Reisebüro oder bei

**oft reisen**  
Hospitalstraße 32  
7000 Stuttgart 1  
Tel. 0711/29 56 66,  
29 51 77, 29 05 13